(5.)

Walter Scott's

ſämmtliche Romane.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Dreißigſtes bis dreiunddreißigſtes Bändchen.

Das Herz Mid-Lothians.

Erſtes bis viertes Bändchen.

Jedes Bändchen koſtet 2 Neugroſchen oder 6 Kreuzer.

Leipzig 1844.
Verlag der Gebrüder Schumann.

Für Süddeutſchland in Commiſſion
der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

(5.)

Walter Scott's

ſämmtliche Romane.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Dreißigſtes bis dreiunddreißigſtes Bändchen.

Das Herz Mid-Lothians.

Erſtes bis viertes Bändchen.

Jedes Bändchen koſtet 2 Neugroſchen oder 6 Kreuzer.

Leipzig 1844.
Verlag der Gebrüder Schumann.

Für Süddeutſchland in Commiſſion
der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

(5.)

Walter Scott's

ſämmtliche Romane.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Dreißigſtes bis dreiunddreißigſtes Bändchen.

Das Herz Mid-Lothians.

Erſtes bis viertes Bändchen.

Jedes Bändchen koſtet 2 Neugroſchen oder 6 Kreuzer.

Leipzig 1844.
Verlag der Gebrüder Schumann.

Für Süddeutſchland in Commiſſion
der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

(5.)

Walter Scott's

ſämmtliche Romane.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Dreißigſtes bis dreiunddreißigſtes Bändchen.

Das Herz Mid-Lothians.

Erſtes bis viertes Bändchen.

Jedes Bändchen koſtet 2 Neugroſchen oder 6 Kreuzer.

Leipzig 1844.
Verlag der Gebrüder Schumann.

Für Süddeutſchland in Commiſſion
der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

GESCHENK
FRESENIUS

Digitized by Google

Das Herz Mid-Lothians

oder

das Gefängniß zu Edinburgh.

Zweite Erzählung meines Wirths.

Von

Walter Scott.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

Sophie May.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Erſtes bis viertes Bändchen.

Leipzig 1844.
Verlag der Gebrüder Schumann.
Für Süddeutſchland in Commiſſion
bei J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Vorwort.

Dem Beſten der Gönner,
einem nachſichtigen und freundlichſten Leſer,
wünſcht
Jedediah Cleisbotham
Geſundheit, Zufriedenheit und Gedeihen.

Freundlicher Leſer!

Wenn die Undankbarkeit jedes andere Laſter in ſich faßt, ſo ziemt ein ſo garſtiger Makel am wenigſten demjenigen, der ſein Leben der Bildung der Jugend zur Wiſſenſchaft und Tugend weihte. Deshalb habe ich dieſes Vorwort erwählt, Dir für die Gunſt, mit welcher Du ſo freundlich die Erzählungen meines Wirthes aufgenommen haſt, meinen Dank zu Füßen zu legen. Gewiß, wenn Du über ihre kurzweiligen und fröhlichen Schilderungen lachteſt, oder Dein Geiſt ſich an den überraſchenden und anziehenden Spielen des Glückes ergötzte, welche ſie darſtellen, ſo habe ich nicht minder gelächelt, als ich auf mein kleines Wohnhaus zu Gandercleugh ein zweites Stockwerk mit Attiken (kleinen Fenſtern) aufſetzen ſah, nachdem der Zimmermann und Diakonus Barras vorher erklärt hatte, daß die Mauern und das Fundament dieſe Vergrößerung ertragen könnten. Mit nicht geringerer Freude habe ich mich in einen neuen Rock gekleidet, welcher

Digitized by Google

braun, wie Schnupſtaback, und mit metallenen Knöpfen verſehen iſt, wozu ich ebenfalls paſſende Unterkleider beſitze. Wir haben uns demnach durch freundliche Dienſtleiſtungen verbunden, und da diejenigen, welche ich empfing, offenbar die dauerhafteſten bleiben, weil ein neues Haus und ein neues Kleid natürlich etwas Beſſeres ſind, als eine neue Erzählung und ein altes Lied, ſo iſt es geziemend, daß mein Dank mit lauter und überlegter Lebhaftigkeit ausgeſprochen werde. Und wie kann man ihn ſo ausdrücken? Gewiß nicht durch Worte allein; die That muß reden. Bloß in dieſer Abſicht alſo, ja, indem ich förmlich den Vorſatz ableugne, als wolle ich jenes Zipfelchen oder Fleckchen Land kaufen, welches man Carlinesland nennt, das ſieben Morgen, vier Ruthen und drei Fuß lang iſt und an meinen Garten gränzt, habe ich denjenigen, welche die früheren Theile der Erzählungen meines Wirthes mit Wohlgefallen aufgenommen haben, dieſe nun folgenden Bände vorlegen wollen. Wenn übrigens Peter Prayfort Luſt haben ſollte, das erwähnte Zipfelchen Land zu verkaufen, ſo ſteht das bei ihm, wie man zu ſagen pflegt; ja es könnte ſogar ſich ereignen, daß er einen Käufer dazu fände, wenn nicht etwa, mein theurer Leſer, dies Gemälde Peter Pattieſons, welches ich Dir hiermit im Geheimen, dem Publikum aber öffentlich übergebe, Deinen Beifall entbehren müßte, was ich aber in keiner Art befürchte. Ja ich baue mit ſo vielem Vertrauen auf Deine fortgeſetzte Gunſt, daß, wenn irgend eine Angelegenheit Dich nach Gandercleugh führt, das viele Leute, wenn nicht heut, doch morgen zu beſuchen pflegen, ſo will ich Deine Augen durch die Anſicht der koſtbaren Manuſcripte bereichern, welche Dir ſchon ſo viel Genuß verſchafften, Deine Naſe ſoll eine Priſe

Digitized by Google

aus meiner Doſe erquicken, und Dein Gaumen durch einen Schluck meines gebrannten Waſſers gelabt werden, welches die Gelehrten des Orts die Tropfen des Sakriſtans zu nennen pflegen. Hier nun, mein hochgeehrteſter und geliebter Leſer, wirſt Du mit eigenen Augen und Sinnen Zeugniß gegen die Verläumder ablegen können, welche Deinen Freund und Diener als Erfinder leerer Fabeln anklagen, der die Welt mit ſeinen Erdichtungen erfülle, aber ſich der Verantwortung derſelben entziehe. Mit Recht hat man das jetzige Geſchlecht ſchwergläubig genannt; denn was kann ein Mann thun, ſeine Perſönlichkeit in einem gedruckten Buche klar zu machen, als daß er ſeinen Namen, Charakter und Wohnort auf dem Titelblatte anzeigt. Fürwahr, ich wollte, ſolche Zweifler erinnerten ſich, ob ſie es geduldig ertragen würden, wenn man ihre Werke Andern zuſchreiben, ihren Namen und Stand für Betrug erklären, ja ſelbſt ihr Daſeyn bezweifeln wollte; obwohl es zufällig ſogar ſeyn könnte, daß allen andern, außer ihnen ſelbſt, wenig daran gelegen wäre, ob und wo ſie überall lebten, oder ob ſie überhaupt jemals gelebt hätten. Aber meine Feinde haben ihre unchriſtlichen Recenſionen noch viel weiter getrieben.

Die ſpitzfindigen Zänker haben nicht nur meine Identität bezweifelt, wie klar ſie auch bewieſen iſt, ſondern ſie haben meine Wahrhaftigkeit und die Glaubwürdigkeit meiner hiſtoriſchen Berichte angetaſtet. Ich kann darauf bloß antworten, daß ich bei der Einſammlung meiner Notizen ſehr vorſichtig bin. Freilich iſt es wahr, daß, wenn ich nur mit einem Ohr gehört hätte, meine Wiedererzählung denjenigen, welche nur die Hälfte der Wahrheit zu erfahren liebten, willkommener geweſen wäre. Leicht kann es auch

Digitized by Google

ſeyn, daß unſere warmherzig ſchottiſche Nation nicht immer Tadel verdient, daß ſie fähig iſt, an den Thaten und Gefühlen unſerer Vorältern ein warmes, obwohl partheiiſches Intereſſe zu nehmen. Derjenige, den ſeine Gegner als einen eingefleiſchten biſchöflich geſinnten ſchildern, wünſcht, daß man ſeine Vorvordern mäßig in der Ausübung ihrer Macht und gerecht in der Behauptung ihrer Vorrechte darſtellen möge; obwohl in der That die unpartheiiſchen Bearbeiter der Annalen jener Zeit ſie gewaltthätig, blutdürſtig und tyranniſch ſchildern müſſen. Dagegen wollen die Nachfolger der duldenden Puritaner (Nicht-Conformiſten), daß ihre Vorältern als einfache, ehrliche Enthuſiaſten geſchildert werden, welche, indem ſie durch den Gewiſſenszwang unterdrückt werden, ſich ſtets als ſittliche Menſchen und tapfere Helden zeigen. Der Geſchichtſchreiber kann in Wahrheit dieſen Vorurtheilen nicht huldigen. Er ſieht ſich gezwungen, die Ritter ſtolz, hochmüthig, grauſam, rachſüchtig, unbarmherzig zu nennen. Die leidende Parthei erſcheint zwar freilich, troß der Verfolgungen, ehrenvoll ihre Meinung vertheidigend, aber mürriſch, trotzig und roh; ihre Grundſätze übertrieben, ja voller Unſinn, kurz ihr ganzes Benehmen ſo geeignet, daß eine Doſis Nieſewurz beſſer für ſie gepaßt hätte, als der Tod für Hochverrath.

Nichts deſtoweniger berechtigen ohne Zweifel werthvolle, tugendhafte Männer beide Partheien zu ſo dauernder Anhänglichkeit an ihre Meinungen, und laſſen ſie die Anerkennung des Verdienſtes ihrer Märtyrer fordern. Man hat mich, Jedediah Cleisbotham, gefragt, durch welches Recht ich mich zum unpartheiiſchen Richter ihrer widerſtrebenden Meinungen aufwerfen kann, da ich doch, wie man annimmt,

Digitized by Google

von einer der beiden ſtreitenden Partheien abſtammen muß, und folglich nach dem löblichen Gebrauche Schottlands, gleichviel ob gut, ob ſchlecht, gebunden bin, alle ihre Lehren und Dogmen anzuerkennen, und ſie, vermöge dieſer Seelenverwandtſchaft, oder, um ohne Bild zu reden, ex jure sanguineo (nach dem Rechte des Blutes), vor allen Andern aufrecht zu halten.

Aber obwohl nichts die Vernunft der Regel beſtreitet, welche alle jetzt Lebende auffordert, ihre politiſchen und religiöſen Meinungen nach denen ihrer Vorvordern zu beſtimmen, und es faſt unmöglich ſcheint, daß ich mich aus der Klemme ziehen kann, in welcher meine Gegner mit wohlerſonnener Schlußfolge, mich gefangen zu haben glauben, ſo habe ich doch einen Zufluchtsort gefunden, und fordere dreiſt das Recht von beiden Partheien, rückſichtslos ſchreiben und ſprechen zu können. Denn hört es, ihr mächtigen Logiker! Als ſich die Biſchöflichgeſinnten und die Presbyterianer in alten Zeiten in dieſem unglücklichen Lande bei den Ohren zausten, da war mein Ahnherr, Ehre ſeinem Andenken! einer aus jener Sekte, die Quäker genannt, der ſowohl durch die Ausleerung ſeiner Börſe, als durch perſönliche Einkerkerung bitteres Leid von beiden Partheien erlitt.

Deine Verzeihung, mein geachteter Leſer, für dieſe mich und die Meinigen betreffenden Worte erbittend, verbleibe ich, wie ſchon oben geſagt,

Dein treuer und verpflichteter Freund

J. C.

Ganderclengh, den 1. April 1818.

Erſtes Kapitel.

So rollt von der Höh' mit ſechs Paſſagieren,
Romantiſches Aſchburn die Derbyſche Poſt.
Frere.

Die Zeiten haben ſich insbeſondere darin geändert (wie wir, nach unſerem Gebrauche, aus dem Manuſcripte des Peter Pattieſon folgern), daß die Nachrichten und die Reiſenden zwiſchen den verſchiedenen Provinzen Schottlands ſchleuniger befördert werden. Nicht mehr als zwanzig oder dreißig Jahre ſind vergangen, als nur, nach der Behauptung glaubwürdiger noch jetzt lebender Zeugen ein kleiner, elender Zugkarren, der mit Mühe dreißig Meilen täglich zurücklegte, unſere Poſten von der Hauptſtadt Schottlands bis zu ſeinen Grenzen führte. Achtzig Jahre früher etwa, war unſere reiche Nachbarin auch nicht weiter in derartigen Bequemlichkeiten vorgerückt. Fielding hat in ſeinem Tom Jones, wie Forquhar in einer kleinen Poſſe, die Landkutſche genannt, die Langſamkeit dieſer, zur allgemeinen Bequemlichkeit beſtimmten Fuhrwerke, lächerlich gemacht. Selbſt das größte Geſchenk, ſagen jene Autoren, konnte den Fuhrmann kaum bewegen, auch nur eine halbe Stunde früher, als gewöhnlich, in den Schenken oder Gaſthöfen einzutreffen.

Aber in beiden Ländern ſind jetzt dieſe alten, langſamen, doch ſicheren Verbindungsmittel gleich unbekannt geworden. Bis in die entfernteſten Gegenden Großbrittanniens eilen Poſtwägen an Poſtwägen, Landkutſchen an Landkutſchen vorüber. In unſerem Dorfe allein donnern täglich drei Poſtkutſchen und vier andere mit Bewaffneten in rothen Röcken durch die Straßen, und ſtreiten im Glanz und Geräuſch mit jener Erfindung des berühmten Tyrannen:

Digitized by Google

Demens, qui nimbos et non imitabile fulmen
Aere et cornipedum pulsa simularet equorum.
(Toll, wer des Donners Gebrüll nachahmt und das Feuer
des Blitzes.
Nicht nachahmbar durch erzenes Geſtampf der hinjagenden
Roſſe.)

Um die Aehnlichkeit zu vollenden und den Uebermuth der waghälſigen Führer zu dämpfen, geſchieht es zwar auch zuweilen, daß der Lauf dieſer ſtampfenden Nebenbuhler des Salmoneus ein eben ſo unerwünſchtes und gewaltſames Ende nimmt, als das ihres Vorbildes war. Bei ſolchen Gelegenheiten bereuen die In- und Außenſitzer, wie man die Paſſagiere zu unterſcheiden pflegt, mit Recht den Tauſch dieſer Wagen gegen die langſam ſichere Bewegung der fliegenden Kutſche, welche Benennung jene ehemaligen Fahrzeuge ſo ſchlecht verdienten, wenn man ſie mit den neuen Wagen Herrn Palmers vergleicht. Wie ein Schiff von den Wellen geſchaukelt und allmälig von ſeinem Laufe weggetrieben wird, pflegten jene guten alten Kutſchen ſich zu bewegen, während die neuern in Stücken zerſchmettert werden. mit eben der Schnelligkeit, welche ein Schiff gegen die Klippen ſchleudert, oder mit der Wuth einer Bombe, die, ihren Lauf vollendend, krachend zerbirſcht. Der erfindungsreiche Herr Pennant, dem ſein Streben dahin ging, dieſer Reiſeart mit aller Kraft entgegen zu arbeiten, hat eine furchtbare Liſte ſolcher Vorfälle geſammelt, die, vereint mit den Betrügereien der Gaſtwirthe, deren Forderungen zu prüfen die Reiſenden keine Zeit behalten, der Frechheit der Kutſcher, und der unbeſchränkten, deſpotiſchen Gewalt des Tyrannen, welchen man Wache nennt, ein grauſendes Gemälde bilden, dem Betrug, Dieberei, Raub und Mord ihre dunkeln Tinten verleihen. Aber was dem ungeduldigen Streben der Menſchen zuſagt, wird auch bei größerer Gefahr ausgeübt werden, und Poſtkutſchen rollen, den cambrianiſchen Alterthümler verſpottend, über den Grund von Penmen-Maur und Cader-Edris; aber

Mit Grau'n von fern hört Skiddawe praſſeln
Des unbedeckten Wagens Raſſeln.

Vielleicht werden ſogar die Echo's des Ben Nevis bald durch ein Horn erweckt werden, welches, ſtatt den Ruf eines kriegeriſchen Häuptlings, die Nähe der Poſtkutſchen ihnen verkündet.

Es war ein ſchöner Sommertag, und unſere kleine Schule erfreute ſich, durch die Verwendung eines wohlwollenden Viſitators, eines halben Feiertages. Ich erwartete mit der Poſt eine neue Nummer einer anziehenden Zeitſchrift, und ging ihr auf der Landſtraße entgegen, mit der Ungeduld, welche, wie Cowper es beſchrieben hat, den Landbewohner bewegt, der ſehnlich Nachrichten von dem Sammelplatz der Neuigkeiten herbeiwünſcht:

Das große Wortgefecht,
Die Rede für das Volk, die bittre Antwort,
Die Logik und das Wiſſen und der Witz,
Des Lachens Schall, ſie alle muß ich hören;
Wie ſehn ich mich, ſie neu befreit zu ſehn,
Die Zänker, neu begabt mit Stimm' und Sprache.

Mit ſolchen Gefühlen beobachtete ich die Annäherung der neuen Kutſche, die man kürzlich auf unſerer Straße mit dem Namen: der Sommerſet, eingeführt hatte, und die, aufrichtig zu ſagen, ſelbſt dann Intereſſe für mich hatte, wenn ſie auch nicht ſo gewichtige Nachrichten überbrachte. Gerade als ich den Gipfel des kleinen Hügels, Goslin-brae genannt, von wo aus man eine ausgebreitete Strecke des Thales am Flüßchen Gander überſieht, erreichte, hörte man fernher das Geräuſch ihrer rollenden Räder ertönen. Die Landſtraße, welche zur Seite des Fluſſes ſich hinzieht, und etwa eine Viertelmeile (engliſche Meile) von dem Platze, wo ich ſtand, bei einer Brücke ſich darüber hinlenkt, windet ſich theils durch Pflanzungen und Gehege, theils durch ausgedehnte Waiden. Es iſt vielleicht ein kindiſches Vergnügen — aber mein Leben ward ja den Kindern geweiht, warum ſollten meine Freuden nicht den ihrigen gleichen? — ſo kindiſch, als es auch alſo ſeyn mag, ich muß geſtehen, daß ich große Freude daran fand, die Annäherung der Poſtkutſche zu beobachten, wo die lichteren Stellen des Weges es mir geſtatteten. Der hübſche Anblick des Wagens, der

Digitized by Google

in der Entfernung ſo verkleinert, ja einem Spielwerk gleich erſchien, und mit der Schnelligkeit ſeiner Bewegungen einen ſo grellen Abſtich bildete, ſein Erſcheinen und Verſchwinden, und das allmälig ſtärker werdende Geräuſch, welches ſeine Annäherung verkündete, alles hat für den müßigen und trägen Zuſchauer, der eben nichts Wichtigeres zu thun hat, eine Art von ſteigendem Intereſſe. Mag mir alſo auch dieſe Lächerlichkeit eigen ſeyn, welche manchem ehrlichen Bürger anhängt, der aus dem Fenſter ſeines Landhauſes das Vorübereilen der Landkutſchen beobachtet, es bleibt deſſen ungeachtet eine ganz natürliche Quelle von Unterhaltung, und vielleicht mögen Manche, die laut darüber lachen, im Geheimen ſich ihrer doch bedienen.

Bei dieſer Gelegenheit aber hatte das Schickſal es beſtimmt, daß ich den Beſchluß dieſes Vergnügens nicht genießen ſollte: nämlich die raſſelnde Kutſche bei mir, vor meinem Raſenſitze vorbeifahren zu ſehen, und die grobe rauhe Stimme des Conducteurs zu hören, mit welcher er mir das erwartete Packet in die Hand ſchleudern würde, ohne daß der Wagen einen Augenblick anhielt. Ich ſah das Fahrzeug den Abhang, welcher zur Brücke hinabführte, mit mehr als gewöhnlicher Schnelligkeit herabdonnern, gleichſam Blitze durch die düſtere Wolke von Staub ſchleudernd, welche es erregte, und hinter ſich auf dem Wege einen wirbelnden Streif zurücklaſſend, wie der Sommernebel auf den Triften hängt. Aber es erſchien nicht auf der Höhe des dieſſeitigen Ufers nach drei Minuten, wie es zu thun pflegte; eine Zeit, die, wie öftere Beobachtungen mich mit Sicherheit zu glauben veranlaßten, hinreichte, die Brücke zurückzulegen und den Hügel aufwärts zu fahren. Als das Doppelte dieſer Zeit verſtrichen war, ward ich unruhig und ging eilig vorwärts. Da ich aber die Brücke anſichtig ward, lag die Urſache des Aufenthaltes nur zu deutlich vor meinen Augen, denn der Sommerſet hatte, alles Ernſtes, einen tüchtigen Luftſprung gemacht, und war ſo gänzlich umgekehrt, daß er buchſtäblich das Oberſte nach unten gewendet hatte und die vier Räder in die Lüfte ragten. Den Bemühungen des

Kutſchers und des Conducteurs, welche nachher dankbar in den Zeitungen erwähnt wurden, war es gelungen, die Pferde durch das Zerſchneiden der Stränge abzulöſen, und ſie wollten nun eben die Paſſagiere durch eine Art gewaltthätiger Befreiung erretten, indem ſie die Angeln der einen Thüre zerbrachen, die man nicht auf andere Art öffnen konnte. Durch dies Mittel wurden zwei betrübte Dämchen aus dem ledernen Bauch des Wagens zu Tage befördert. Da ſie ſogleich ihre Kleider in Ordnung zu bringen ſuchten, ſchloß ich, daß ihnen kein Leid widerfahren ſey, und bemühte mich nicht, ihnen bei ihrer Toilette meine Dienſte aufzudringen, welches, wie ich hoffe, die ſchönen Leidenden mir anrechnen werden. Die Außenſitzer, welche von ihrem erhabenen Standpunkte, gleichſam wie durch Entladung einer Mine, ſich herabgeſchleudert ſahen, waren nichts deſto weniger mit den gewöhnlichen Zugaben von Beulen und Quetſchungen abgekommen, drei ausgenommen, welche, in das Flüßchen Cander geſchleudert, nur noch dunkel geſehen wurden, wie ſie gegen die Fluth ankämpften, gleich den Zurückbleibenden bei dem Schiffbruch des Aeneas.

Rari apparent nantes in gurgite vasto.
(Die Einzelnen noch erſcheinen ſchwimmend auf dem ungeheuren Schlunde.)

Ich wandte meine unbedeutende Hülfe dahin, wo man ihrer am meiſten zu bedürfen ſchien, und fiſchte glücklich mit zwei anderen der Geſellſchaft, welche unbeſchädigt entkommen waren, zwei der armen Reiſenden auf, welche ein Paar junge, rüſtige Burſche waren, die, wenn nicht die ungeheure Länge ihrer großen Ueberröcke und die eben ſo modiſche Weite ihrer Unterkleider ſie gehindert hätte, wenig Beiſtand von Anderen zu ihrer Rettung bedurft haben würden. Der Dritte war ein ältlicher und kränklicher Mann, und würde gewiß untergegangen ſeyn, wenn man ihm nicht mit Ernſt zu Hülfe gekommen wäre. Als die beiden weitröckigen Herren, den Fluthen entronnen, ihre Ohren, gleich großen Waſſerhunden, trocken geſchüttelt hatten, entſtand ein heftiger Streit zwiſchen ihnen, dem Kutſcher und dem

Digitized by Google

Conducteur über die Urſache ihres Umwerfens. In dem Verfolge des Zankes entdeckte ich, daß meine beiden neuen Bekannten Rechtsverſtändige waren, und daß die dabei übliche ſpitze Bitterkeit ſelbſt über den Trotz und gebräuchliche Grobheit des Conducteurs des Wagens die Oberhand behielt. Der Streit endete mit der Verſicherung des Conducteurs, daß die Paſſagiere Sitze in einer großen Kutſche erhalten ſollten, welche binnen einer halben Stunde denſelben Weg kommen mußte, vorausgeſetzt nämlich, daß ſie nicht angefüllt ſey. Der Zufall ſchien dieſen Vorſchlag zu begünſtigen; denn als der erwartete Wagen anlangte, waren von den darin enthaltenen ſechs Plätzen nur zwei beſetzt. Die beiden Damen, welche aus dem zertrümmerten Sommerſet ans Licht befördert waren, wurden willig aufgenommen, aber gegen die beiden Rechtsgelehrten machten die frühern Inhaber des Wagens die entſchiedenſten Einwendungen, da ihre naſſen Kleider, gleich vollgeſogenen Schwämmen, natürlich vorausſetzen ließen, daß ſie einen großen Theil des Waſſers, zur Unbequemlichkeit ihrer Reiſegefährten, wieder von ſich geben würden. Die Rechtsgelehrten hingegen verwarfen den Sitz auf der Decke, indem ſie anführten, daß ſie ihn nur auf dieſer einen Station zum Vergnügen angenommen hätten, aber laut ihres Kontraktes durchaus berechtigt wären, frei innen oder außen zu ſitzen, wie es ihnen beliebte. Nach einigem Wortwechſel, worin etwas über das Edikt, Nautae caupones stabularii (über Schiffer, Gaſtwirthe und Fuhrleute) geſagt war, fuhr der Wagen weiter, und überließ es den Gelehrten, ſich ſelbſt Schadenerſatz zu ſchaffen.

Sie wandten ſich ſogleich an mich, um zu dem nächſten Dorfe und dem beſten Gaſthofe geführt zu werden, und nach dem Bericht, den ich ihnen von dem unſerigen gab, erklärten ſie, daß ſie viel lieber hier verweilen wollten, als daß ſie überhaupt mit dem unverſchämten Kerl, dem Conducteur des Sommerſet, noch weiter reiſen möchten. Ihr einziges Bedürfniß beſtand jetzt nur noch darin, einen Burſchen zu erhalten, der ihr Gepäck trug, welchem auch aus

Digitized by Google

einer nahe gelegenen Hütte entſprochen wurde. Schon bereiteten ſie ſich fortzugehen, als ſie bemerkten, daß noch ein Reiſender ſich in einer eben ſo verlaſſenen Lage befand, wie ſie ſelbſt; nämlich jener ältliche, kränklich ausſehende Mann, welcher ebenfalls in den Strom geſchleudert worden war. Er ſchien zu beſcheiden geweſen zu ſeyn, ſeine eigene Klage gegen den Fuhrmann zu erheben, als er die der Vornehmeren verworfen ſah. Auch jetzt blieb er wieder zagend zurück, und die ſchüchterne Sorge, welche aus ſeinen Blicken ſprach, verrieth deutlich, daß ihm die Mittel fehlten, welche den ſicherſten Anſpruch auf die Gaſtfreundſchaft eines Wirthshauſes verleihen.

Ich verſuchte es, die Aufmerkſamkeit der beiden fröhlichen, jungen Leute, wie ſie mir erſchienen, auf die traurige Lage ihres Reiſegefährten zu lenken. Dieſe nahmen den Wink ſehr freundlich auf. „Gewiß, Mr. Dunnover," rief einer der Jünglinge, „Sie müſſen hier nicht auf der Straße bleiben, Sie müſſen mit uns kommen, etwas zu Mittag zu ſpeiſen. Halkit und ich werden auf jeden Fall eine Poſtkutſche erhalten, und wir ſetzen Sie dann ab, wo es Ihnen gefällig iſt." Der arme Mann, den als ſolchen ſowohl ſeine Kleidung als ſeine Schüchternheit beurkundete, machte jene Art erkenntlicher Verbeugung, mit welcher ein Schotte zu ſagen pflegt: „zu viel Ehre für Jemand meines Gleichen," und folgte demüthig ſeinen luſtigen Gönnern, indem alle drei den ſtaubigen Weg während des Gehens mit der Feuchtigkeit ihrer triefenden Kleider beſprengte, und den wunderlichen, ja einigermaßen lächerlichen Anblick gewährten, während die Sonne auf ihrem Zenith war und Alles umher das Gepräge der Trockenheit und Hitze trug, gerade das Widerſpiel der höchſten Feuchtigkeit zu zeigen. Die Komik dieſer Erſcheinung entging den beiden jungen Leuten nicht, und mehr als ein guter Scherz ward darüber gemacht, ehe ſie noch weit auf ihrer Pilgerſchaft vorgerückt waren.

„Wir können uns nicht beklagen, wie Cowley," rief der

Digitized by Google

Eine, „daß wir wie Gideons Bließ trocken bleiben, wenn Alles umher feucht iſt; dies iſt die Kehrſeite des Wunders.“

„Wir müſſen mit Dankbarkeit in jener guten Stadt empfangen werden,“ entgegnete Halkit; „denn wir bringen ihnen einen Beitrag von dem, was ihnen am meiſten fehlt.“

„Und vertheilen ihn mit einer Großmuth ohne Gleichen,“ fuhr der Erſte fort, „gleichſam wie drei Waſſerkarren, ihren ſtaubigen Weg ſprengend.“

„Wir erſcheinen vor ihnen,“ ſagte Halkit, „in geziemender, rechtmäßiger Kraft — als Rath — und Anwalt.“

„Und,“ fügte der jüngere Advokat mit leiſerer Stimme hinzu, indem er hinter ſich blickte, „und Client, der ſieht faſt aus, als habe er ſich zu lange in ſo gefährlicher Geſellſchaft verweilt.“

Es war in der That nur zu wahr, daß ihr demüthiger Begleiter ganz das Anſehen eines durch Prozeſſe ausgeſogenen und aufgeriebenen Klägers hatte. Ich konnte deshalb dies Urtheil nicht ohne Lächeln hören, und trug nur Sorge, vor dem Gegenſtande deſſelben es zu verbergen.

Als wir in dem Gaſthofe zu den Waffen Wallace angelangt waren, beſtand der ältere der ſchottiſchen Herren, welchen ich für einen Advokaten hielt, darauf, daß ich bleiben und Theil an ihrem Mittagsmahle nehmen ſollte. Ihre Fragen und Forderungen ſetzten ſogleich den Wirth und ſeine ganze Familie in Bewegung, Alles, was nur Küche und Keller vermochten, herbei zu holen, und aufs Beſte zuzubereiten; eine Wiſſenſchaft, worin unſere Gaſtgeber gar wohl erfahren ſchienen.

Uebrigens waren es lebhafte, junge Männer, im Vollgenuß der Jugend und des fröhlichen Humors, aus der höheren Klaſſe der Rechtsgelehrten Edinburghs, die den jungen Rechtsbefliſſenen im Temple, zu Steeles und Addiſſons Zeiten, zu gleichen ſchienen. Ihre Unterhaltung hatte einen Ausdruck rückſichtsloſer Fröhlichkeit, mit Vernunft, Geſchmack und Kenntniſſen gemiſcht, und es ſchien ihr Streben zu ſeyn, den Weltmann mit dem eifrigen Anhänger politiſchen Wiſſens zu einen. Ein Mann nach der Mode, der in

dem vollkommenen Müßiggange und der Leerheit dieſes Treibens erzogen iſt, welches ich für nothwendig erachte, um dieſen Charakter auf die Staffel der Vollkommenheit zu bringen, hätte wahrſcheinlich einen Schimmer Berufs-Pedanterie bemerkt, welcher den Advokaten trotz ſeiner Anſtrengungen bezeichnete, wie ſeinen Gefährten eine gewiſſe thätige Unruhe bewegte, und würde in beider Sprache eine mehr als modiſche Miſchung von Wiſſen und lebendiger Theilnahme gefunden haben. Aber mir, der ich keinen Anſpruch mache, ſo ſtrenge zu richten, ſcheinen meine Gefährten recht glücklich Anſtand, wiſſenſchaftliche Bildung mit einer Neigung zu Frohſinn, leichtem Spotte und Scherz zu vereinigen, was einen alten Mann gut unterhält, weil es ihm ſelbſt nicht mehr leicht wird, ſie ins Werk zu ſtellen.

Der blaſſe, hagere Mann, dem ihre Gutmüthigkeit ihre Geſellſchaft gegönnt hatte, ſchien eben ſo wenig an ſeinem Platze, als bei Laune zu ſeyn. Er ſaß auf der ſcharfen Ecke ſeines Stuhles, und hielt ihn wenigſtens zwei Fuß vom Tiſche entfernt, indem er ſich es ſo unbequem als möglich machte, die Speiſen zum Munde zu führen, als wolle er ſo die Sünde büßen, in der Gegenwart ſeiner Vorgeſetzten davon zu genießen. Kurz nach dem Mittageſſen, alle Einladungen ablehnend, Theil an dem reichlich dargebotenen Weine zu nehmen, erkundigte er ſich nach der Stunde, wann der Wagen beſtellt ſey, und entfernte ſich dann, indem er ſagte, daß er ſich bereit halten würde, beſcheiden aus dem Zimmer.

„Jack," ſagte jetzt der Advokat zu ſeinem Gefährten, „ich erinnere mich des Geſichts des armen Menſchen. Sie trafen hier wider Ihr Vermuthen die Wahrheit; er iſt wirklich einer meiner Clienten, der arme Mann."

„Armer Mann," wiederholte Halkit — „Ich vermuthe, es iſt ſowohl Ihr eigener als einziger Client."

„Es iſt nicht mein Fehler," entgegnete der Andere, deſſen Name, wie ich entdeckte, Hardie war; „Sie wollen mir ja jetzt alle ihre Geſchäfte übergeben, wie Sie wiſſen,

Digitized by Google

und haben Sie keine, da wird hier der wohlgelahrte Herr ſelbſt eingeſtehen, daß aus nichts nichts entſteht.“

„Es ſcheint, als hätten Sie bei jenem ehrlichen Manne dort etwas zu nichts herabgebracht. Er hat gerade das Anſehen, als wolle er eben mit ſeiner Gegenwart das Herz von Mid-Lothian beehren.“

„Sie ſind im Irrthum — er iſt gerade daraus befreit worden —; aber unſer Freund hier ſieht mir aus, als wünſche er eine Erklärung dieſer Worte. — Um Verzeihung, Herr Pattieſon, waren Sie je in Edinburgh?“

Ich bejahte die Frage.

„Dann müſſen Sie mindeſtens zufällig, und wahrſcheinlich nicht ſo pflichtmäßig, als ich dazu verbunden bin, durch einen engen, dunklen Weg gegangen ſeyn, welcher aus der nordweſtlichen Ecke des Parlamentplatzes nach einem hohen, alten Gebäude mit Thürmchen und eiſernen Thüren verſehen, führt. Welches —

Beweist das alte Wort aufs Neu',
Ob nah' die Kirche auch, Gott dennoch ferne ſey.“

Herr Halkit unterbrach ſeinen beleſenen Freund, um ſeinen Beitrag auch zu der Löſung des Räthſels zu geben. — „Es hat an der Thüre das Zeichen des feurigen Mannes —“

„Und iſt endlich,“ nahm der Advokat nun, ſeinerſeits ſeinen Freund unterbrechend, wieder das Wort, „ein ſolcher Ort, wo Unglück leicht mit Schuld vermiſcht wird, und aus welchem ein Jeder ſich herauswünſcht.“

„Und wo Niemand, der ſo glücklich iſt, herauszuſchlüpfen, wieder hinein mag“ — ſetzte ſein Gefährte hinzu.

„Ich verſtehe Sie, meine Herren,“ ſagte ich. „Sie meinen das Gefängniß.“

„Das Gefängniß!“ ſchloß der junge Rechtsgelehrte. „Sie haben es getroffen, den wirklichen, ehrwürdigen Talbooth ſelbſt. Und laſſen Sie es ſich nur ſagen, Sie müſſen ſich uns verpflichtet fühlen, daß wir es ſo kurz und ſo beſcheiden ſchilderten; denn Sie waren ganz unſerer Großmuth überlaſſen, mit welchen Verzierungen wir es hätten ausſchmücken wollen, weil die Väter unſerer Stadt be-

Digitized by Google

ſchloſſen haben, daß dies ehrwürdige Gebäude ſelbſt fernerhin nicht mehr vorhanden ſeyn ſoll, um unſere Ausſage zu widerlegen oder zu beſtätigen."

„So wird alſo der Talbooth von Edinburgh das Herz von Mid-Lothian genannt?" fragte ich.

„Unter dieſem Namen iſt es überall bekannt, das kann ich Sie verſichern."

Mit der verlegenen Schüchternheit, mit welcher man in Gegenwart ſeiner Vorgeſetzten ein Wortſpiel zu wagen pflegt, bemerkte ich: „In dieſem Falle kann man, nach meiner Meinung, von der Hauptſtadt behaupten, daß ſie ein ſehr trauriges Herz habe."

„Das paßt wie ein Handſchuh, Herr Pattieſon," rief Herr Hardie, „und auch ein verſchloſſenes Herz, ein hartes Herz. — Fahre fort, Jack." —

„Und ein ſündiges Herz, ein armes Herz," entgegnete Halkit, ſich anſtrengend.

„Und doch kann man es auch ein ſtarkes Herz, ja ein erhabenes Herz in einiger Hinſicht nennen;" rief wieder der Advokat. „Sie ſehen, ich überbiete Sie beide in Herzen."

„Ich habe alle meine Herzen verſpielt," lachte der Jüngere.

„Da müſſen wir eine neue Parthie anfangen," antwortete ſein Gefährte. — „Was den alten, zur Zerſtörung verdammten Talbooth anbetrifft, ſo iſt's ein Jammer, daß man ihm nicht dieſelbe Ehre erzeigen kann, welchen ſo vielen ſeiner Bewohner widerfahren iſt. Warum ſollen dem Talbooth nicht auch ſeine letzte Rede, ſeine Beichte und Todesworte geſtattet werden? Die alten Steine würden gerade eben ſo viel von der Ehre wiſſen, als mancher arme Teufel, der gleich einem Sperber in der Schlinge am Weſtende deſſelben ſchwebte, während die Jungen mit lautem Geſchrei eine Beichte ausbieten, von welcher der Verbrecher nie etwas wußte."

„Ich fürchte," ſagte ich, „wenn ich ſo frei ſeyn darf, meine Meinung zu äußern, es möchte eine ununterbrochene Erzählung von Kummer und Schuld ſeyn."

Digitized by Google

„Nicht durchaus, mein Freund!“ ſagte Hardie. „Ein Gefängniß iſt eine Welt für ſich, die, ihrem Kreiſe eigenthümliche Geſchäfte, Gram und Freuden hat. Ihren Bewohnern iſt oft nur ein kurzes Lebensziel geſteckt, aber dem Soldaten im Dienſte geht es eben ſo. Im Verhältniß gegen die äußere Welt ſind ſie arm, aber auch unter ihnen gibt es mehr oder minder Wohlfahrt, ſo daß einige in dieſer Beziehung reich zu nennen ſind. Sie können freilich nicht heraus, aber das kann die Garniſon einer belagerten Stadt oder die Mannſchaft eines Schiffes auf der See auch nicht; ja ſie ſind oft nicht in ſo verzweiflungsvollen Lagen, als jene, da ſie ſo viel Nahrungsmittel erhalten können, als ſie Geld dafür zahlen wollen, und zu keiner Arbeit genöthigt ſind, um ſich ihr Brod zu verdienen.“

„Aber welch eine Verſchiedenheit von Begebenheiten,“ fragte ich, nicht ohne im Geheimen ſchon an mein jetziges Unternehmen zu denken, „könnte man möglicher Weiſe von einem Werke, wie Sie eben erwähnen, erwarten?“

„Ganz unendliche,“ entgegnete der junge Advokat. „Was nur Laſter, Schuld, Betrügerei, Thorheit, unerhörtes Unglück, unvorhergeſehener Wechſel des Glücks darbieten kann, den mannigfachen Teppich des Lebens bunter zu wirken, ſollten meine letzten Worte des Talbooths mit Gemälden ausſchmücken, welche hinreichen würden, den zerreißenden Heißhunger des Publikums nach dem Wunderbaren und Fürchterlichen zu genügen. Der Erfinder erdichteter Erzählungen kann ſein Gehirn foltern, um ſeinen Darſtellungen Verſchiedenheit zu verleihen, und wird doch trotz aller Mühe, ſchwer Charaktere oder Begebenheiten erdenken, welche nicht ſchon über und über abgenutzt, wenn nicht gar dem Auge des Leſers ſchon ſo geläufig geworden ſind, daß die Entwickelung, die Entführung, die Todeswunde, an welcher der Held nie ſtirbt, das glühende Fieber, von welchem die Heldin ſicher geneſet, ſchon eine Art Bürgerrecht ſich erworben haben. Ich vereine mich mit meinem ehrlichen Freund Crabbe, und habe eine unglückliche Neigung, auch da noch zu hoffen, wo die Hoffnung ſelbſt verloren iſt, und mich

auf den Kork-Rock zu verlaſſen, welcher die Romanheldin durch die aufgethürmten Wogen des Kummers zu tragen pflegt.“ Darauf deklamirte er die folgenden Strophen, eher mit zu viel als zu wenig Pathos.

Viel zagte ich wohl einſt, doch zage nun nicht mehr,
Wenn auch ein züchtig Kind, betrüglich hintergangen,
Von der Verzweiflung Wuth im Sturm hinweggeriſſen,
Des frühen Todes Bild ſich furchtbar nahen ſieht;
Ich fürchte nichts! Sey auch die Schönheit hier gefangen
In feſter Mauern Haft, umher der tiefe Sumpf,
Des Kerkers Thor von Erz, die Gitter Eiſenſtäbe,
Der Hüter grauſam ſtets, von Mitleid nie bewegt,
Der Börſe fein Geweb' vom Golde ganz entblößt,
Der Bitten ſanftes Fleh'n, von Knecht und Magd geflohen;
Der Fenſter ſteile Höh' den kühnen Sprung vereitelnd,
Die Hülfe weit entfernt, kein Ruf, der ſie erreicht;
Es wird ſich eine Macht ſtets hülfreich doch beweiſen,
Dem frechen Räuber kühn die Beute noch entreißen.

„Sobald die Ungewißheit aufhört, ſtirbt das Intereſſe,“ ſchloß er, „und daher kommt es, daß man nicht mehr Romane leſen mag.“

„Hört ihn, ihr Götter!“ rief ſein Gefährte. „Ich kann Ihnen verſichern, Herr Pattieſon, Sie werden dieſen gelehrten Herrn ſelten beſuchen, ohne auf ſeinem Tiſche die berühmteſten Romane zu finden, freilich heimlich verſchanzt zwiſchen Stairs Anordnungen und einem aufgeſchlagenen Theile von Morriſons Entſcheidungen.“

„Läugne ich es denn?“ ſagte der hoffnungsvolle Rechtsgelehrte; „oder weshalb ſollte ich es läugnen, da es wohl bekannt iſt, daß dieſe Dalilas meine weiſeren und beſſeren Kollegen verführen. Könnte man ſie nicht auch unter den Stößen der Vorſtellungen unſerer ausgezeichnetſten Räthe ſich verbergen, ja unter dem Kiſſen des Armſtuhles des Richters hervorgucken ſehen? Unſere Aelteſten vor und in den Schranken, ja ſelbſt auf den Bänken, leſen Romane, ja und, wenn ich nicht irre, haben manche noch obendrein ſelbſt welche geſchrieben. Ich ſage bloß, daß ich aus Gewohnheit und Trägheit, nicht aus wahrem Intereſſe leſe, daß ich, gleichwie Fähndrich Piſtol ſeine Lauchſuppe murrend hinunterſchlingt, leſe und fluche, bis ich zu Ende bin.

Digitized by Google

Aber ſo iſt es nicht in den wahrhaften Urkunden menſch=
licher Ausſchweifungen, ſo nicht in den Staatsunterſuchun=
gen oder in den Sammlungen der Rechtsfälle, wo ſie hin
und wieder neue Seiten des menſchlichen Herzens und man=
chen Glückswechſel finden, der bei weitem das übertrifft,
was der kühnſte Romanſchreiber jemals aus der Erfindungs=
kraft ſeines Gehirns zu ſchöpfen verſuchte."

„Und zu ſolchen Erzählungen," fragte ich, „ſetzten ſie
voraus, daß das Gefängniß von Edinburgh paſſenden Stoff
darbieten würde?"

„In einem ungewöhnlich reichhaltigen Grade, mein
theurer Herr;" ſagte Hardie. „Füllen Sie aber indeſſen Ihr
Glas. War es nicht vor vielen Jahren der Verſammlungs=
ort des ſchottiſchen Parlaments, war es nicht der Zufluchts=
ort für Jakob, als der Pöbel, durch einen aufrühreriſchen
Prieſter entflammt, auf ihn einſtürmte, mit dem Geſchrei:
Erhebt das Schwert des Herrn und Gideons! Gebt den
ruchloſen Haman heraus! Seit jener Zeit, wie viele Her=
zen haben innerhalb dieſer Mauern geſeufzt, wenn der Schlag
der benachbarten Glocke ihnen ankündete, daß ſchnell der
Sand ihres Stundenglaſes verrinne. Wie viele mögen bei
dieſem Laute zuſammengeſunken ſeyn, wie viele wurden von
trotziger und mürriſcher Feſtigkeit aufrecht erhalten, wie
manche durch den Troſt der Religion geſtärkt. Und gab es
nicht vielleicht Einige, welche, auf die erſte Veranlaſſung
ihres Verbrechens zurückſehend, kaum fähig waren, zu be=
greifen, woher die Verſuchung ihnen kam, welche ſie von
dem Wege der Tugend verlockte. Gab es nicht vielleicht
Andere, welche, ihrer Unſchuld ſich bewußt, von Empörung
über das ungerechte Urtheil, dem ſie erlagen, und der fol=
ternden Angſt, einen Ausweg zur Rechtfertigung zu ent=
decken, ſchwankend umhergetrieben wurden. Glauben Sie,
eine dieſer tiefen, mächtigen und erſchütternden Empfindun=
gen kann geſchildert werden, ohne einen übereinſtimmen=
den Eindruck bewegender, gewaltiger, ergreifender Gefühle
zu erregen? O warten Sie nur, bis ich die causes célèbres
Caledoniens bekannt mache, ſo werden Sie keinen Mangel

Digitized by Google

an Tragödien und Romanen für künftige Zeiten haben. Die Wahrheit wird über die glänzendſte Erfindung der feurigſten Einbildungskraft den Sieg davon tragen.

Magna est veritas et praevalebit!"
(Die Wahrheit iſt groß und wird vorherrſchen.)

„Ich habe geglaubt," ſagte ich, dreiſter geworden durch die Leutſeligkeit meiner plaudernden Wirthe, „daß ſich in den ſchottiſchen Rechtsfällen weniger Intereſſe dieſer Art befände, als bei andern Nationen. Die im Allgemeinen herrſchende Moralität unſeres Volkes, ihre mäßigen, vorſichtigen Gewohnheiten —"

„Sichern Sie," rief der Advokat, „gegen das Umſichgreifen des handwerkmäßigen Stehlens und Raubens, aber nicht gegen das wilde, ſtörriſche Aufbrauſen der Thorheit und Leidenſchaft, welche Verbrechen ganz eigener, außerordentlicher Art erzeugen, die gerade diejenigen ſind, deren Schilderung wir mit ſteigendem Intereſſe anhören. England iſt ſchon viel länger eine ſehr civiliſirte Nation. Ihre Unterthanen unterwerfen ſich ſehr genau und willig Geſetzen, welche ſonder Furcht und Vergünſtigung kräftig ausgeübt werden. Eine beſtimmte Sonderung der Beſchäftigungen hat unter den Unterthanen ſtatt gefunden, und die eigentlichen Diebe und Räuber bilden eine eigene Klaſſe in der Geſellſchaft, die ſich nach den Gegenſtänden ihrer Räubereien, und der Art, wie ſie dieſelben bewerkſtelligen, unter einander ordnet, ja ſie nach einem förmlichen Syſtem ausführt, welches man zu Bow-Street, Hatton-Garden, oder im Old-Bailey vollſtändig erlernen kann. Unſer verſchwiſtertes Königreich iſt einem wohl bearbeiteten Felde gleich, — der Pächter weiß es vorher, daß, trotz aller ſeiner Sorge, mit dem Korne gewiſſe Arten Unkraut erwachſen werden, und kann ihnen vorher ihre Namen und Geſtaltung ſagen. Aber Schottland gleicht ſeinen eigenen hochländiſchen Bergthälern, und der denkende Menſch, welcher die Berichte ſeiner Rechtsfälle lieſt, wird eben ſo viele ſonderbare, abweichende Ereigniſſe in ſeiner geiſtigen Geſchichte finden, als der Bo-

Digitized by Google

taniker ſeltene Pflanzen zwiſchen ſeinen Klippen und Thälern entdecken kann.“

„Und das iſt alles Gute, was Sie vom dreimaligen Durchleſen der Kommentare zur ſchottiſchen Rechtsgelehrſamkeit gewonnen haben?“ fragte ſein Gefährte. „Ich vermuthe, daß dem gelehrten Autor derſelben ſehr wenig daran liegt, daß jene Thatſachen, welche ſeine Gelehrſamkeit und Pünktlichkeit zur Verherrlichung der geſetzlichen Lehrſätze geſammelt hat, angewendet werden könnten, eine Art Anhängſel zu jenen kaum gehefteten und ſchlecht gebundenen Büchern der Leſegeſellſchaften zu liefern.“

„Ich wette eine Röſel Claret,“ ſagte der älteſte Rechtsgelehrte, „daß er keinen Schmerz darüber empfinden würde. Aber wie wir vor den Schranken zu ſagen pflegen, ich bitte, mich nicht zu unterbrechen. Ich habe noch Vieles über meine Sammlung der ſchottiſchen causes célèbres zu ſagen. Sie werden ſich gefälligſt erinnern, welche Zwecke und Gründe man für die Erfindung und Ausübung mancher außerordentlicher furchtbarer Verbrechen aufzuſtellen wußte, die bis zum Jahre 1748 in den langen bürgerlichen Unruhen Schottlands unter der erblichen Gerichtspflege, welche die Unterſuchung der Verbrechen unwiſſenden, partheiiſchen oder habſüchtigen Richtern überließ, ſtatt fanden, und durch die Sitten des Landadels, welcher in ſeinen entfernten und einſamen Wohnhäuſern ſeine rachſüchtigen Leidenſchaften nährte, und ſo mindeſtens dem Stillſtande ſeines Blutes zuvorzukommen ſuchte, nur vermehrt wurden; jene liebenswürdige, nationelle Eigenſchaft nicht einmal zu erwähnen, die man das perfervidum ingenium Scotorum (das ſehr heiße Gemüth der Schotten) nennt, und die unſere Geſetzgeber als den Grund der Strenge mancher unſerer Verordnungen anführen. Wenn ich dieſe geheimnißvollen blutigen und gefährlichen Gegenſtände behandeln werde, welche dieſe Begebenheiten herbeiführten, wird das Blut jedes Leſenden gerinnen, und Schauder ſeine Haare zu Berge ſträuben. doch ſtill — hier kommt, wie ich vermuthe, der Wirth, mit der Ankündigung, daß der Wagen bereit iſt.“

Digitized by Google

Dem war aber nicht ſo. Die Nachrichten lauteten, daß dieſen Abend kein Wagen zu haben war, denn Sir Peter Plyem war am Morgen mit meines Wirthes zwei Geſpann Pferden nach dem alten königlichen Flecken Bubbleburgh gefahren, um dort ſeinen Vortheil zu wahren. Da aber Bubbleburgh nur eine der fünf Ortſchaften iſt, welche zuſammen ein Parlamentsglied wählen, ſo hatte der Gegner Sir Peters vorſichtig ſeine Abreiſe erwartet, um dann ſeine Bewerbungen in dem ebenfalls königlichen Flecken Bitem zu beginnen, welcher, wie alle Welt weiß, unmittelbar beim Gute Sir Peters liegt, und von ihm und ſeinen Vorfahren ſeit undenklichen Zeiten in feſten Banden gehalten ward. Nun war Sir Peter in der Lage eines ehrgeizigen Monarchen, welcher einen kühnen Einfall in das Gebiet ſeines Feindes wagt und plötzlich durch einen Ueberfall in ſein erbliches eigenes Reich zurückgerufen wird. Er war alſo genöthigt, von dem halbgewonnenen Flecken Bubbleburgh aufzubrechen. um den halb verlorenen Flecken von Bitem im Auge zu behalten; und die zwei Geſpann Pferde, welche ihn den Morgen nach Bubbleburgh gebracht hatten, wurden nun gewaltſam zurückbehalten, ihn, ſeinen Anwalt, ſeinen Poſſenreißer und ſeinen Vortrinker quer durch das Land nach Bitem zu fahren. Die Urſache dieſes Vorenthaltens der Pferde, welche mir eben ſo unbedeutend war, als ſie es meinen Leſern ſeyn mag, war meinen Gefährten wichtig genug, ſie mit der Verzögerung auszuſöhnen. Gleich Adlern ſpürten ſie von fern den Kampf. Sie beſtellten ſich Betten im Gaſthofe, und bei reichlich aufgetragenem Claret waren ſie gleich im ſchönſten Zuge über dies politiſche Treiben in Bubbleburgh und Bitem, mit allen wahrſcheinlichen Klagen und Geſuchen, welche vielleicht durch ſie veranlaßt werden könnten, zu disputiren.

Mitten in dieſer eifrigen, lebhaften, doch mir faſt gänzlich unverſtändlichen Abhandlung über die Unterrichter, Verwalter, Stadt- und Lehngerichte, Stadtſchreiber, wie auch, ob man den Sitz der Bürger einnehmen oder nicht einnehmen ſolle, rief plötzlich der Advokat, ſich beſinnend,

Digitized by Google

aus: „Der arme Bunnover, wir müſſen ihn nicht vergeſſen!“ Man ſandte den Wirth, den ſchüchternen Armen aufzuſuchen und ihm alles Ernſtes eine freundliche Einladung für den übrigen Abend zu überbringen. Ich konnte es mir nicht verſagen, den jungen Mann zu fragen, ob er die Geſchichte dieſes Armen wiſſe? und der Advokat ſuchte aus ſeiner Taſche das Memorial hervor, aus welchem er ſeine Sache erſehen hatte.

„Es war ein Kandidat für unſer remedium miserabile,“ ſagte indeß Herr Hardie, „welches man gemeinhin eine cessio bonorum (die traurige Wohlthat der Güterabtretung) nennt. Wie es Geiſtliche gibt, welche die Ewigkeit der zukünftigen Strafen bezweifeln, ſo ſcheinen die ſchottiſchen Geſetzgeber geglaubt zu haben, daß durch Abkürzung der lebenslänglichen Gefangenſchaft man ſelbſt mit dem Drucke der Armuth ausgeſöhnt werden kann. Sie müſſen wiſſen, daß nach einer gehörigen Vorſtellung an unſern oberſten Gerichtshof, worin er den Betrag ſeines Vermögens und die Art ſeiner Unglücksfälle angibt, und alles ſeinen Kreditoren überläßt, der Gefangene berechtigt iſt, nach einer monatlichen Haft ſeine Entlaſſung aus dem Gefängniſſe zu fordern.“

„Ich hörte,“ erwiederte ich, „von ſolcher menſchlichen Anordnung.“

„Ja,“ ſagte Halkit, „und das Schöne davon iſt, wie jener Fremde ſagt, ſie können die cessio (Abtretung) erhalten, wenn das bonorum (die Güter) ſchon verthan iſt. Aber was durchſtöbern Sie nur Ihre Taſchen, Ihr einziges Memorial hervorzuſuchen zwiſchen alten Komödienzetteln oder Briefen, welche zu einer Verſammlung der Fakultät einladen, Geſetzen der philoſophiſchen Geſellſchaft, Liſten der Leſegeſellſchaften — kurz aus all dem gemiſchten Inhalt der Taſche eines jungen Rechtsgelehrten, die alles enthält, nur keine Aktenſtücke und Banknoten. Können Sie nicht einen Fall, wo die Cessio herrſcht, ohne Memorial berichten? So etwas geſchieht ja jede Woche. Dieſe Begebenheiten folgen ſich regelmäßig, wie der Schlag der Uhr, und

Digitized by Google

auf dieſelbe herabſinkende Art wird jeder einzelne Fall enden.“

„Das ſtimmt aber nicht überein mit der Verſchiedenheit der traurigen Fälle, welche nach der Behauptung dieſes Herrn vor dem Tribunal ihrer Richter erſcheinen,“ ſagte ich.

„Wohl wahr,“ entgegnete Hardie; „doch Halkit ſprach von Kriminalfällen, und hier iſt bloß vom bürgerlichen Rechte die Rede. Ich will gleich ſelbſt eine cessio einklagen, ohne von dem richterlichen Rocke und der dreizöpfigen Perücke begeiſtert zu werden. Hören Sie: Mein Client war als Weber, der für's Tagelohn arbeitete, auferzogen. Er erwarb einiges Geld, nahm eine Pachtung an — (denn einer Pachtung vorzuſtehen, wie man einen Kräuſel treibt, das lehrt ja ſchon die Natur) — die letzten ſchweren Zeiten, dazu noch verleitet, einem Freund einen Wechſel auszuſtellen, ohne den Werth dafür erhalten zu haben, — machen ihn zur Zahlung ſeines Pachts unfähig. Sein Gutsherr legt Beſchlag auf Alles. Die Gläubiger genehmigen einen Akkord. Er eröffnet einen Gaſthof — fällt zum zweitenmale — wird wegen einer Schuld von zehn Pfund, ſieben Schilling, ſechs Pfennig eingekerkert. — Seine Schuldner finden eine Niete — ſeine Verluſte brachten ihm eine Niete — ſeine Fonds ſind eine Niete; — ſo hat er den Anſchlag einer doppelten Niete für ſich. Niemand wendet etwas dawider ein. Ew. Herrlichkeit werden alſo die Güte haben, Bevollmächtigte zu ernennen, welche ihm den Eid abnehmen können.“

Hardie gab jetzt ſein nutzloſes Suchen, worin vielleicht ein wenig Oſtentation war, auf, und erzählte uns die Geſchichte des armen Dunnover mit einem Tone, der, trotz der Miſchung von Witz, doch einen Grad von Gefühl verrieth, das ihn, als einem Juriſten nicht geziemend, faſt zu beſchämen ſchien, und doch nur um ſo mehr Ehre brachte. Es war eine jener Erzählungen, welche den Helden ſtets an einen gewiſſen Bann des Unglücks und der Widerwärtigkeit gefeſſelt zeigen. Ein wohl unterrichteter, kenntnißreicher und tadelloſer, aber armer, ſchüchterner Mann, hatte er umſonſt alle Wege verſucht, auf welchen Andere Unabhängig-

Digitized by Google

keit ſich erwerben, aber nie konnte er es weiter, als bis zum nothdürftigſten Lebensunterhalte bringen. Während eines flüchtigen Aufleuchtens, eher der Hoffnung als des eigentlichen Glückes, hatte er durch Weib und Kind ſeine Sorgen vermehrt, aber der freundliche Strahl erloſch nur zu bald wieder. Immer mehr ſank er zurück in den trüben Schlund der Muthloſigkeit, welcher ſich den hülfloſen Schuldnern öffnet, und nachdem er umſonſt nach jedem Hülfe verheißenden Zweige greift und in Todesangſt alle ſeiner Hand entſchlüpfen ſieht, ſo ſtürzte er wirklich in den troſtloſen Abgrund, aus welchem er durch den von Hardie angeführten Rechtsgebrauch geriſſen ward.

„Und nachdem Sie den armen Teufel aufs Trockene gebracht haben, glaube ich, Sie wollen ihn halb nackt am Ufer laſſen, daß er ſelbſt weiter für ſich ſorge?“ rief Halkit. „Hören Sie mich an —“ und nun flüſterte er ihm etwas ins Ohr, wovon nur die eindringlichen und verſtändlichen Worte: „Mylord dafür zu gewinnen“ mein Ohr erreichten.

„Es iſt pessimi exempli (ein böſes Beiſpiel)“ ſagte Hardie lächelnd, „für einen ruinirten Clienten zu ſorgen; aber ich hatte das, was Sie erwähnen, im Sinne, vorausgeſetzt, wenn man es ſo einrichten kann. Doch ſtill, — er kömmt.“

Die ſo eben mitgetheilte Erzählung ſeiner Unglücksfälle hatte, wie ich es mit Freuden bemerkte, dem armen Manne ein neues Anrecht auf die Aufmerkſamkeit und Achtung der jungen Leute gegeben, welche ihn mit der größten Höflichkeit behandelten und allmälig in eine Unterredung verflochten, die zu meiner großen Befriedigung ſich wieder auf die causes célèbres Schottlands wandte. Durch die Freundlichkeit, mit welcher man ihn aufnahm, kühner gemacht, begann Herr Dunnover ebenfalls ſeinen Beitrag zu der Unterhaltung des Abends zu liefern. Gefängniſſe haben, gleich andern Orten, ihre alten Sagen, die nur ihren Bewohnern bekannt ſind, und von den trübſeligen Bewohnern, den nächſten Inhabern ihrer Zellen übertragen werden. Einige, welche Dunnover davon erzählte, waren anziehend,

Digitized by Google

und dienten dazu, die Berichte merkwürdiger Unterſuchungen, die Hardie und ſein Gefährte an den Fingern herzuzählen wußten, noch merkwürdiger zu machen. Dieſe Art Unterhaltung vertrieb uns den Abend bis zu der frühen Stunde, wo ſich Herr Dunnover zur Ruhe begab, und auch ich heimkehrte, von dem, was ich gelernt hatte, Notizen aufzuſchreiben, um ſich zu andern Erzählungen hinzuzufügen, die zu ſammeln ſtets mein größtes Vergnügen war. Die beiden jungen Leute beſtellten ſich Braten und Madera und Karten und fingen an Picket zu ſpielen.

Den andern Morgen verließen die Reiſenden Gandercleugh. Aus den öffentlichen Blättern erſah ich ſpäterhin, daß Beide in dem großen politiſchen Streite von Bubbleburgh und Bitem verflochten waren, ja berechtigt wurden, ihn perſönlich zu betreiben, welches aber, wie man glaubte, leicht länger währen konnte, als die Dauer des Parlaments, auf welches ſich der Streit bezieht. Nach den Zeitungen tritt Herr Halkit als Agent und Anwalt auf, und Herr Hardie ſtreitet für Sir Peter Plyem mit ganz beſonderer Geſchicklichkeit, und mit ſolchem Fleiß, daß ich vermuthe, daß er jetzt weniger Komödienzettel, und mehr Akten in ſeiner Taſche hat. Und beide junge Männer verdienen ihr Glück; denn von Dunnover hörte ich, als er mich einige Wochen nachher beſuchte, und mit Thränen im Auge mich davon benachrichtigte, daß ihr Einfluß ihm einen kleinen Dienſt verſchafft habe, der ſeine Familie anſtändig ernähre, und daß nach einer Kette ununterbrochener Unglücksfälle die Morgenröthe ſeines Glücks, durch ſeinen Sturz von der Decke der Lohnkutſche in den Fluß Gander, in Geſellſchaft eines Advokaten und eines königlichen Anwalts, angebrochen ſey. Vielleicht wird der Leſer mit jenem Zufall nicht eben ſo zufrieden ſeyn, weil er die nachfolgende Erzählung veranlaßte, welche auf die Geſpräche jenes Abends gegründet iſt.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Den Greve Platz kennt Jeder, der Paris nur ſah,
Sein blutig finſtres Loos hat Mancher dort vollendet;
Des Richters ernſter Spruch, er trat ins Leben da;
Das Beil, der Schlinge Kraft, hat oft die Qual beendet;
Die Feſſeln bricht der Tod, die einſt Gewalt ertheilt,
Des Henkers Arm erfüllt, was Richterſpruch begonnen,
Der falſche Zeuge wie der freche Räuber eilt
Zu einem Ziel. Zu Nichts iſt ihre Liſt zerronnen.

Prior.

England hatte in früheren Zeiten, da, wo jetzt die Oxforterſtraße iſt, ſein Tyburn, wohin man in feierlichem Zuge die vom Gericht Verurtheilten führte. Zu Edinburgh ward eine offene, weite Straße, oder vielmehr ein länglicher Platz, mit hohen Häuſern umgeben, den man Großmarket nannte, zu demſelben traurigen Zwecke benutzt. Er war für einen ſolchen Zweck nicht übel gewählt, da er von bedeutendem Umfange, folglich geeignet war, eine große Zahl Zuſchauer zu faſſen, welche ſich gewöhnlich bei dieſen melancholiſchen Schauſpielen verſammelt. Auch waren wenige der Häuſer, welche ihn umgaben, ſelbſt in den früheſten Zeiten, von Leuten von Stande bewohnt, ſo daß demnach diejenigen, welche von ſolchen trüben Scenen beleidigt oder zu tief erſchüttert wurden, ſich nicht durch ſie in ihrer Ruhe geſtört fanden. Im Allgemeinen ſind die Häuſer am Großmarket nur unſcheinbar, doch iſt der Platz nicht ohne einen Anſtrich von Größe, da an der Südſeite der ſteile Felſen, der die Citadelle trägt, mit ſeinen bemoosten Wällen und bethürmten Mauern ernſt auf ihn herabſieht.

Vor fünfundzwanzig Jahren ungefähr war es Sitte, dieſen Ort zu den öffentlichen Hinrichtungen zu benutzen. Der traurige Tag ward dem Publikum durch die Errichtung eines hohen, ſchwarzen Galgens am öſtlichen Ende des Platzes verkündet. Dieſe Unheil prophezeihende Erſcheinung war ſehr hoch, von einem Schaffot umgeben, und mit zwei Leitern verſehen zum Hinaufſteigen des unglücklichen Verbrechers, wie des Henkers. Da dieſe Vorbereitungen immer

vor Tagesanbruch geſchahen, ſo ſchien es, als ſey der Galgen als Werk irgend eines böſen Geiſtes während der Nacht aus der Erde emporgeſtiegen, und wohl erinnere ich mich der Furcht, mit welcher die Schulkinder zu meiner Zeit dieſe furchtbaren Todesvorbereitungen zu ſehen pflegten. In der Nacht nach der Exekution verſchwand ſpurlos der Galgen wieder, und ward in Stille und Finſterniß zu dem Platze zurückgebracht, wo man ihn in einem der Gewölbe unter dem Parlamentshauſe aufbewahrte. Dieſe Art der Hinrichtung iſt jetzt gegen eine andere, welche der zu Newmarket ähnlich iſt, vertauſcht, ob zum Vortheil, ſteht noch dahin. Die geiſtigen Leiden des Verbrechers ſind freilich abgekürzt. Er geht nicht mehr durch einen großen Theil der Stadt in ſeinem Todeskleide zwiſchen den betenden Geiſtlichen, wie eine wandelnde und ſich bewegende Leiche, obwohl er noch der Erde angehört. Da aber der eigentliche Zweck der Strafe Unterdrückung künftiger Verbrechen iſt, kann man vielleicht wohl zweifeln, ob nicht, indem man den furchtbaren Eindruck derſelben durch Abkürzung jener erſchütternden Ceremonien verringert, man den Eindruck auf den Zuſchauer und folglich die nützlichen Folgen ſchwächt, welche doch allein, außer in ſehr beſondern Fällen, Todesſtrafen rechtfertigen können.

Den 8ten September 1736 wurden dieſe traurigen Vorbedeutungen auf dem oben beſchriebenen Platze entdeckt, und ſchon früh verſammelten ſich verſchiedene Gruppen auf dem umgebenden Raum, welche das Schaffot und den Galgen mit einer Art finſterer und rachſüchtiger Zufriedenheit betrachteten, die ſehr ſelten von dem Volke bei einer ſolchen Gelegenheit gezeigt wird, deſſen Gutmüthigkeit in den meiſten Fällen die Schuld des Verurtheilten zu vergeſſen pflegt und nur ſeines Elends gedenkt. Aber die That, deren man den heut erwarteten Verbrecher überführt hatte, war nur zu ſehr geeignet, die Rachſucht der Menge zu erwecken und mächtig zu reizen. Obwohl die Geſchichte bekannt genug iſt, ſo iſt es zum Verſtändniß der folgenden Ereigniſſe nöthig, ihre bedingenden Urſachen zu wiederholen. Die Erzählung

Digitized by Google

wird lang, aber, ich hoffe, nicht unintereſſant ſeyn, auch ſelbſt für diejenigen, welche den Ausgang ſchon kennen. In jedem Falle ſind einige nähere Auseinanderſetzungen nothwendig, die Folge der Begebenheiten unſerer Erzählung klarer zu machen.

Der Schleichhandel mit Contrebande, obwohl er die Wurzeln der rechtmäßigen Regierung untergräbt, indem er ihr Einkommen verringert, dem rechtſchaffenen Kaufmanne ſchadet, und ſelbſt die Moralität derjenigen vernichtet, welche ihn betreiben, wird ſehr häufig, weder vom gemeinen Manne, noch von den höheren Klaſſen als gehäſſig angeſehen. Im Gegentheile in den Gegenden, wo er recht üblich iſt, ſind die kühnſten, klügſten und muthigſten der Bauern gewöhnlich in das verbotene Treiben verwickelt, ja genießen oft ſogar des heimlichen Schutzes der Pächter und des niederen Landadels. Unter den Regierungen Georgs des Erſten und Zweiten herrſchte der Schleichhandel ganz allgemein in Schottland, weil das Volk, der Steuern ungewohnt, ſie nur als einen ungerechten Eingriff in ſeine alten Rechte anſah, und kein Bedenken trug, ſie auf jede mögliche Art zu umgehen.

Die Grafſchaft Fife, nördlich und ſüdlich von zwei Meerbuſen, öſtlich von der See begränzt, eine Menge kleiner Seehäfen beſitzend, war lange berüchtigt, den Schleichhandel mit großem Erfolg zu betreiben; ja, da hier viele der See kundige Leute wohnten, welche früherhin Freibeuter und Bukanier geweſen waren, fehlte es nicht an einer hinlänglichen Anzahl kühner Männer, die ſich ihm widmeten. Unter dieſen war beſonders der Eine, Andrew Wilſon genannt, ſeines Urſprunges nach ein Bäcker aus dem Dorfe Pathhead, den Zollbeamten vorzüglich verdächtig. Er beſaß große perſönliche Kraft, Muth und Liſt, kannte die Küſte aufs Genaueſte, und war durchaus fähig, die gewagteſten Unternehmungen auszuführen. Bei verſchiedenen Gelegenheiten gelang es ihm, die königlichen Officianten bei ihren Verfolgungen und Nachſuchungen ſchlau zu hintergehen; aber er ward dennoch der Gegenſtand ihrer argwöhniſchen,

Digitized by Google

wachſamen Aufmerkſamkeit, ſo daß er durch das wiederholte Beſchlaglegen ſeiner Waaren endlich ganz an den Bettelſtab kam. Jetzt gerieth er in Verzweiflung. Er glaubte ſich beraubt und geplündert, und hielt ſich berechtigt, das Wiedervergeltungsrecht auszuüben, wo er Mittel dazu fände. Selten bleibt die Gelegenheit lange aus, wenn dem Herzen nach dem Böſen gelüſtet. Wilſon hörte, daß der Steuereinnehmer von Kirkaldy mit einer bedeutenden Summe Geldes in ſeinem Gewahrſam, auf ſeiner Dienſtreiſe nach Pittenweem gekommen ſey. Da ihr Betrag aber noch lange nicht den Werth der Waaren in ſich faßte, welche man ihm in Beſchlag genommen hatte, ſo fand er gar kein Bedenken in ſeinem Gewiſſen, als er beſchloß, ſich damit für ſeinen Verluſt, auf Koſten des Einnehmers wie der Regierung, zu entſchädigen. Er verband ſich mit einem gewiſſen Robertſon und zwei andern jungen Tagedieben, welche, mit eben dem verbotenen Handel beſchäftigt, ſich leicht überreden ließen, dies Unternehmen in gleichem Lichte, wie er ſelbſt anzuſehen. Sie erſpähten den günſtigen Augenblick, und brachen mit Gewalt in das Haus, welches der Einnehmer bewohnte. Wilſon mit zwei ſeiner Genoſſen drang in ſein Zimmer ein, während Robertſon mit gezogenem Säbel am Thore Wache hielt. Der Zollbeamte, ſein Leben in Gefahr glaubend, entwiſchte im Hemde aus ſeinem Schlafſtubenfenſter, ſo daß die Plünderer ſich gar leicht mehr als zweihundert Pfund der öffentlichen Gelder zueigneten. Dieſer Raub ward auf eine ſehr verwegene Art unternommen; denn mehrere Perſonen gingen über die Straße zu dieſer Zeit, doch Robertſon deutete ihnen den Lärmen, den ſie hörten, als einen Streit zwiſchen dem Einnehmer und den Bewohnern des Hauſes, und die ehrwürdigen Bürger von Pittenweem fanden ſich in keiner Art berufen, dem verhaßten Steuereinnehmer beizuſtehen. So wie der Levit in der Parabel, ſich mit dieſem oberflächlichen Bericht begnügend, gingen ſie daher ruhig ihres Weges. Aber endlich entſtand doch Lärmen, man rief die Wache herbei, ſetzte den Räubern nach, ergriff ſie und ihre Beute, und Robertſon und

Digitized by Google

Wilſon wurden, beſonders durch das Zeugniß eines ihrer Mitſchuldigen, zum Tode verurtheilt.

Viele glaubten, daß in Hinſicht der irrigen Anſicht, welche dieſe Männer von der von ihnen ausgeübten Handlung gehabt hätten, die Gerechtigkeit mit einer geringeren Buße, als die zweier Menſchenleben, zufrieden ſeyn würde. Auf der andern Seite ſchien wieder die Frechheit der That ein ſtrenges Beiſpiel zu fordern, und dieſer Meinung pflichtete die Regierung bei. Als es wahrſcheinlich ward, daß das Todesurtheil vollſtreckt werden würde, gelang es den Freunden der Gefangenen, ihnen Feilen und Werkzeuge zuzuſtecken. So durchſägten ſie eine der eiſernen Stangen an dem Fenſter des Gefängniſſes, und würden vielleicht entkommen ſeyn, ohne die Halsſtarrigkeit Wilſons, welcher, ſo kühnen Entſchluſſes er auch fähig war, eben ſo unvernünftigen Eigenſinn beſaß. Sein Gefährte Robertſon, ein junger, ſchlanker Burſche, ſchlug vor, zuerſt den Verſuch zu wagen, durch die Oeffnung, welche ſie bewerkſtelligt hatten, zu kriechen, um ſie dann von außen noch mehr zu erweitern, wenn es nöthig wäre, um auch Wilſon hindurch zu bringen. Wilſon aber beſtand darauf, zuerſt ſelbſt die Probe zu machen, und da er ein ſtarker, breitſchultriger Mann war, fand er es nicht nur unmöglich, durch die Lücke zu kommen, ſondern er hatte ſich durch ſein Drängen ſo feſt eingeklemmt, daß es ihm eben ſo wenig gelang, ſich zurückzuziehen. Dieſer Umſtand führte die unvermeidliche Entdeckung ihres Unternehmens herbei, und hinreichende Vorſichtsmaßregeln wurden nun von dem Kerkermeiſter getroffen, einem ähnlichen Verſuche zuvorzukommen. Robertſon ſagte ſeinem Gefährten keine Sylbe über die Folgen ſeines Eigenſinnes, aber es zeigte ſich ſpäterhin, daß Wilſons Geiſt ſich lebhaft mit der Erinnerung beſchäftigte, daß ſein Gefährte, auf welchen er ſtets einen bedeutenden Einfluß ausübte, ſich nur um ſeinetwillen in das verbrecheriſche Unternehmen, das ſo übel endete, eingelaſſen hatte, und daß er nun bloß aus Eigenſinn zum zweitenmale ſein Verderber würde, weil ſich Robertſon ſonſt hätte retten können. So kräftige Gei-

Digitized by Google

ſter, als Wilſon, wenn ſie auch im ſchlechten Thun wohl geübt ſind, bewahren ſich doch zuweilen die Fähigkeit, mit enthuſiaſtiſcher Großmuth zu denken und zu handeln. Sein ganzer Sinn war jetzt darauf gerichtet, Robertſons Leben, ohne alle Rückſicht auf das ſeinige, zu retten. Der Entſchluß, den er faßte, und die Art, wie er ihn ausführte, waren ungewöhnlich ergreifend und außerordentlich.

Nahe bei dem Talbooth, oder dem Gefängniſſe Edinburghs, liegt eine der drei Kirchen, in welche die Kathedrale von St. Giles jetzt getheilt iſt, durch ihre Nähe die Kirche des Talbooths genannt. Es war der Gebrauch, daß die zum Tode Verurtheilten den Sonntag vor ihrer Hinrichtung nach dieſer Kirche unter hinlänglicher Bedeckung gebracht wurden, um dem öffentlichen Gottesdienſte noch einmal beizuwohnen. Man glaubte, daß die Herzen dieſer Unglücklichen, ſo verhärtet ſie auch gegen die Gefühle der Andacht ſeyn möchten, ſich erweichen müßten, indem ihre Gedanken und Stimmen zum letztenmale mit ihren Nebenmenſchen vereint ihren Schöpfer anriefen. Und eben ſo dachte man, es müſſe für den übrigen Theil der Verſammlung rührend und eindrucksvoll ſeyn, wenn ſie ſich in ihrer Andacht mit denen verbänden, die, durch das Urtheil des irdiſchen Tribunals vor das geſendet wurden, welches die ganze Welt richten wird, gleichſam als zitternde Weſen an den Grenzen der Ewigkeit ihnen erſcheinen mußten. Dieſer Gebrauch, ſo erbaulich er war, iſt ſeit der Begebenheit, welche wir erzählen werden, unterblieben.

Der Prediger, der in der Talboothskirche den Gottesdienſt verſah, hatte eben eine eindringliche Rede beendet, von der ein Theil perſönlich an die Unglücklichen, Wilſon und Robertſon, gerichtet war, welche in dem beſonders gelegenen Kirchenſtuhle, den man für Perſonen in ihrer unglücklichen Lage beſtimmte, jeder zwiſchen zwei Soldaten der Stadtwache ſaßen. Der Prediger ſagte ihnen, daß die nächſte Verſammlung, welcher ſie beiwohnen würden, die der Gerechten und Ungerechten ſey, daß die Pſalme, welche ſie jetzt hörten, in dem Zeitraume von zwei kurzen Tagen

Digitized by Google

in ewige Hallelujah's oder ewige Klagen ſich verwandeln würden, und daß jene furchtbare Wahl von dem Zuſtande abhinge, in welchen ſie ihren Geiſt vor dem Herannahen jenes erhabenen Gerichtes zu ſetzen vermöchten; daß ſie nicht verzweifeln ſollten, weil ſie ſo ſchnell zur Rechenſchaft gefordert würden, ſondern eher in ihrem Elende den Troſt anerkennen möchten, daß von Allen hier, die ihre Kniee mit ihnen beugten und ſeiner Stimme lauſchten, obwohl alle unausweichlich dem Tode geweihet wären, ſie allein den Vortheil hätten, genau den Augenblick zu wiſſen, wo er ihnen nahen würde. Deshalb bat der gute Mann mit vor innerer Bewegung zitternder Stimme: „nehmt die Zeit, welche Euch noch gelaſſen iſt, wahr, meine unglücklichen Brüder, und erinnert Euch, daß durch die Gnade deſſen, dem Zeit und Raum ſo viel wie nichts ſind, Erlöſung Euch gewiß ſeyn kann, ſelbſt auch in dem geringen Aufſchub, welchen Euch die Geſetze Eures Vaterlandes gewähren.“ Man bemerkte, daß Robertſon bei dieſen Worten weinte, aber Wilſon ſah aus, wie Einer, deſſen Gehirn ihren ganzen Sinn nicht gefaßt hatte, oder deſſen Gedanken mit andern Gegenſtänden tief beſchäftigt waren, etwas, das in ſeiner Lage ſo natürlich war, daß es weder Erſtaunen noch Argwohn erregte. Der Segen ward, wie gewöhnlich, ausgeſprochen und die Verſammlung entlaſſen, obwohl Mancher noch zögerte, um neugierig einen genauern Blick auf die beiden Verbrecher zu werfen, welche jetzt eben ſowohl, wie ihre Wachen, ſich erhoben, um ſobald das Gedränge es geſtatte, weggeführt zu werden. Man hörte ein mitleidiges Murmeln durch die Zuſchauer dringen, das der mildernden Urſachen ihres Vergehens wegen ſich vielleicht um ſo allgemeiner zeigte, als plötzlich Wilſon, der, wie wir geſagt haben, ein ſehr ſtarker Mann war, zwei der Soldaten mit ſeinen beiden Händen ergreifend, und ſeinem Gefährten zurufend, „Fort, Geordy, lauf!“ ſich auf den dritten, mit ſeinen Zähnen ihn packend, warf. Robertſon ſtand eine Sekunde lang wie vom Donner gerührt, unfähig ſeine Ret=

tung zu bewerkſtelligen; doch da der Zuruf: „Lauf fort!“ von Vielen umher wiederholt ward, deren Gefühle ſie zur Theilnahme für ihn hinrißen, ſchleuderte er plötzlich die Fauſt des vierten Soldaten zurück. ſprang über die nächſten Kirchenſtühle hinweg, miſchte ſich unter die auseinandergehende Verſammlung, von welcher Niemand ſich geneigt fühlte, den armen Wicht feſtzunehmen, gewann die Kirchthüre, und war jeder Nachſetzung entgangen.

Der großmüthige Eifer, welchen Wilſon bei dieſer Gelegenheit gezeigt hatte, vermehrte noch das allgemeine Mitleiden mit ſeinem Schickſale. Das Publikum, wenn ſeine eigenen Vorurtheile nicht im Spiele ſind, iſt leicht für die Uneigennützigkeit und Menſchlichkeit zu gewinnen, bewunderte Wilſons Benehmen, und freute ſich über Robertſons Rettung. Dies Gefühl war ſo herrſchend, daß es ein ſchwankendes Gerücht erzeugte, wie Wilſon noch auf dem Platze der Hinrichtung, entweder durch den Pöbel, oder von ſeinen alten Genoſſen, oder durch eine unerwartete Anwendung ſeiner eigenen Stärke und ſeines Muthes, befreit werden würde. Die Magiſtratsperſonen hielten es für ihre Pflicht, die Möglichkeit einer gewaltſamen Störung vorzubeugen. Sie beorderten alſo zur Beſchützung der ruhigen Vollſtreckung des Urtheils den größeren Theil ihrer eigenen Stadtwache, unter dem Befehle des Hauptmanns Porteous, eines Mannes, deſſen Namen durch die traurigen Begebenheiten jenes Tages und deſſen Folgen nur zu merkwürdig geworden iſt. Es iſt daher wohl nothwendig, etwas über dieſen Mann und ſeine Untergebenen zu ſagen. Aber der Gegenſtand iſt wichtig genug, um ein eigenes Kapitel zu verdienen.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Ihr, des Branntweins hohe Götter,
Herrſcher dieſes Stadtgebiets,
O, wollt uns rathen!
Schützt uns vor den Meuchelmördern,
Den Stadtſoldaten!

Ferguſon.

Der Hauptmann John Porteous, ein in den Annalen der Kriminaljuſtiz, wie in den Traditionen Edinburghs merkwürdiger Name, war der Sohn eines Edinburgher Bürgers, welcher verſuchte, ihn zu ſeinem eigenen mechaniſchen Treiben zu erziehen. Der junge Burſche aber hatte eine wilde, nicht zu unterdrückende Neigung zur Verſchwendung, welche ihn endlich in Dienſte der Staaten von Holland in jenes Corps brachte, das man die ſchottiſchen Holländer nannte. Hier erlernte er den militäriſchen Dienſt, und als er ſpäterhin auf ſeinem nichtsnutzigen Wanderleben zu ſeiner Vaterſtadt zurückkehrte, wurden ſeine Fähigkeiten vom Magiſtrat in Anſpruch genommen, um in dem unruhigen Jahre 1715 ihren ſtädtiſchen Söldnern den Dienſt zu lehren, bei welchem er bald darauf den Rang eines Hauptmanns erhielt. Bloß durch ſein militäriſches Wiſſen hatte er dieſe Beförderung verdient, denn ſonſt ſagt man, daß er ein Verſchwender, ein unnatürlicher Sohn und höchſt roher Gatte geweſen ſey. Er war indeſſen auf ſeinem Platze nützlich, und ſeine Kühnheit und Entſchloſſenheit machten ihn den Unruhſtiftern und Aufrührern furchtbar.

Die Truppen, denen er gebot, ſind oder waren vielmehr ein Corps von hundert und zwanzig Mann, die in drei Kompagnieen getheilt, ordentlich bewaffnet, gekleidet und beſoldet wurden. Es waren hauptſächlich Veteranen, welche in dieſes Corps eintraten, und die Vergünſtigung hatten, ihren eigenen Geſchäften nachzugehen, wenn ſie nicht im Dienſte waren. Dieſe Leute hatten den Auftrag, die öffentliche Ordnung zu erhalten, Straßenraub und Aufläufe zu verhindern, und bei allen Gelegenheiten, wo man Unord=

Digitized by Google

nungen und Volksgetümmel erwarten konnte, Dienſte zu leiſten. Der arme Ferguſon, deſſen unregelmäßige Lebensart ihn zuweilen zu unangenehmen Reibungen mit dieſen militäriſchen Beſchützern der öffentlichen Ordnung brachte, und der ihrer ſo oft erwähnt, daß man ihn ihren eigenthümlichen gekrönten Poeten nennen könnte, ſpricht wahrſcheinlich, durch eigene Erfahrung gewarnt, zu ſeinen Leſern wie folgt:

Die ihr vom Jahrmarkt fröhlich eilet,
O flieht der finſtern Straße Lauf!
In ihren Krümmungen verweilet
Der rohe ſtahlbedeckte Hauf'!

Die Soldaten der Stadtwache, welche, wie ſchon geſagt, faſt immer aus verabſchiedeten Veteranen beſtand, die aber noch Kraft genug beſaßen, dieſe Bürgerpflichten auszuüben, überdies faſt alle geborene Hochländer waren weder durch Geburt, Erziehung oder frühere Gewohnheiten geneigt, mit viel Geduld die Beleidigungen des Pöbels, die wilden Streiche der Schüler, oder die Ausſchweifungen der Tagediebe zu ertragen, mit welchen ihr Amt ſie in Colliſſion brachte. Im Gegentheil, die Laune der armen alten Männer ward durch die Verachtung, womit der Pöbel ſie bei vielen Gelegenheiten auszeichnete, vergällt, und möchte oft der verſüßenden Worte des oben angeführten Poeten nöthig gehabt haben:

Soldateska, dir zum Heile
Denk' ans ſchott'ſche Kuchenland,
Scheu' die Bürger, wag' nicht Streiche,
Mäß'ge die Wuth!
Feuergewehr und Lochhaber Axt,
Schonet das Blut!

Bei allen Gelegenheiten, wo irgend ein Feſttag Anlaß zu Unordnungen und Ausſchweifungen gab, war ein Handgemenge mit dieſen Veteranen eine Hauptluſtbarkeit für den Pöbel von Edinburgh. Vielleicht treten dieſe Worte ans Licht, wenn noch manche ſeiner Bewohner ſich ähnlicher Vorfälle erinnern können. Aber das ehrwürdige Corps, mit welchem jene Kämpfe gefochten wurden, kann man als

Digitized by Google

vernichtet anſehen. Zuletzt erinnerte ſeine allmälige Abnahme an das Verlöſchen der Hundert Ritter König Lears. Die Edikte jeder neuen Magiſtratsverſammlung haben dieſe ehrwürdige Vereinigung mit den Worten der Gonerill und Regan: „Was bedürfen wir fünf und zwanzig, — zehn — fünf" verringert! ja faſt heißt es jetzt: „Wozu iſt Einer nöthig." Man kann wohl hin und wieder noch ein Geſpenſt umherwanken ſehen, das einen alten, grauköpfigen und graubärtigen Hochländer mit gefurchten Zügen, aber vom Alter gebeugt, in einem altmodiſchen, dreieckigen Hute, mit einer weißen Schnur, ſtatt ſilbernen Treſſen, beſetzt, in Rock und Unterkleidern von einer ſchmutzig rothen Farbe darſtellt, welcher in ſeiner von Alter zitternden Hand eine alterthümliche Waffe, die Lochhaber Axt genannt, einen langen Stock nämlich, an deſſen Spitze ein Beil, und ein Haken an der Rückſeite befindlich war, trägt. Solch ein Phantom wankt immer noch, wie ich hörte, um die Statue Karls II. umher, als ob das Abbild eines Stuarts die letzte Zuflucht für unſere alten Sitten wäre, und eins oder zwei glaubt man zuweilen an der Thüre des Wachthauſes in Luckenbooths erſcheinen zu ſehen, wohin man ſie verwies, als ihr alter Zufluchtsort in der hohen Straße abgebrochen wurde. Aber das Schickſal der Manuſcripte, welche man den Freunden und Teſtaments-Exekutoren hinterläßt, iſt ſo unſicher, daß die Erzählung, welche dieſe oberflächlichen Berichte der alten Edinburgher Stadtwache enthält, die mit ihrem muthigen, aber mürriſchen Korporal, John Dhu, dem grimmigſten Burſchen, den ich je ſah, der in meiner Kindheit abwechſelnd der Schrecken und das Gelächter der keckern Jugend der hohen Schule war, vielleicht erſt bekannt werden wird, wenn ſelbſt das Gedächtniß jener Soldateska erloſchen iſt, und nur zu einer Deutung jener Karrikaturen von Kay noch dienen kann, welche die Geſtalt einiger ihrer Helden aufbewahrt haben. In der früheren Zeit, wo man immer in Sorge wegen der Complotte und Intriguen der Jakobiten ſchwebte, gab ſich der Magiſtrat Edinburghs einige Mühe, dieſes Corps aufrecht und in einem kraftvol-

Digitized by Google

leeren Zuſtande zu erhalten, als man es ſpäterhin nöthig befand, wo ſeine Thaten ſich auf ein Raufen mit der Menge am Geburtstage des Königs beſchränkten. Sie waren demnach damals mehr ein Gegenſtand des Haſſes als der Verachtung, mit welcher man ſie ſpäterhin behandelte.

Die Ehre ſeines Corps und ſeiner Stelle ſcheinen dem Hauptmann Porteous Gegenſtände vom höchſten Intereſſe und Wichtigkeit geweſen zu ſeyn. Er war höchlichſt erbittert auf Wilſon über die Beleidigung, welche er ihm Schuld gab, ſeinen Soldaten durch die Anſtrengungen, welche er zur Befreiung ſeines Gefährten unternahm, zugefügt zu haben, und ſprach mit großem Eifer laut ſeine Meinung darüber aus. Nicht weniger war er über das Gerücht empört, daß man den Vorſatz habe, Wilſon ſelbſt vom Galgen zu retten, und ſtieß manche Drohungen und Flüche deshalb aus, deren man ſich nachher zu ſeinem Nachtheile erinnerte. Kurz, wenn eine große Entſchloſſenheit und Schnelligkeit Porteous ſehr fähig machten, Soldaten anzuführen, welche Volksunruhen unterdrücken ſollten, ſo ſcheint er auf der andern Seite durch ein heftiges, trotziges Gemüth, das nur zu bereit zu Gewaltthätigkeit und Schlägen war, für einen ſo bedenklichen Auftrag ſchlecht geeignet geweſen zu ſeyn. Sein Charakter, der ohne alle Grundſätze war, und eine Neigung, ſich an dem Pöbel, welcher es ſelten unterließ, ihm und ſeinen Untergebenen irgend ein Zeichen ſeines Mißfallens zu ertheilen, zu rächen, machte es natürlich und rechtfertigte es faſt, daß er die Gelegenheit dazu ergriff. Da er überdies der thätigſte und zuverläſſigſte der Offiziere der Stadtwache war, ſo übergab ihm der Magiſtrat die Befehlshaberſtelle über die Soldaten, welche die Ruhe bei der Hinrichtung Wilſons erhalten ſollten. Er empfing den Auftrag, mit der etwa aus achtzig Mann beſtehenden Wache, welches Alles war, was man zu dieſem Behufe aufbringen konnte, den Galgen und das Schaffot zu ſchützen.

Der Magiſtrat nahm aber noch andere Vorſichtsmaßregeln, welche Porteous Stolz höchlichſt kränkten. Er for-

derte den Beiſtand eines Infanterieregiments, nicht um der Hinrichtung beizuwohnen, ſondern während derſelben in den Hauptſtraßen bereit zu ſtehen, um die Menge, im Fall daß ſie Tumult beginnen wollte, durch den Anblick einer Gewalt, gegen welchen nur Tollkühnheit ſich auflehnen könne, im Zaum zu halten. Es mag unſerm Ohre lächerlich klingen, wenn wir den jetzigen herabgeſunkenen Zuſtand jener Bürger-Soldateska betrachten, daß ihr Führer ſo peinlich eiferſüchtig über die ihm gebührende Ehre wachte. Aber doch war es ſo. Der Hauptmann Porteous fand ſich bitter gekränkt durch dies Berufen der engliſchen Füſeliere in die Stadt, und in eine Straße, wo bisher ohne beſondern Befehl des Magiſtrats keine andere Trommel, als die ſeinige, ertönen durfte. Da er ſeine böſe Laune ſeinen Vorgeſetzten, dem Magiſtrat, nicht fühlen laſſen durfte, ſo vermehrte ſie nur ſeinen Zorn und ſeine Rachſucht gegen den unglücklichen Verbrecher Wilſon, und alle, welche ihm günſtig waren. Dieſe inneren Bewegungen von Eiferſucht und Wuth brachten in dem Benehmen und den Zügen dieſes Mannes eine ſolche Veränderung hervor, daß ſie einem Jeden ſichtbar war, der ihn an dem unglücklichen Morgen ſah, wo Wilſon zum Tode geführt werden ſollte. Das Aeußere pflegte ſonſt Porteous im günſtigen Lichte zu zeigen. Er war von mittlerer Größe, gut gewachſen, kräftig, voll militäriſchen Anſtandes, und hatte ein angenehmes und wohlwollendes Anſehen. Seine Geſichtsfarbe war braun, und ſeine Züge unbedeutend von den Pocken gezeichnet, ſeine Augen hatten vielmehr einen ſanften als kühnen und grimmigen Ausdruck. Bei dieſer Gelegenheit aber erſchien er denen, welche ihn ſahen, als ob irgend ein böſer Geiſt ihn aufrege. Seine Schritte waren ungleich, ſeine Stimme hohl und dumpf, das Angeſicht bleich, die Augen ſtarr und wild, die Sprache verwirrt und unverſtändlich, kurz ſeine ganze Erſcheinung ſo verworren, daß Viele bemerkten, er ſchiene fey (behext) zu ſeyn, welches im Schottiſchen den Zuſtand derjenigen bezeichnen will, welche durch den unwiderſtehlichen Drang irgend einer unausweichbaren Nothwendigkeit ihrem dro-

henden Verhängniß entgegen getrieben werden. Ein Theil ſeines Benehmens an dieſem Tage war indeſſen wahrhaft teufliſch, wenn es wirklich nicht von dem allgemeinen Vorurtheil gegen ſein Andenken übertrieben wird. Als Wilſon, der unglückliche Verbrecher, ihm von dem Kerkermeiſter übergeben ward, um nach dem Gerichtsplatz geführt zu werden, gebot Porteous, nicht zufrieden mit den gewöhnlichen Vorſichtsmaßregeln, um eine Entweichung zu verhindern, ihm Handſchellen anzulegen. Sowohl durch den Muth und die perſönliche Kraft des Uebelthäters, als durch die allgemeine Vermuthung, daß ein Verſuch zu ſeiner Rettung gewagt werden könne, möchte dies zu rechtfertigen ſeyn. Aber als die Handeiſen, welche man herbeibrachte, für die Gelenke eines ſo ſtarkknochigen Mannes, wie Wilſon, zu eng waren, wandte Porteous mit eigenen Händen alle ſeine Kräfte an, ſie zuzupreſſen, bis ſie, zur unerhörten Marter des Unglücklichen, zuſammenſchloſſen. Wilſon machte Vorſtellungen gegen dieſes grauſame Benehmen, und erklärte, daß dieſe Schmerzen ſeine Gedanken ganz von den Gegenſtänden abzögen, welche in ſeiner unglücklichen Lage ihm die wichtigſten ſeyn müßten.

„Hat nichts zu bedeuten,“ erwiederte Hauptmann Porteous, „Euer Schmerz wird bald zu Ende ſeyn.“

„Eure Grauſamkeit iſt groß,“ erwiederte der Leidende, „Ihr wißt nicht, wie bald Ihr ſelbſt Gelegenheit haben könnt, das Erbarmen anzuflehen, welches Ihr jetzt Eurem Nebenmenſchen verſagt. Gott mag es Euch vergeben.“

Dieſe Worte, welche lange nachher noch wiedererzählt und im Andenken gehalten wurden, waren Alles, was zwiſchen Porteous und ſeinem Gefangenen geſprochen ward. Da ſie aber laut wurden und zu dem Ohr des Volkes drangen, ſo vermehrten ſie eben ſo ſehr das Mitleid mit Wilſon, als ſie den Unwillen gegen Porteous ſteigerten, gegen welchen, als einen genauen, ja oft gewaltſamen Vollſtrecker ſeines dem Volke widerwärtigen Dienſtes, der gemeine Mann einige wirkliche und viel eingebildete Urſachen zur Unzufriedenheit hatte.

Digitized by Google

Als die peinliche Prozeſſion geendet und Wilſon mit ſeinem Gefolge bei dem Schaffot auf dem Großmarket angelangt war, zeigten ſich durchaus keine Spuren von dem Verſuche zu ſeiner Befreiung, welcher ſo viele Vorſichtsmaßregeln veranlaßt hatte. Die Menge bewies im Allgemeinen mehr Theilnahme, als bei einer gewöhnlichen Hinrichtung, ja man konnte auf manchen Geſichtern einen finſtern Ausdruck der Erbitterung leſen, jenem ähnlich, mit welchem die alten Cameronianer der Hinrichtung ihrer Brüder mögen beigewohnt haben, die auf demſelben Flecke zur Verherrlichung des Convenants bluteten. Aber es fiel durchaus kein Verſuch einer Gewaltthätigkeit vor. Wilſon ſelbſt ſchien geſonnen, über den Raum, der ihn von der Ewigkeit trennte, ſchnell hinüber zu eilen. Die bei ſolchen Gelegenheiten üblichen und ſchicklichen Religionsgebräuche waren kaum beendet, als er ſich ſeinem Schickſale unterwarf und das Urtheil vollſtreckt ward. Er hing ſchon lange genug am Galgen, um alles Lebens beraubt zu ſeyn, als plötzlich, wie durch eine neue Anregung veranlaßt, ein Tumult ſich unter der Menge erhob. Steine wurden auf Porteous und ſeine Wachen geſchleudert, einiger Unfug angerichtet, und unter Drohungen, Geſchrei und Toben drang der Pöbel auf ſie ein. Ein junger Mann, deſſen Geſicht durch eine Matroſenmütze halb verhüllt war, ſprang auf das Schaffot, und ſchnitt den Strick ab, an welchem der Verbrecher aufgehängt worden war. Andere eilten herbei, den Körper wegzutragen, entweder ihm ein anſtändiges Begräbniß zu geben, oder einige Mittel zu ſeiner Wiedererweckung zu verſuchen. Durch dieſe Empörung gegen ſein Anſehen gerieth der Hauptmann Porteous in eine ſo grenzenloſe Wuth, daß er es ganz vergaß, daß ſeine Pflicht heiſchte, da das Urtheil gänzlich vollſtreckt worden war, ſich nicht mit dem gereizten Volke in Feindſeligkeiten einzulaſſen, ſondern ſeine Leute ſo ſchnell, als möglich, zu entfernen. Er ſprang vom Schaffot, riß einem ſeiner Soldaten die Muskete weg, gebot den Truppen Feuer zu geben, und ging ihnen, wie es einſtimmig mehrere Zeugen beſchworen haben, mit eigenem Beiſpiele

Digitized by Google

voran, indem er ſelbſt auf dem Flecke einen Mann niederſchoß. Mehrere der Soldaten befolgten ſeinen Befehl, wie ſein Beiſpiel; ſechs oder ſieben Perſonen wurden getödtet und ein großer Theil verwundet.

Nach dieſer gewaltſamen That wollte der Hauptmann ſeine Leute nach ihrem Wachthauſe in der Hohenſtraße führen. Der Pöbel aber war durch den Vorgang weniger eingeſchüchtert als empört. Mit Flüchen und zahlloſen Steinwürfen verfolgten ſie die Soldaten. Als ſie auf ſie eindrangen, wandten ſich die hinterſten um und gaben noch einmal Feuer, welches ebenfalls blutige Folgen hatte. Man weiß nicht genau, ob Porteous Befehl dieſe zweite gewaltſame That veranlaßte, aber alles, was an dieſem verhaßten Tage unglücklich ausfiel, wurde natürlich ihm, und zwar ihm allein zur Laſt gelegt. Als er endlich das Wachthaus erreicht und ſeine Soldaten entlaſſen hatte, begab er ſich in den Magiſtrat, um dort ſeinen Bericht über die unglücklichen Ereigniſſe des Tages abzuſtatten.

Wahrſcheinlich hatte ſchon jetzt der Hauptmann Porteous angefangen, die Rechtmäßigkeit ſeines Benehmens zu bezweifeln, und die Art, wie er vom Magiſtrat empfangen wurde, machte ihn nur noch beſorgter, einen beſſeren Anſtrich dafür zu finden. Er leugnete ſowohl, daß er Befehl zum Feuern gegeben hatte, als daß er überall es ſelbſt gethan habe, und zeigte zum Beweiſe die Flinte zur Unterſuchung vor, welche er als Offizier trug, die noch geladen befunden wurde. Von drei Patronen, welche man ihn am Morgen in ſeine Taſche ſtecken ſah, waren noch zwei darin vorräthig; ein weißes Tuch ward in den Lauf des Gewehres geſteckt, und rein und ungeſchwärzt wieder herausgezogen. Aber man behauptete, daß er nicht ſeine eigene Waffe, ſondern die eines der Soldaten ergriffen habe. Unter denen, welche durch dieſes unglückliche Feuern getödtet und verwundet worden waren, befanden ſich mehrere Perſonen beſſeren Standes; denn ſelbſt diejenigen der Soldaten, deren Menſchlichkeit ſie veranlaßte, über die Köpfe des Pöbels, welcher das Schaffot umgab, hinweg zu ſchießen, ward

Digitized by Google

manchem der Zuſchauer, welche in den Fenſtern oder in einiger Entfernung dieſes traurige Schauſpiel beobachteten, nachtheilig.

Die Stimme des öffentlichen Unwillens war demnach ſo laut und allgemein, daß, bevor ſich die Gemüther abgekühlt hatten, die Unterſuchung gegen den Hauptmann Porteous vor dem Obergerichtshof begann. Nach langen, ſorgſamen Verhören fand die Jury die ſchwere Aufgabe vor ſich, auf gerechter Waage zwei ganz widerſtreitende Zeugniſſe zu prüfen. Die beſtimmte Ausſage vieler achtbaren Zeugen erklärte entſchieden, daß der Gefangene ſeinen Leuten Befehl zum Feuern gegeben habe, ja daß er ſelbſt zuerſt das Gewehr abſchoß, von welchem ſie nicht nur den Rauch und den Blitz, ſondern auch den Mann, auf den es gerichtet war, tödtlich getroffen niederſinken ſahen. Dagegen behaupteten Andere, welche ſich ebenfalls nahe genug befunden hatten, um alles genau beobachten zu können, daß ſie keinen Befehl von Porteous zum Feuern gehört, noch ihn ſelbſt ein Gewehr losbrennen geſehen hätten; ja, daß im Gegentheil ſie bezeugen könnten, daß jener erſte Schuß von einem ihm naheſtehenden Soldaten abgefeuert worden ſey. Ein großer Theil ſeiner Vertheidigung begründete ſich auf die wilde Unruhe des Volkes, welches die Zeugen, wie ihre eigene Meinung und Vorurtheile heiſchten, oder wie ſie Gelegenheit gehabt hatten, es zu beobachten, verſchieden ſchilderten, indem einige als einen furchtbaren Auflauf darſtellten, was andere als einen unbedeutenden Lärmen anſahen, wie er faſt immer bei ähnlichen Gelegenheiten zu entſtehen pflegt, wo die Vollſtrecker des Geſetzes und diejenigen, welche ſie bei der Ausübung ihres Amtes beſchützen ſollen, gemeinhin einigen Beleidigungen bloßgeſtellt ſind. Der Ausſpruch der Jury zeigte hinlänglich, wie ſehr die augenſcheinliche Unläugbarkeit der Thatſache ihnen eingeleuchtet hatte. Er lautete, daß John Porteous eine Muskete unter das bei der Hinrichtung verſammelte Volk abſchoß, daß er ſeinen Soldaten den Befehl zum Feuern, durch welches viele Perſonen verwundet und getödtet wurden, ertheilt habe, daß aber zu

Digitized by Google

gleicher Zeit er und ſeine Soldaten durch die Steine, welche die Menge auf ſie ſchleuderte, ebenfalls ſich getroffen und verwundet ſahen. Nach dieſem Ausſpruch fällte der Obergerichtshof gegen den Hauptmann Porteous das Todesurtheil, indem er ihm zuerkannte, daß er den 8. Sept. 1736 auf dem gewöhnlichen Platze der Hinrichtungen am Galgen aufgeknüpft werden und ſein Hab und Gut, wie es in Fällen vorſätzlichen Mordes in Schottland das Geſetz erheiſcht, dem Könige anheim fallen ſolle.

Viertes Kapitel.

Die Stunde naht, doch nicht der Mann.
Kelpie.

An dem Tage, wo man erwartete, daß an dem unglücklichen Porteous das gegen ihn gefällte Urtheil vollſtreckt werden ſollte, war der Platz der Hinrichtung, ſo weitumfaſſend er auch iſt, bis zum Erſticken voll. Auch nicht ein Fenſter gab es, ſowohl in den höchſten Gebäuden umher, wie in der ſteilen krummen Straße, Baw genannt, durch welche der Zug aus der Hohenſtraße kommen mußte, welche nicht ganz mit Zuſchauern angefüllt war. Die ungewöhnliche, alterthümliche Höhe dieſer Häuſer, von denen einige früher das Eigenthum der Tempel- und Johanniterritter waren, und an ihren Vordergiebeln noch das eiſerne Kreuz dieſer Orden zeigten, erhöhten das ohnehin ſchon ſo ergreifende Schauſpiel noch durch einen eigenthümlichen Eindruck. Die weite Fläche des Großmarket glich einem überaus großen See oder Meer von Menſchenköpfen, in deſſen Mitte das unglückliche, ſchwarze, Unheil verkündende Gerüſt ſich erhob, von welchen der würgende Strick herabſchwebte. Von ſeinem Gebrauch und Umgebungen empfängt jedes Ding ſein Intereſſe, und das aufgerichtete Holz, die leere flatternde Schlinge, Dinge, welche an und für ſich ſo unbedeutend

Digitized by Google

ſind, wurden bei dieſer Gelegenheit die Gegenſtände einer grauſenden, feierlichen Aufmerkſamkeit.

In dieſer zahlreichen Menge ward kaum mehr als ein leiſes Flüſtern gehört. Durch die anſcheinende Gewißheit der Rache ſchien der Durſt nach ihr ſich einigermaßen be- ſänftigt zu haben, und ſelbſt der Pöbel bereitete ſich ſchwei- gend und anſtändig, wenn auch finſter und nachſichtslos, den Triumph dieſer Scene der Wiedervergeltung zu genießen, und unterdrückte, obwohl tiefer als gewöhnlich fühlend, alle lärmenden Aeußerungen. Faſt ſchien es, als ob der Haß, den ſie dem unglücklichen Verbrecher gewidmet hatten, es verſchmähte, ſich in irgend etwas zu zeigen, welches dem ihnen ſonſt eigenthümlichen geräuſchvolleren Treiben gliche. Wenn ein Fremder bloß das Zeugniß ſeiner Ohren befragt hätte, ſo möchte er vorausgeſetzt haben, daß eine ſo zahl- reiche Menge zu einem allgemein Trauer verurſachenden Zwecke verſammelt ſey, und die Betrübniß den Lärm unter- drücke, welcher ſonſt bei allen ähnlichen Gelegenheiten ein ſolcher Zuſammenfluß der Menſchen erregt. Aber augen- blicklich würde er entläuſcht worden ſeyn, wenn er ihre Ge- ſichter näher betrachtete. Die aufeinander gepreßten Lippen, die finſtern flammenden Augen, die zuſammengezogenen Augenbraunen eines Jeden zeigten klar den Ausdruck von Menſchen, welche ihr Auge an dem Anblick ſiegender Rache laben wollen. Wahrſcheinlich würde die Erſcheinung des Verbrechers einigermaßen die Stimmung des Volkes ver- ändert haben, und vielleicht hätten ſie im Augenblick des Todes dem Manne, gegen welchen ihre Rache ſo heftig ge- reizt war, vergeben. Das Schickſal hatte aber beſchloſſen, daß die Unbeſtändigkeit ihrer Gefühle dieſer Probe nicht ausgeſetzt ſeyn ſollte.

Schon mehrere Minuten waren über die gewöhnliche Zeit, wo der Verbrecher erſcheinen ſollte, dahin geſtrichen, und noch zeigte ſich den Zuſchauern kein Zeichen ſeiner Annähe- rung. „Sollte man es verſuchen, der öffentlichen Gerech- tigkeit nicht Genüge zu leiſten?" Dieſe Frage begann man ſich unruhig zuzurufen. Zuerſt antwortete ein Jeder kühn

Digitized by Google

und dreiſt: „Das wagen ſie nicht.“ Als man aber weiter darüber ſprach, wurden andere Meinungen laut und verſchiedene Gründe des Zweifels aufgeſtellt. Porteous war ein Liebling des Magiſtrats geweſen, der, zahlreich und oft ſchwankend in ſeinen Entſchlüſſen, zur Aufrechthaltung derſelben von ſeinen Beauftragten viel Kraft und Nachdruck fordern mußte, welche ſeine Mitglieder nicht zu allen Zeiten in eigener Perſon beſaßen. Man erinnerte ſich, daß in dem Berichte für Porteous (nämlich in den Akten, worin ſeine Sache dem Obergerichtshof übergeben wurde), er durch ſeinen Anwalt als der Mann dargeſtellt ward, auf welchen der Magiſtrat ſich hauptſächlich bei allen ungewöhnlich ſchwierigen Gelegenheiten zu verlaſſen pflegte. Es ward zugleich angeführt, daß ſein Benehmen bei der unglücklichen Begebenheit, welche Wilſons Hinrichtung herbeiführte, ſehr wohl einem unvorſichtigen Eifer für die Ausübung ſeiner Pflicht zugeſchrieben werden könnte, ein Grund, welcher auf die, unter deren Befehlen er ſtand, wie ſich leicht vorausſetzen ließ, großen Einfluß haben mochte. Und wie dieſe Gründe den Magiſtrat vermögen konnten, einen günſtigen Bericht von der Sache des Porteous abzuſtatten, ſo gab es auch genug Perſonen in den höheren Regierungsdepartements, welche ſolchen Vorſpiegelungen günſtiges Gehör zu verſchaffen wußten.

Wenn der Pöbel von Edinburgh ſich aufrühreriſch erhebt, war er ſtets einer der trotzigſten in Europa. In den letzten Jahren hatte er ſich oft, und nicht immer ohne Erfolg, gegen die Regierung aufgelehnt. Er war ſich alſo wohl bewußt, kein Liebling der obwaltenden Herrſcher zu ſeyn, wie auch, daß, wenn man nicht etwa gar des Hauptmanns Porteous Gewaltthat einen nützlichen Dienſt nannte, man mindeſtens doch gewiß glaubte, daß, ſeinen Fehler mit dem Tode zu beſtrafen, es dem künftigen Beamten gefährlich und peinlich machen würde, mit Kraft zur Unterdrückung ähnlicher Unruhen zu wirken. Eben ſo wollten natürlich alle Mitglieder der Regierung die allgemeine Aufrechthaltung ihres Anſehens geſichert wiſſen, und es ſchien gar nicht

unmöglich, daß das, was den Angehörigen der Leidenden ein muthwilliger, durch nichts veranlaßter Mord war, in anderem Lichte im Kabinet zu St. James angeſehen wurde. Leicht konnte man dort vorausſetzen, daß der Hauptmann Porteous in der That bei Ausübung ſeiner, ihm von der geſetzlichen Macht übertragenen, Pflicht von dem Pöbel überfallen, mehrere ſeiner Leute verwundet ſehend, die Gewalt durch die Gewalt verdrängte, und ſein Benehmen nur der Selbſterhaltung und der Erfüllung ſeiner Pflicht zuzuſchreiben war.

Dieſe an ſich ſchon ſo mächtigen Betrachtungen ließen die verſammelten Zuſchauer die Möglichkeit einer Begnadigung fürchten. Zu den verſchiedenen Urſachen, welche die Obern günſtig für den Verbrecher ſtimmen konnten, fügte der niedere Pöbel noch einen hinzu, welche ſeinem Faſſungsvermögen ſich leicht anpaßte. Man wußte recht wohl, daß während der Hauptmann, die geringſte Uebertretung der Geſetze von dem Pöbel ſtreng ahndete, er hingegen jede Ausſchweifung der Edelleute nicht nur hingehen ließ, ſondern ſie ſogar noch durch ſein Anſehen in Schutz nahm, was natürlich den allgemeinen Haß gegen ihn vermehren mußte. Dieſe Vermuthungen, welche vielleicht ſehr übertrieben waren, hatten auf die Menge einen tiefen Eindruck gemacht. Als nun verſchiedene Perſonen vom höheren Range ſich zu einer Bittſchrift vereinten, Porteous der Gnade der Krone zu empfehlen, ward allgemein vorausgeſetzt, daß er dieſe ihre Gunſt keineswegs der Ueberzeugung der Unrechtmäßigkeit ſeiner Strafe, ſondern der Furcht, einen nützlichen Gefährten ihrer Ausſchweifungen zu verlieren, verdanke. Es iſt kaum nöthig zu erwähnen, wie ſehr dieſer Argwohn des Pöbels Abſcheu gegen den ſchuldigen Verbrecher ſowohl, als ſeine Furcht, ihn dem wider ihn gefällten Urtheile entwiſchen zu ſehen, vermehrte. Während dieſe Gründe für und wider beſtritten wurden, verwandelte ſich die bisherige ſchweigende Erwartung des Volkes in jenes dumpfe, murrende Geräuſch, welches auch der Ocean vorauszuſenden pflegt, ehe das Geheul des Sturmwindes losbricht. Das

Gewühl des Volkes fluthete ohne ſichtbaren Anlaß hin und her, als ob dieſe körperliche Bewegung im Einklang mit dem ſchwankenden Zuſtande ihres Gemüthes ſey, gleich jener Erregung des Waſſers, welche die Seefahrer das Aufſchwellen des Grundes zu nennen pflegen, und die gewöhnlich den Tag nach einem Sturme ſtattfindet. Endlich ward die Nachricht, welche der Magiſtrat ihnen mitzutheilen gezögert hatte, bekannt gemacht, und verbreitete ſich unter die Verſammelten mit Blitzesſchnelligkeit. Es war von dem Staatsſekretariate, unterzeichnet von Sr. Gnaden dem Herzoge von Newcaſtle, ein Reſcript angekommen, welches anzeigte, wie es der Königin Karoline (Regentin während Georgs des Zweiten Abweſenheit auf dem Kontinent) gefallen habe, zu beſtimmen, daß das Todesurtheil gegen John Porteous, vormals Hauptmann der Stadtwache zu Edinburgh, jetziger Gefangener des Talbooths jener Stadt, noch auf ſechs Wochen von dem zur Hinrichtung beſtimmten Tage aufzuſchieben ſey.

Die faſt von allen Klaſſen verſammelten Zuſchauer, deren Gemüther auf jenen hochgeſpannten Punkt, den wir beſchrieben haben, geſteigert waren, ſtießen ein Murren, oder vielmehr ein Brüllen der Wuth oder betrogener Rache aus, dem eines Tigers gleich, dem ſein Wärter die Speiſe entreißt, über die er gerade zerreißend herfallen will. Dieſes Geſchrei der Wuth ſchien irgend einen plötzlichen Ausbruch der Volksrache zu verkünden, den auch in der That der Magiſtrat erwartete, und zu deſſen Unterdrückung der Magiſtrat bereits die paſſenden Maßregeln ergriffen hatte. Aber der furchtbare Schrei ward nicht wiederholt, noch entſtand irgend ein plötzlicher Aufruhr, wie es den Anſchein hatte. Das Volk ſchien beſchämt, ſeinen Unmuth durch ein leeres Lärmen gezeigt zu haben, und das Geräuſch verwandelte ſich, wenn nicht in die Stille, welche der Ankunft dieſer bedeutenden Neuigkeit vorherging, aber doch in ein unterdrücktes Flüſtern, das jeder Haufe einzeln unterhielt, und das endlich in einem tiefen, dumpfen Murmeln zuſammenfloß, das über der Verſammlung ſchwebte. Doch blieb, obwohl jede

Digitized by Google

Erwartung der Hinrichtung vorüber war, der Pöbel noch verſammelt; in der aufgeregten Stimmung, in der er ſich befand, verharrend, die Todesvorbereitungen, welche umſonſt gemacht waren, anſtarrend, und ſein Gefühl noch mehr ſteigernd, indem er die mannigfachen Anſprüche ſich zurückrief, welche Wilſon auf die königliche Gnade gehabt hatte, ſowohl in Hinſicht der falſchen Anſichten, die ihn verleiteten, als durch die Großmuth, welche er gegen ſeinen Mitſchuldigen ausübte. „Dieſer brave, entſchloſſene, großmüthige Mann,“ ſagten ſie, „ward ohne Gnade hingerichtet, weil er einen Beutel Geld geſtohlen hatte, welches er in einiger Hinſicht nur als eine Wiedervergeltung anſah, indeß dieſer erzlaſterhafte Menſch, der die Gelegenheit eines unbedeutenden Tumults, der ſelten bei ſolcher Veranlaſſung unterbleibt, benützte, um das Blut von zwanzig ſeiner Mitbürger zu vergießen, als ein würdiger Gegenſtand zur Anwendung königlicher Vorrechte und Gnade erfunden wird. Kann man dies ertragen? Würden unſere Väter es ertragen haben? Sind wir nicht, wie ſie, Schottländer und Bürger Edinburghs?“

Die Gerichtsdiener begannen nun das Schaffot und die andern Vorbereitungen zur Hinrichtung abzubrechen, indem ſie dadurch die Zerſtreuung der Menge zu beſchleunigen hofften. Dieſe Maßregel hatte den erwünſchten Erfolg; ſobald man den furchtbaren Galgen von ſeinem breiten Fußgeſtelle ſich löſen und auf den Wagen, der ihn nach ſeinem Aufbewahrungsplatze zurückführen ſollte, langſam nieder ſinken ſah, machte der Pöbel zwar in einem neuen Wuthgeſchrei ſeinen Gefühlen Luft, zerſtreute ſich aber dann, indem er zu ſeinen Wohnungen und Geſchäften zurückkehrte.

Auch die Fenſter leerten ſich allmälig; von den ehrbarern Bürgern bildeten ſich Gruppen, welche zu harren ſchienen, bis die Straßen vom Pöbel gelichtet waren, um ſich auch nach Hauſe zu begeben. Dem ſonſtigen Gebrauche entgegen, ſtimmten jetzt dieſe Leute mit den Empfindungen der niedern Klaſſe vollkommen überein. Jenes nachtheilige Feuern der Soldaten hatte, wie ſchon geſagt, nicht bloß den

Digitized by Google

Pöbel getroffen. Mehrere Perſonen beſſern Standes, welche ſich in den Fenſtern befanden, und folglich keinen Theil am Auflauf nahmen, waren getödtet worden. Den Verluſt, den ſie alſo in ihrer eigenen Mitte erlitten hatten, tief empfindend, ſtolz und hartnäckig auf ihre Vorrechte, wie es die Bürger Edinburghs immer geweſen ſind, waren ſie alle höchlichſt über die dem Hauptmann Porteous ſo unerwartet gewährte Friſt empört.

Man bemerkte gleich damals, und erinnerte ſich nachher noch um ſo deutlicher, daß, während der Pöbel ſich zerſtreute, verſchiedene Individuen von einem Haufen zum andern eilten, nirgend lange verweilten, aber denjenigen, welche am eifrigſten gegen das Betragen der Regierung murrten, Einiges leiſe und emſig zuflüſterten. Dieſe thätigen Perſonen ſchienen Landleute zu ſeyn; man hielt ſie im Allgemeinen für alte Freunde Wilſons, deren Gemüther natürlich höchlichſt gegen Porteous empört waren.

War es indeſſen die Abſicht jener Männer, die Menge zu irgend einer plötzlichen aufrühreriſchen That zu verleiten, ſo ſchien ſie in dieſem Augenblicke fruchtlos zu ſcheitern. Der Pöbel zerſtreute ſich friedlich, und nur die finſtere Unzufriedenheit in ſeinen Zügen beobachtend, oder den Inhalt der Geſpräche auffaſſend, hätte ein Fremder die Stimmung ſeines Gemüthes beurtheilen können. Dem Leſer wollen wir Gelegenheit dazu geben, indem wir uns in eine der zahlreichen Gruppen miſchen, welche mühſam den ſteilen Abhang der weſtlichen Krummenſtraße herauſtiegen, um zu ihren Wohnungen am Lawe-Market zurückzukehren.

„Fürwahr, Miſtreß Howden, das iſt ein ungebührlich Ding,“ ſagte der alte Herr Plumdamas zu ſeiner Nachbarin, einer Trödlerin, indem er ihr den Arm bot, ihr bei dem beſchwerlichen Heranklimmen beizuſtehen; „wenn das vornehme Volk zu London ſich gegen das Geſetz und Evangelium auflehnen und ſolch einen Verworfenen, wie Porteous, auf eine friedliebende Stadt gleichſam loslaſſen will.“

„Ja, und wenn man den ganz nutzloſen Weg bedenkt, den ſie uns haben machen laſſen,“ antwortete Miſtreß

Howden ſeufzend, „und das behagliche Fenſter, das ich erhaſcht hatte, gerade kaum einen kleinen Steinwurf vom Schaffot ab. Ich hätte jedes Wort des Predigers hören können. Zwölf Stüber koſtete der Platz. — Und das Alles umſonſt.“

„Ich bin der Meinung,“ ſagte Herr Plumdamas, „daß die alten ſchottiſchen Geſetze dieſen Aufſchub nicht gut geheißen hätten, als Schottland noch ein Königreich war.“

„Ich verſtehe nicht viel von den Geſetzen,“ erwiederte Miſtreß Howden, „aber das weiß ich, als wir einen König, Kanzler und Parlament auf unſere eigene Hand hatten, da konnten wir ſie ſelbſt mit Steinen werfen, wenn ſie nichts taugten. Aber weſſen Nägel ſind lang genug, um London zu erreichen!“

„O, ich bin längſt London und Alles, was von dort herkömmt, müde,“ rief Miſtreß Grizell Damahoy, eine alte Näherin; „ſie haben uns unſer Parlament hinweggenommen und unſern Handel unterdrückt. Kaum wollen unſere Edelleute es geſtatten, daß eine ſchottiſche Nadel ihnen Manſchetten an das Hembe oder eine Spitze an den Umſchlagkragen ſetzen kann.“

„Mit Recht könnet Ihr das ſagen, Miß Damahoy, ja ich kenne welche, die von London Roſinen ſcheffelweiſe kommen laſſen,“ antwortete Plumdamas, „und noch dazu iſt eine Laſt nichtsnutziger, engliſcher Aufſeher und Zollbedienten hierher gekommen, uns zu ſcheeren und zu quälen, daß ein ehrlicher Mann nicht einmal ein kleines Anker Branntwein von Leith nach Lawe-Market bringen kann, ohne daß er Gefahr läuft, das Bischen Waare, wofür er ſein eigen Geld zahlte, zu verlieren. Ich will freilich Andrew Wilſon nicht rechtfertigen, daß er Hand an das legte, was ihm nicht gehörte, aber wenn er nicht mehr nahm, als was er verloren hatte, ſo iſt ein großer Unterſchied zwiſchen ſeinem Thun, und dem Frevel, welchen dieſer Menſch begangen hat.“

„Wenn Ihr über das Recht ſprechen wollt,“ ſagte Miſtreß Howden, „da kömmt eben Meiſter Saddletree, welcher es eben ſo gut erklären kann, als Einer auf den Gerichtsbänken.“

5 *

Digitized by Google

Der Mann, deſſen ſie erwähnte, ein ernſthafter, ältlicher Herr, mit einer prächtigen Perücke, in einer dunkelfarbigen, ſehr anſtändigen Kleidung, trat zu ihnen, und bot höflicherweiſe ſeinen Arm der Miß Grizell Damahoy an.

Es iſt nöthig, anzuführen, daß Meiſter Bartoline Saddletree einem vorzüglichen und ſehr geachteten Laden mit Geſchirren, Sätteln u. ſ. w. vorſtand, der das Schild zum goldenen Hengſt führte. Sein Genie indeſſen neigte ſich (nach ſeiner eigenen und ſeiner Nachbarn Meinung) bei weitem mehr zu dem wichtigern Geſchäfte der Rechtsgelehrſamkeit; auch verfehlte er nicht, häufig den Prozeßverhandlungen in dem benachbarten Gerichtshofe beizuwohnen; ja, die Wahrheit zu geſtehen, fand man ihn dort öfter, als ſich eigentlich mit ſeiner Wohlfahrt vertragen hätte, wenn nicht ſeine Frau, eine thätige, mühſame Wirthin, in ſeiner Abweſenheit es trefflich verſtanden hätte, die Kunden zu bedienen und die Arbeiter auszuſchelten. Dieſe gute Frau hatte ſich gewöhnt, ihren Gatten ungeſtört ſeines Weges ziehen zu laſſen, ſeine Rechtskenntniſſe zu vermehren, aber ſie beſtand zur Wiedervergeltung darauf, ihrem Willen in der Leitung der häuslichen Geſchäfte, welche er ihr überlaſſen hatte, zu folgen. Da nun Meiſter Saddletree den großen Schwall von Worten, welchen er fälſchlich für Beredſamkeit hielt, häufiger in dem Kreis ſeiner Bekannten ausſchüttete, als es gerade angenehm war, ſo hatte man eine Neckerei erdacht, womit die Spötter den Fluß ſeiner Rede zu unterbrechen pflegten, nämlich er habe zwar einen goldenen Hengſt an der Thüre, aber eine ſtätiſche Stute im Hauſe. Dieſer Vorwurf verleitete Meiſter Saddletree oft, einen hohen, gebietenden Ton gegen ſeine gute Frau anzunehmen, was ſie aber wenig zu beachten ſchien; doch wenn er es wirklich verſuchte, die Zügel der Herrſchaft zu ergreifen, ſo ſäumte ſie nicht, in offene Empörung auszubrechen. Aber ſelten ließ es der gute Bartolin ſo weit kommen, denn, wie jener gute König James, ſprach er weit lieber von ſeiner Herrſchermacht, als daß er ſie ausübte. Dieſe Sinnesart ſchlug für ihn ſehr glücklich aus, da ohne alle Mühe ſeinerſeits,

Digitized by Google

und ohne Störung ſeiner Lieblingsbeſchäftigungen, ſein Wohlſtand ſich täglich vermehrte.

Während dieſe erläuternden Worte dem Leſer mitgetheilt wurden, hatte Saddletree mit großer Genauigkeit den Rechtsfall des Porteous dargeſtellt, und ſchloß endlich mit der Behauptung, daß, wenn der Hauptmann einige Minuten vor dem Abſchneiden des Wilſon vom Galgen gefeuert hätte, ſo würde er versans in licito (im geſetzlich erlaubten Falle) ſich befunden haben, und bloß der Strafe propter excessum (des Uebermaßes wegen,) oder des Mangels an Schonung, anheimfallen, welche nur eine poena ordinaria (gemäßigte Strafe) verdiene."

„Schonung!" wiederholte Miſtreß Howden, bei welcher man überhaupt vorausſetzen kann, daß die Feinheit dieſes Unterſchieds verloren ging — „Wann bewies John Porteous wohl je Schonung, Höflichkeit oder gute Sitten? — Ich erinnere mich, ſchon ſein Vater —"

„Aber Miſtreß Howden," ſagte Meiſter Saddletree —

„Ja, und ich entſinne mich," rief Miß Damahoy, „da ſeine Mutter —"

„Miß Damahoy, ich bitte," nahm der unterbrochene Redner wieder das Wort.

„O, ich erinnere mich vielmehr, wie ſeine Frau," fügte Meiſter Plumdamas hinzu.

„Meiſter Plumdamas — Miſtreß Howden — Miß Damahoy!" flehte noch einmal der Redende, „bemerken Sie, wie der Rathsanwalt Croßmyloof ſagt, bemerken Sie doch den Unterſchied. Ich, ſagte er, mache hier einen Unterſchied; denn jetzt, da die Hinrichtung beendet, der Körper des Verbrechers abgeſchnitten war, befand ſich Porteous nicht länger im Dienſt. Die Handlung, welche er zu beſchützen und zu bewachen beordert geweſen, war geendet, und er nichts mehr als cuivis ex populo (ein jeder von dem Volke)."

„Bitte um Verzeihung, Meiſter Saddletree, quivis, quivis heißt es," ſagte, den Nachdruck auf die erſte Sylbe legend, Herr Buttler, Unterlehrer einer Dorfſchule in der

Nähe Edinburghs, der in dem Augenblicke, als jenes falſche Latein ausgeſprochen wurde, ſich ihnen näherte.

„Ei Herr Buttler, was bedeutet dieſe Unterbrechung, obwohl ich dennoch erfreut bin, Euch zu ſehen. Ich ſpreche, wie der Rechtsanwalt Croßmyloof, und er ſagt cuivis.“

„Wenn der Rechtsanwalt Croßmyloof den Dativ ſtatt des Nominativs gebraucht, ſo möchte ich ſeinen Rücken ein wenig durchbläuen. Es iſt nicht ein Junge in der Schule, der für ſolch einen grammatikaliſchen Schnitzer nicht gezüchtigt würde.“

„Ich ſpreche Latein wie ein Rechtsgelehrter, nicht wie ein Schulmeiſter, Herr Buttler,“ wiederholte Saddletree.

„Kaum wie ein Schüler, ſollte ich denken,“ erwiederte Buttler.

„Es liegt auch daran nichts,“ ſagte Bartolin; „was ich nur ſagen will, iſt, daß Porteous der poena extra ordinem, oder der ſchweren Strafe, verfallen iſt, was auf gut ſchottiſch den Galgen bedeutet, bloß weil er nicht, da er ſich noch im Dienſte befand, feuerte, ſondern abwartete, bis alles zur Hinrichtung Gehörige vorüber, und folglich er der ihm übertragenen öffentlichen Pflicht entledigt war.“

„Aber Meiſter Saddletree,“ fragte Plumdamas, „glaubt Ihr wirklich, daß die Sache des Porteous beſſer ſtände, wenn er Feuer gegeben hätte, ehe man ihn mit Steinen warf?“

„Das glaube ich in der That, Nachbar Plumdamas,“ erwiederte Bartolin zuverſichtlich, „er war damals in allen Rechten ſeines Amtes, die Hinrichtung hatte zwar begonnen, aber war noch nicht vorüber, nachdem aber Wilſon abgeſchnitten war, da war er auch zugleich abgedankt, und hatte nichts weiter zu thun, als mit ſeinen Soldaten Hals über Kopf durch die krumme Straße abzuziehen. So will es das Geſetz, wie ich es von dem Lord Vincovincenten auslegen hörte.“

„Vincovincenten?“ fragte Miſtreß Howden; „hat er den Lordstitel durch ſeine Güter oder durch ſeine Stelle?“

„Ich mache mir immer wenig mit den Lords, welche

nicht Sitz und Stimme haben, zu ſchaffen. Sie plagen mich nur mit unnützen Fragen über ihre Sättel, Piſtolenhalfter, Geſchirre; was ſie koſten? wann ſie fertig ſeyn werden? — Meine Frau kann ſie und ihres Gleichen bedienen."

„O ſie hätte wohl zu ihrer Zeit den vornehmſten Lord des Königreichs bedienen können; denn wie gering Ihr ſie auch zu achten ſcheint, Meiſter Saddletree," rief Miſtreß Howden, einigermaßen über die geringfügige Art, womit ihrer Gevatterin erwähnt wurde, empört, ſo dachten wir doch nicht, als wir, ſie und ich, noch junge Dinger waren, daß mein alter David Howden oder Einer von Eurem Schlage, Meiſter Saddletree, uns heimführen würden."

Indeſſen Saddletree, zur ſchnellen Gegenrede nicht geeignet, in ſeinem Gehirn eine Antwort auf dieſe nachdrückliche Rede zuſammenſtoppelte, griff auch Miß Damahoy ihn ihrerſeits an.

„Und was die Lords von Geburt anbetrifft," rief ſie, „da ſolltet Ihr, Meiſter Saddletree, Euch doch der feierlichen Aufzüge des Parlaments in der guten Zeit vor der Union erinnern. Das jährliche Einkommen eines ſchönen Vermögens ward für Sättel, Pferdegeſchirr, geſtickte Kleider und Mäntel ausgegeben. Das Erſte brachte Euch Gold genug ein, und das Andere war Waſſer auf meine Mühle."

„Ja wohl, und die glänzenden Schmauſereien, wo man alle Arten Eingemachtes und mannichfache getrocknete Früchte verlangte," ſeufzte Plumdamas. „Aber damals war Schottland auch noch Schottland."

„Mit einem Wort, Frau Nachbarin," rief Miſtreß Howden. „Ich glaube nimmermehr, daß Schottland noch Schottland iſt, wenn unſere hitzigen Schotten die Schmach erdulden, die ihnen heute widerfahren iſt. Nicht bloß das ſchon vergoſſene Blut, ſondern das, was hätte vergoſſen werden können, fordert Rache. Meine Enkelin, die kleine Effie — Ihr kennt ſie, Miß Grizell — war neulich, Ihr wißt, wie Kinder zu thun pflegen, Herrn Buttler, hinter die Schule gegangen. —"

„Wofür ſie von denen, die es gut mit ihnen meinen, ernſtlich geſtraft werden ſollten;" ſagte Buttler dazwiſchen.

Digitized by Google

„Und,“ fuhr die Großmama fort, „ſie hatte ſich, wie nun Kinder ſind, bis zum Fuße des Galgens gewagt. Konnte ſie nun nicht eben ſo gut erſchoſſen werden, als die Andern alle, und was hätten wir dann angefangen? Ich möchte wiſſen, ob die Königin Karoline eines ihrer Kinder in ſolcher Gefahr wiſſen möchte?“

„Man will behaupten,“ antwortete Buttler, „daß ſolch ein Fall Ihro Majeſtät nicht über die Maßen betrübt haben würde.“

„Kurz, meine Meinung iſt,“ fuhr Miſtreß Howden fort, „daß, wenn ich ein Mann wäre, ſo möchte es gehen, wie es wollte, ich müßte Rache an Porteous haben, und wenn alle Karls und Karolinen in England das Gegentheil geſchworen hätten.“

„Mit meinen Nägeln möchte ich die Thüre des Kerkers niederreißen, könnte ich es nur!“ rief Miß Grizell.

„Sie mögen Recht haben, meine Damen,“ ſagte Buttler, „aber ich würde rathen, nicht ſo laut zu ſprechen.“

„Nicht laut zu ſprechen?“ riefen beide Frauenzimmer. „Vom Hafen bis zum entgegengeſetzten Ende der Stadt wird man über nichts anderes ſprechen, bis dies alles beendet oder vergolten iſt.“

Die Frauen begaben ſich nun nach ihren Wohnungen. Plumdamas vereinigte ſich mit den beiden andern Männern, ihren meridian (einen Becher Branntwein) in der deshalb zu dieſem Zweck ihnen wohlbekannten kleinen Bude am Lawe-Market einzunehmen. Meiſter Plumdamas kehrte dann zu ſeinem Laden zurück, und Herr Buttler, der gerade eines alten Zaumriemens bedurfte (die Müßiggänger an arbeitsvollen Tagen hätten ſeine Beſtimmung errathen können), ging über den Lawe-Market mit Mr. Saddletree, indem bald, je nachdem ſich der Eine oder der Andere des Wortes bemächtigte, von Rechtsgelehrſamkeit, bald von Etymologie geſprochen wurde, ohne jedoch ſich gegenſeitig Aufmerkſamkeit zu ſchenken.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Sonſt überall wußt' er das Recht zu deuten,
Dem Staarmatz gleich ließ er im Haus ſich leiten.
David Lindſay.

„Hans Driber, der Fuhrmann, war hier, ſich nach ſeinem neuen Zaumzeuge zu erkundigen," ſagte Miſtreß Saddletree zu ihrem Manne, als er über die Schwelle ſeines Hauſes ſchritt, nicht etwa, um ihn bei irgend einer Angelegenheit zu Rathe zu ziehen, ſondern bloß ihm durch dieſe Wiederholung darzuthun, wie viel Geſchäfte ſie in ſeiner Abweſenheit abgemacht habe.

„Gut," entgegnete Bartolin, ohne ſie eines Wortes weiter zu würdigen.

„Dann ſandte der Laird von Girdingburſt ſeinen Läufer, und ſprach nachher noch ſelbſt vor, ein ſehr höflicher, angenehmer, junger Herr, wegen der geſtickten Satteldecke für ſeinen Rothfuchs, denn er bedarf ihrer zu dem Pferderennen in Kelſo."

„Gut, recht gut," ſagte Saddletree, eben ſo lakoniſch als vorher.

„Und Sr. Herrlichkeit, der Graf von Blazonbury, der immer Feuer und Blitz iſt, war faſt ganz raſend, daß das Geſchirr für die ſechs flandriſchen Stuten mit den Federbüſchen, Kronen, Satteldecken und Steigbügeln ihm nicht zur beſtimmten Zeit geſandt worden iſt."

„Gut, gut, alles gut, liebe Frau," ſagte Saddletree; „wenn er toll wird, ſo laſſen wir ihn dafür erklären! Es iſt alles ſo ganz recht!"

„Es iſt recht ſchön, daß Ihr ſo denkt, Meiſter Saddletree," antwortete ſeine Ehehälfte, ein wenig durch die Gleichgültigkeit, mit welcher ihr Bericht aufgenommen ward, geärgert: „es gibt freilich viele Leute, welche es ſich zur Schande anrechnen würden, wenn ſo viele Kunden anfragten, und nur Weiber fänden, um ihnen Rede zu ſtehen; denn daß die Geſellen fort waren, ſobald Ihr den Rücken

Digitized by Google

wandtet, um Porteous hängen zu ſehen, verſteht ſich von ſelbſt. Und ſo, da Ihr nun nicht zu Hauſe waret —"

„Potztauſend, Miſtreß Saddletree!" rief Bartolin mit gewichtigem Weſen, „betäubt mich nicht mit Eurem Gewäſche. Es war für mich nothwendig, anderswo zu ſeyn. — Non omnia — wie Herr Croßmyloof ſagte, da zwei Herren ſeine Dienſte begehrten — non omnia possumus — pessimus — possimis (Nicht alles können wir). Ich weiß, unſer rechtsgelehrtes Latein beleidigt Herrn Buttlers Ohr, aber es thut nichts zur Sache. Selbſt der Lord-Präſident kann nicht zwei Dinge auf einmal thun."

„Recht gut, Meiſter Saddletree," antwortete ſeine beſorgte Gattin mit ſpöttiſchem Lächeln, „ohne Zweifel iſt es ſchicklich, daß Ihr Eure Frau zu Hauſe laßt, für die Sättel und Zäume der jungen Herren zu ſorgen, während Ihr hinlauft, einen Mann hängen zu ſehen, der Euch nicht einmal einen Strick geſtohlen hat."

Saddletree, jetzt einen höhern Ton annehmend, zu welchem der Meridian das Seinige beigetragen haben mochte, rief: „Schweiget, Weib! Ich ſage Euch, miſchet Euch nicht in Dinge, welche Ihr nicht verſtehen könnt. Glaubt Ihr, ich ward geboren, das geſchmeidige Leder ruhig mit der Nadel zu verarbeiten, wenn ſolche Leute, wie Duncan Forbes und Arnitſon mit wenig mehr Wiſſen, als ich ſelbſt, wie denkende Köpfe im Klubb ſagen, Oberrichter und königliche Advokaten, und weiß der Himmel was noch ſeyn können! Wenn die Gunſt noch ſo gleichmäßig vertheilt würde, als zu den Zeiten Wallace's. —"

„Ich wüßte nicht, was wir durch den Wallace erlangt haben würden," ſagte Miſtreß Saddletree; „ich erinnere mich nur noch von allen Leuten gehört zu haben, daß man in jenen Tagen mit ledernen Flinten ſchoß, und dann fragt es ſich noch, ob, wenn er ſie gekauft hätte, er ſie auch bezahlt haben würde. Und was Eure Kenntniſſe anbetrifft, Bartolin, ſo müſſen die Leute im Klubb mehr davon wiſſen, als ich, wenn ſie ſo davon ſprechen."

„Ich ſage Euch, Weib!" rief Saddletree ganz entrüſtet,

Digitized by Google

„daß Ihr nichts davon verſteht. In den Tagen Sir William Wallace's war kein Mann ſklaviſch an ſeine Sattlerarbeit gefeſſelt; denn man erhielt Alles, Lederarbeit und Zaumzeug, aus Holland.“

Buttler, der, wie Viele in ſeinem Fache trocknen aber humoriſtiſchen Scherz liebte, ſagte: „Ei, wenn das der Fall iſt, Meiſter Saddletree, ſo haben wir einen guten Tauſch getroffen; denn jetzt machen wir unſer Sattelzeug ſelbſt, und holen uns bloß unſere Rechtsgelehrten aus Holland.“

Seufzend antwortete Saddletree: „Nur zu wahr, Meiſter Buttler; hätte ich das Glück, oder vielmehr mein Vater die Klugheit gehabt, mich nach Leyden und Utrecht zu ſenden, die Subſtituten und Pandekten zu lernen —“

„Ihr meint die Juſtinianiſchen institutiones juris, Meiſter Saddletree.“ —

„Inſtituten und Subſtituten, das ſind gleichbedeutende Wörter, Herr Buttler, die Ihr in mehreren juridiſchen Werken gleichlautend gebraucht finden könnt. Gott ſey Dank, ich verſtehe alle dieſe Dinge gut genug, aber doch wollte ich, ich hätte in Holland ſtudirt.“

„Tröſtet Euch, Meiſter Saddletree,“ entgegnete Buttler, „Ihr wäret darum doch vielleicht nicht weiter gekommen, als Ihr jetzt ſeyd. Unſere Advokaten ſind ſehr ariſtokratiſcher Natur. Ihr Erz iſt wahrhaft korintiſcher Art, und non cuivis contigit adire Corinthum (nicht Jedem gelang es, Korinth zu erreichen). Begreift Ihr nun, Meiſter Saddletree?“

„Nein, Ihr, Herr Buttler, begreift Ihr es nun,“ rief Saddletree, welcher, wie es ſich verſteht, jenes Wortſpiel nicht zu faſſen vermochte, „Ihr ſaget vorher, man müſſe quivis ſagen, und jetzt hörte ich Euch mit meinen eigenen Ohren cuivis ausſprechen.“

„Leiht mir Eure Aufmerkſamkeit einen Augenblick, ſo will ich Euch die Verſchiedenheit beider Wörter auseinanderſetzen,“ ſagte Buttler, der, obwohl mit mehr Vernunft, in ſeinem Fache eben ſo pedantiſch, als Bartolin in ſeiner eigenmächtigen Rechtsgelehrſamkeit, war. — „Ihr werdet

mir zugeben, daß der Nominativ die beſtimmte Bezeichnung einer Perſon oder eines Dinges iſt, welchen man folglich den erſten Fall nennen kann, da alle andern durch das verſchiedene Biegen der Endigungen in den gelehrten Sprachen und in unſerm neumodiſchen, babyloniſchen Kauderwelſch, durch die Präpoſitionen gebildet werden. Ihr werdet das zugeben, glaube ich, Meiſter Saddletree?“

„Ich weiß nicht, ob ich es werde, oder nicht, oder avisandum. Ihr wißt, keine Beſtimmung muß übereilt gegeben werden, weder als Urtheil, noch als Zeugniß,“ ſagte Saddletree, indem er ſich das Anſehen gab, als verſtände er, wovon die Rede ſey.

„Und der Dativus,“ fuhr Buttler fort —

„O, ich weiß wohl genau genug, was ein tutori dative iſt,“ ſagte Saddletree.

„Der Dativus alſo, oder dritte Fall,“ nahm der Sprachkundige wieder das Wort, „iſt derjenige, durch welchen jedes Ding der Perſon oder Sache ganz beſtimmt zugeeignet wird. Das könnt Ihr doch gewiß nicht läugnen?“

„Aber eben ſo wenig will ich dafür gut ſagen,“ antwortete Saddletree.

„Aber was zum Teufel, wofür haltet Ihr den Nominativ und Dativ denn?“ rief Buttler ſo eifrig, daß er ſelbſt die gewöhnliche Anſtändigkeit ſeiner Rede vergaß.

„Ich werde Euch das bei Gelegenheit ſagen, Herr Buttler,“ antwortete Saddletree mit einem ſehr gewichtigen Weſen; „ich werde ganz eigens einen Tag erwählen, Euch zu beſuchen, und jeden Artikel Eurer gefälligen Auseinanderſetzung zu beantworten, und dann ſollt Ihr Euch dafür oder dawider entſcheiden, wie es billig iſt.“

„Kommt nur, kommt, Meiſter Saddletree,“ rief ſeine Frau, „wir wollen hier weder Bekenntniſſe noch Auseinanderſetzungen. Laßt diejenigen, die man dafür bezahlt, ſich damit abgeben. Es ſteht uns ſo ſchlecht an, als ein ſchöner Sattel einem Zugochſen!“

„Ah, ſieh da,“ rief Buttler, „nichts Neues unter der Sonne? Optat ephippia bos piger (der faule Ochs be-

Digitized by Google

gehrt den Sattel.) Aber das war ein treffender Hieb von Miſtreß Saddletree.“

„Auch würde es Euch viel beſſer anſtehen, Meiſter Saddletree,“ fuhr ſeine Ehehälfte fort, „da Ihr ſagt, daß Ihr Kenntniſſe vom Recht habt, zu verſuchen, ob Ihr nicht etwas für Effie Deans thun könnt, das arme Ding, das da in dem Talboothskerker troſtlos Froſt und Hunger erduldet. Es war eines meiner Dienſtmädchen, Herr Buttler, mir ſo nützlich im Laden, und, wie ich dachte, das unſchuldigſte Ding. Wenn Meiſter Saddletree ausging, und ich kann verſichern, er iſt ſelten zu Hauſe, wenn irgend ein Gerichtshof offen iſt, da pflegte mir die arme Effie ſo thätig zur Hand zu gehen, die Ballen gegerbten Leders herauf und herunter zu langen, die Waaren zu ordnen, und Jeden nach ſeinen Wünſchen zu bedienen. Sie wußte ſich nicht allein durch ihr beſcheidenes Betragen das Wohlwollen der Kunden zu erringen, ſondern hauptſächlich auch durch ihre Geſtalt; denn ein hübſcheres Mädchen gab es nicht leicht in Alt-Schottland. Ja wenn die Leute unvernünftig und heftig waren, konnte ſie beſſer mit ihnen fertig werden, als ich, die ich nicht mehr ſo jung, als vormals, und ein bischen kurzweg bin; denn wenn ſo viel Leute zugleich auf einen hineinſchreien, da muß man ein wenig putzig ſeyn, ſonſt dringt man gar nicht durch, das ſagte ich täglich an Effie.“

„De die in diem (von Tag zu Tage),“ fügte Saddletree hinzu.

„Ich glaube,“ ſagte Buttler nach einiger Zögerung, „ich habe ſie ſonſt im Laden geſehen, ein beſcheiden blickendes, ſchwarzlockiges Mädchen.“

„Ja, ja, das war gerade die arme Effie,“ rief ihre Gebieterin. „Wie ſie ſo ganz von allem Guten verlaſſen worden, oder ob ſie ſchuldlos an der furchtbaren That iſt, das weiß Gott; aber iſt ſie ſchuldig, ſo muß die Verſuchung über ihre Kräfte gegangen ſeyn, und ich will's auf meine Bibel beſchwören, daß ſie in dem Augenblicke nicht bei Sinnen war.“

Buttler war indeſſen in einer immer mehr ſteigenden

Bewegung, wie ſie nur ein ſonſt ſo ernſter und ſtreng anſtändiger Mann blicken laſſen konnte, im Laden auf und nieder gegangen. „War nicht dies Mädchen,“ fragte er, „die Tochter des David Deans, welcher zu St. Leonard den Park gepachtet hat? Hat ſie nicht eine Schweſter?“

„Wohl hat ſie die! — die arme Jeanie Deans iſt gerade zehn Jahr älter als ſie. Kurz vorher war ſie hier, gar bitterlich um ihre Schweſter weinend! Was konnte ich ihr anders ſagen, als daß ſie, wenn Meiſter Saddletree zu Hauſe wäre, kommen und mit ihm ſprechen ſollte. Ich glaube zwar nicht, daß Meiſter Saddletree ihr oder Jemand anders viel nutzen oder ſchaden könnte, aber es konnte doch dazu mindeſtens dienen, dem armen Dinge das Herz ein wenig aufzurichten; der Gram und Kummer kommt immer früh genug.“

„Ihr ſeyd ſehr in Irrthum, gute Frau,“ ſagte Saddletree verächtlich; „Ich hätte ihr vollkommene Aufklärung geben können. Ich hätte ihr beweiſen können, daß ihre Schweſter in Anklageſtand verſetzt worden iſt nach der Verordnung von ſechzehnhundert und neunzig, im erſten Kapitel, zur größeren Verminderung des Kindermordes — weil ſie ihre Schwangerſchaft verhehlte, und keine Kunde von dem Kinde, welches ſie geboren, gegeben hat.“

„Ich hoffe zu dem barmherzigen Gott,“ ſagte Buttler, „daß ſie ſich von dieſer Beſchuldigung reinigen wird.“

„Ich wünſche desgleichen, Herr Buttler,“ erwiederte Miſtreß Saddletree, „gewiß, ich hätte mich für ſie, wie für mein eigenes Kind, verbürgt. Doch leider war ich den ganzen Sommer über kränklich, konnte kaum einmal die Stube verlaſſen; wohl zwölf Wochen lang! Und Meiſter Saddletree könnte in einem Gebärhauſe ſeyn, ohne zu wiſſen, weshalb alle die Frauen ſich da befänden. So ſah ich Effie wenig oder gar nicht, ſonſt, ich ſtehe Euch dafür, ich hätte die Wahrheit ergründet. Aber wir denken, vielleicht wird ihre Schweſter etwas zu ihrer Rechtfertigung zu ſagen wiſſen.“

„Das ganze Parlamentshaus ſprach von nichts anderem, bis der Handel von Porteous es ihnen aus dem Kopfe

Digitized by Google

brachte,“ rief Saddletree. „Es iſt ein vorzüglich ſchöner Fall wahrſcheinlichen Mordes, und ſeit jenem von Luckie Schmidt, der Wehmutter, welche im Jahr 1679 gerichtet ward, iſt keiner, der ihm gleich kommt, vor dem Gerichtshofe geweſen.“

„Aber wie ſteht es denn mit Euch, Herr Buttler,“ fragte Miſtreß Saddletree; „Ihr ſeht ſo bleich aus, wie ein Tuch. Wollt Ihr einen Schluck zur Stärkung nehmen?“

„Nein, es iſt nicht nöthig,“ entgegnete Buttler, ſich zum Sprechen zwingend: „ich kam geſtern von Dumfries, und es iſt heut ein heißer Tag.“

„Setzt Euch,“ ſagte Miſtreß Saddletree, ihn mit freundlicher Gewalt auf einen Stuhl ziehend, „und ruht aus, Ihr werdet Euch durch ſolch ein Umherlaufen ja ganz zu Grunde richten. Können wir Euch denn zur Erhaltung der Schule Glück wünſchen, Herr Buttler?“

„Ja — Nein — ich weiß noch nicht —“

„Ihr wiſſet noch nicht, ob Ihr die Freiſchule zu Dumfries erhalten werdet, nachdem Ihr den ganzen Sommer dort unterrichtet und Euch geplagt habt?“

„Nein, Miſtreß Saddletree, ich werde ſie nicht erhalten,“ erwiederte Buttler. „Der Laird von Blackbane hat einen natürlichen Sohn, welchen er für die Kirche erziehen ließ. Da aber die Geiſtlichkeit ſich weigert, ihn zu ordiniren, ſo —“

„Ach, Ihr braucht mir nichts mehr zu ſagen, wenn es ſo einen Baſtard oder Verwandten eines Lairds gibt, dem die Schule anſteht, ſo weiß ich ſchon genug. So kommt Ihr alſo zurück nach Libberton, auf die Schule eines Todten zu warten? Und doch, ſo ſchwächlich Meiſter Whackbairn auch iſt, er kann noch ſo lange leben, als Ihr, der Ihr ſein Beiſtand und Nachfolger ſeyd.“

„Sehr möglich,“ entgegnete Buttler ſeufzend; „auch weiß ich nicht, ob ich es ſelbſt anders wünſchen möchte.“

„Es iſt ohne Zweifel eine recht ärgerliche Sache,“ fuhr die gute Frau fort: „in ſolcher abhängigen Lage zu ſeyn, noch dazu Ihr, der Ihr zu etwas viel Beſſerem berechtigt ſeyd; ich wundere mich, wie Ihr das Kreuz traget.“

Digitized by Google

„Quos diligit, castigat!“ (Welche er liebt, züchtigt er) antwortete Buttler; „ſelbſt Seneka, der Heide, fand ſchon ein Heil in der Betrübniß. Die Heiden hatten ihre Philoſophie, die Juden ihre Offenbarung, ſich aufzurichten in den Tagen ihrer Trauer; wir Chriſten haben einen höhern Beiſtand, als alle andern! — doch ohne Zweifel —“ er ſchwieg und ſeufzte.

„Ich verſtehe, was Ihr meint,“ ſagte Miſtreß Saddletree mit einem Blick auf ihren Mann, „es gibt Fälle, wo wir, trotz Bibel und Geſangbuch, die Geduld verlieren. — Aber Ihr müßt noch nicht fortgehen, Ihr müßt eine Suppe mit uns eſſen.“

Meiſter Saddletree legte ſein Lieblingsbuch bei Seite, und vereinte ſich mit ſeiner Frau zur gaſtlichen Einladung. Aber der Lehrer lehnte alle Bitten ab und verließ ſie ſogleich.

„Dahinter ſteckt etwas,“ ſagte Miſtreß Saddletree, indem ſie ihm nachſah. „Ich begreife nicht, wie Effie's Unglück Herrn Buttler ſo niederſchlagen konnte; ich habe nie davon nur gehört, daß ſie ſich gekannt hätten, aber ſie waren Nachbaren, damals als David Deans auf den Gütern des Lairds von Dumbidikes war. Herr Buttler wird ihren Vater oder einige ihrer Verwandten kennen. Steht auf, Meiſter Saddletree, Ihr ſitzt gerade auf dem Halfter, an welchem genäht wird. — Da iſt endlich der kleine Willie, der Lehrling. Ihr kleiner, verwünſchter Herumläufer, was habt Ihr Euch unter dem Pöbel herumzutreiben, um die Leute hängen zu ſehen. Wie wird Euch das Angaffen gefallen, wenn es einmal Euer Loos wäre, wofür ich Euch nicht gut ſage, wenn Ihr Euch nicht ändert. Nun, warum heult und flennt Ihr darüber, als ob ein Wort Euch ſchon die Knochen zerbräche. — Geht hinein und ſeyd in Zukunft ein beſſeres Kind; ſagt Peggy, ſie ſoll Euch ein Stück Brod geben, denn Ihr müßt heißhungrig ſeyn, wie ein Wolf, ich ſtehe dafür. — Er iſt eine vater- und mutterloſe Waiſe, Meiſter Saddletree, der in mancher Hinſicht Mitleid verdient, und wer ſich ſeiner nach Kräften annimmt, thut ja überhaupt ein chriſtlich Werk.“

Digitized by Google

„Wohl wahr, meine liebe Frau,“ erwiederte Saddletree. „Wir treten während ſeiner Minderjährigkeit loco parentis (an die Stelle des Vaters), auch habe ich ſchon daran gedacht, vom Gericht mich als loco tutoris (an die Stelle des Vormunds) einſetzen zu laſſen, da kein Vormund ernannt iſt, und der vom Geſetz beſtimmte ſich weigert, die Vormundſchaft zu übernehmen. Ich fürchte nur, die Ausgaben für das Recht der Verwaltung werden nicht rem versam (zur Verbeſſerung der Sache) beitragen; denn ich weiß nicht, ob Willie überhaupt irgend Habſeligkeiten zu verwalten hat.“

Er ſchloß dieſe Rede mit einem gewiſſen gewichtigen Räuſpern, wie Einer, der eben das Recht auf eine unwiderlegbare Art dargethan hat.

„Habſeligkeit?“ ſagte Miſtreß Saddletree: „was ſoll der arme Wurm für Habſeligkeiten haben? Er war in Lumpen gehüllt, als ſeine Mutter ſtarb, und der blaue Pohlrock, den ihm Effie aus einem alten Mantel von mir machte, war das erſte anſtändige Kleid, was das Kind jemals hatte. Arme Effie! könnt Ihr mit aller Eurer Rechtsgelehrſamkeit mir denn nicht ſagen, Meiſter Saddletree, wird ihr Leben bedroht werden, wenn ſie ihr nicht beweiſen können, daß jemals ein Kind vorhanden geweſen iſt?“

Meiſter Saddletree, entzückt, mindeſtens einmal in ſeinem Leben die Aufmerkſamkeit ſeiner Frau von einem Rechtsfall angezogen zu ſehen, ſagte: „Es gibt zwei Arten von murdrum murdragium (Mord und Todtſchlag), oder wie Ihr es populariter et vulgariter (allgemein und gebräuchlich) nennt, des Mordes. Ich meine, daß es mehrere Arten gibt. Da iſt z. B. Euer murthrum per vigilias et insidias (durch Auflauern und Nachſtellen) und Euer murthrum durch Zutrauen —“

„Ich bin gewiß, das iſt die Art, wie die Edelleute uns Kaufleute ermorden, indem ſie uns den Laden ſchließen laſſen, — doch das hat alles nichts mit Effie's Unglück zu thun.“ —

„Der Fall von Effie oder Euphemia Deans,“ nahm

Digitized by Google

Saddletree wieder das Wort, „iſt einer jener Fälle muth⸗maßlichen Mordes, welchen man von verſchiedenen indica (Verdachtsgründe) ableitet.“

„Alſo,“ ſagte die gute Frau, „wenn die arme Effie ihren Zuſtand nicht Jemanden mitgetheilt hat, wird ſie auf⸗geknüpft werden, wenn das Kind auch todtgeboren war, oder vielleicht auch gar lebt.“

„Gewiß,“ antwortete Saddletree; „denn es iſt ein Ge⸗ſetz, welches unſer königlicher Herr und ſeine Gemahlin gegeben haben, den Frevel des verheimlichten Kinderge⸗bärens zu unterdrücken. Dies Verbrechen iſt eine Art Schooßkind des Gerichts, weil dieſe Art von Mord ihm ſeine Schöpfung verdankt.“

„Ei, wenn die Geſetze den Mord erzeugen, ſo mögen die Geſetze für ihn gehangen werden,“ rief Miſtreß Saddle⸗tree! „oder wenn man an ihrer Statt einen Advokaten aufknüpfen wollte, würd's das Land gar nicht übel nehmen.“

Der Ruf zu ihrem einfachen Mittagsmahle unterbrach die weiteren Fortſchritte der Unterhaltung, welche ſonſt leicht eine weit weniger günſtige Wendung für die Rechts⸗gelehrſamkeit und ihre Jünger genommen haben könnte, als Herr Saddletree, der eifrige Anbeter von beiden, bei ihrem Beginnen erwartet hatte.

Sechstes Kapitel.

Auf hob ſich Edinburgh in Maſſen,
Dreitauſend ſtellten gleich ſich dar!

Johnnie Armſtrongs gute Nacht.

Als Buttler den Laden zum goldenen Hengſt verließ, wollte er einen ſeiner Freunde, einen Rechtsgelehrten, auf⸗ſuchen, von welchem er die genauere Aufklärung über die Lage des unglücklichen jungen Frauenzimmers, von der oben die Rede war, zu erfahren hoffte, weil er, wie der Leſer es vermuthlich ſchon errathen hat, noch triftigere Gründe,

Digitized by Google

als die der bloßen Menſchlichkeit, hatte, für ihr Schickſal beſorgt zu ſeyn. Er fand denjenigen, den er ſuchte, nicht zu Hauſe, und eben ſo ungünſtig wollte der Zufall bei einigen andern Beſuchen, durch welche er der armen Effie Beſchützer zu gewinnen hoffte, ſich gegen ihn beweiſen. In dieſem Augenblicke waren alle Köpfe über die Begebenheit mit Porteous ſo exaltirt, und der Streit für und wider das Recht der Regierung, ihm eine Friſt zu bewilligen, ſo lebendig, daß der angewandte Eifer einen ſo brennenden Durſt überall erregte, daß die Hälfte der jungen Advokaten und Rechtsgelehrten ſammt ihren Schreibern, die Klaſſe, an welche Buttler vor allen ſich zu wenden gedachte, in irgend einem Lieblings-Wirthshauſe ſich Erholung ſuchten. Es ward berechnet und bewieſen, daß das bei dieſen Streitigkeiten ausgetrunkene Bier hingereicht hätte, ein Kriegsſchiff erſten Ranges flott zu machen.

Buttler wanderte nutzlos umher, bis die Dämmerung herabſank, wo er beſchloſſen hatte, wenn man ſein Thun weniger beobachten könnte, die unglückliche Effie zu beſuchen. Er hatte ſeine beſondern Gründe, der Aufmerkſamkeit des Herrn Saddletree auszuweichen, deſſen Ladenthüre ſich in nicht großer Entfernung vom Thore des Kerkers, obwohl auf der entgegengeſetzten Seite der Straße, befand. Er ging alſo durch jenen engen, halb bedeckten Weg, welcher vom Nordweſtende des Parlamentsplatzes zum Talbooth führt.

Jetzt ſtand er vor dem hohen gothiſchen Eingange des Kerkers, der wie alle Menſchen wiſſen, ſeine alterthümliche Fronte gerade der Hohenſtraße entgegen ſtellte, gleichſam den Schlußſtein einer Maſſe auf einen Haufen zuſammengedrängter Gebäude bildend, welche man Luckenbooths (Schlußbuden) nannte, und die aus irgend einer unbegreiflichen Urſache unſere Vorfahren mitten in der Hauptſtraße Edinburghs eingeklemmt haben, indem ſie nur ein enges Gäßchen an der Nordſeite zum Durchgang frei ließen. Südlich, wohin ſich das Gefängniß öffnete, wand ſich ebenfalls ein krummer, ſchmaler Weg, ſowohl zwiſchen den hohen finſtern Mauern des Talbooths und den naheliegenden

Digitized by Google

Häuſern, wie zwiſchen den vorſpringenden Bögen und Pfeilern der alten Kathedrale durch. Dieſem finſtern Durchgange (der wohl durch den Namen „die Krambuden“ bekannt war) ein fröhlicheres Anſehen zu geben, hatten ſich die Krämer, wie die Schwalben in Macbeths Schloß, zwiſchen den gothiſchen Pfeilern und Vertiefungen neſterartig, und wie die Bauart es gerade vergönnen wollte, ihre Buden eingerichtet. In der letzten Zeit ſind dieſe Buden blos zum Verkauf von Spielzeug herabgeſunken, und machen das Entzücken der Kinder aus, welche an den Holzpferden, Puppen und Spielwerk aller Art, das im bunten Gemiſch hier aufgeſtellt iſt, mit ſehnſüchtigen Blicken hängen, obwohl ſie, erſchreckt von den ſchielenden Blicken der Greiſe und der alten Weiber, welche mit Brillen auf der Naſe, die lockenden Schätze bewachen, oft verſcheucht werden. Allein zu jener Zeit fand man hier in einzelnen Buden alle jene verſchiedenen Waaren, welche man jetzt vereint bei den Galanteriehändlern ſieht.

Doch zurück von dieſer Abweichung von dem Faden unſerer Erzählung. Buttler traf den Schließer, einen langen, dünnen, alten Mann, mit grauem Haar gerade damit beſchäftigt, das äußere Thor des Gefängniſſes zu ſchließen. Er wandte ſich an ihn, und begehrte zur Effie Deans, welche wegen Kindermordes angeklagt ſey, geführt zu werden. Der Schließer ſah ihn ernſthaft an, und ſagte, indem er ſeinen Hut aus Achtung gegen Buttlers ſchwarze, den Geiſtlichen bezeichnende, Kleidung höflich lüftete: „es ſey unmöglich, daß irgend Jemand jetzt eingelaſſen werden könnte.“

„Ihr ſchließet heute früher, als gewöhnlich das Thor; wahrſcheinlich gibt des Hauptmanns Porteous Begebenheit Veranlaſſung dazu?“ fragte Buttler. Der Schließer, mit geheimnißvollem Weſen grüßend, zog aus dem Schloſſe einen ungeheuren Schlüſſel, von faſt zwei Fuß Länge, und ſchob eine ſtarke Stahlplatte über das Schlüſſelloch, welche in den Falzen mit einer Stahlfeder und einem Springſchloß einſprang. Inſtinktmäßig ſtand Buttler ſtill, bis die Thüre

Digitized by Google

befeſtigt war, dann nach ſeiner Uhr ſehend, ging er ſchnell die Straße hinauf, faſt ohne es zu wiſſen, ſich zurufend:

> Porta adversa, ingens, solidoque adamante columnae,
> Vis ut nulla virum, non ipsi excindere ferro
> Coelicolae valeant — stat ferrea turris ad auras.
> (Vorn die gewaltige Pfort' und die Säul' aus gediegenem Demant,
> Daß nicht Männergewalt, nicht ſelbſt der Unſterblichen Angriff
> Durchzubrechen vermag. Hoch ragt ein eiſerner Thurm auf.)
> Virgils Aeneis, VI. 552.

Nachdem er wieder vergebens eine Stunde verſplittert hatte, um ſeinen Rechtsfreund aufzuſuchen, fand er es endlich Zeit, Edinburgh zu verlaſſen und nach ſeinem, zwei kleine Meilen entfernten Wohnorte zurückzukehren. Zu jener Zeit umgab eine hohe Mauer, mit Zinnen und hin und wieder hervorſpringenden Ecken, die Stadt, deren Thore zur Nacht regelmäßig verſchloſſen wurden. Ein geringes Biergeld an den Thürhüter verſtattete durch eine kleine Pforte zwar zu jeder Zeit den Aus- und Eingang, aber einem ſo armen Mann, als Buttler, war es wichtig, auch die kleinſte Ausgabe zu ſparen. Fürchtend, die Stunde des Thorſchluſſes ſey nahe, eilte er zu dem nächſten Thore, obwohl er ſich dadurch ſeinen Rückweg zu ſeiner Heimath etwas verlängerte. Das Briſtoler Thor würde ihm am vortheilhafteſten geweſen ſeyn, aber dem Weſtthore, welches man vom Graßmarket erreicht, befand er ſich näher, alſo wandte er ſeinen Weg dahin. Er erreichte das Thor, kam noch früh genug aus dem Bezirk der Mauern, und trat in die Vorſtadt Portsburgh, welche vorzüglich von geringeren Bürgern und Handwerkern bewohnt wird. Hier ward ſein Weg unerwartet unterbrochen.

Er war noch nicht weit vom Thore, als er den Schall einer Trommel hörte, und zu ſeinem großen Erſtaunen eine Menge Leute ſah, die nicht nur die ganze Breite der Straße einnahmen, ſondern denen noch eine große Menge folgte, welche mit Schnelligkeit zu dem Thore eilten, während der an ihrer Spitze befindliche Tambour den Generalmarſch ſchlug. Indem er ſich überlegte, wie er dieſem, offenbar zu

Digitized by Google

keinem guten Zwecke verſammelten, Haufen entgehen könne, hatten ſie ihn erreicht, und hielten ihn feſt.

„Seyd Ihr ein Geiſtlicher?“ fragte ihn der Eine.

Buttler erwiederte: „er ſey zwar ordinirt, aber kein angeſtellter Geiſtlicher.“

„Es iſt Herr Buttler von Bibberton!“ rief eine Stimme aus dem Haufen; „er kann ſo gut, wie ein Anderer, dem Geſchäfte vorſtehen.“

„Ihr müßt mit uns umkehren, Sir,“ ſagte der Erſte in einem höflichen, aber gebietenden Tone.

„Zu welchem Zwecke, meine Herren?“ fragte Buttler. „Ich wohne in einiger Entfernung von der Stadt, die Wege ſind unſicher bei Nacht — Ihr würdet mir eine große Unannehmlichkeit durch dieſen Aufſchub verurſachen.“

„Ihr ſollt ſicher nach Hauſe kommen, Niemand ſoll Euch ein Haar auf Eurem Haupte krümmen, aber Ihr müßt und ſollt jetzt mit uns gehen.“

„Und weshalb und zu welchem Zwecke? Ich hoffe, Ihr werdet ſo gefällig ſeyn, mir das zu erklären.“

„Ihr ſollt das zu ſeiner Zeit erfahren. Kommt nur, kommt; denn kommen müßt Ihr, mit oder wider Willen. Auch warne ich Euch, weder rechts noch links zu blicken, noch auf irgend eines der Geſichter, welche Euch umgeben, zu achten; betrachtet Alles, was um Euch vorgeht, wie einen Traum.“

„Ich wollte, es wäre ein Traum, von welchem ich erwachen könnte,“ ſagte Buttler zu ſich ſelbſt, da er aber unfähig war, der Gewalt zu widerſtehen, ſo ſah er ſich gezwungen, umzukehren, und an die Spitze der Anführer, von zwei andern theils geführt, theils feſt gehalten, vorwärts zu gehen. Während dieſes Geſpräches hatten ſich die Empörer des Weſtthores bemächtigt, die Thürhüter überfallen und die Schlüſſel erbeutet. Sie verwahrten innerhalb das Thor wieder mit Schlöſſern und Barren, und befahlen dem Thürhüter, das kleine Pförtchen, welches ſie nicht zu ſchließen verſtanden, zu befeſtigen. Der vor Angſt und Schreck zitternde Mann war unfähig, das ſonſt ſo gewöhnte Amt

zu verrichten, und mußte es nach mehreren Verſuchen aufgeben. Aber die Anführer, welche ſich auf Alles vorbereitet zu haben ſchienen, riefen nach Fackeln, und vernagelten bei dieſem Lichte das Thürchen mit langen Nägeln, die ſie zu dieſem Zwecke bei ſich führten.

Während dieſes geſchah, würde Buttler ſelbſt, wenn er es gewollt hätte, es nicht haben vermeiden können, über diejenigen, welche dieſen ſonderbaren Auflauf anführten, ſeine Bemerkungen zu machen. Das Fackellicht, das ſie beleuchtete und ihn in Schatten ſtellte, gab ihm Gelegenheit, ſie zu beobachten, ohne von ihnen bemerkt zu werden. Viele von den Thätigſten waren in Matroſenjacken, Schifferhoſen und Schiffsmützen gekleidet, andere in weite, ſchlotternde Röcke und herabgeſchlagene Hüte. Auch gab es Viele, welche zwar nach ihren Kleidungen Weiber ſeyn ſollten, deren rauhe, tiefe Stimme, ungewöhnliche Größe, männliche Haltung und Gang aber vom Gegentheil zeugte. Alle ihre Bewegungen deuteten auf einen wohl berechneten Plan. Sie hatten Zeichen, um ſich zu kennen, und Beinamen, um ſich zu unterſcheiden. Buttler bemerkte, daß der oft ertönende Anruf: Wildfire! einer jener rüſtigen Amazonen galt.

Die Aufrührer ließen eine kleine Truppe zurück, das Weſtthor zu hüten, und befahlen den Wächtern, wenn ſie ihr Leben liebten, nicht aus ihrer Hütte zu treten, und keinen Verſuch zu machen, während dieſer Nacht ſich des Thores wieder zu bemächtigen. Darauf zogen ſie raſch durch die Cowgale-Straße, während der Pöbel der Vorſtadt, je weiter der Schall der Trommel drang, ſich mit ihnen vereinte. Das Thor von Cowgale ward mit eben ſo wenig Widerſtand, wie das erſte eingenommen, von innen verwahrt und einer kleinen Wache übergeben. Man führte nachher als einen beſondern Beweis vorſichtiger Sorgſamkeit, mit Kühnheit vereint, an, daß jene Wächter der Thore nicht etwa zuſammen nahe bei demſelben blieben, ſondern bald hierhin, bald dorthin eilten, immer nahe genug, die Thüre vor jedem

Digitized by Google

Verſuch, ſie zu öffnen, zu ſchützen, aber doch zu unſtät, um einzeln genau beobachtet werden zu können.

Der Haufe, der zuerſt etwa hundert Köpfe zählte, enthielt jetzt wohl ſchon tauſend, und vergrößerte ſich fortdauernd. Sie theilten ſich, um deſto ſchneller durch die verſchiedenen Wege, welche dahin führten, die hohe Straße erreichen zu können; unaufhörlich, während ihres Vorrückens den Generalmarſch ſchlagend, und laut alle wahren Schotten auffordernd, ſich mit ihnen zu vereinen, füllten ſie jetzt alle Hauptſtraßen der Stadt.

Das Thor von Netherbow, welches an dem Schluſſe der hohen Straße liegt, kann für Edinburgh das Thor des Tempels genannt werden; denn wie jenes London von Weſtminſter, ſo trennt es das eigentliche Edinburgh von der Vorſtadt Canongate. Es war für die Aufrührer von der höchſten Wichtigkeit, ſich dieſes Paſſes zu bemächtigen; denn in Canongate lag ein Regiment Infanterie unter dem Befehle des Oberſten Moyle, welches, wenn es durch dies Thor war, leicht die Stadt hätte beſetzen, und ſo gänzlich die Pläne der Empörer vernichten können. Deshalb eilten die Aufrührer zu jenem Thore, das ſie eben ſo raſch einnahmen und feſt, wie die anderen, verwahrten, indem ſie dort wegen der Wichtigkeit des Platzes eine ſtärkere Wache zurückließen.

Das nächſte Ziel dieſer kühnen Aufwiegler war nun, die Stadtwache zu entwaffnen und die in ihrer Kaſerne befindlichen Waffen für ſich zu gewinnen; denn bis jetzt führten ſie nichts, als Stöcke und mit Eiſen beſchlagene Knüppel bei ſich. Das Wachthaus war ein langes, niedriges, häßliches Gebäude (1787 ward es abgebrochen), welches einer regſamen Einbildungskraft das Bild einer langen, ſchwarzen Schnecke darbot, die, mitten hineingeworfen, der hohen Straße ſchöne Ausſicht entſtellte. Dieſe furchtbare Meuterei brach aber ſo unerwartet aus, daß nicht mehr als die gewöhnlich zum Dienſt beorderten Soldaten ſich darin befanden. Auch hatten dieſe wenigen weder Pulver noch Kugeln; wohl fühlend aber, weßhalb der Sturm ſich erhoben hatte, und was er bezweckte, konnte man ſchwerlich von

Digitized by Google

ihnen erwarten, daß ſie große Luſt haben würden, durch eine tapfere Vertheidigung gegen den ſo übermächtigen und wüthenden Pöbel, ſich ſeiner Rache, die ohnehin hierbei ſchon nur zu ſehr gereizt war, noch mehr auszuſetzen. Der vor der Wache Schildwach ſtehende Soldat (damit doch einer derſelben ſeine Pflicht erfüllte) hielt ſein Gewehr dem Vorderſten der Aufrührer entgegen, und gebot ihnen, ſtill zu ſtehen. Die Amazone, welche Buttler ſchon als vorzüglich thätig bemerkt hatte, ſprang ſogleich auf ihn ein, ergriff ſeine Muskete, und entriß ſie ihm nach kurzem Ringen, indem ſie ihn niederwarf. Die wenigen Soldaten, welche ſich zur Wehre zu ſetzen verſuchten, wurden eben ſo ſchnell entwaffnet, und mit wenig Mühe ſetzte ſich der Pöbel in Beſitz des Wachthauſes. Bemerkenswerth iſt es, daß, obwohl die Stadtſoldaten das Blutbad herbeigeführt hatten, welches dieſer Aufſtand rächen wollte, ſie keine Mißhandlung noch Beleidigung erlitten. Es ſchien, als verachte die Rache des Volks ſich bei irgend einem andern Gegenſtande zu verweilen, als bei dem, den ſie als die Quelle und den Urſprung ihrer Kränkungen anſah.

Sobald die Wache überrumpelt war, vernichtete man ſogleich alle Trommeln, damit der Beſatzung der Citadelle kein Alarm gegeben werden konnte. Aus demſelben Grunde ſchwieg jetzt auch die ihrige, welche ſie den Sohn des Trommelſchlägers zu Portsburgh zu ſchlagen gezwungen hatten. Ihr nächſtes Geſchäft war, unter die kühnſten Aufwiegler die erbeuteten Flinten, Bajonette, Partiſanen, Hellebarden und Lochhaber oder Streitäxte zu vertheilen. Bis jetzt hatten die Aufrührer ihren Zweck mit Stillſchweigen übergangen, als kenne ihn ein jeder, ohne ihn auszuſprechen. Doch nun, da alle Vorbereitungen gelungen waren, ſchrieen ſie mit furchtbarem Gebrüll: „Porteous! Porteous! zum Talbooth! zum Talbooth!"

Jetzt, obwohl ihnen der Gegenſtand ihrer Rache ſchon ſo viel näher war, ſchritten ſie mit derſelben Vorſicht vorwärts, welche ſie anwandten, als der Ausgang noch zweifelhafter ſchien. Eine ſtarke Abtheilung der Rebellen, vor

Digitized by Google

den Luckenbooths aufgeſtellt, hielt, gegen die Straße gewandt, den öſtlichen Zugang beſetzt. Eben ſo ward das Weſtende des Durchganges bewacht, ſo daß der Talbooth ganz umringt, und diejenigen, welche ihn ſprengen wollten, gegen jede Gefahr drohende Unterbrechung nachdrücklich geſichert waren.

Der Magiſtrat hatte endlich Kunde von dem Aufſtande erhalten, und ſich in einem Wirthshauſe verſammelt, um Anſtalten zur Dämpfung deſſelben zu treffen. Die Zunftmeiſter und Aelteſten wurden berufen, erklärten aber, daß durch ſie wenig Ausſicht zur Rettung dieſes allgemein verhaßten Menſchen vorhanden ſey. Herr Lindſey, Parlamentsmitglied, bot freiwillig an, ſich der gefährlichen Aufgabe zu unterziehen, mündliche Botſchaft dem Oberſten Moyle von dem Lord-Provoſt zu überbringen, daß er das Netherbow-Thor ſtürmen und den Tumult beenden ſollte. Aber er weigerte ſich, einen ſchriftlichen Befehl mitzunehmen, der ihm, wenn er in die Hände der Aufrührer fiel, leicht das Leben koſten konnte, und der Erfolg war daher, daß der Oberſt Moyle, der Porteous Schickſal vor Augen hatte, ſich weigerte ohne ſchriftlichen Befehl vom Magiſtrat zu ſeiner Legitimation, das Wagniß auf ſich zu nehmen und nach eigenem Gutdünken zu handeln, welche das ſtrenge Urtheil der Jury über das Benehmen des Porteous eben ſo tadelnswerth befunden hatte. Mehr als ein Bote ward auf verſchiedenen Wegen nach der Citadelle geſandt, den dortigen Befehlshaber aufzufordern, mit ſeinen Truppen herabzukommen, einige Kanonenſchüſſe zu thun, oder ſelbſt eine Bombe unter die Leute zu werfen, um die Straßen leerer zu machen. Aber die Patrouillen, welche die Aufrührer in mehrere Straßen aufgeſtellt hatten, waren ſo ſorgſam und wach, daß nicht Einer die Thore der Citadelle erreichte. Sie wurden aber ohne Schaden, bloß mit hinreichenden Drohungen, um ſie von der Erneuerung des Verſuches abzuhalten, zurückgeſendet.

Dieſelbe Wachſamkeit ward angewandt, alle Perſonen der höheren, ihnen deshalb eben verdächtigeren Stände, ab-

Digitized by Google

zuhalten, ſich in den Straßen zu zeigen, damit ſie nicht die Rebellen und ihr Vorhaben beobachten könnten. Jedermann, deſſen Kleidung den anſtändigen Bürger verrieth, ward von zwei oder drei der Inſurgenten angeredet, gebeten, ja ernſtlich gewarnt, ſich ſogleich zurückzuziehen. Mehr als eine Spielpartie ward an jenem merkwürdigen Abend geſtört. Die Sänften der vornehmſten Damen wurden auf ihrem Wege von dem einen Ende der Stadt zum andern angehalten und zum Umkehren gezwungen, trotz der reichbetreßten Dienerſchaft und der flammenden Fackeln. Allgemein ward dies Alles mit ſo vieler Rückſicht und Aufmerkſamkeit für die Damen gefordert, daß man es nimmermehr von den Gefährten eines raſenden Pöbels hätte erwarten können.

Gewöhnlich führten diejenigen, welche die Sänften anhielten, zur Entſchuldigung an, es ſey ſo unruhig in den Straßen, daß es die Sicherheit der Damen ſchlechterdings erfordere, daß die Sänften umkehrten. Sie boten ſich an, ſie zu begleiten; wahrſcheinlich aus Furcht, daß diejenigen, welche ſich zufällig im Aufruhr mit ihnen vereint hatten, ihren feſten, wohl berechneten Plan der Rache, durch die bei ſolchen Gelegenheiten gewöhnlichen Ausfälle von Frechheit und Gemeinheit, entweihen könnten.

Noch jetzt leben Perſonen, welche aus dem Munde mehrerer Damen hörten, wie jene jungen Leute ihre Sänften bis zu ihrer Wohnung begleiteten, ja ſie ſelbſt, mit viel mehr Höflichkeit und Aufmerkſamkeit heraushoben, als mit ihren Kleidern, welche die gemeiner Handwerker waren, übereinſtimmen wollte. Es ſchien, als ob die Verſchwornen, wie jene, welche früherhin den Kardinal Beatoun ermordeten, die Meinung angenommen hatten, daß ihre That ein Gottesurtheil ſey, welches, obwohl ihm die geſetzliche Befugniß fehlte, mit Ernſt und Ordnung vollendet werden müſſe.

Während ihre Vorpoſten ſich ſo achtſam zeigten, weder durch Furcht noch Neugierde ſich einen Augenblick von ihrer Pflicht ablenken ließen, und die Wachen von Oſten und

Digitized by Google

Weſten ſie gegen jede Störung ſicherten, donnerte ein aus⸗ erleſener Theil der Aufrührer an dem Thore des Kerkers und begehrte Einlaß. Keine Antwort erfolgte, denn der Thürſchließer hatte ſich gleich beim erſten Anfange des Tu⸗ mults mit ſeinen Schlüſſeln ſpurlos aus dem Staube ge⸗ macht. Sogleich wurden die Thore mit den bereit gehalte⸗ nen Schmiedehämmern, Eiſenſtangen und Pflugeiſen ange⸗ griffen; mit welchen man ſchlug, hob und brach, jedoch ohne große Wirkung hervorzubringen.

Von doppelten, ſtarken eichenen Brettern, feſt durch un⸗ geheure Nägel, verbunden mit ſchwerem gewichtigen Be⸗ ſchlage, ſchien das Thor nicht ſo bald nachgeben zu wollen. Die Aufrührer waren indeſſen entſchloſſen, ſich Eingang zu verſchaffen. Ein Trupp löste den andern ab, weil immer nur wenige arbeiten konnten; aber ein Trupp nach dem an⸗ dern wich außer Athem zurück, ohne viel Fortſchritte zur Erſtürmung des Thores gemacht zu haben. Buttler war ganz nah zu dieſem Mittelpunkt des Ganzen geführt wor⸗ den, ſo nah, daß er von dem unaufhörlichen Dröhnen der ſchweren Schmiedehämmer gegen die eiſenbeſchlagene Thür faſt ganz betäubt ward. Er fing an zu hoffen, da ſich die Sache zu verzögern ſchien, daß ſie vom Volke ganz würde aufgegeben werden, oder daß ſonſt irgend ein Beiſtand er⸗ ſcheinen, und den Pöbel zerſtreuen würde. Einen Augenblick ſchien das letzte ſogar wahrſcheinlich.

Der Magiſtrat hatte ſeine Unterbedienten und einige Bürger, welche bereit waren, ſich für das öffentliche Wohl zu opfern, geſammelt, und rückte aus jenem Wirthshauſe, wo ſie ihre Sitzung gehalten, aus, und nahte ſich dem be⸗ drohten Punkte. Ihre Gerichtsdiener gingen ihnen mit Leuchten und Fackeln voran; nebſt einem Herold, nöthigen Falls das Aufruhr⸗Geſetz abzuleſen. Leicht trieben ſie die Vorpoſten und Wachen der Aufrührer zurück, als ſie aber der Linie ſich nahten, welche der Pöbel, oder vielmehr die Verſchwornen, quer vor den Luckenbooths gezogen hatten, wurden ſie mit einem unaufhörlichen Steinregen empfan⸗ gen, und, da ſie dennoch näher drangen, wurden ihnen die

Digitized by Google

Piken, Bajonette, Streitaxten, kurz alle Waffen, deren ſich der Pöbel bemächtigt hatte, entgegen gehalten. Einer der Rathsdiener, ein ſtarker kräftiger Burſche, ſtürzte vor, und entriß einem Aufrührer die Flinte, da er aber nicht unterſtützt ward, warf man ihn augenblicklich zur Erde, und entwaffnete ihn wieder. Er konnte noch von Glück ſagen, daß man ihm geſtattete, ohne weitere Unbill zu erleiden, aufzuſtehen und davon zu laufen; ein neues Beiſpiel, wie jene Menſchen, mit dem unbeugſamſten Haß gegen den Gegenſtand ihrer Rache, eine Art von Mäßigung gegen alle andere verbanden. Nachdem die Magiſtratsperſonen es vergeblich verſucht hatten, Gehör und Gehorſam zu erlangen, ſahen ſie ſich gezwungen, da ſie keine Mittel hatten, ihren Befehlen Nachdruck zu geben, den Aufrührern das Feld zu überlaſſen, und in möglichſter Eile dem Wurfgeſchütz, welches um ihre Ohren sauste, auszuweichen.

Der langwierige Widerſtand des Gefängniſſes ſchien beſſere Dienſte zu thun, als die thätige Dazwiſchenkunft des Magiſtrats. Die ſchweren Schmiedehämmer ſchlugen noch immer unaufhörlich dagegen, einen Lärm erregend, welcher, von den hohen Gebäuden wiederhallend, faſt hätte hinreichen können, die Garniſon der Citadelle aufmerkſam zu machen. Man flüſterte ſich unter den Aufrührern zu, wenn man nicht bald ſeinen Plan vollende, ſo würde die Garniſon herabkommen, um das Volk zu zerſtreuen, oder durch einige Bomben, in die Straßen geſchleudert, denſelben Zweck erreichen.

Durch ſolche Beſorgniß erregenden Gründe nur noch mehr angetrieben, löſeten ſie ſich mit neuem Eifer in der Arbeit, das Thor des Talbooth zu ſprengen, ab. Aber ſeine Feſtigkeit ſpottete fortdauernd ihrer Anſtrengungen. Endlich hörte man eine Stimme rufen: „Verſucht es mit Feuer.“ Die Aufrührer forderten ſogleich mit allgemeinem Geſchrei Brennmaterialien; und wie man allen ihren Forderungen augenblicklich Genüge leiſtete, wurden ſie ſogleich mit zwei oder drei leeren Theertonnen verſehen. Nahe dem Thore des Gefängniſſes erhob ſich alſobald ein großes, dunkel=

rothes, luſtigflackerndes Feuer, welches hohe Säulen von Rauch und Flamme gegen ſeine alterthümlichen Thürme und vergitterte Fenſter aufwirbelte, grell die wilden Geſichter und wüthenden Gebehrden der Aufrührer auf dem Platze, wie die angſtvollen, bleichen Geſtalten in den nahgelegenen Fenſtern, beleuchtend. Der Pöbel unterhielt das Feuer mit allem, was ſich zu dieſem Endzwecke darbot. Kniſternd und knackend verzehrten die Flammen die angehäuften verſchiedenen Feuerſtoffe, und bald verkündete ein furchtbares Geſchrei, daß die Thüre ſich entzünde und krachend zuſammenſtürze. Jetzt ließ man die Flamme abnehmen, aber noch ſchlug die Lohe hoch hinaus, als ſchon die Vorderſten der Aufrührer ungeduldig über die Gluth hinwegſprangen. Sprühende Funken wirbelten hoch in den Lüften auf, während die Männer über die Gluth, indem ſie ſie zerſtörten, ſetzten. Jetzt ward es Buttlern und allen übrigen nur zu gewiß, daß die Aufrührer ihres Opfers ſich bemeiſtern würden, und es in ihre Macht gegeben ſey, ihre Abſicht, gegen daſſelbe, worin ſie auch beſtehen möge, auszuführen.

Siebentes Kapitel.

Das Schlechteſte, das Ihr uns gelehrt habt, wollen wir ausführen, und ſchlimm müßte es ſeyn, wenn wir die Lehren nicht überträfen.

Shakspeare, Kaufmann von Venedig.

Der unglückliche Gegenſtand dieſer merkwürdigen Unruhen ſah mit deſto größerer Freude ſich an jenem Tage der öffentlichen Hinrichtung entzogen, je weniger Urſache er hatte, zu glauben, daß die Regierung zu ſeinen Gunſten dem Unwillen des Volkes ſich bloßſtellen würde, nachdem der geſetzliche Ausſpruch der Jury, ihn eines ſo verabſcheuten Verbrechens ſchuldig erkannt hatte.

Doch plötzlich von dieſer bangen Furcht befreiet, wallte ihm das Herz freudig auf, und er dachte, wie die heilige Schrift ſagt, daß der bittere Todeskelch vorüber gegangen

ſey. Einige ſeiner Freunde aber, welche das Benehmen des Volks beobachtet hatten, als man ihm den Aufſchub ankündigte, waren anderer Meinung.

Aus dem ungewöhnlichen Ernſt und Schweigen, womit der Pöbel dieſe Täuſchung ſeiner Erwartungen aufnahm, ſchloſſen ſie, daß er irgend einen Plan plötzlicher, verzweiflungsvoller Rache nähre, und riethen dem Porteous, ohne Zeitverluſt die Behörden zu erſuchen, ihn unter hinlänglicher Bedeckung nach der Citadelle zu ſenden, dort in Sicherheit die endliche Entſcheidung ſeines Schickſals abwarten zu können. Doch Porteous, in ſeinen Dienſtverhältniſſen gewöhnt, den von ihm in Furcht gehaltenen Pöbel zu verachten, konnte ihn ſich gar nicht fähig denken, ein ſo ſtarkes, wohlverwahrtes Gefängniß anzugreifen; deshalb den ihm gegebenen Rath, welcher ihn vielleicht gerettet hätte, nicht beobachtend, verbrachte er den Nachmittag, mehrere ſeiner Freunde, die ihn beſuchten, fröhlich bewirthend; ja der Oberaufſeher des Talbooth, vermöge ihrer übereinſtimmenden Geſchäfte, ein alter genauer Bekannter, geſtattete ſogar, wider die dort üblichen Geſetze, daß mehrere Perſonen zum Abendeſſen bei ihm blieben.

In jener Stunde ſorgenloſen Jubels, wo der Unglückliche mit körperlichen Speiſen vollauf geſättigt, aber in ſeiner Sünden-Maienblüthe, voll hochaufſtrebender, doch grundloſer Zuverſicht ſich gerettet wähnte, geſchah es, daß plötzlich das entfernte Geſchrei der Aufrührer ſich mit den Geſängen der Schwelgerei und Ausgelaſſenheit miſchte. Das ſchnelle Gebot des Schließers, daß die Gäſte ſich augenblicklich entfernen ſollten, und ſein eiliger Bericht, wie der Pöbel ſich der Stadtthore und des Wachthauſes bemächtigt habe, erklärten ihm zuerſt jenes furchtbare Geſchrei.

Vielleicht wäre Porteous der Wuth, gegen welche die Macht der Geſetze ihn nicht ſchützen konnte, entgangen, wenn er daran gedacht hätte, in irgend einer Verkleidung mit ſeinen Gäſten das Gefängniß zu verlaſſen. Wahrſcheinlich hätte der Schließer ſeine Entweichung begünſtigt, oder

Digitized by Google

vielleicht ſie in dieſer drängenden Unruhe nicht bemerkt. Aber dem Porteous ſowohl als ſeinen Freunden mangelte jetzt die nöthige Gegenwart des Geiſtes, einen ſolchen Plan zu faſſen und auszuführen. Die meiſten flohen ſchnell einen Ort, der ihr eigenes Wohl gefährden konnte, und der letzte blieb in ſeinem Gemach zurück, in einer Art von Betäubung, den Ausgang des Unternehmens der Aufrührer erwartend.

Eine augenblickliche Erleichterung gewährte ihm das plötzliche Aufhören des Getöſes der Inſtrumente, mit welchen man zuerſt verſucht hatte, das Thor zu ſprengen. Die ſchmeichelnde Hoffnung, daß entweder aus der Citadelle oder den Vorſtädten Militär eingerückt ſey, und den Pöbel eingeſchüchtert und zerſtreut habe, ward bald durch den ſtrahlenden Feuerſchein der Flammen widerlegt, welcher hell, durch die gegitterten Fenſter dringend, die fernſte Ecke des Gemachs erleuchtete, und deutlich zeigte, daß der Pöbel, auf ſeinem Unheil bringenden Vorſatze beharrend, ein eben ſo ſicheres als furchtbares Mittel ergriffen hatte, ſich den Eingang zu erzwingen.

Dem überraſchten, betäubten Gegenſtande des Volkshaſſes zeigte jetzt der Feuerſchein ein Mittel ſich zu verbergen oder zu entwiſchen. Selbſt auf Gefahr des Erſtickens in den Schornſtein des Kamines zu klettern, war das einzige, welches ſich ihm darbot; aber ſeinem Emporklimmen ſetzten bald jene eiſerne Stangen ein Ziel, welche man in Gefängniſſen in den Schornſteinen anzubringen pflegt. Doch dienten ihm dieſe, ſeinen Weg hemmenden Barren, jetzt mindeſtens ſich daran feſt zu halten, und er umklammerte ſie mit der Angſt, womit ein Sterbender den letzten Hoffnungsfunken ergreift. Der Lichtſtrom, welcher das Gemach erhellt hatte, verdüſterte ſich und ſank in Nacht zurück. Der Schall lauten Frohlockens ertönete innerhalb der Mauern, und auf der engen Wendeltreppe, welche, in einem der Thürme gelegen, nach den oberen Gemächern des Gefängniſſes führte. Das Huſſah der Aufrührer ward von einem eben ſo wilden Jubelruf im Innern des Gefängniſſes erwiedert, womit die Gefangenen, welche in dem allgemeinen

Tumult ihre Befreiung zu finden hofften, den Pöbel als ihren Erretter begrüßten. Einige davon zeigten ſeinen Verfolgern den Weg zu Porteous Wohnung. Der Widerſtand der Schlöſſer und Riegel ward bald überwunden, und aus ſeiner Verborgenheit mußte der unglückliche Mann ſeine Feinde jede Ecke durchſuchen ſehen, während die Flüche und Verwünſchungen, die ſie gegen ihn ausſtießen, hinlänglich den feſten Vorſatz ihn zu verderben bewieſen, wenn man ihn überall noch hätte bezweifeln können.

Ein Verſteck, der ſo leicht zum Verdacht und zu Nachforſchungen reizen konnte, als der war, den Porteous erwählt hatte, vermochte nicht, ihn länger vor Entdeckung zu ſchützen. Er ward aus ſeiner Verborgenheit ſo gewaltſam herausgeriſſen, als wolle man ihn auf der Stelle tödten. Mehr als eine Waffe ward gegen ihn erhoben, als einer der Aufrührer, derſelbe, deſſen weibliche Kleidung Buttlern beſonders aufgefallen war, mit einem gebieteriſchen Tone dazwiſchen rief: „Seyd Ihr raſend, oder wollt Ihr eine Handlung der Gerechtigkeit auch zum Verbrechen herabwürdigen? Dies Opfer würde die Hälfte ſeines Werthes verlieren, wenn wir es nicht auf dem eigenthümlichen Altar darbrächten. Er ſoll ſterben, wo ein Mörder ſterben muß, an dem gemeinen Galgen. Er ſoll ſterben, wo er das Blut ſo vieler Unſchuldigen vergoß.“

Ein lautes Beifallsgeſchrei ward dem Vorſchlage gezollt, und der Ruf: „An den Galgen mit dem Mörder! Führt ihn zum Graßmarket,“ wiederholte ſich überall.

„Daß Niemand ihn beſchädige!“ fuhr der Redner fort; „laßt ihn ſeinen Frieden mit Gott machen, wenn er kann. Wir wollen nicht die Seele mit dem Körper tödten.“

„Was gewährte er denn für Zeit beſſern Leuten, ſich vorzubereiten?“ ſchrieen mehrere Stimmen; „laßt uns ihn auf dieſelbe Art, die er ihnen widerfahren ließ, behandeln.“

Aber die Meinung des Redners ſagte der Neigung des Haufens beſſer zu, deſſen Charakter, hier mehr halsſtarrig als wüthend, ihn wünſchen ließ, ſeiner grauſamen Rache den Anſchein der Mäßigung und Gerechtigkeit zu ertheilen.

Digitized by Google

Nachdem dieſer Mann den Gefangenen einer auserwählten Wache übergeben hatte, und ihm die Erlaubniß ertheilte, ſein Geld, und was er ſonſt beſaß, wem er wolle anzuvertrauen, verließ er ihn einen Augenblick. Ein Mann, welcher wegen Schulden gefangen ſaß, empfing dieſes letzte Vermächtniß aus den zitternden Händen des Schlachtopfers, dem man außerdem noch geſtattete, einige andere, kurze, letzte Verfügungen zu treffen. Den Dieben und allen andern, welche das Gefängniß zu verlaſſen wünſchten, ward es jetzt rückſichtslos geſtattet. Ihre Befreiung hatte zwar keinesweges Einfluß auf die Pläne der Aufrührer gehabt, aber ſie folgte natürlich dem Sprengen der Kerkerthore. Mit wildem Geſchrei vereinten ſie ſich mit dem Pöbel, oder verſchwanden in den nahen Straßen in jene Zufluchtsörter des Laſters und der Gemeinheit, wo ſie ſich zu verbergen und dem Arm der Gerechtigkeit zu entziehen wußten. Außer einigen wegen Schulden verhafteten Leuten, die kein Heil von ihrer Flucht erwarten konnten, blieben zwei Perſonen, ein Mann über fünfzig Jahr und ein achtzehnjähriges Mädchen in den verhängnißvollen Mauern zurück. Dieſe Leute verweilten in dem inneren Zimmer, welches alle andere verlaſſen hatten. Einer ihrer vorigen Unglücksgefährten rief dem alten Manne in vertraulichem Tone zu: „Radcliffe eilt von hinnen! Der Weg iſt frei.“ „Es mag ſo ſeyn, Willie,“ antwortete Radcliffe ruhig, „aber ich habe Luſt bekommen, unſer Treiben aufzugeben, und ein ehrlicher Mann zu werden.“

„So bleib, alter, dummer Teufel, und laß Dich hängen,“ rief der andere und lief davon.

In eben dieſem Augenblick ſtand jene Amazone, welche wir als eine der thätigſten unter den Aufrührern geſchildert haben, dicht bei dem jungen Mädchen und flüſterte in ihr Ohr: „Flieh, Effie, flieh!“ Erſtaunt wandte ſich Effie's Auge, in welchem ſich Furcht, Liebe, Vorwurf mit einer Art betrübten Staunens miſchte, auf den Redenden. Er wiederholte: „Bei Allem, was Dir lieb und theuer iſt, flieh, Effie, flieh!“ Wieder ſtarrte ſie ihn, jeder Antwort unfähig,

Digitized by Google

an. Jetzt hörte man ein lautes Lärmen, und wiederholentlich ward der Name, Madge Wildfire, auf der Treppe gerufen. „Ich komme, ich komme," antwortete der Gerufene und noch einmal dringend Effie zuraunend: „Um Gottes Willen — um Deiner Selbſtwillen — zu meinem Heile — flieh — oder ſie rauben Dir das Leben —" eilte er aus dem Gemache. Das Mädchen ſtarrte ihm einen Augenblick nach, dann liſpelte ſie ſchwach: „Mag das Leben fliehen, wenn der gute Name entwichen iſt," — und ſank wieder mit dem Kopf auf ihre Hand zurück, gleichſam wie eine Statue, ohne im mindeſten des ſie umgebenden Lärmens zu achten.

Jetzt war der Tumult aus dem Innern des Talbooth nach Außen verſetzt worden. Der Pöbel hatte ſein erkohrenes Schlachtopfer herausgebracht, und wollte es ſo eben zum Graßmarket, den er zu ſeiner Hinrichtung beſtimmt hatte, führen. Der Anführer, eben jene ſogenannte Madge Wildfire, war von dem ungeduldigen Geſchrei ſeiner Mitverſchwornen herbei gerufen worden, die Prozeſſion zu beginnen.

„Ich will Euch fünfhundert Pfund zuſichern," ſagte der unglückliche Porteous leiſe, angſtvoll Wildfires Hand ergreifend, „fünfhundert Pfund, wenn Ihr mein Leben rettet."

Mit gleich halblauter Stimme und krampfhaftem Händedrucke antwortete dieſer: „Nicht Centner geprägtes Gold vermöchten Euch zu retten! — Gedenkt Wilſons!"

Eine tiefe, Minuten lange Stille folgte dieſen Worten. Darauf ſetzte Wildfire mit ruhigerem Tone hinzu: „Macht Euren Frieden mit dem Himmel! — Wo iſt der Geiſtliche?"

Buttler, der bis jetzt wenig Schritte vom Talbooth mit Schauder und Angſt ſich feſtgehalten ſah, ward nun herbeigebracht, und ihm geboten, an des Gefangenen Seite zu gehen, und ihn zum nahenden Tode vorzubereiten. Er antwortete mit Bitten, daß die Aufrührer ihre That bedenken möchten, und rief mit Ernſt: „Ihr ſeyd weder Richter noch Jury; weder von Gott noch vom Geſetz berechtigt, einem

menſchlichen Weſen das Leben zu nehmen, wie es auch den Tod verdienen mag. Wenn ſelbſt der geſetzliche Richter, der einen Verbrecher anders tödtet, als das Urtheil, Ort, Zeit und Art feſtſetzte, eines Mordes geziehen wird, wofür müßt Ihr angeſehen werden, die Ihr keine andere Bürgſchaft Euch zu rechtfertigen habt, als Euren Willen. In dem Namen deſſen, der die Gnade ſelbſt iſt, ſeyd barmherzig gegen dieſen unglücklichen Mann, taucht Eure Hände nicht in ſein Blut, und ladet ſo das Verbrechen, welches Ihr rächen wollt, auf Euer eigenes Haupt!“

„Kürzt Eure Predigt ab, Ihr ſeyd nicht auf der Kanzel,“ rief einer aus dem Haufen.

„Macht Ihr noch lange mit Eurem Gewäſche,“ rief ein anderer, „ſo könnten wir Euch leicht ihm zur Seite aufknüpfen!“

„Still doch — ſchweigt,“ rief Wildfire. „Vergreift Euch nicht an dem guten Mann! — Er handelt nach ſeinem Gewiſſen, und ich mag ihn deshalb um ſo lieber.“

Jetzt wandte er ſich an Buttlern, indem er ſagte: „Sir, wir haben Euch ruhig angehört, vernehmt alſo unſere Antwort, und beherzigt wohl, daß Ihr mit eben ſo viel Erfolg die Steinmaſſen und die Eiſengatter des Talbooths zu erſchüttern, als unſeren Vorſatz zu erweichen, ſtreben könntet. — Blut ſchreit nach Blut! — Wir haben uns mit den furchtbarſten Eiden zugeſchworen, daß Porteous den Tod, den er ſo reichlich verdiente, ſterben ſoll. Deshalb verſchwendet Eure Worte nicht an uns, und bereitet ihn zum Tode, ſo ſchnell es die Kürze der ihm gegebenen Friſt erlaubt.“

Da der Unglückliche Rock und Schuhe abgeworfen hatte, um durch den Schornſtein zu entwiſchen, ſo erlaubte man ihm ſeinen Schlafrock und ſeine Pantoffeln anzuziehen. In dieſem Anzug ward er jetzt auf die über Kreuz in einander gefugten Hände zweier Männer geſetzt, welches man in Schottland das Kiſſen des Königs nennt. Dicht neben ihn ward Buttler geſtellt, und wiederholentlich aufgefordert, jene immer ſo peinliche, und durch die ſonderbaren, grau-

Digitized by Google

ſenerregenden Umſtände diesmal doppelt traurige Pflicht eines Geiſtlichen, ungeſäumt zu beginnen. Porteous verſuchte zuerſt einige Bitten um Gnade auszuſprechen, doch, da er keine Möglichkeit ſah, ihnen Gehör zu verſchaffen, ſo vereinte ſich ſein eigenthümlicher Trotz mit ſeiner militäriſchen Erziehung, ihn aufrecht zu halten.

„Seyd Ihr zu dieſem furchtbaren Ende vorbereitet?“ fragte Buttler mit bebender Stimme. „O, wendet Euch zu ihm, der Zeit und Raum nicht kennt, vor welchem eine Minute als eine Lebenszeit und eine Lebenszeit als eine Minute erſcheint.“

„Ich glaube, ich verſtehe Eure Rede,“ ſagte Porteous finſter. „Ich ward als Soldat erzogen. Wollen ſie mich plötzlich tödten, ſo mögen meine Sünden wie mein Blut auf ihre Häupter fallen.“

„Wer war es,“ fragte mit ernſter Stimme Wildfire, „wer ſagte auf eben dieſem Flecke an Wilſon, welchen die tödtliche Pein der quälenden Feſſeln am Beten hinderte, daß ſeine Leiden bald vorüber ſeyn würden? Ich rathe Euch nur, an Euch ſelbſt zu denken, und könnt Ihr von den Lehren dieſes guten Mannes keinen Nutzen ziehen, macht es nicht denen zum Vorwurf, welche noch immer barmherziger gegen Euch, als Ihr gegen Andere waret.“

Mit langſamen feſten Schritten ging nun der Zug vorwärts. Fackeln erleuchteten ihn; denn weit entfernt, irgend einen geheimnißvollen Anſtrich zu nehmen, ſchienen die Meuterer vielmehr die Aufmerkſamkeit erregen zu wollen. Ihre Hauptanführer umringten den Gefangenen, deſſen bleiche, trotzige Züge deutlich beim Fackelſchein unterſchieden werden konnten, weil er hoch aus dem ihn umgebenden Gedränge hervorragte. Die, welche Schwerter, Streitäxte oder andere Waffen hatten, gingen von beiden Seiten, eine ordentliche Wache bildend. Die Fenſter waren mit den im Schlummer geſtörten Einwohner gefüllt. Nur einige der Zuſchauer ließen Beifallsbezeigungen laut werden; im Ganzen erbleichte alles vor einem ſo frechen und ſeltſamen Unternehmen, das ſie mit bangem Erſtaunen betrachteten.

Digitized by Google

Die Aufrührer ihrerſeits fuhren fort mit demſelben Schein ſicherer Zuverſicht zu handeln, welche ihr ganzes Benehmen gezeigt hatte. Als dem Gegenſtande ihrer Rache einer ſeiner Pantoffeln entfiel, hielten ſie an, ſuchten ihn, und zogen ihn mit großer Umſtändlichkeit wieder auf den Fuß. Als man die Bowſtraße hinab gegen den zur Erfüllung ihres Vorſatzes erwählten Ort zog, bemerkte man, daß man eines Stricks bedürfe. Zu dieſem Zwecke ward die Bude eines Seilers erbrochen, eine Rolle Stricke ergriffen, und der Eigenthümer durch eine Guinee, welche er am andern Tage auf dem Ladentiſche fand, entſchädigt. So ſorgſam zeigten die Thäter dieſer frechen Handlung, daß ſie nichts wider die Geſetze unternehmen wollten, was nicht perſönlich Beziehung auf Porteous hatte.

So erreichten ſie endlich, feierlich und ernſt ihr Rachopfer geleitend, den gewöhnlichen Hinrichtungsplatz, welcher der Schauplatz ſeines Verbrechens war, und der Ort ſeiner Qual ſeyn ſollte. Mehrere der Aufrührer oder vielmehr der Verſchwornen verſuchten den Stein aufzuheben, welcher gemeinhin die Oeffnung des Fußgeſtelles füllte, worin man das untere Ende des verhängnißvollen Balkens befeſtigte, wenn man ihn zu ſeinem traurigen Zwecke aufrichtete. Andere dachten auf Mittel, eine Art Galgen zu errichten, weil der Ort, wo jenes furchtbare Holz bewahrt wurde, zu feſt war, um ohne großen Zeitverluſt eingenommen zu werden. Noch einmal verſuchte Buttler dieſe Friſt, welche ihnen durch dieſe Vorbereitungen gegeben ward, zu nutzen, um das Volk von ſeinem raſenden Vorhaben abzubringen. Er rief aus: „Ich beſchwöre Euch im Namen Gottes, erinnert Euch, daß Ihr ſein Ebenbild in dieſem unglücklichen Manne entweihen wollt. So elend er iſt, ſo ſündig er ſeyn mag, auch ihm gelten die Verheißungen der Schrift, und vermögt Ihr ſeinen Namen nicht aus dem ewigen Buche des Lebens zu löſchen, könnt Ihr ihn nicht ungeſtraft vernichten. Tödtet nicht die Seele mit dem Leibe! Vergönnet ihm Zeit zur Vorbereitung.“

„Und die, welche er auf dieſem Fleck hier ermordete,

Digitized by Google

welche Zeit ward ihnen gegeben?“ fragte eine ernſte Stimme. „Gottes und der Menſchen Geſetze fordern ſeinen Tod.“

Buttler erwiederte mit großmüthiger Nichtachtung ſeines eigenen Wohles: „Aber wer, meine Freunde, hat Euch zu ſeinen Richtern eingeſetzt?“

„Wir ſind nicht ſeine Richter,“ rief dieſelbe Stimme. „Er ward ſchon durch geſetzlich Befugte gerichtet und verurtheilt. Wir aber ſind vom Himmel und unſerm gerechten Zorn erregt, das Urtheil zu erfüllen, wenn eine verderbte Regierung einen Mörder beſchützen will!“

„Ich bin kein Mörder,“ rief der unglückliche Porteous, „nur Selbſtvertheidigung in Erfüllung meiner Amtspflicht war es, was Ihr mit jenem Namen belegt.“

„Fort mit ihm! — fort mit ihm! —“ ſchrie man allgemein. „Warum verſchleudert Ihr die Zeit, einen Galgen zu errichten. Die Stange jenes Färberhauſes iſt gut genug für den Mörder.“

Mit ungezügelter Haſt ward der Unglückliche ſeinem Schickſale entgegen geriſſen. Durch das Gedränge von ihm getrennt, entging Buttler dem Anblick ſeines verzweiflungsvollen Sträubens. Von denen, welche ihn bis hierher einem Gefangenen gleich feſthielten, unbeachtet, entfloh er dem traurigen Orte, ohne viel darauf zu achten, wohin ſein Weg ihn führe. Ein lautes Jubelgeſchrei kündete die gräßliche Freude, womit die Thäter den Schluß ihres grauſamen Beginnens begrüßten. Entſetzt blickte Buttler, der ſich eben am Eingang der Cowgate-Straße befand, zurück, und ſah beim rothen flackernden Schein der Fackeln über den Häuptern der Menge erhoben, eine noch in Todeszuckungen ſich bewegende Geſtalt ſchweben. Dieſer gräßliche Anblick vermehrte ſein Grauſen, und beflügelte ſeine Flucht. Die Straße, welche er hinunter lief, führte zu einem der öſtlichen Thore der Stadt. Erſt als er es erreicht hatte, wagte er wieder Athem zu ſchöpfen. Noch war es geſperrt. Nachdem er eine Stunde in unausſprechlicher Gemüthsbewegung auf und nieder gegangen war, forderte ſein Ruf die einge-

Digitized by Google

ſchüchterten Thorwächter auf, die ihnen nun wieder freigegebene Ausübung ihres Dienſtes anzutreten. Doch zögerten ſie noch, Buttlers Forderung, das geſperrte Thor zu eröffnen, zu genügen; er ſagte deshalb ſeinen Namen und Stand.

„Es iſt ein Prediger," ſagte der eine, „ich hörte ihn zu Haddo predigen."

„Er hat dieſe Nacht einer ſchönen Predigt beigewohnt," rief ein anderer; „doch am ſicherſten iſt, wer am wenigſten davon ſpricht!"

Damit öffnete der Thorhüter die kleine Pforte des Thores, und geſtattete Buttlern ſich zu entfernen, der mit Furcht und Entſetzen den Mauern Edinburghs enteilte.

Sein erſter Vorſatz war, ſich augenblicklich nach Hauſe zu begeben, doch andere, trübe Sorgen, welche die Nachrichten des vergangenen merkwürdigen Tages in ihm aufregten, vermochten ihn, bis zum Anbruch des Tages in der Nähe Edinburghs zu verweilen. Er ſah mehr als einen Haufen Menſchen bei ſich vorbeiziehen, deren unterdrücktes Flüſtern und haſtiger Schritt eben ſowohl als die unheimliche Zeit ihres Umherſtreifens ihn vermuthen ließen, daß ſie in dem verderblichen Handel der Nacht verwickelt geweſen waren.

Die ſchnelle und gänzliche Auflöſung des ganzen Haufens der Aufrührer, ſobald ſie ihren rachſüchtigen Zweck erreicht ſahen, war gewiß das Unbeachtungswertheſte bei dieſer ſonderbaren Begebenheit nicht. Gemeinhin pflegt die Erreichung eines Ziels, welches es auch ſey, den Pöbel zu weitern Ausſchweifungen zu verleiten. Aber dem war hier nicht ſo. Sie ſchienen mit der Rache, die ſie mit ſolcher ausdauernden, beſonnenen Thätigkeit verfolgten, vollkommen befriedigt. Sobald ſie überzeugt waren, daß ihrem Schlachtopfer für immer das Leben entflohen ſey, zerſtreuten ſie ſich nach allen Seiten, die zu ihrer Sicherheit zuvor geraubten Waffen auf die Straße werfend. Sie waren, überall umher liegend, bei Tagesanbruch das Einzige, welches nächſt dem Körper des unglücklichen Porteous, der an

Digitized by Google

der Stange ſchwebte, wo er geendet hatte, die furchtbaren Ereigniſſe der Nacht bezeugten.

Jetzt trat der Magiſtrat der Stadt wieder in Thätigkeit, obwohl er noch zitternd an die eben erprobte Gebrechlichkeit ſeiner Macht dachte. Die erſten Zeichen ſeiner wiederkehrenden Kraft waren die Berufung der Truppen in die Stadt und die ernſten Nachforſchungen über den ſtattgehabten Aufruhr. Aber jene Begebenheit ward ſo ſicher angelegt und ſo beſonnen ausgeführt, daß man wenig oder nichts erfuhr, welches irgend ein Licht auf die Anführer und Hauptperſonen dieſer frechen That warf. Eine Staffette ward mit dieſer Kunde nach London abgeſandt, welche den ganzen Rath der Regentſchaft mit eben ſo viel Staunen als Aerger erfüllte, und beſonders der Königin Karoline höchſten Unmuth erregte, die durch dieſe ſonderbare Verſchwörung ihre Macht gleichſam verſpottet ſah. Man ſprach nur von den Strafen, welche man ſowohl an den Urhebern jener tragiſchen Begebenheit ausüben wollte, ſobald ſie entdeckt waren, als ſie auch auf den Magiſtrat, der ſie geduldet hatte, und auf der Stadt, in welcher ſie verübt ward, zurückfallen ſollten. Noch weiß ſich das Volk zu erzählen, wie die Königin in höchſtem Unmuthe zu dem berühmten John, Herzog von Argyle, damals äußerte, ſie wollte lieber ganz Schottland zu einem bloßen Jagdplatze machen, ehe ſie ſolch eine Kränkung ertrage. Sich tief verbeugend antwortete jener hochgeſinnte Edelmann: „Wenn das der Fall iſt, ſo muß ich Euer Majeſtät um Urlaub bitten, denn ich will mich nach meinem Vaterlande begeben, um meine Hunde bereit zu halten.“

Tiefer als zum flüchtigen Ohr drang die Wichtigkeit der Antwort, und da ein gleicher Nationalgeiſt ſich in dem hohen und niedern Adel Schottlands zeigte, ward der königliche Zorn in der Mitte ſeines Flugs gehemmt, ſanftere Wege wurden gerathen und angenommen, deren zu erwähnen wir ſpäterhin noch Urſache haben könnten.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Arthurs Sitz ſey meine Lagerſtätte,
Ewig flieh das weiche Pflaumenbette,
St. Antons Quell ſey Speiſe mir und Trank
Seit Untreu ward der heißen Liebe Dank.
Alter Geſang.

Wenn ich einen Punkt angeben ſollte, wo ſich der Auf- und Untergang der Sonne am erhabenſten ausnimmt, ſo möchte ich insbeſondere den wilden Pfad dazu bezeichnen, der ſich um jenen Berggürtel, — die Felſen von Salisbury genannt — ſchlingt, und die Grenze des ſteigenden Abhanges bildet, der ſich an der ſüdöſtlichen Seite von Edinburgh in das Thal hinabſenkt. Die Hauptpunkte dieſes Gemäldes bieten der romantiſchen Einbildungskraft zuerſt eine zuſammengedrängte hochgethürmte Stadt, gleich einem ruhenden Drachen dar; weiter breitet ſich ein mächtiger Arm des Meeres mit ſeinen Klippen, Inſeln, fernen Geſtaden, und von fernher ragenden Bergesrücken aus. Und auf's Neue zeigen ſich dem Auge wogende Felder, Felſen, grüne Hügel und die Pentlands Berge in reizender Abwechslung. Wie nun der Pfad ſich allmälig um die Felſen windet, verändert ſich die bezaubernde Anſicht, welche jene reizenden und erhabenen Gegenſtände, bald ſich einend, bald ſich trennend, darbieten, und ergötzt das Auge auf die mannichfachſte Weiſe. Eine ſo verſchiedenartige als ſchöne Gegend — großartig auch in den verworrenſten Maſſen — in Beleuchtung der Morgen- und Abendſonne, die glänzenden Lichtpartien von dem tiefen Schatten magiſch emporgehoben, wodurch ſelbſt die unbedeutendſte Landſchaft Reiz erhält — macht einen faſt zauberartigen Eindruck. Dieſer Pfad pflegte ſonſt, mit einem Lieblingsautor in der Hand oder mit einem neuen Werke, meine Lieblingszuflucht zu ſeyn; jetzt iſt er, wie ich hörte, vollkommen unzugänglich geworden, ein Umſtand, der dem Geſchmack der Vorſteher Edinburghs keine Ehre bringt.

Von jenem feenhaften Platz alſo, der mir in der Glück-

Digitized by Google

verheißenden Jugendzeit ſo tief ſchöne Stunden gewährte, daß ich unfähig war, ſeiner jetzt nur oberflächlich zu erwähnen — von ſeinem Gipfel ſah Buttler nach Porteous Ermordung den Morgen anbrechen. Auf viel kürzerem Wege, als den er gewählt hatte, konnte er das Haus erreichen, wohin er ſtrebte. Aber um ſich ſelbſt mehr zu ſammeln und die Zeit zu erwarten, zu welcher er, ohne Erſtaunen und Befremdung zu erregen, die Familie beſuchen konnte, ward er veranlaßt, ſeinen Weg um die Felſen zu nehmen, und dort zu verweilen, bis der Morgen ziemlich weit vorgerückt war. Indeſſen er nun mit gekreuzten Armen das langſame Fortſchreiten das Tagesgeſtirn betrachtete oder auf einem der vom Sturm herabgeriſſenen Felsſtücke gelagert, der furchtbaren Kataſtrophe gedachte, deren Zeuge er war, oder über die melancholiſchen ihn ſo nah angehenden Nachrichten grübelte, welche er von Miſtreß Saddletree erfuhr, wollen wir dem Leſer kund thun, wer Buttler war, und wodurch ſein Schickſal mit dem der Effie Deans, der unglücklichen Ladenjungfer der ſorglichen Miſtreß Saddletree, in Verbindung ſtand.

Obwohl in Schottland geboren, war Reuben Buttler engliſcher Abkunft. Sein Großvater war ein Reiter in Monks Armee und gehörte zu jenen Dragonern, welche von ihren Pferden geſtiegen, bei dem Sturm von Dundee 1651, die ſogenannten Preisgegebenen (die Vorderſten beim Angriff) bildeten. Stephan Buttler (ſeiner Fähigkeit, die heilige Schrift zu leſen und zu deuten wegen der Bibel-Buttler genannt), war ein tüchtiger, zuverläßiger Independent und glaubte feſt und ſteif in der weiteſten Ausdehnung dem Worte, daß die Heiligen die Güter der Erde ererben ſollten. Da bisher nur magere Biſſen ihm von dieſem großen Erbe zu Theil geworden waren, ſo ließ er die Gelegenheit nicht entwiſchen, welche der Sturm und die Plünderung einer Handelsſtadt ihm darboten, ſich von den beſſeren Dingen dieſer Welt ſo viel anzueignen, als er möglicher Weiſe aufbringen konnte. Auch zeigte ſein, von jenem Augenblicke ſehr verbeſſerter Wohlſtand, von dem Gelingen dieſes Stre-

bens. Die Truppen, zu welchen er gehörte, wurden in dem Dorfe Dalkeith einquartirt, weil ſie die Leibwache des Generals Monk bildeten, der in dem benachbarten Schloſſe wohnte. Als der General, kurz vor der Wiedereinſetzung des Königs, wegen jener wichtigen Abſicht ernſtere Maßregeln ergriff und ehe er von Schottland abmarſchirte, ſeine Truppen muſterte, fand er es für gut, alle diejenigen auszumerzen, welche ihm nicht ganz ergeben waren, beſonders ſtrenge verfuhr er bei denjenigen Truppen, die unmittelbar ſeine Perſon umgaben. Bei dieſer Gelegenheit ward unſer Bibel-Buttler auf die Wage gelegt, und zu leicht erfunden. Man vermuthete, er würde ſich zu keinem Unternehmen berufen glauben, welches dem Reiche ſoldatiſcher Frömmler Eintrag thäte, und ſein Gewiſſen würde ihm nicht erlauben, einer Partei beizutreten, die endlich gar ſich zum Beſten Karl Stuarts entſcheiden möchte, des Sohnes Karls des Erſten, welchen die Independenten ſowohl in gewöhnlichen Reden als auf der Kanzel, ganz obenhin und unehrerbietig, nur „den letzten Mann“ zu nennen pflegen. Da es ſich aber damals nicht ziemte, ſolche Widerſpenſtigen abzudanken, ſo ward dem Buttler bloß freundlich gerathen, ſein Pferd und ſeine Kleidung einem alten Reiter Middletons zu übergeben, deſſen Gewiſſen ſich dem militäriſchen Gepräge anpaßte, und beſonders ſich ſtets nach dem ſeines Oberſten und Kriegszahlmeiſters richtete. Da eine klingende Summe ſchuldiger Rückſtände dieſen Wink begleitete, faßte Buttler ihn vollkommen wohl auf, und ſah gelaſſenen Muthes ſeine Waffenbrüder nach dem Süden aufbrechen, der ſchwankenden Regierung Englands eine neue Grundlage zu ertheilen.

Die Beute des ehemaligen Reiters war vollwichtig genug, eine Hütte und einige Aecker, Beersheba genannt, eine ſchottiſche Meile von Dalkeith, zu kaufen. Hierher zog Stephan mit einer jungen Ehehälfte, welche die Ausſicht eines gemächlichen Auskommens mit dem verdrießlichen Weſen, dem ernſten Charakter und dem gefürchteten Angeſicht des kriegeriſchen Schwärmers verſöhnten. Stephan überlebte nicht lange die böſen Tage und böſen Zungen,

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

worüber Milton auch ſo bitter ſeufzt. Seine Gattin blieb als eine frühzeitige Wittwe zurück, mit einem dreijährigen Knaben, der in ſeinen ältlichen faſt mürriſchen Zügen ſowohl, als in der ſpruchreichen Art, ſich auszudrücken, das treueſte Abbild ſeines Vaters, des würdigen Bibel-Buttlers zeigte.

Buttlers Grundſätze hatten ſich nicht auf ſeine Familie oder bei ſeinen Nachbarn verbreitet. Die Luft Schottlands war dem Wachsthum des Independentismus hinderlich, obwohl ſie den Fanatismus in anderen Geſtalten begünſtigte. Ein benachbarter Laird, der mit ſeinen royaliſtiſchen Grundſätzen prahlte, obwohl ich nie hörte, daß er in dieſen ſogenannten „ſchlechteſten der Zeiten“ ſich mehr dafür gewagt hätte, als ſich im Rauſch des Weins und des Adelſtolzes zuweilen einen zerſchlagenen Kopf oder ein Nachtquartier auf der Wache zu erwerben, fand es ſeinem Vortheile gemäß, gegen den entſeelten Stephan alle möglichen Klagen aufzuſtellen. In dieſer Zahl ſtanden beſonders ſeine religiöſen Grundſätze obenan, da ſie in der That dem furchtbar übertrieben ſcheinen mußten, deſſen eigene ſo unſcheinbar und ſchwach ſich zeigten, daß ſie überall nicht recht zu bemerken waren. Die arme Wittwe Buttler ward deßhalb wegen ihres Nicht-Conformitismus mit ſo vielen Geldbußen heimgeſucht, daß Beersheba endlich ganz ihren Händen entſchwand, und in die des Lairds gerieth, der, wie es bisher ſchien, bloß aus Muthwillen die arme verlaſſene Frau verfolgte. Als ſein Plan gelungen war, zeigte er einige Reue oder Mäßigung, oder wie es der Leſer ſonſt nennen mag, indem er der Wittwe geſtattete, auf mäßigen Zins fernerhin die Hütte ihres Mannes zu bewohnen, und ein angrenzendes Stück Land zu bearbeiten. Ihr Sohn erwuchs indeſſen zum Manne, und nahm, obwohl ſich das Elend nur dadurch vergrößern und fortpflanzen konnte, ein Weib, und zeugte einen Sohn, Reuben; die Armuth Beershebas mit ihm zu theilen.

Bis jetzt war der Laird von Dumbidikes gelind in ſeinen Forderungen geweſen, weil er ſich vielleicht ſchämte, die arme Wittwe Buttler zu ſehr zu drücken. Als aber nun ein

Digitized by Google

junger, kräftiger Burſch den Acker umpflügte, glaubte der Laird, ein Paar ſo breite Schultern konnten eine anpaſſende Bürde tragen. Er pflegte überhaupt die Steuern ſeiner Untergebenen, deren es Gottlob nicht viele gab, nach dem Beiſpiel der Fuhrleute einzurichten, die er bei dem benachbarten Kohlenbergwerke beobachtete, welche nie verfehlen, wenn ſie ein neues, kräftigeres Pferd einſpannen, als jenes war, das am vergangenen Tage ſtürzte, die Laſt gleich um mehrere Zentner zu erhöhen. Der Laird hätte zwar bedenken ſollen, daß dieſe ihm ſo vernünftig ſcheinende Maßregel oft übertrieben wird, und gar den gänzlichen Verluſt des Wagens, Pferdes, wie der Ladung herbeiführt. So geſchah es auch, als man von Benjamin Buttler die geſteigerten Leiſtungen forderte.

Dieſer wortarme, ziemlich beſchränkte Mann, in dem väterlichen Boden mit allen Wurzeln verwachſen, wie die Pflanze in ihrer Muttererde, machte keine Einwendungen gegen die Forderungen des Lairds, noch verſuchte er, ſich zu entfernen. Er arbeitete Tag und Nacht, um den geforderten Zins zu erwerben, bis ein hitziges Fieber ſein Leben endete. Seine Frau überlebte ihn nicht lange, und unſer Reuben Buttler fand ſich im Jahre 1704—5, als ſey es das Loos ſeiner Familie, als Waiſe zurückbleibend, unter derſelben Obhut, die ſeines Vaters Schutz war, ſeiner Großmutter, der Wittwe des alten Monkſchen Reiters, hülflos überlaſſen.

Eben dieſe Ausſicht auf Elend drohte dem Haupte eines anderen Pächters des hartherzigen Gutsherrn. Ein zäher, unbeugſamer Presbyterianer, der, obwohl er dem Laird ſeiner politiſchen und kirchlichen Grundſätze wegen höchſt zuwider war, hatte ſich dennoch durch regelmäßige Abtragung aller jener Auflagen uud Dienſte, welche jetzt in Golde gezahlt werden, auf ſeiner Pachtung erhalten. Aber die Jahre 1700 und 1701, an deren Dürre und Mißwachs man lange in Schottland gedachte, brachen das kräftige Herz des Pflug führenden Whigs. Gerichtliche Forderungen des Beamten, Dekrete des Obergerichts, Sequeſtrationen, Aus-

pfändungen drangen ſo ſtürmiſch auf ihn ein, als das Geſchütz des Torys auf die Covenanter in den Gefechten zu Pentland, der Brücke zu Bothwell und Airdmoß. Wie er ſich auch kräftig ſträubte, eben als Benjamin Buttler ſtarb, ſah ſich der arme David Deans unfähig, ſich weiter zu wehren, ganz der Willkür ſeines habgierigen Lords Preis gegeben. Das Loos beider Familien war vorherzuſehen, doch durch einen zufälligen Umſtand wurden diejenigen, welche ihre Verſtoßung ins Elend und zum Bettelſtab prophezeihten, in ihren Erwartungen getäuſcht.

An eben dem Tage, an welchem ihre Verbannung ſtatt finden ſollte, und alle ihre Nachbarn zum Mitleid, doch keiner zum Beiſtand ſich bereitete, wurden der Geiſtliche des Orts und ein Arzt zum Laird von Dumbidikes berufen. Beide erſtaunten, denn des Lairds Verachtung beider Fakultäten war immer ſein Lieblingsthema bei der Extraflaſche geweſen, und folglich faſt täglich zur Sprache gekommen. Die Aerzte der Seele und des Körpers erreichten zu gleicher Zeit den Hof des alten, kleinen Wohnhauſes, und ſobald ſie ſich mit einigem Erſtaunen betrachtet hatten, äußerten ſie gleichzeitig, es müſſe der Lord von Dumbidikes in der That ſehr krank ſeyn, da er ihrer beider Gegenwart zugleich fordere. Noch bevor der Diener ſie zu ſeinem Gemache führen konnte, ward ihre Geſellſchaft durch einen Rechtsgelehrten vermehrt, den Prokurator Nichil Novit. Dieſer letzte ward zuerſt nach dem Zimmer des Lairds berufen, und nach einem kurzen Zeitraum die Aerzte des Leibes und der Seele nachgefordert.

Man hatte Dumbidikes in das beſte Schlafzimmer des Hauſes gebracht, das nur bei Hochzeiten und Todesfällen gebraucht zu werden pflegte, und welches eben deßhalb die Todesſtube genannt wurde. Außer dem Kranken und Herrn Novit befanden ſich in dieſem Zimmer noch der Sohn und Erbe des Lairds, ein langer, einfältig blöd ausſehender, vierzehn= oder fünfzehnjähriger Junge, und eine Haushälterin, ein gutes luſtiges Weib, zwiſchen vierzig und fünfzig, welche der Wirthſchaft zu Dumbidike ſeit dem Tode ihrer

Gebieterin vorſtand. Zu dieſen Zeugen alſo ſprach Dumbidikes, wie folgt, indem in ſeinem nie ſehr hellen Kopfe, weltliche und geiſtliche Angelegenheiten ſich eben jetzt auf das wunderlichſte zuſammen miſchten.

„Das ſind gar böſe Zeiten für mich, Ihr Herren und Nachbarn, faſt ſo böſe als anno neunundachtzig, als mich die Gelehrten piſakten. Sie mißverſtanden mich ſehr — einen Papiſten nannten ſie mich, und doch war niemals ein Biſſen Papismus in mir. — Jack nimm Dir ein Beiſpiel! — Dieſe Schuld müſſen wir alle bezahlen, und Nichil Novit kanns Dir ſagen, ich habe nie gern Schulden bezahlt! — Meiſter Novit vergeßt nicht den fälligen Jahrzins von der Meierei einzufordern. — Wenn ich andere bezahlen ſoll, ſo denke ich, kann ich auch das Meinige einfordern. — Gleiches mit Gleichem! — Jack, wenn Du nichts anders zu thun haſt, ſo ſtich einen Stöckling in die Erde, er wird wachſen, während Du ſchläfſt. Mein Vater ſagte es mir auch vor vierzig Jahren, aber ich fand niemals Zeit daran zu denken. Trink auch keinen Branntwein des Morgens, John, er ſäuert Dir im Magen. Willſt Du einen Morgenſchnaps nehmen, ſo ſey es aqua mirabilio, das Jenny ſehr gut zu bereiten verſteht. Doktor, mir iſt die Luft ſo knapp, wie einem keuchenden Pfeifer, der vierundzwanzig Stunden auf einer Hochzeit aufſpielte. — Jenny, rückt mir das Kopfkiſſen höher! Aber es hilft alles nichts! — Meiſter John, könnt Ihr mir nicht irgend ein kurzes Gebet herſagen? — Es würde mir vielleicht gut ſeyn, und mir einige Quergrillen aus dem Kopfe treiben. Sprecht ſo etwas, Freund!“

Der ehrwürdige Geiſtliche antwortete: „Ich kann ein Gebet nicht wie ein Wiegenlied anwenden, wollt Ihr, Laird, daher Eure Seele gleich der Beute aus der Hand des Vogelſtellers entriſſen ſehen, ſo müßt Ihr mir zuvor den Zuſtand Eures Gemüthes darlegen.“

„Und könnet Ihr das nicht ohne mein Reden wiſſen?“ fragte der Kranke. „Wofür habe ich Pfarrer und Vikarius ſchon ſeit neunundachtzig beſoldet, wenn ich nicht ein Endchen Gebet erhalten kann, jetzt, das einzige Mal, wo ich im

Digitized by Google

Leben darnach verlangte. Geht hinweg mit Eurem Whigsſinn, wenn Ihr das nicht vermögt. Der alte Pfarrer Kiltſtoup hätte mir in dieſer Zeit das halbe Gebetbuch ausgeleſen. Fort mit Euch! — Laßt ſehen, Doktor, ob Ihr etwas beſſeres für mich thun könnt! —“

Der Arzt, welcher ſich indeſſen bei der Haushälterin nach mehreren Umſtänden der Krankheit erkundigt hatte, verſicherte ihn nun, daß er nur noch wenige Stunden zu leben habe.

„So hol Euch beide der Teufel,“ rief der wüthende, unvernünftige Kranke. „Kommt Ihr bloß hierher, um mir zu ſagen, daß Ihr mir nicht aus der Klemme helfen könnet? Fort mit ihnen, Jenny, fort aus dem Hauſe! Jack, mein Fluch, und Cromwells Fluch folge Dir, wenn Du einem von den beiden das Geringſte ſchenkſt oder gibſt.“ — Der Pfarrer und der Arzt verließen eilig das Zimmer, während Dumbidikes in jene läſternden, wilden Reden ausbrach, die ihm den Namen des Fluchers erworben hatten.

„Bringt mir die Branntweinflaſche, Jenny,“ ſchrie er mit einer Stimme, die Wuth und Qual verrieth. „Ich kann ſterben, wie ich gelebt habe, ohne mich um ſie zu bekümmern. Aber,“ fuhr er mit ſinkender Kraft fort, „da drückt etwas furchtbar ſchwer mir auf dem Herzen, das wäſcht kein Branntwein, und wenn es ein Anker wäre, hinweg! — Die Deans zu Woodend! — Ich ließ ſie auspfänden, damals in der Theurung! Und das Beersheba, des alten Reiters Wittwe mit ihrem Enkel. — Jetzt, da ſie hinaus ſollen, werden ſie umkommen — ſie müſſen umkommen. — Sieh hinaus, Jack! Wie iſt die Nacht? —“

Mit großer Gleichgültigkeit das Fenſter öffnend und hinausſehend, entgegnete Jack: „Es regnet und ſchneit, Vater.“

„Sie werden in der Näſſe umkommen, oder vor Kälte erſtarren,“ rief der ſterbende Sünder — „aber ich werde es heiß genug haben, wenn die alten Sagen wahr reden.“

Dieſe letzten Worte klangen ſo dumpf und hohl aus der geängſteten Bruſt, daß ſelbſt der Advokat ſchaudernd

Digitized by Google

zuſammenfuhr. Wahrſcheinlich zum erſten Male in ſeinem Leben verſuchte er es geiſtlichen Rath zu geben, und empfahl dem Sterbenden, als ein Opiat für ſein Gewiſſen, jenen gekränkten Familien den Verluſt zu erſetzen. Aber wie ein alter Tyrann ſelbſt gegen kräftige Empörer noch einen Theil ſeiner Macht zu behaupten weiß, ſo kämpfte hier der Geiz gegen die Reue in der Bruſt des Lairds an.

„Ich kann es nicht thun,“ rief er verzweifelnd. „Es würde mich umbringen. Wie könnt Ihr verlangen, daß ich das Geld zurückzahle, da ich es ſelbſt brauche! Und Beersheba weggeben, da es ſo gerade in meinem eigenen Lande liegt! Die Natur hat Beersheba und Dumbidike zu Eines Herrn Land beſtimmt. Nichil, es würde mich tödten, wenn ich mich davon trennen müßte.“

„Aber Laird, Ihr müßt ja ſterben, ob Ihr es thut oder nicht,“ ſagte Novit, „und vielleicht ſterbt Ihr ſo leichter. Verſucht es einmal; ich will indeſſen Eure Beſtimmung aufſetzen.“

„Sprecht nicht davon, Herr, oder ich werfe Euch die Flaſche an den Kopf! — Aber, Jack, Junge, Du ſiehſt, wie die Welt mich auf dem Todbette plagt. — Sey freundlich gegen die armen Deans und Buttlers — ſey gütig gegen ſie! Laß die Güter dieſer Welt Dich nicht zu ſehr verlocken. — Aber halt Dein Gut zuſammen, und was Du auch beginnſt, gib Beersheba auf keinen Fall weg. Laß die armen Geſchöpfe auf gemäßigter Pacht hier bleiben, und ihr Bischen Brod haben; vielleicht thut das Deinem Vater gut, Junge, da wo er dann iſt.“

Nach dieſen ſich widerſprechenden Geboten fand der Laird ſeinen Geiſt ſo ſehr erleichtert, daß er drei Becher Branntwein hinter einander trank, und bei dem Verſuch zu ſingen: „der Teufel ſoll den Pfarrer holen,“ nach Jenny's Ausdruck zum letzten Male aufſchnappte.

Sein Tod brachte eine günſtige Veränderung für die gedrückten Familien hervor. Der neue Laird von Dumbidikes ſchien zwar ſelbſtſüchtig und engherzig genug zu ſeyn, aber der thätige, habgierige Geiſt ſeines Vaters war ihm

Digitized by Google

nicht zu Theil geworden. Sein Vormund war mit ihm gleicher Meinung, daß ſeines Vaters Ermahnungen auf dem Todesbette beachtet werden müßten. Die Pächter wurden demnach nicht in Wind und Wetter aus dem Hauſe getrieben, ſondern man geſtattete ihnen, ihre Buttermilch und ihren Erbſenbrei, wie jener erſte Fluch erheiſcht, im Schweiße ihres Angeſichts ſich zu erwerben.

Die Hütte Deans, welche man Woodend nannte, lag nicht ſehr entfernt von Beersheba. Früherhin hatte zwiſchen beiden Familien wenig Verbindung ſtatt gefunden. Deans war ein eingefleiſchter Schotte, voller Vorurtheile gegen alle Südländer (Engländer), und was von ihnen abſtammte. Ueberdies war, wie wir ſchon ſagten, Deans ein Presbyterianer, der auf das ſtrengſte jenem einzig wahren Weg folgte, welcher, wie er ſich auszudrücken pflegte, gerade zwiſchen den leidenſchaftlichen Uebertreibungen der rechten Hand und den Irrthümern der linken, hindurchführte. Deßhalb alſo verabſcheute und vermied er alle Independenten, und wer ihnen angehörte.

Aber Deans und die Wittwe Buttler waren in einer Lage, welche trotz dieſer volksthümlichen und religiöſen Vorurtheilen, dennoch bald eine genauere Verbindung beider Familien hervorbrachte. Gleich war ihre Gefahr, wie ihre Rettung. Sie bedurften des gegenſeitigen Beiſtandes, Wanderern ähnlich, welche einen Bergſtrom durchwaten wollen, und ſich eng aneinander ſchließen müſſen, weil die Fluth gegen die Einzelnen zu mächtig ſeyn würde. Auch verſchwanden bei näherer Bekanntſchaft einige Vorurtheile Deans, da Miſtreß Buttler keine Engländerin, und wenn auch nicht durchaus feſt in dem wahren, die Irrthümer der Zeit beſtreitenden Glauben war, ſie dennoch nicht dem Independentismus anhing. Deßhalb konnte man hoffen, daß wenn ſie auch die Wittwe eines begeiſterten Korporals von Cromwells Reiterei war, ihr Enkel einſt weder ein Independent noch biſchöflich Geſinnter ſeyn würde; Sekten, welche der ehrliche Deans, eben ſo wie die Papiſten haßte. Ueberdieß ſah er (denn auch Douce David Deans hatte ſeine ſchwache

Digitized by Google

Seite), daß die Wittwe Buttler mit Ehrerbietung zu ihm aufſah, auf ſeinen Rath hörte, ja in Hinſicht der guten Anweiſungen, welche er ihr zur Bewirthſchaftung ihrer kleinen Pachtung ertheilte, manchen Seitenhieb auf die Meinungen ihres verſtorbenen Ehemannnes ſich gefallen ließ, denen ſie, wie wir hörten, nie ſonderlich anhing.

Gemeinhin ſchloß Dean ſeine wirkliche Berathung, indem er ſagte: „In England, oder anderswo in der Fremde, mögen ſie es auf andere Art machen, Nachbarin; ſie, die ſo ganz verſchieden über des Convenants herrliche Kirchenverbeſſerung denken, die Zucht und die Ordnung der Kirche umwerfen und verunſtalten möchten, und den Bau Zions zu zerſtören ſtreben, ſie würden vielleicht rathen, Hafer ins Gehäge zu ſäen; aber ich ſage Erbſen! Erbſen!“ Sein verſtändiger, theilnehmender Rath, wenn auch etwas anmaßend ertheilt, ward immer mit Dank angenommen und mit Achtung befolgt.

Der Umgang, welcher zwiſchen den Familien zu Beersheba und Woodend ſtatt fand, ward bald ſehr innig zwiſchen Reuben Buttler, den der Leſer ſchon kennt, und Jannie Deans, der einzigen Tochter David Deans, von ſeiner erſten Gattin, welche er mit Stolz alſo bezeichnete: Jene ausgezeichnete, chriſtliche Frau, deren Namen ein Wohllaut war allen denen, welche ſie als eifrige Bekennerin der Lehren Chriſtian Menzies in Hochmagirdle kannten.

Neuntes Kapitel.

Obwohl ſich beide wie die Tauben lieben,
Gebietet Sitt' und Anſtand ihren Trieben;
Den Ruf der Leidenſchaft beherrſchen ſie,
Bis Hymens Fackel einſt dem Bunde glüh'.
Gar böſe kann zu raſche Liebe betten,
Erſchweren noch der Armuth harte Ketten.

Crabbe.

Während die Wittwe Buttler und der Wittwer Deans mit der Armuth kämpften und den harten Boden eines

Theils der Aecker Dumbidikes bearbeiteten, ſchien es, als ob noch gerade Deans die Schwierigkeiten ſeines ihm zugetheilten Stückes überwände, indeſſen ſeine Unglücksgefährtin dem ihrigen zu unterliegen begann. Der Erſte war ein Mann nach in der Blüthe ſeines Lebens; Miſtreß Buttler, eine Frau, die ſchon lange die Jahre bergab zählte. Der Umſtand konnte zwar wohl dadurch wieder ein Gleichgewicht erhalten, daß Reuben zum Beiſtand ſeiner Mutter heranwuchs, und daß Jeannie Deans, als ein Mädchen, mehr als ein Zuwachs zu ihres Vaters Sorgen betrachtet werden konnte. Aber Douce David Deans kannte die Sache beſſer, und erzog und leitete das kleine Herz, wie er ſie nannte, alſo, daß von dem Augenblicke an, wo ſie nur aufrecht gehen konnte, ſie jeden Tag nach der Fähigkeit ihres Alters beſchäftigt ward. Dieſes verbunden mit den täglichen Anweiſungen und Vorleſuugen ihres Vaters, machten ihr Gemüth ſchon als Kind feierlich, ernſt, beſtimmt und nachdenkend. Eine ungewöhnliche feſte und geſunde Natur, frei von allen Nervenübeln und jeder andern ungeregelten Erſcheinung, welche den Körper in ſeinen edelſten Theilen angreift, und ſo oft Einfluß auf das Gemüth ausübt, wirkte dahin, dieſe Feſtigkeit, Einfachheit und Beſtimmtheit des Charakters zu erzeugen.

Hingegen war Reuben von ſchwacher Konſtitution, und wenn gleich nicht furchtſamen Gemüthes, konnte er doch wohl beſorgt, zaghaft und unentſchloſſen genannt werden. Seine körperliche Beſchaffenheit ſtimmte mit der ſeiner Mutter etwas überein, die früh an einer Auszehrung geſtorben war. Er war ein blaſſer, dünner, ſchwächlicher, kränklicher Knabe, der ein klein wenig hinkte, Folge eines Falles in früher Jugend. Er war überdies der Vorzug einer zu liebevollen Großmutter, deren immerwährende Beſorgniß ihm eine Art von Mißtrauen auf eigene Kräfte einflößte, indem ſie ihm zugleich eine Neigung gab, ſeine eigene Wichtigkeit zu hoch anzuſchlagen, welches wohl immer eine der ſchlimmſten Folgen iſt, die Kinder von einer zu nachſichtigen Erziehung davon tragen.

Digitized by Google

Trotz allen dieſen hingen die beiden Kinder ſehr an einander, nicht bloß aus Gewohnheit, ſondern auch aus Neigung. Sie hüteten zuſammen die Handvoll Schaafe nebſt den zwei oder drei Kühen, welche ihre Eltern mehr auf die uneingeſchloſſene Gemeindewieſe zu Dumbidikes hinausſchickten, ſich Futter zu ſuchen, als es zu finden. Hier war es, wo die beiden kleinen Dinger unter einem blühenden Dornenbuſch bei einander ſaßen, ihre beiden niedlichen, runden Geſichtchen aneinander gedrückt, unter dem Dache deſſelben Plaid ruhend, den ſie über ihren Kopf gebreitet hatten, weil die ganze Landſchaft umher von einer ſchwarzen Wolke bedroht ward, und ſie ſich ſo vor dem Erguß des drohenden Regens ſchützten. Bei andern Gelegenheiten, wenn ſie in die Schule gingen, mußte der Knabe ſtets die Ermunterung erſt von ſeiner Gefährtin empfangen, die ihnen aufſtoßenden kleinen Bäche zu durchwaten, oder wenn ſie Vieh, Hunde oder andere kleine Gefahren auf ihrem Wege trafen, mußte ſie allemal ſie verſcheuchen, kurz handeln, wie ſonſt das männliche Geſchlecht in dieſem Falle für das ſchwächere thut. Allein wenn ſie auf den Bänken in der Schulſtube ſaßen und das ihnen Aufgegebene zuſammen durchnahmen, da war Reuben eben ſo in Rückſicht des Verſtandes Jeanie überlegen, als er ihr in Feſtigkeit der Geſundheit und der Gleichgültigkeit gegen Ermüdung und Gefahr nachſtand, wo dieſes von der Kraft der Nerven abhing. Hier konnte er ihr im vollen Maße die Freundlichkeit und Güte vergelten, die ſie ihm bei jeder Gelegenheit zu zeigen pflegte. Er war entſchieden der beſte Schüler in der kleinen Dorfſchule, allein ſein Gemüth war ſo mild, daß er von dem kleinen lernenden Schulhaufen mehr bewundert als beneidet ward, obgleich er der entſchiedene Liebling des Schullehrers war. Vorzüglich einige Mädchen (denn in Schottland werden ſie mit den Knaben zuſammen unterwieſen) ſuchten ſich dem ſchwächlichen Knaben gefällig zu erweiſen, welcher viel artiger war, als ſeine Kameraden. Reuben Buttler war ſo geſtaltet, daß ſeine Individualität ſowohl Antheil als Bewunderung erregen konnte, Empfin=

Digitized by Google

dungen, durch welche weibliche Seelen, wenigſtens der beſſere Theil derſelben, leicht gewonnen werden.

Reuben, von Natur zurückgezogen und blöde, machte keinen Gebrauch von dieſen Vortheilen, und ſchloß ſich hingegen immer mehr an Jeanie Deans an, je mehr ſeines Lehrers warme Lobſprüche ihm heitere Ausſichten für ſeine Zukunft verſprachen und ſeinen Ehrgeiz weckten. Zugleich machte jeder Fortſchritt Reubens im Wiſſen, welcher für ſeine beſchränkten Hülfsmittel ungewöhnlich war, ihn immer weniger fähig, der Wirthſchaft ſeiner Großmutter vorzuſtehen. Während er die pons asinorum im Euclid ſtudirte, ließ er jedes Vieh von der Gemeindewieſe auf ein Erbſenfeld hinüberlaufen, und wäre nicht Jeanie mit ihrem kleinen Hunde Duſtiesort hülfreich herbeigekommen, hätte er großen Schaden angerichtet, und folglich große Strafe erdulden müſſen. Er las den Virgil über den Ackerbau, bis er nicht mehr Gerſte von Hafer unterſcheiden konnte, und hätte beinahe die Felder von Beersheba ganz verdorben, weil er ſie nach Art des Columella und des Cato bearbeiten wollte.

Dieſe Fehler machten der Großmutter viel Sorgen, und erſchütterten die gute Meinung, welche ihr Nachbar David Deans ſeit einiger Zeit von Reuben hegte.

„Ich ſehe nicht ein, was Ihr mit dem einfältigen Burſchen machen wollt, Nachbarin Buttler,“ ſagte er zu der alten Dame; „das Einzige bleibt, ihn zum geiſtlichen Stande zu beſtimmen. Niemals war mehr Mangel an rechtlichen Rednern, als jetzt, in dieſen kalten, heidniſchen Tagen, wo das Herz härter iſt, als ein Mühlſtein, wenn ſie auch einmal Gottes Wort mit anhören. Es liegt klar am Tage, wie er niemals zu etwas Anderem fähig ſeyn wird. Ich übernehme es, Ihm die Licenz zu verſchaffen, wenn er nämlich erſt ſo weit gekommen iſt; in dem Vertrauen, daß er ein hellglänzender Pfeiler der Kirche ſeyn wird, und daß er nimmer ſich davon abwende; nicht, gleich der Sau, wate im Schmutze ketzeriſcher Irrthümer und Abfälle, ſondern mit den Flügeln der Taube emporſtrebte, wenn er auch gleich früh in irdiſchen Banden befangen war.“

Die arme Witiwe ſchlug bei dieſen Worten, welche die Grundſätze ihres Gatten ſchmähten, die Augen nieder, folgte dem Rathe, nahm eilig Buttler von der Stadtſchule, die er jetzt beſuchte, und feuerte ihn an, die Studien der Mathematik und Gottesgelahrtheit zu verfolgen.

Jeanie Deans alſo ſollte nun Abſchied nehmen von dem Gefährten ihrer ländlichen Beſchäftigungen, ihrer Lehrſtunden, ihrer Zerſtreuungen. Auch mit mehr als kindlichen Gefühlen empfanden beide Kinder dieſe Trennung. Aber ſie waren jung, folglich an Hoffnung reich. So ſchieden ſie endlich, als ſolche, die zu einer glücklicheren Stunde ſich ſchon wieder ſehen werden.

Während ſich Reuben Buttler auf der Univerſität St. Andrews die nöthigen Kenntniſſe eines Geiſtlichen zu erwerben ſuchte, und ſich alle möglichen leiblichen Erquickungen entzog, die ihm eigentlich ſo nöthig waren bei ſeiner bloß geiſtigen Speiſe, ward ſeine Großmutter täglich ſchlechter mit ihrer Pachtung fertig, ja ſah ſich endlich genöthigt, dem neuen Laird von Dumbidikes ſie ganz zu übergeben. Dieſe hohe Perſon war nicht durchaus Jude, und wollte ſie nicht über Gebühr bei dem Handel bevortheilen. Ja, er war ſo mild, ihr das Haus, in welchem ſie mit ihrem Manne gelebt hatte, ferner zum Bewohnen zu erlauben, ſo lange es nämlich halten würde; denn dagegen erklärte er ſich laut, irgend etwas ausbeſſern zu laſſen. Seine Wohlthaten waren immer nur duldend, aber nie thätig.

Während deſſen gelangte David Deans immer weiter vorwärts durch vorzügliche Einſichten, Geſchicklichkeiten und verſchiedene andere Umſtände, die er weiſe zu benutzen verſtand. Er erreichte eine Art von Wohlſtand, welchen der Ruf noch mehr vergrößerte. Dies erweckte allmälig einen Wunſch, ſein Gut zu bewahren und zu vermehren, eine Neigung, die, wenn er ſie vor den Richterſtuhl ſeines Innern forderte, er faſt zu tadeln Luſt hatte. Seine Kenntniſſe des Ackerbaues machten ihn zum Liebling des Laird, der weder lebhafte Zerſtreuungen noch Geſellſchaften liebte,

Digitized by Google

ſondern ſeinen täglichen Schlender-Spaziergang damit endigte, daß er in dem Häuschen zu Woodend einſprach.

Da er ein Mann von höchſt beſchränktem Verſtande, ja ſogar ſehr undeutlich in ſeiner Sprache war, pflegte er gewöhnlich eine halbe Stunde hier zu ſitzen, oder zu ſtehen, einen alten Treſſenhut ſeines Vaters auf dem Kopfe und eine leere Pfeife im Munde. So verfolgten ſeine Augen ſchweigend Jeanie Deans, oder das Mädel, wie er ſie zu nennen pflegte, während ſie betriebſam ihre häuslichen Geſchäfte verrichtete. Hatte nun ihr Vater die Materie über das Vieh, die Pflüge und Eggen erſchöpft, ſo ergriff er gern die Gelegenheit mit vollen Segeln, religiöſe Gegenſtände zu bearbeiten, welches Se. Gnaden mit vieler Geduld anzuhören ſchienen, ohne aber jemals etwas zu erwiedern; vielleicht aber, wie die böſen Zungen behaupten, ohne ein Wort von dem zu verſtehen, was der Redner feurig vortrug. Deans verneinte ſtets ſtandhaft dieſen Einwurf, als eine Beleidigung ſeines eigenen Talents, verborgene Wahrheiten in helles Licht zu ſetzen, worauf er ſich etwas einbildete, oder als einen Zweifel an des Lairds Begriffsvermögen. Er ſagte: „Dumbidikes iſt keiner von den leichtſinnigen Edelleuten, die ihr Kleid mit Treſſen beſetzt haben und das Schwert an der Hüfte hängen; denn dieſe werden ſtolz zu Pferde in die Hölle fahren, wenn jener zu Fuß in den Himmel kommt. Er wäre nicht wie ſein Vater, halte es nicht mit ſchlechten Geſellſchaften, ſey kein Schwörer, kein Trinker, beſuche keine Spielhäuſer, oder Schauſpiele, oder Tanzböden; ſey kein Sabbathsſchänder, zwinge nicht zu Frohndienſten oder Verpfändungen, noch beſchränke er die Freiheit der frommen Heerden. Er hinge ein wenig zu viel an der Welt und ihren Glücksgütern, aber ein friſcher Morgenwind habe ſeinen Geiſt angeweht u. ſ. w. Alles dieſes ſagte und glaubte der ehrliche David.

Es iſt nicht vorauszuſehen, daß die ſtete Aufmerkſamkeit des Lairds auf Jeannie einem Manne, der ſo viel Vernunft und Nachdenken beſaß, ganz entgangen ſeyn ſollte; doch machte dieſe Bemerkung einen viel tieferen Eindruck

auf ein anderes Mitglied der Familie, auf ſeine zweite Ehegehülfin, die er ſich zehn Jahre nach dem Tode der erſten zugelegt hatte. Mehrere Leute waren der Meinung, daß man es ihm damals über dem Kopf genommen habe, weil er im Allgemeinen kein Freund des Eheſtandes war, eine Heirath mehr als ein nothwendiges Uebel zu betrachten ſchien, ja als eine nach dem unvollkommenen Zuſtand unſerer Natur allerdings geſetzmäßige Sache, welche aber immer die aufwärts ſtrebenden Schwingen lähme, die Seele an ihre irdiſche Wohnung kette, und auf die Sorge für Weiber und Kinder beſchränke. Sein eigenes Beiſpiel indeſſen zeigt, wie wenig er hierin ſeinen Grundſätzen folgte, indem er ſich zweimal von dieſem gefährlich umſtrickenden Bande fangen ließ.

Rebekka hingegen, ſeine Gattin, war keine Feindin ſolcher Verbindungen. Sie, die oft für jeden Nachbar eine paſſende Heirath wußte, verfehlte nicht, bald auf eine Heirath zwiſchen Dumbidikes und ihrer Stieftochter anzuſpielen. Zuweilen runzelte dann Deans die Stirn, oder ein langes „Pah“ war Alles, was er darüber ſagte, allein gewöhnlich endete das Geſpräch damit, daß er ſeine Mütze aufſetzte und hinausging, um den geſchmeichelten Schein der Zufriedenheit zu verbergen, der dann wider ſeinen Willen in ſeinen ſtrengen Zügen ſich zeigte.

Der jüngere Theil meiner Leſer wird wahrſcheinlich fragen, welches die Vorzüge waren, die alſo die ſtumme Aufmerkſamkeit des Laird von Dumbidikes erregt hatten? Da antworte ich als wahrer Erzähler: die körperlichen Reize Jeanie's waren nicht hervorſtechend. Sie war klein, und faſt zu ſtark für ihre Größe, hatte etwas ins Graue fallende Augen, lichtbraunes Haar, ein wohlgerundetes Geſicht, doch von der Sonne ein wenig gebräunt. Ihr einziger hervorſtechender Reiz war ein Ausdruck von unbeſchreiblicher Reinheit, den ein gutes Gewiſſen, kindliche Liebe, Sanftmuth und die ſtrenge Erfüllung aller ihrer Pflichten lieblich über ihre Zügen verbreiteten. Es war alſo nichts Auffallendes an unſerer ländlichen Schönen, weder in ihrem Aeußeren,

Digitized by Google

noch in ihrem Weſen. War es nun die niedrige Herkunft Jeanie's oder Unbekanntſchaft mit ſeinen eigenen Gefühlen, oder Mangel an Entſchluß, kurz der Laird von Dumbidikes mit ſeinem alten Treſſenhute, ſeiner leeren Pfeife, kam und erlabte ſich an dem wohlthuenden Anblicke ſeiner Schönen Tag für Tag. Woche auf Woche, Jahr auf Jahr, ohne daß es ſchien, als würde er die Prophezeihung der Stiefmutter erfüllen.

Dieſe gute Dame ſehnte ſich nun um ſo mehr nach einer Entſcheidung der Begebenheit, als ſie nach mehreren Jahren ihrer Verheirathung David Deans mit noch einer Tochter beſchenkt hatte, welche Euphemia, abgekürzt Effie, genannt wurde. Es machte der langſame Fortgang der ſo ſichtlichen Wünſche des Laird ſie um ſo ungeduldiger, weil ſie genau berechnete, wie die Lady Dumbidikes keiner Mitgift bedürfe, alſo das Ganze auf die Tochter zweiter Ehe fallen würde. Andere Stiefmütter haben oft weit weniger löbliche Wege eingeſchlagen, ihren Kindern die Erbſchaft zu ſichern; allein man muß Rebekka Gerechtigkeit widerfahren laſſen, der kleinen Effie Vortheil lag hier eng verbunden mit dem ihrer ältern Schweſter. Sie verſuchte alſo alle weiblichen Künſte, die ihr beſchränktes Wiſſen ihr darbot, den Laird zu einer Erklärung zu bringen, hatte aber die Beſchämung zu ſehen, wie ihre Anſtrengungen, gleich denen eines ungeſchickten Anglers, nur dazu dienten, die Forelle zu verſcheuchen, welche ſie fangen wollte. Beſonders bei einer Gelegenheit, wo ſie mit dem Laird ſcherzte, daß er dem Hauſe Dumbidikes eine Herrin geben müſſe, ward er ſo ſichtlich beſtürzt, daß weder der Treſſenhut, noch die Tabakspfeife, noch der ſtumme Beſitzer dieſer beweglichen Stücke ſich in vierzehn Tagen zu Woodend ſehen ließen. Rebekka war alſo genöthigt, den Laird ſeinem Schneckenſchritte zu überlaſſen, durch die Erfahrung von des Todtengräbers Sprüchwort überzeugt, daß keine Schläge die Schritte des faulen Eſels beſchleunigten.

Während dieſer Zeit betrieb Reuben ſeine Studien fleißig auf der Univerſität, und indem er jüngeren Studierenden

Unterricht ertheilte, verſchaffte er ſich theils die Mittel, ſich in dieſem Sitz der Gelehrſamkeit zu erhalten, und zugleich die Elemente der Wiſſenſchaften feſter in ſich aufzunehmen. Auf dieſe Weiſe, wie es gewöhnlich unter den armen ſchottiſchen Theologen geſchieht, konnte er nicht nur ſeine einfachen Bedürfniſſe befriedigen, ſondern ſeiner einzigen Verwandtin, der Großmutter, beträchtliche Unterſtützungen ſenden; eine heilige Pflicht, die ein Schotte ſelten vernachläßigt. Seine Fortſchritte in Kenntniſſen aller Art, vorzüglich was ſein Fach betraf, waren bedeutend, wurden aber durch ſeine große Beſcheidenheit wenig bemerkbar, weil ſie ihn unfähig machte, öffentlich ſich damit hervorzuthun. Und ſo hätte Buttler, wäre er zu Klagen geneigt geweſen, eben ſo gut, wie Andere, von ungerechtem Vorzuge, harter Zurückſetzung und böſem Schickſale ſprechen können. Er erhielt ſeine Licenz als Redner des Evangeliums, und große Lobeserhebungen wurden ihm von dem Presbyterium ertheilt; aber dies half zu keiner Beförderung, und er ſah ſich genöthigt, die Hütte von Beersheba auf einige Monate zu ſeiner Reſidenz zu erwählen, ohne weiteres Einkommen, als die ungewiſſe Ausſicht, Unterricht bei einigen benachbarten Familien zu geben, ihm gewährte. Nachdem er ſeine bejahrte Großmutter begrüßt hatte, war ſein erſter Beſuch zu Woodend, wo er von Jeanie, die alles Frühere noch im friſchen Andenken trug, mit warmer Freundſchaft empfangen wurde. Rebekka begrüßte ihn mit freundlicher Gaſtfreundſchaft, der alte David auf eine ihm ganz allein eigenthümliche Weiſe.

So hoch Douce Deans auch die Geiſtlichkeit verehrte, ſtand doch nicht Jeder, der dieſe Kleidung trug, bei ihm in Anſehen; auch miſchte ſich ein wenig Eiferſucht hinein, ihn, den er als Knaben gekannt hatte, nun zur Würde eines Redners und Lehrers erhoben zu ſehen. Er griff ihn ſogleich über verſchiedene Streitpunkte an, um zu entdecken, ob er auch nicht in die Schlingen der Irrthümer und Abtrünnigkeit damaliger Zeit gefallen ſey. Buttler war nicht allein ein Mann von ſtrengen presbyterianiſchen Grund-

Digitized by Google

ſätzen, ſondern eben ſo gern bereit, Gegenſtände zu vermeiden, die ſeinen alten Freund aufbringen konnten, ſobald es nämlich Kleinigkeiten betraf; ſo hoffte er gleich dem geläuterten Golde aus dieſem Schmelztiegel der Prüfungen Davids hervorzugehen. Allein der Erfolg dieſes ſtrengen Forſchens war nicht ſo vortheilhaft für Buttler, als dieſer es gehofft und erwartet hatte. Die alte Judith Buttler, welche den weiten Weg nach Woodend mitgehumpelt war, um der Freude ihres Nachbars über Reubens Zurückkunft und ſeine vielen Kenntniſſe zu genießen, auf welche ſie ſich nicht wenig einbildete, war einigermaßen beſtürzt, als ſie ihren alten Freund Deans gar nicht in der gewünſchten Begeiſterung ſah. Er ſchien anfangs mehr ſtill als unzufrieden, und es bedurfte mehrerer Anregungen Judiths, bevor er ſich in folgendes Geſpräch einließ:

„Ei, Nachbar Deans, ich dachte, Ihr würdet Euch freuen, den armen Jungen, den Reuben, wieder unter uns zu ſehen.“

„Ich freue mich,“ war des Nachbars kurze Antwort.

„Seit er den Vater und Großvater verloren (gelobt ſey der Himmel, der nehmen und geben kann!“) fügte ſie hinzu, „hat er keinen Freund in der Welt, der dieſe Stelle erſetzte, als Euch, Nachbar Deans.“

„Gott iſt der einzige Vater der Waiſen,“ ſagte Deans, ſeine Mütze lüftend und aufwärts ſchauend. „Gute Frau, gebt Ehre dem ſie gebührt, und nicht mir, dem unwürdigen Knechte.“

„Ja das iſt ſo Eure Weiſe, wie Ihr die Dinge nehmt, und ohne Zweifel wißt Ihr das Beſte; allein ich weiß noch recht gut, wie Ihr einen Scheffel Mehl nach Beersheba geſendet, wenn kaum ſelbſt ein Körnchen in der Mehllade zu Woodend blieb, und ich weiß noch — —“

„Gute Frau,“ unterbrach ſie David, „es iſt unnütz, mir das vorzuſagen; dient nur dazu, den Hochmuth des inneren Menſchen aufzublähen. Ich ſtudire jetzt den heiligen Alexander Peden. Wenn ich ihn den Tod und das Beiſpiel unſer glückſeligen Märtyrer nur ein blutiges Zeugniß nennen

Digitized by Google

höre, was ſoll ich von dem denken, was ein Mann, wie ich, thun kann?“

„Ja, ja, Nachbar, Ihr thut noch mehr, das muß ich ſagen. Ich bin ſicher, Ihr ſeyd erfreut, meinen Jungen zu ſehen; mit dem Fuße geht es auch beſſer, er kann viele Meilen ohne Ermüdung gehen, hat auch eine lebhaftere Farbe auf den Backen, die meine alten Augen erfriſcht; hat einen anſtändigen Rock, wie ein Prediger, und — o! —“

„Ja wirklich, mir iſt es lieb, ihn ſo geſund und gut gekleidet zu ſehen,“ ſagte Deans mit einer Feierlichkeit, die den Faden des Geſprächs kurz abbrechen wollte; allein ein Frauenzimmer, die ſich einmal etwas vorgenommen hat, wird nicht ſo leicht aus dem Felde geſchlagen.“

„Und,“ fuhr alſo Miſtreß Buttler fort, „er kann ſich kühn auf eine Kanzel wagen; Nachbar Deans, wenn ich daran denke, wie ich, wie Alles mit offenem Munde ſitzt und lauſcht, als wäre er der Pabſt von Rom. —“

„Frau! Wer? Was?“ rief Deans mit einer Strenge, die ſeinen gewöhnlichen Ernſt noch übertraf, ſobald dieſe beleidigenden Worte ſein Ohr nur geſtreift hatten.

„Ach, hilf Himmel!“ ſagte die erſchrockene Frau; „ich habe ganz vergeſſen, wie übel Ihr auf den Pabſt zu ſprechen ſeyd, und auch mein armer, ſeliger, guter Mann, Stephan Buttler. Morgens und Abends ſaß er und ſchrieb ein Zeugniß wider den Pabſt und die Wiedertaufe der Kinder und ſolche Dinge. — —“

„Weib,“ wiederholte Deans, „ſprecht, was Ihr verſteht, oder gar nicht. Ich ſage, Independentismus iſt Ketzerei, und Wiedertaufen ein verderblicher und betrügeriſcher Irrthum, welcher mit Feuer des Geiſtes aus dem Herzen und mit dem Schwert des Geſetzes müßte aus dem Lande ausgerottet werden.“

„Gut, gut, Nachbar; ich ſage ja nicht, daß Ihr Unrecht habt. Nein, Ihr habt gewiß Recht. Wer ſo klug, wie Ihr, die Wirthſchaft verſteht, der ſollte doch auch wohl in Kirchenſachen erfahren ſeyn; aber meinen Reuben Buttler betreffend, ſo — —“

Digitized by Google

„Reuben Buttler, gute Frau, iſt ein junger Burſche, dem ich herzlich wohl will, als wäre er mein eigener Sohn; doch glaube ich, ſein Lebensweg wird etwas ſchwankend ſeyn, ich fürchte faſt, ſein Geiſt wird ſich übernehmen, die Gnade nicht recht finden. Er hat zu viel weltlichen Verſtand, und denkt zu viel, wie er den ſtreitigen Satz darſtellen ſoll in blumenreichen Reden, als daß er den Grund des Heils empfände. Er weiß die hochzeitlichen Kleider auszuſchmücken, aber iſt noch kein leuchtendes Beiſpiel. Stolz iſt er, das Gelernte in wohl geſetzten Bildern darzuthun, allein," fügte er hinzu, als er das Unbehagen der alten Frau bei dieſen Reden gewahrte, „Trübſale werden ihn ſchon läutern und den Wind bei ihm austreiben, wie bei der Kuh, welche zu viel Klee gefreſſen. Der Knabe werde ein brennendes und leuchtendes Licht, Euch zu erwärmen und zu erbauen, und bald denke ich, wird er es ſeyn."

Die Wittwe Buttler war genöthigt, ſich zurückzuziehen, ohne etwas mehr aus ihrem Nachbar herauszubringen, deſſen Geſpräche, wenn ſie ſelbige auch nicht verſtand, ſie doch in Hinſicht ihres Enkels beunruhigt hatten, und ſehr die Freude dämpften, die ſie bei ſeiner Ankunft empfand. Um der Menſchenkenntniß Deans Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, muß man eingeſtehen, daß Buttler bei ihrer Zuſammenkunft ſein Wiſſen mehr ausgekramt hatte, als die Gelegenheit erforderte. Sehr natürlich war es nun, daß der alte Mann, der ſonſt für ein Orakel in allen geiſtlichen Streitſachen galt, ſich dieſem jungen Menſchen gegenüber einigermaßen beſchämt und gekränkt fühlte. Buttler war nicht ganz ohne den, ſeiner Erziehung eigenen, Anflug von Pedanterie, und zuweilen eitel genug, ſein Paradepferd der Gelehrſamkeit zu beſteigen, wo es nicht nöthig war. Jeanie Deans indeſſen fand daran keinen Aerger; im Gegentheil, wie ihr Geſchlecht gewöhnt, den Muth zu verehren, weil dieſe Eigenſchaft ihnen mangelt, bewunderte ſie ihn. Die Lage beider Familien brachte die jungen Leute immerwährend zuſammen, die alte Freundſchaft erneuerte ſich, wenn auch auf einem ernſteren Fuß. Es kam endlich ſo weit zwiſchen

Digitized by Google

beiden, daß ein feſtes Band geknüpft werden ſollte, ſobald nur Buttler ein beſtimmtes, wenn auch kärgliches, Brod hätte. Allein dies ging ſo ſchleunig nicht. Plan auf Plan ward gebildet, und Plan auf Plan ſchlug fehl. Die blühenden Wangen Jeanie's verloren die erſte friſche Blüthe, Reubens Stirn zog ſich in ernſtere Falten, doch ſchien die Möglichkeit ihrer Vereinigung immer gleich fern. Glücklicherweiſe waren die Liebenden weder feurig, noch enthuſiaſtiſch; ſtrenges Pflichtgefühl gebot Beiden, die Zeit mit Geduld abzuwarten, die noch zwiſchen ihren Hoffnungen lag.

Die Zeit rollte indeſſen nicht ohne bedeutende Veränderungen hin. Die Wittwe Stephan Buttler, ſo lange die Stütze der Familie zu Beersheba, ward zu ihren Vätern gerufen, und Rebekka, die fleißige Hausfrau unſers Freundes David Deans, ward ebenfalls ihren Heirathsplänen entnommen. Den Morgen nach ihrem Tode kam Buttler, ſeinen Freund und Wohlthäter zu tröſten. Er war bei dieſer Gelegenheit Zeuge eines bemerkenswerthen Kampfes zwiſchen menſchlichen Empfindungen und religiöſen Stoicismus, welchen ſelbſt gegen alle irdiſchen Gefühle, ſey es Freude oder Schmerz, der Leidende aufrecht zu erhalten, für Pflicht anſah.

Bei ſeiner Ankunft in der Hütte winkte ihm Jeanie mit überſtrömenden Augen zum kleinen Küchengarten hin, „in welchem," liſpelte ſie ihm ſchluchzend zu, „mein armer Vater ſeit ſeinem Unglücke ſich befindet." Durch dieſe Nachricht erſchüttert, näherte ſich Buttler leiſe der kleinen einfachen Laube, in welcher ſein alter Freund ſaß und ganz in Kummer verſunken ſchien. Er ſchlug ſeine Augen finſter auf, als wäre ihm die Unterbrechung zuwider, ſo daß der junge Mann nicht wußte, ſollte er rück- oder vorwärts gehen. Doch plötzlich ſtand er auf, kam ihm entgegen mit einem Weſen, welches Selbſtbeherrſchung und eine Art von Würde zeigte.

„Junger Mann, laß es Dir nicht zu Herzen gehen, wenn die Gerechten und Würdigen abgerufen werden. Beſſer ziemt es, zu ſagen: Siehe, ſie ſind den Mühen dieſes Le-

Digitized by Google

bens entriſſen! Wehe mir, wenn ich eine Thräne über das Weib meines Herzens vergöſſe, da ich Ströme weinen möchte über den Verfall der Kirche, welche tief verſunken iſt in Ketzerei, und nur verſchloſſene Herzen findet."

„Wie freut es mich," ſagte Buttler, „daß Ihr Euren eigenen Kummer über die öffentliche Pflicht vergeſſen könnt."

„Vergeſſen! — Reuben;" ſeufzte der arme Deans, indem er ſich die Augen wiſchte; „vergeſſen werde ich ſie hienieden nimmer, allein der die Wunden ſchlägt, kann auch den Balſam ſenden. Ich geſtehe, daß während der Nacht meine Betrachtungen ſo erhaben waren, daß ich meinen unglücklichen Verluſt ganz vergaß. Es iſt mir wie dem würdigen John Semple gegangen, genannt Carsphарn John, bei einer gleichen Prüfung. Ich war dieſe Nacht an den Ufern des Ulai, hier und dort mir Früchte pflückend."

Dennoch laſtete die Stärke, welche Deans zeigte, und die er für Chriſtenpflicht hielt, um ſo herber auf ſeinem Herzen, das zu gut war, um ſeinen Schmerz nicht tief zu fühlen. Woodend wurde ihm verhaßt, und er beſchloß, ſeine Erfahrungen, wie das kleine Vermögen, welches er hier bei dieſer unbedeutenden Pachtung geſammelt hatte, in einer größeren anzuwenden und ein Kuhpächter zu werden.

Er wählte ſeinen neuen Aufenthalt beim Felſen St. Leonard, einem Ort, welcher zwiſchen Edinburgh und dem Berg, Arthurs Sitz genannt, liegt, und an eine ausgebreitete Schäferei gränzt, die noch jetzt der Park des Königs genannt wird, weil hier früherhin das königliche Wild eingehegt ward. Hier pachtete er ein kleines, einſames Haus, welches damals etwa eine Meile von der Stadt entfernt war, jetzt aber mit allen ſeinen umgränzenden Ländereien die ſüdöſtliche Vorſtadt Edinburghs bildet. Eine große Wieſe, welche Deans von dem Aufſeher des königlichen Parks dazu pachtete, diente ihm, ſeine Kühe hinlänglich zu füttern, und die unermüdliche Betriebſamkeit Jeanie's, ſeiner älteſten Tochter, war dahin gerichtet, den Ertrag möglichſt zu ſteigern.

Digitized by Google

Sie hatte weniger Gelegenheit, Reuben zu ſehen, welcher nach mancher Fehlſchlagung genöthigt war, eine Unterlehrerſtelle in einer etwas bedeutenden Dorfſchule anzunehmen; die aber drei bis vier Meilen von der Stadt entfernt lag. Hier zeichnete er ſich aus und ward mehreren rechtlichen Bürgern, welche der Geſundheit wegen, oder aus andern Urſachen, die Erziehung ihrer Kinder in dieſem kleinen Dorfe beginnen ließen, bekannt. Seine Ausſichten fingen an, lichter zu werden, und er verfehlte nicht, Winke darüber an Jeanie zu geben, ſo oft er einen Beſuch zu St. Leonard machte. Nur leider waren dieſe Beſuche ſeiner ihm obliegenden Pflichten wegen ſehr ſelten, auch durfte er ſelbſt nicht einmal alle ſeine Freiheit dazu benutzen; denn obgleich ihn David ſtets mit Freundlichkeit empfing, ſo fürchtete doch Reuben, etwas in ſeinen Augen zu leſen, das wie eine gänzliche Zurückweiſung ausſah, wenn er jetzt mit ſeinen Wünſchen allzu klar hervorrückte. So hielt er es denn für eine weiſe Vorſicht, nicht öfter nach St. Leonard zu kommen, als alte Nachbarſchaft und Bekanntſchaft ihn dazu berechtigten. Es gab aber eine andere Perſon, die regelmäßiger in ihren Beſuchen war.

Als David Deans dem Laird von Dumbidikes ſeinen Plan mittheilte, das Haus und die Gegend zu Woodend zu verlaſſen, ſtarrte ihn dieſer, wie gewöhnlich, an und ſagte nichts. Er kam zu ſeiner gewohnten Stunde ohne weitere Bemerkung; den Tag vor der Abreiſe, wo bereits die beweglichen Sachen fortgeräumt waren und der große Heuwagen zu ihrer Fortſchaffung aus dem Winkel hervorgezogen ward, er ſelbſt, gleich einem linkiſchen Knaben, Jedem im Wege ſtand und manchen Stoß bekam, da ſchaute der Laird hoch auf, und man hörte ihn die Worte ausſtoßen: „Ei, ei, Leutchen!“ Selbſt den Tag nach der Abreiſe trat er zur gewöhnten Stunde an, und ſchien ſehr erſtaunt, die Thüre geſchloſſen zu finden, als habe er das durchaus nicht erwarten können. Bei dieſer Gelegenheit hörte man den Ausruf: „der Himmel behüte uns!“ ein Zeichen für die, welche ihn kannten, daß er ſehr erſchüttert war. Von

Digitized by Google

dieſem Augenblick an ward Dumbidikes ganz verändert, die Regelmäßigkeit ſeiner Bewegungen ganz geſtört, wie die Uhr eines Kindes, wovon die Feder zerbrochen iſt. Gleich dem unrichtigen Zeiger auf dem Zifferblatte umkreiste er täglich ſein Beſitzthum mit ungewohnter Schnelligkeit. Es war keine Hütte, in die er nicht eintrat, kein Mädchen, welches er nicht anſtarrte; allein ſo gewiß die Pächterhäuſer beſſer waren, als zu Woodend, die Mädchen viel hübſcher, als Jeanie, ſo war die Leere in des Lairds Leben nicht ſo leicht auszufüllen, wie ehemals; kein Sitz ſo weich, als die Bank zu Woodend, keiner Dirne Angeſicht ſo angenehm für ihn anzublicken, als Jeanie Deans. So, nachdem er ſeinen Kreislauf oft wiederholt, auch wohl eine Woche das Haus gehütet hatte, ward es ihm klar, daß er nicht nöthig habe, ſich gleich dem Zeiger der Uhr auf einer Angel zu drehen, ſondern daß er aus ſeinem Mittelpunkt herausbringen könne, um ſeinen Kreis, wie er wolle, zu erweitern. Um dieſe Möglichkeit in Ausübung zu bringen, kaufte er von einem Hochländer einen Klepper, und mit ſeiner Hülfe ritt oder ſtolperte er vielmehr nach dem St. Leonards-Felſen.

Obgleich Jeanie Deans ſo ſehr an des Lairds Anſtarren gewöhnt war, daß ſie ſeine Gegenwart kaum mehr beachtete, ſo hatte ſie doch zuweilen eine leiſe Furcht, daß er dieſen Blicken einmal Sprache geben könnte; wäre dies, dann fahret wohl, ihr Wünſche und Hoffnungen, Buttlern betreffend; denn ſo ſehr ihr Vater in religiöſen wie in bürgerlichen Grundſätzen ſich freiſinnig erzeigte, war er doch nicht ohne eine gewiſſe Unterthänigkeit gegen den Laird des Landes, eine Eigenthümlichkeit der ſchottiſchen Pächter jener Zeit. Und wenn auch Deans Buttlern nicht beſtimmt abgeneigt war, ſo blieb doch ſein weltliches Wiſſen oft der Gegenſtand ſeines Spottes. Dieſem lag wohl etwas Neid zum Grunde, und er bewies mindeſtens keine Vorliebe für den, gegen welchen er gerichtet war. Dazu nun, wie würde die Verbindung mit Dumbidikes denjenigen bezaubert haben, der ſich oft ſelbſt beklagte, wie er ſich doch zuweilen vom Staub der Welt angezogen fühle. Alle dieſe Gründe mach-

Digitized by Google

ten für Jeanie die Beſuche des Lairds unangenehm, und erfüllten ſie mit Beſorgniſſen für die Zukunft. Dies tröſtete ſie denn auch leichter, als ſie den Schauplatz ihrer Jugendfreuden verließ; denn ſie hoffte nun, weder den Treſſenhut, noch die Tabakspfeiſe des Lairds wieder zu ſchauen. Das arme Mädchen hätte eben ſo leicht geglaubt, die Aepfelbäume und Kohlſtauden zu Woodend würden ihr nachziehen, als daß der Laird Muth genug haben würde, ihnen nach St. Leonards Felſen zu folgen. Es war alſo mit weit mehr Erſtaunen als Vergnügen, daß ſie ihn vierzehn Tage nach der Abreiſe mit dem wohl bekannten Hut und der Pfeiſe anlangen ſah, und ſich wie gewöhnlich anreden hörte: „Wie geht's, Jeanie, wo iſt der alte Vater?" dann nahm er, ſo gut es ſich thun ließ, denſelben Sitz ein, wie zu Woodend. Er ſaß kaum, als er ungewöhnlich redſelig hinzufügte: „Jeanie! liebe Jeanie!" zu gleicher Zeit ſie mit ſeiner Hand wie zum Umfangen an der Schulter berührte, ſo ungeſchickt und linkiſch aber, daß ſie ihm wie eine Greifenklaue ſtehen blieb, als die leichte Jeanie ihr eilig entſchlüpfte. „Jeanie!" fuhr der verliebte Schäfer in ſeiner Begeiſterung fort, „Jeanie, es iſt ein ſchöner Tag heute, und für geſtiefelte Leute iſt der Weg nicht übel."

„In den iſt der leidige Teufel gefahren," brummte Jeanie zwiſchen den Zähnen; „wer hätte glauben ſollen, daß er einen ſolchen Weg wagen würde?" ja ſie nahm ſogar ein ſo verdrüßliches Geſicht an, als ihre freundlichen Züge nur immer duldeten, weil der Vater entfernt war, und der Junker, wie ſie des Gutes Oberherrn zu nennen pflegte, ſo ſchlau und lebendig blickte, daß ſie beſorgt für eine Erklärung ward.

Ihre gezogene Stirn that ihre Wirkung auf den Entzückten. Er verfiel in ſein gewohntes Schweigen, beſuchte drei- oder viermal wöchentlich die Kuhpächterei, wie es das Wetter erlaubte, in keiner andern Abſicht, wie es ſchien, als Jeanie anzuſtarren und den Geſprächen Deans über Gottesgelahrtheit zuzuhören.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Wer ſie erblickt, vermag ſie nur zu preiſen,
Die heitre Freundlichkeit, beſcheidner Scherz,
Und Freud' und Kraft belebt die zarten Züge,
Und jedem Blick entſtrahlt ein leichtes Herz.

Crabbe.

Die Beſuche des Lairds ſanken bald in ihre gewöhnliche Einförmigkeit zurück, wovon nichts zu hoffen oder zu fürchten ſtand. Wenn ein Liebhaber ſeine Schöne bezaubern könnte, wie die Schlange den Vogel durch das Anſtarren ihrer grünen gläſernen Augen feſſelt, ſo würde es dem Laird unfehlbar gelungen ſeyn, da er ſeine grauen, mit einem Paar Brillen verſehene Augen, ſtets auf Jeanie richtete. Allein dieſe Art zu bezaubern ſcheint verloren gegangen zu ſeyn, und ſein unaufhörliches Anſtarren brachte bei dem Gegenſtande deſſelben nichts als ein gelegentliches Gähnen hervor.

Während deſſen hatte die verfolgte Schöne das jugendliche Alter faſt überſchritten, und war in den Sommer des Lebens getreten, was aber, wie wir höflich bemerken wollen, bei dem zarteren Geſchlecht um einige Jahre früher kommt, als bei dem männlichen. Viele Leute waren der Meinung, der Laird hätte ſeine Blicke auf einen beſſern Gegenſtand lenken können; ein Gegenſtand, der Jeanie weit an Reizen überlegen war, ſelbſt als dieſe noch in voller Blüthe prangte, und welcher nun die Bewunderung aller zu erregen anfing, die die Hütte am St. Leonards-Felſen beſuchten.

Effie Deans war unter der zärtlichen Sorge ihrer Schweſter zum ſchönen blühenden Mädchen herangewachſen. Ihr griechiſch geformter Kopf war leicht mit hellbraunen Locken umfloſſen, die, von einem blau ſeidnen Netze kaum feſtgehalten, die lächelnde Hebe, deren Züge Geſundheit, Freude und Zufriedenheit belebten, lieblich umwallten. Ihr dunkelbraunes kurzes Kleid bezeichnete die blühende Geſtalt, welche mit der Zeit wohl etwas ſtark werden konnte, den gewöhnlichen Fehler ſchottiſcher Schönheiten, jetzt aber in

Digitized by Google

ihrem zarten Alter leicht und ſchlank in grazienhafter Fülle, zu gleicher Zeit Wohlſeyn, und richtiges Ebenmaas der Glieder andeutete.

Dieſe aufblühenden Reize in allem jugendlichen Glanz hatten dennoch keine Macht, das Gemüth oder die Blicke des ſtandhaften Lairds zu erſchüttern. Es gab aber ſonſt Niemand, der dieſes lebende Bild der Geſundheit und Schönheit ſehen konnte, ohne mit Vergnügen ſein Auge darauf verweilen zu laſſen. Der Reiſende hielt ſein müdes Pferd kurz vor der Stadt, dem Ziele ſeiner Reiſe an, um die Sylphide anzuſtaunen, die vor ihm vorüber eilte mit ihrem Milchtopfe auf dem Kopfe, ſo leicht, ſo ſicher unter ihrer Laſt, daß ſie mehr von ihr geziert, als gehindert zu ſeyn ſchien.

Die Jünglinge der Vorſtadt, die ſich dort zu den üblichen jugendlichen Spielen des Abends verſammelten, lauſchten auf Effie Deans, und jeder ward beneidet, der einen Augenblick ihre Aufmerkſamkeit feſſeln konnte. Selbſt die ſtrengſten Presbyterianer, die, wie ihr Vater, jeden ſinnlichen Eindruck für eine Schlinge, wenn nicht gar für ein Verbrechen hielten, wurden doch beim Anblick eines ſo bezaubernden Weſens von einem augenblicklichen Entzücken überraſcht; doch ſich ermannend, klagte ein Seufzer ſie ihrer eigenen Schwäche an, und bejammerte das ſchöne Geſchöpf, die auch die Schuld ihrer unvollkommenen Natur würde büßen müſſen. Sie hieß allgemein die Lilie von St. Leonard, ein Namen, den ſie ſowohl wegen der fleckenloſen Reinheit ihrer Gedanken, Reden und Handlungen, als wegen der ungemeinen Lieblichkeit der ganzen Geſtalt verdiente.

Doch gab es einige Punkte in Effie's Charakter, die nicht allein die Zweifel und Beſorgniſſe des ernſten Douce David Deans erweckten, deſſen Gedanken in Hinſicht jugendlicher Vergnügungen freilich ſtreng waren, wie man es wohl erwarten kann, die aber auch ſelbſt ihre nachſichtige Schweſter ernſtlich beunruhigten. Die Kinder der Schotten niedrigen Standes werden faſt allgemein ſchon in zarter Jugend durch die Nachſicht der Eltern verdorben; wie, warum, in

welchem Grade, ſagt die liebliche und unterrichtende Erzählung der liebenswürdigen und vollkommenen Schriftſtellerin von Glenburnie, die mich und alle künftige Kritzler der Mühe überhebt, es zu wiederholen. Effie war eine doppelte Portion dieſer unverſtändigen und nachtheiligen Zärtlichkeiten zugefallen. Selbſt die Strenge von ihres Vaters Grundſätzen verdammte nicht ganz die Ausbrüche kindiſcher Thorheiten, und leider glaubte der gute alte Mann ſeine ſpät geborene Tochter, das Schooßkind ſeiner alten Tage, lange noch im Flügelkleide, als ſie dieſem längſt entwachſen war; ja es hieß noch „kleine Dirne, kleine Effie,“ da ſie ſchon faſt mannbar war; ſie hatte Erlaubniß überall umher zu laufen, nur den Sonntag und die häuslichen Betſtunden ausgenommen. Ihre Schweſter, mit aller Sorge und Liebe einer Mutter, hatte doch nicht die Gewalt derſelben über ſie, und was ſie früher über ſie vermocht, verlor ſich immer mehr, wie Effie älter ward, und mit Recht glaubte, frei und unabhängig ſeyn zu können. Bei aller Unſchuld und Güte des Herzens, wie wir die Lilie von St. Leonard darſtellen, beſaß ſie doch einen kleinen Vorrath von Eigendünkel und Eigenſinn, ſo wie eine leicht aufzureizende Heftigkeit, die theils angeboren, aber noch durch die unbeſchränkte Freiheit ihrer Kindheit erhöht worden war. Ihr Gemüth wird ſich am beſten in einer häuslichen Abendſcene darlegen, die in der Hütte vorfiel.

Der fleißige Vater war abweſend, indem er jene geduldigen Thiere fütterte, welche ſeine Exiſtenz ſicherten. Der Sommerabend fing ſchon an ſich zu neigen, als Jeanie Deans für die Zurückkunft ihrer Schweſter beſorgt ward, und fürchtete, ſie möchte vielleicht nicht vor dem Vater zu Hauſe ſeyn, der dann die Abendandacht zu halten pflegte, wobei er Effie gewiß ſehr unwillig vermißt hätte. Dieſe Angſt beunruhigte um ſo heftiger ihr Gemüth, weil ſchon mehrere Abende vorher Effie um dieſelbe Zeit verſchwunden war, und ihre Abweſenheit anfangs zwar höchſt unbedeutend blieb, jeden Tag aber ſich verlängert hatte, und heute ſich über Gebühr verzögerte. An der Thür ſtehend, die Hand

Digitized by Google

vor den Augen haltend, um ſich vor den Strahlen der ſinkenden Sonne zu ſchützen, ſuchte ſie in der Ferne die leichte Nymphen-Geſtalt ihrer Schweſter zu erſpähen. Eine Art Mauer und Zaun trennte die königliche Beſitzung von der Landſtraße. Dorthin wandte ſie häufig ihre Augen, als ſie auf einmal zwei Perſonen erblickte, die, wie es ſchien, ſich dicht hinter die Einzäunung gehalten hatten, um ſich jeder Beobachtung zu entziehen. Der eine, ein Mann, ging ſogleich zurück, die andere, eine Frau, überſtieg den Zaun und näherte ſich ihr. Es war Effie. Sie ging auf ihre Schweſter zu mit jener erzwungenen Luſtigkeit, welche junge Mädchen gewöhnlich annehmen, wenn ſie Verwirrung oder Ueberraſchung verbergen wollen, und trällerte folgendes Liedchen:

Am Hügel hat man den Elfen erſchaut,
Wo Haidekraut blüht und wächst Haidekraut,
Ein fröhliches Kind zog ſingend dahin
Zur Haide; nun darf kein Mädchen mehr hin.

„Still, Effie," ſagte ihre Schweſter, „der Vater wird gleich nach Hauſe kommen; wo biſt Du ſo ſpät geblieben?"

Das junge Mädchen ſtockte in ihrem Geſange, und erwiederte: „Es iſt noch nicht ſpät."

„Acht Uhr hat es überall in der Stadt geſchlagen, auch geht die Sonne ſchon hinter die Corfſtorphine Hügel ſchlafen, wo kannſt Du nur ſo ſpät geweſen ſeyn?"

„Nirgends;" antwortete Effie.

„Und wer begleitete Dich dort am Zaune entlang? —"

„Niemand;" wiederholte Effie.

„Nirgends? Niemand? Ich wünſche, es mögen rechte Wege, und ein rechtlicher Mann geweſen ſeyn, die Dich ſo ſpät auswärts gehalten haben, Effie! —"

„Was brauchſt Du den Leuten nachzuſpüren, Du brauchſt mich ja nur zu fragen; ich werde Dir nie eine Lüge ſagen. Allein fragte ich jemals, warum der Laird von Dumbidikes gleich einer wilden Katze Dich anblinzelt, mit dem Unterſchiede, daß ſeine Augen noch grüner nnd minder glän-

zend ſind, indeſſen wir vor langer Weile uns todt gähnen möchten.“

„Weil,“ entgegnete Jeanie auf dieſe vorwitzige Bemerkung, „Du recht gut weißt, daß er zum Vater kommt. —“

„Und ſeiner Ehrwürden, Herr Buttler, kommt er auch den Vater zu ſchauen, damit er ſich an ſeinen lateiniſchen Reden ergötze?“ ſagte Effie, erfreut, ſo den kleinen Krieg ins feindliche Lager hinüber zu ſpielen, und damit den Angriff von ſich abzulenken. Sie verfolgte mit jugendlichem Muthwillen dieſen Triumph über ihre vernünftigere, ältere Schweſter, ſchaute ſie liſtig an, und ſang dabei mit einer zwar leiſen Stimme, aber ausdrucksvollen Gebehrde, einige Strophen von einem alten Volksliede, welches hier ironiſch genug klang:

Ich traf wohl den Lord
Am Kirchhofe dort,
Doch ſtörte der Aermſte nicht meine Ruh!
Doch ſpäter kam, ach!
Der Schreiber mir nach —“

Hier ſtockte die Sängerin, als ſie Thränen in Jeanie's Auge gewahrte, ſchlang ſich um ihren Hals und küßte ſie hinweg. Obgleich Jeanie beleidigt und unzufrieden war, konnte ſie doch den Liebkoſungen dieſes reizenden Naturkindes nicht widerſtehen, deren gute wie böſe Launen immer nur vom augenblicklichen Eindrucke erregt ſchienen, nie aus Ueberlegung. Als ſie aber dem ſchweſterlichen Kuſſe verſöhnt begegnete, konnte ſie doch nicht den leiſen Vorwurf unterdrücken: „Effie, wenn Du überall ſo thörichte Lieder lernſt, ſollteſt Du einen beſſeren Gebrauch davon machen! —“

„Da haſt Du ganz recht, Jeanie,“ entgegnete das Mädchen, immer noch an ihrer Schweſter Nacken hängend; „ich wollte, ich hätte nie eines davon vernommen; ach! ich möchte, wir wären nie hierher gekommen; ich wünſchte, meine Zunge verſtummte lieber, als daß ich Dich damit kränke.“

„Laß es gut ſeyn, Effie,“ entgegnete die bewegte Schwe-

Digitized by Google

ſter, „Du kannſt mich durch nichts beleidigen, was Du auch immer ſagſt, allein kränke den Vater nicht!“

„Ich will auch nicht, ich will gewiß nicht;“ ſagte Effie; „und wenn es auch morgen Abend ſo viel Tänze dort gäbe, als luſtige Tänzer am Firmament in einer froſtigen Winternacht, ſo will ich doch keinen Schritt darnach gehen.“

„Tanz,“ wiederholte Jeanie Deans ganz erſtaunt. „O, Effie, was konnte Dich zu einem Tanz bringen!“

Es iſt ſehr möglich, daß die Lilie von St. Leonard mit ihrem jetzt aufgeregten Gemüthe der Schweſter ein vollkommenes Vertrauen bezeigt, und mir die Mühe einer kummervollen Erzählung geſpart hätte, allein das Wort Tanz traf ſo eben das Ohr David Deans, der ungeſehen von ſeinen Töchtern plötzlich um die Ecke des Hauſes trat. Das Wort Prälat oder Pabſt würde kaum den ſchreckensvollen Eindruck auf David gemacht haben, als dieſe Sylbe, denn er ſchmähte den Tanz als eine freiwillige und beſtimmte Zerſtreuung, die nur dazu diene, ernſte Gedanken zu verſcheuchen, und der Weg ſey, dem Leichtſinn Thor und Thür zu öffnen. Er nannte dieſe erlaubten öffentlichen Vergnügungen, ſo wie die Schauſpielhäuſer, nur Lockungen zum Verderben und Urſachen jedes Elends. Dies fürchterliche Wort Tanz an ſeiner Thür, von ſeinen Töchtern ausgeſprochen, brachte ihn außer alle Faſſung.

„Tanz,“ rief er aus, „Tanz? — Tanz, ſagt Ihr? Ich rathe Euch, Ihr Dirnen, nie ſolch ein Wort auf meiner Thürſchwelle zu nennen. Es iſt nichtswürdiger Zeitvertreib, ſchon von den Juden gemißbraucht, die vor ihren Götzen, dem goldenen Kalbe, umhergaukelten, und von dem unglücklichen Mädchen, die tanzend den Kopf Johannis des Täufers forderte. Dieſer Gegenſtand ſoll unſere Abendandacht ſeyn; denn ich ſehe, er iſt Euch jetzt nöthig. Nicht zweifelhaft iſt es, daß ſich dieſe böſe Ranke langſam an ihr hinaufgewunden, bis ſie ihre Glieder zu ſolchem Frevel mißbrauchte. Beſſer ſie wäre ein Krüppel geboren worden, und hätte von Thür zu Thür gebettelt, wie die alte Beſſie Bowie, als eines Königs Tochter zu ſeyn, und ſo ſpringend

und hüpfend Gräuel zu verüben. Ich habe mich oft gewundert, wie Jemand, der ſeine Kniee vor dem Göttlichen beugt, jemals ſie nach eines Geigers oder Pfeifers verwünſchtem Tone ſchmiegen kann, und ich danke Gott, der in der Jugend mein Geſchick alſo ordnete, daß die Sorge, Kopf und Hals für blutige Wunden, fliegende Kugeln, ſchneidende Schwerter zu bewahren, Kälte und Hunger, Näſſe und Ermüdung zu ertragen, die Flüchtigkeit meines Sinnes und meiner Füße lähmte. Und nun, wenn ich Euch ſollte gleich jener Königstochter nach dem Ton der Fiedel ſpringen ſehen, oder nur dies verhaßte Wort wieder nennen hören, erkenne ich Euch nicht mehr für die Meinigen, ſo gewiß meines Vaters Seele bei den Gerechten wohnt. Geht nur, gehet hinein," ſetzte er ſanfter hinzu, da die Thränen beider Mädchen, vorzüglich Effie's, häufig floßen. „Gehet hinein, Kinder, wir wollen nun Gott anflehen, uns von allen ſolchen Thorheiten zu bewahren, welche uns zur Sünde führen, die Hölle bereichern, und wider das Reich des Lichts ſtreiten."

Die Beſchwörungen David Deans, obgleich redlich gemeint, erfolgten zur unrechten Zeit. Sie brachten einen Streit in Effie's Gemüth hervor, und hielten ſie ab, ſich ihrer Schweſter zu vertrauen. „Sie würde mich gleich dem Schmutz an ihren Füßen achten," ſagte Effie zu ſich ſelbſt, „wenn ich ihr berichtete, daß ich viermal mit ihm auf der grünen Wieſe getanzt habe, und einmal bei Maggie Marrneens; ſoll ich mich dem ausſetzen, daß ſie es dem Vater ſagt, und dann meine Gebieterin ſpielt? — Aber nie will ich wieder hingehen, ich bin entſchloſſen, niemals! Ich will ein Blatt in meine Bibel legen, das iſt ſo gut wie ein Schwur, nicht wieder hin zu gehen." Eine Woche hielt ſie den Eid, in welcher Zeit ſie aber ungewöhnlich wiederſtrebend und mürriſch war, einen Tadel, den ſie früherhin ſelten und nur zuweilen bei einer augenblicklichen Verſtimmung verdient hatte.

Es war in dieſem allen Grund genug für die vorſichtige und zärtliche Schweſter, ſich zu beunruhigen, um ſo mehr,

Digitized by Google

da ihres Vaters Strenge keine Mittheilung erlaubte, und ihr Verdacht vielleicht ungegründet war. Trotz ihrem Reſpekt gegen den guten alten Mann, ſah Jeanie doch ein, wie hitzig und unbeugſam er war, und konnte nicht umhin zu denken, daß er ſeinen Abſcheu gegen jugendliche unſchuldige Freuden weiter ausdehne, als Vernunft und Religion verlangten. Jeanie hatte Vernunft genug einzuſehen, daß eine plötzliche Beſchränkung der bis dahin zügelloſen Freiheit ihrer Schweſter das Uebel nur vermehren würde, und, daß Effie in der Hitze des Jugendfeuers, durch die Strenge ihres Vaters aufgebracht, leicht eine Entſchuldigung darin für die Unterlaſſung ihrer Pflichten finden könnte. In den höhern Ständen iſt ein junges Mädchen, ſey ſie noch ſo leichtſinnig, dem Wohlſtande ihrer Eltern oder Angehörigen untergeordnet; aber ein Landmädchen, welche zur Erholung nur einige Freiſtunden hat, iſt begierig, dieſe zu benutzen. Niemand leitet ihre Wahl, und ſo ſind ihre Zerſtreuungen ſelten ohne Gefahr. Jeanie bedachte dieſes alles mit beängſtigter Seele, als ein Umſtand ſich begab, der ihrer Sorge zuvor zu kommen ſchien.

Miſtreß Saddletree, mit welcher unſere Leſer ſchon bekannt ſind, war eine weitläuftige Verwandte von Douce David Deans. Da ſie nun eine ordentliche, ſogar etwas unterrichtete Frau war, auch Vermögen beſaß, ſo blieb immer eine Art Verbindung zwiſchen den beiden Familien. Dieſe fleißige Dame bedurfte, etwa anderthalb Jahr früher als unſere Geſchichte anhebt, zur Gehülfin in ihren Geſchäften, eines Ladenmädchens. „Maſter Saddletree,“ ſagte ſie, „iſt nimmer im Laden, wenn er ſeine Naſe in das Parlamentshaus ſtecken kann; und es iſt ein ſchwierig Ding für eine Frau, immer zwiſchen eng aufgerollten Lederpacketen zu ſtehen, Sattel und Zäume zu verkaufen, daher habe ſie ihr Auge auf ihre Muhme Effie geworfen, die ihr wohl bei dieſen Dingen helfen könnte.“

In dieſem Vorſchlage war vieles, was dem alten David gefiel. Es war Bette, Beköſtigung und Gehalt dabei, es war eine anſtändige Lage; das Mädchen unter dem Auge

Digitized by Google

der Miſtreß Saddletree, die einen ſcharfen Blick hatte, und nahe der Talboothkirche wohnte, wo, wie ſich Deans ausdrückte, ſie die wenigen Prediger hören konnte, die ihre Kniee nicht vor dem Baal beugten, und ſich nicht fortreißen ließen von dem allgemeinen Abfall, zu der Union, der Toleranz, den Pfaffen Schutz, kurz, einer Menge der biſchöflichen Formen, welche der Kirche ſeit der Revolution auferlegt waren, beſonders unter der Regierung des letzten Weibes (ſo nannte er die Königin Anna, die letzte von dem unglückſeligen Stamme der Stuarts). Zufrieden mit den herrlichen Grundſätzen und Predigten, die ſeine Tochter hören ſollte, bedachte der gute Mann nicht, welche Schlingen anderer Art einem ſo reizenden und jungen Weſen, mitten im Gewühl einer ſo volkreichen und verdorbenen Stadt, gelegt werden konnten. Eigentlich betrachtete er mit zu großem Abſcheu alle gewöhnlichen Verirrungen, die hieraus entſtehen, als daß er ihrer erwähnte, und würde eher an Effie's Daſeyn gezweifelt haben, ehe er ſie einer ſo ſchweren Sünde fähig gehalten hätte. Er bedauerte nichts, als, daß ſie in einem Hauſe mit einem ſo weltlich geſinnten Manne leben ſollte, als Bartoline Saddletree war; den zwar David nicht durchaus für einen Eſel hielt, aber doch mit allen den rechtswiſſenſchaftlichen Kenntniſſen begabt glaubte, welche er ſich zu beſitzen einbildete, und ihn eben deshalb noch mehr tadelte. Die Rechtsgelehrten, vorzüglich die in den Kirchenverſammlungen mitſprachen, änderten die kirchlichen Formen, und geſtatteten den Widerruf der Eide und andere Dinge, welches nach David Deans Meinung ein Raub an dem Allerheiligſten, und eine Beeinträchtigung kirchlicher Freiheiten war. Deans ermangelte nicht, ſeine Tochter zu ermahnen, ihre Ohren den gefährlichen Grundſätzen dieſes Rechtsgelehrten zu verſchließen. Er gab ihr darüber ſo viel Lehren, daß er nur flüchtig andere Gefahren berührte, als Tanz und verderbliche Geſellſchaft, welches bei der neuen Lebensweiſe Effie's nöthiger geweſen wäre, als für ihre religiöſen Meinungen zu zittern.

Jeanie nahm mit einem Gemiſch von Angſt, Ahnung

Digitized by Google

und Hoffnung Abſchied. Sie baute nicht ſo unbedingt auf Effie's Vernunft, als ihr Vater, denn ſie hatte ſie genauer beobachtet; ihre Gefühle begegneten ſich beſſer, und ſo konnte ſie die Gefahren, denen ſie ausgeſetzt war, auch beſſer beurtheilen. Von der andern Seite betrachtet war Miſtreß Saddletree eine aufmerkſame, kluge, würdige Frau, eben ſo fähig, Effie mit Ernſt, als mit Freundlichkeit zu leiten. Ihr Aufenthalt bei Saddletree's mußte dazu dienen, gewiſſe Verbindungen abzubrechen, welche Jeanie ihre Schweſter in Verdacht hatte, in der Vorſtadt angeknüpft zu haben. So ſah ſie denn im Ganzen ihre Entfernung von St. Leonard gern, und nur erſt im Augenblick der Trennung fühlte ſie das ganze Gewicht ihrer ſchweſterlichen Sorge. Während ſie wiederholentlich einander umſchlangen, und ſich die Hände drückten, ergriff Jeanie die Gelegenheit, wo ihre Herzen ſo innig ſchlugen, ihr die Nothwendigkeit der höchſten Vorſicht in ihrer Aufführung anſchaulich zu machen. Effie hörte zu, ohne ihre langen ſchwarzen Augenwimpern, unter denen die Tropfen ſo häufig wie vom Springbrunnen herabfielen, zu erheben. Beim Schluſſe ſeufzte ſie tief, und verſprach ihren guten Rath wohl zu behalten, küßte ſie noch einmal, und dann trennten ſie ſich.

Die erſte Zeit war Effie alles, was ihre Muhme erwartet hatte, beinah noch mehr, allein bald kam eine Erſchlaffung in dieſem Eifer. Wir entlehnen die Worte des Dichters, die ſo wahr und ſchön den beweglichen Wechſel ihres Benehmens ſchildern:

Hier war etwas, was keiner wagt zu deuten;
Wie Wolken leicht am Horizont hingleiten,
Von Ohr zu Ohr ein unbeſtimmt Gerücht,
Von keinem aufgeklärt, ſich flüſternd ſpricht.

Sehr oft war Miſtreß Saddletree unzufrieden mit dem langen Außenbleiben Effie's, wenn ſie in Geſchäften fortgeſchickt ward, noch mehr über die Art, wie ſie ſolche Verweiſe aufnahm. Allein ihre Gutmüthigkeit ließ ſie das junge Mädchen entſchuldigen, der jedes Ding in Edinburgh neu war, und deren Gegenrede doch nur die Ungeduld eines

Digitized by Google

geärgerten Kindes zeigte, das zum erſten Mal dem Mächtigeren gehorchen muß, und dachte: „Aufmerkſamkeit und Gehorſam lernt ſich nicht gleich, Holyrood ward nicht in einem Tage gebaut, die Zeit macht vollkommen.“

Es ſchien, als ob die verſtändige Frau wahr prophezeiht hätte. Ehe Monate vergangen waren, ward Effie wieder eifrig in ihren Pflichten; nur, daß ſie dieſelben nicht mehr mit lachenden Augen und leichtem Schritt verrichtete, welches ſonſt jeden Käufer anzog. Ihre Muhme fand ſie oft in Thränen, die ſie aber ſogleich verbarg, ſobald nach der Urſache geforſcht ward, ihre Wangen bleichten ſich, ihr Gang ward ſchwerfällig. Dieſe Veränderungen würden dem erfahrenen Auge der Miſtreß Saddletree nicht entgangen ſeyn, wenn ſie nicht ſeit einigen Monaten durch eine Krankheit an das Lager gefeſſelt worden wäre. Dieſe Zeit brachte Effie in einer Angſt zu, die oft bis zur Verzweiflung ſtieg. So große Mühe ſich das arme Mädchen gab, ihre Qualen und Zufälle zu verbergen, ſo wurde ſie doch faſt untauglich zu ihrem Dienſte, ſie machte ſo arge Verſehen, daß Bartoline Saddletree, der ſich jetzt emſiger um den Laden bekümmern mußte, als ſich mit ſeiner Neigung zur edlen Rechtsgelahrtheit vertrug, ſehr unwillig ward, ja er erklärte in ſeinem Advokaten-Latein, und ohne ſich an das Geſchlecht zu kehren, ſie würde von einer Jury gewiß anerkannt werden, als fatuus furiosus und naturaliter indicta. Die Nachbarn aber, ſo wie die andern Dienſtboten, bemerkten mit boshafter Neugierde, oder herabwürdigendem Mitleid, die veränderte Geſtalt, nachläſſige Kleidung und blaſſe Wange des ſonſt ſo ſchönen, noch jetzt intereſſanten Mädchens. Sie würdigte Niemand ihres Vertrauens, beantwortete Spötterei mit Hohn, ſetzte aber allem ernſtlichen Forſchen hartnäckiges Läugnen, oder eine Fluth von Thränen entgegen.

Sobald es ſchien, daß Miſtreß Saddletree wieder ihrem Hausweſen vorſtehen würde, erbat ſich Effie, die eine Nachforſchung ihrer Muhme zu ſcheuen ſchien, von Bartolin Saddletree auf einige Wochen die Erlaubniß, nach Hauſe zu gehen; ihre Geſundheit erfordere Ruhe und reinere Luft.

Obwohl er, wie er ſelbſt ſagte, Augen wie ein Luchs, nämlich in den verwickeltſten juriſtiſchen Fällen hatte, war doch Bartolin in den gewöhnlichen Dingen des Lebens ſo unwiſſend, wie ein damaliger holländiſcher Profeſſor der Mathematik. Er ließ Effie ohne die geringſte Nachforſchung, ohne den geringſten Verdacht ziehen.

Nach der Behauptung einiger war ein Zeitraum von einer Woche zwiſchen ihrem Abſchied von Saddletree und ihrer Ankunft zu St. Leonard verfloſſen. Sie erſchien vor ihrer Schweſter mehr einem Geſpenſte gleich, als wie die reizende heitere Effie, die vor ſiebenzehn Monaten die väterliche Hütte verlaſſen hatte. Das lange Unwohlſeyn ihrer Herrſchaft hatte ihr in der letzten Zeit zum Vorwande gedient, den Laden zu Lawen-Market nicht verlaſſen zu dürfen, und Jeanie war in derſelben Zeit mit ihres Vaters Haushalt ſo beſchäftigt geweſen, daß ſie ſelten einen Augenblick zum Beſuch bei ihrer Schweſter gefunden hatte. Die jungen Mädchen waren alſo in der letzten Zeit ſich kaum anſichtig geworden, noch hatte kein böſes Gerücht die zurückgezogenen Bewohner von St. Leonard beunruhigt. So erſchrack denn Jeanie bei dem Anblick ihrer Schweſter bis zum Tode; ſie beſtürmte ſie nun mit Fragen, die das unglückliche junge Geſchöpf Anfangs unzuſammenhängend und haſtig beantwortete, endlich aber in tiefe Ohnmacht ſank.

Nur zu gewiß über ihrer Schweſter Unglück, hatte Jeanie jetzt die grauſame Wahl, entweder es ihrem Vater mitzutheilen, oder zu verbergen. Alle Fragen, ihren Verführer betreffend, oder über das Schickſal des Kindes, dem ſie das Leben gegeben hatte, wurden von Effie nicht beantwortet. Stumm wie das Grab, das ſich ihr öffnete, ſchien ſich ihrer, bei Erwähnung des Kindes, faſt ein Wahnſinn zu bemeiſtern. Die Schweſter beſchloß endlich in ihrer Verzweiflung Mr. Saddletree um Rath anzuſprechen, dort würde ſie vielleicht Licht in dieſer entſetzlichen Begebenheit erhalten; allein ein neuer Schlag des Geſchicks, der ihr Unglück auf die höchſte Staffel brachte, überhob ſie dieſer Mühe. David Deans war bei dem Anblick ſeiner Tochter ebenfalls er-

Digitized by Google

ſchrocken geweſen, aber Jeanie hatte ihn geſchickt von allen eindringlichen Fragen abgehalten. Es überfiel alſo gleich einem Donnerſchlag den alten armen Mann, als in der gewöhnten Stunde, die wie gewöhnlich den Laird von Dumbidikes brachte, noch andere furchtbare unerwartete Gäſte zu St. Leonard eintrafen. Es waren Diener der Gerechtigkeit, mit einem Verhaftsbefehl ausgerüſtet, Euphemia Deans aufzuheben, die des Kindermordes angeklagt ſey. Die betäubende Macht eines ſo unerwarteten Schlages ſchmetterte den alten Mann zu Boden, ihn, der in ſeiner frühen Jugend kühn der Militär- und Civil-Tyrannei widerſtand, obwohl Schwerter und Kugeln, Marter und Galgen ihm drohten. Sinnlos ſank er der Länge nach auf der Diele hin. Die Gerichtsdiener, froh ſeinem Erwachen zu entrinnen, eilten mit rauher Menſchlichkeit Effie von ihrem Lager zu reißen, und warfen ſie in den mitgebrachten Wagen. Schnelle Hülfsmittel von Seiten Jeanie's fingen an, bei dem alten Manne ihre Wirkung zu thun, als das Rollen der Räder wieder ihre Aufmerkſamkeit auf ihre unglückliche Schweſter lenkte. Schreiend den Wagen zu verfolgen war ihre erſte Bewegung, in welcher ſie von einigen Nachbarinnen aufgehalten ward, die, durch die ungewöhnliche Erſcheinung des Wagens herbeigelockt, ſie jetzt nach Hauſe führten. Der Antheil, den gute Nachbarn an der kleinen Familie zu St. Leonard nahmen, erfüllte jetzt die ländliche Wohnung mit Klaggeſchrei; ſelbſt Dumbidikes ward aus ſeiner gewöhnlichen Apathie geriſſen und indem er nach ſeiner Börſe griff, rief er aus: „Mädchen Jeanie; — ruhig, Jeanie, weine nicht, es iſt ein übel Ding, aber Geld wird ſchon helfen;“ und damit zog er die Börſe hervor.

Der arme Greis hatte ſich indeſſen aufgerichtet, und um ſich ſchauend, als vermiſſe er Jemand, ſchien er allmälig ſich ſeines Elends zu erinnern. „Wo,“ rief er mit einer Stimme, daß die Wände bebten, „wo iſt die Buhlerin, die das Blut eines ehrlichen Mannes beſchimpft, wo iſt ſie, die keinen Platz unter uns verdient, aber uns doch mit ihren

Sünden befleckt, wie der Böſe die Kinder Gottes. Wo iſt ſie, Jeanie, daß ich ſie mit Blick und Worten tödte.“

Jeder ſuchte ſich mit Tröſtungen ihm zu nähern, der Laird mit ſeiner Börſe, Jeanie mit gebrannten Federn und ſtärkendem Waſſer, die Weiber mit ihren Ausrufungen: „Ei, Nachbar Deans, es iſt ein ſchlimmer Fall ohne Zweifel, aber gedenkt des Felſens im Ungewitter, Nachbar, gedenkt des Glaubens.“

„Ja, daran denke ich auch, Nachbarn, und danke Gott, daß ich es ſelbſt in dem Unglücke, was mich in dem Theuerſten auf Erden trifft, noch vermag, der Vater einer verworfenen, liederlichen, einer blutigen Zipporah, einer Kindesmörderin zu ſeyn. Ha, wie werden die Elenden in der Hölle jauchzen, die Biſchöflichen, die Ketzer, die Mörder, deren Hände durch Mord gehärtet ſind, ſie werden ihre Zungen entgegenſtrecken und rufen: wir gehören zu ihnen! — Ja, Nachbarn, tief betrübt mich das verlorene Geſchöpf, die Stütze meiner alten Tage; aber vielmehr bin ich beſorgt über die Erſchütterung und Schande, die alle gefühlvolle und rechtliche Seelen dadurch erleiden.“

„David, kann denn Geld nicht helfen?“ ſagte der Laird, indem er ihm ſeine Börſe voller Guineen darbot.

„Ich ſage Euch, Dumbidikes,“ verſetzte Deans, „daß ich meine ganze zeitliche Habe hingeben wollte, hätte ich ſie dieſem Fallſtricke der Hölle entziehen können. Ich hätte am Bettelſtabe nackt und bloß hinausziehen wollen, und mich doch glücklich geprieſen. Aber, könnte der neunte Theil eines Hellers ſie von der öffentlichen Strafe ihres öffentlichen Laſters befreien, ich gebe ihn nicht! — Nein! Nein! Auge für Auge, Zahn um Zahn, Leben für Leben, Blut für Blut! ſo lautet das Geſetz des Herrn. Laßt mich, Ihr Leute, ich will in der Einſamkeit auf meinen Knieen nach Kraft ringen, dieſe Prüfung zu tragen.“

Jeanie vereinigte ihre Bitten zu gleichem Zwecke. Der nächſte Tag fand Vater und Tochter noch in tiefer Betrübniß, doch trug der erſte das Uebel als wahrer Chriſt, und die andere unterdrückte ihre eigenen Gefühle, um die des

Digitized by Google

Vaters zu ſchonen. So ſtand es mit der unglücklichen Familie den Tag nach Porteous Tod, dem Zeitpunkte, zu welchem wir nun zurückkehren.

Eilftes Kapitel.

Iſt das Vertrauen, das wir innig theilten,
Wie das Gelübde treuer Schweſterliebe,
Die Schmerzen jener Zeit, die ſchnellbeflügelt
Des Abſchieds Stunde rief — ſind alle ſie
Vergeſſen nun? —

Shaksſpeare Sommernachtstraum.
Akt 3. Scene 2.

Wir haben viele Zeit darauf verwendet, Buttler bis zu der Hütte von St. Leonard zu geleiten. Doch auch Buttler war nun, da er die achte Stunde, wo die Familie frühſtückte, abwarten wollte, bevor er ſich dort zeigte, indem er in weiten Umkreiſen ſeinem Ziele immer näher kam, etwa noch eine (engliſche) Meile davon entfernt, als die Glocke von St. Giles, von den übrigen Thurmuhren pflichtmäßig nachgeahmt, die ſiebente Stunde verkündete. Er verließ jetzt ſeinen hohen Standpunkt auf dem Felſen von Salisbury, wo ihn die erſchütternden Erinnerungen der letzten Ereigniſſe ſowohl, als der Wunſch, ſich gehörig zu ſammeln, ſo lange gefeſſelt hatten, und ſtieg in das Thal hinab, welches dieſe Felſenkette von jener kleineren, St. Leonard genannt, trennt. Dieſes wilde, tiefe, grasreiche Thal iſt voller großer Felſenſtücke und losgeriſſener Steinmaſſen, die von Zeit zu Zeit von den ſteilen öſtlichen Klippen herabſtürzen.

Zu jener Zeit war dieſer abgelegene Ort ſowohl, als andere der offenen Plätze dieſes ſogenannten Parks des Königs, die Zuflucht der jungen Edelleute, welche Ehrenſachen mit dem Degen ausgleichen wollten. Duelle waren damals ſehr häufig in Schottland. Der Adel, der unbeſchäftigt, ſtolz, rauh und ausſchweifend war, gab und fand nur zu leicht Veranlaſſung dazu, und das Schwert, welches

der Kleidung keines Edelmanns fehlen durfte, war die Waffe, die ſolchen Streit entſchied. Deßhalb glaubte Buttler, als er einen jungen Mann bemerkte, der, wie es ſchien, um ſich der Beobachtung zu entziehen, zwiſchen den verſtreuten Felsmaſſen in einiger Entfernung vom Fußpfade umherſchlich, daß ihn ebenfalls eine ſo böſe Abſicht zu dieſem einſamen Ort führe. Er war ſo ganz von dieſer Meinung ergriffen, daß ſeine Pflicht als Geiſtlicher ihn ſeine eigene trübe Stimmung vergeſſen ließ, und er ſich durch ſie gedrungen fühlte, den Fremden anzureden. Er dachte bei ſich ſelbſt: „Es gibt Augenblicke, wo der kleinſte Rath großes Uebel abwenden kann, wo ein zu rechter Zeit geſprochenes Wort mehr Hülfe leiſtet, als Tully's Beredſamkeit — und leichter werde ich meinen eigenen Kummer fühlen, wie ſchwer er mich drücken mag, wenn er mich nicht in der Erfüllung meiner Pflicht hinderte.“

Von dieſen Gedanken und Gefühlen angeregt, verließ er den Fußpfad und nahte ſich dem Manne, den er bemerkt hatte. Zuerſt wandte ſich dieſer, ihm ausweichend, tiefer nach dem Felſen hin, als er aber ſah, daß Buttler entſchloſſen ſchien, ihm zu folgen, drückte er ſeinen Hut trotzig auf die Stirn, kehrte ſich um, und trat ihm entgegen, als wolle er jeder Nachforſchung Trotz bieten.

Während ſie ſich langſam einander näherten, konnte Buttler genau ſeine Züge betrachten. Der Fremde ſchien etwa fünfundzwanzig Jahre alt zu ſeyn. Nach ſeiner Kleidung konnte man nicht leicht beſtimmen, weß Ranges er ſey; denn es war diejenige, welche die jungen Edelleute bei ihren Uebungen oder Morgenritten zu tragen pflegten, und die folglich die jungen Schreiber und Kaufleute nachahmten, weil ſie die einzige Tracht jener Zeit war, die modiſch und zugleich nicht zu theuer für ihre beſchränkten Kaſſen ausfiel. Nach ſeinem Weſen und Benehmen zu urtheilen, ſchien der Nahende eher unter ſeinem Range, als über demſelben gekleidet. Seine Haltung war kühn, ja faſt übermüthig; ſein Schritt frei und leicht; ſeine Bewegungen ſtolz und ungezwungen; ſeine Geſtalt etwas über mittlere

Digitized by Google

Größe, kräftig und wohlgebaut; ſeine Züge ungemein ſchön; kurz, alles an ihm würde ſehr gewinnend und anziehend geweſen ſeyn, ohne jenen unbeſchreiblichen Ausdruck, der den Wüſtling ſo bezeichnend ausſpricht, und einer gewiſſen Frechheit im Tone und Betragen, welche oft der Verwirrung und Befangenheit zur Hülle dienen muß.

Buttler und der Fremde hatten ſich jetzt genähert. Sie beobachteten ſich ſchweigend, da ſagte Buttler, als der Andere, leicht ſeinen Hut berührend, bei ihm vorübergehen wollte, den Gruß erwiedernd: „Ein ſchöner Morgen, mein Herr — Ihr ſeyd früh auf den Bergen! —“

„Ich habe hier Geſchäfte;“ ſagte der junge Mann in einem barſchen Tone, der jede andere Frage unterdrücken ſollte.

„Ich zweifle nicht daran;“ erwiederte Buttler, „doch hoffe ich, daß ſie geſetzmäßiger Art ſind.“

Mit großer Befremdung rief der Andere: „Herr, ich verzeihe nie eine Unverſchämtheit, und kann nicht begreifen, was Ihr in Dingen, die Euch nichts angehen, zu hoffen habt!“

Ernſt ſagte Buttler: „Ich bin ein Kriegsmann, mein Herr, und habe den Auftrag, Uebelthäter im Namen meines Herrn anzuhalten.“

„Ein Kriegsmann!“ ſagte der junge Mann, zurücktretend und trotzig die Hand an ſein Schwert legend; „ein Kriegsmann, der mich anhalten will? Habt Ihr es wohl überlegt, wie viel Euer Leben Euch gilt, ehe ihr den Auftrag übernahmet?“

„Ihr mißverſteht mich, Herr,“ entgegnete Buttler ernſt, „weder mein Kriegsdienſt, noch meine Sendung ſind von dieſer Welt. Ich bin ein Prediger des Evangeliums, und habe Macht im Namen meines Herrn, Frieden auf Erden und Wohlwollen gegen Brüder, wie die heilige Schrift es lehrt, zu gebieten.“

„Ein Prediger?“ ſagte der Andere nachläßig, ja faſt verächtlich. „Wohl weiß ich, daß die Leute Eurer Tracht in Schottland ſich das Recht anmaßen, in die Angelegen-

Digitized by Google

heiten aller Menſchen eingreifen zu wollen; doch war ich in anderen Ländern, und verſtehe es, mich der Prieſterleitung zu überheben."

„Wenn es wahr iſt, daß Jemand in meiner Tracht, oder wie es geziemender lautet, meines Berufes, ſich in fremde Angelegenheiten miſcht, bloß aus Neugierde, oder noch tadelswertheren Gründen, ſo konntet Ihr im Auslande nichts Beſſeres lernen, als ſolche Einmiſchungen zu verwerfen. Aber zum Werke des Herrn ſoll ich zu jeder Zeit bereit ſeyn; und da ich mir reiner Abſicht bewußt bin, werde ich mich lieber Eurem Tadel ausſetzen, als durch mein Schweigen den Vorwurf meines Gewiſſens verdienen."

Ungeduldig rief nun der junge Mann: „So ſagt denn ins Teufels Namen, was Ihr zu ſagen habt, denn ich kann ſchlechterdings nicht errathen, wofür Ihr mich anſeht, der ich Euch ſo durchaus fremd bin, oder was Ihr nur über meine Handlungen und Abſichten, die Ihr nicht kennet, mit mir zu ſchaffen haben könnt."

„Ihr ſteht im Begriff, einem der weiſeſten Geſetze Eures Vaterlandes entgegen zu handeln, ja, was noch furchtbarer iſt, Ihr wollet ein Geſetz übertreten, welches die Gottheit ſelbſt unſerer Natur einpflanzte, und in unſer Herz ſo tief eingrub, daß es in jeder unſerer Nerven wieder erbebt."

„Von welchem Geſetz redet Ihr?" fragte der Fremde in einem dumpfen, unſicheren Tone.

„Du ſollſt nicht tödten!" ſagte Buttler ernſt und feierlich. Der junge Mann zuckte ſichtlich zuſammen und erbleichte. Buttler, um den gemachten, günſtigen Eindruck zu verſtärken, fuhr fort, indem er die Hand freundlich auf ſeine Schultern legte:

„Bedenkt, junger Mann, welch eine furchtbare Wahl Euch bevorſteht: zu tödten, oder getödtet zu werden! Bedenkt, was es heißt, vor das Angeſicht der beleidigten Gottheit ungerufen zu treten, das Herz noch glühend von ſtrafwürdiger Leidenſchaft, die Hand noch zuckend von der angeſtrengten Kraft, mit welcher Ihr den Stahl gegen die Bruſt des Bruders wandtet. Oder denket Euch als den elenden

Digitized by Google

Zurückbleibenden, gleich Kain, dem erſten Mörder, das Brandmal der Schuld im Herzen und an der Stirne tragend. — Jenes Zeichen, das alle, die es erblicken, mit unausſprechlichem Entſetzen erfüllet, und das ein jeder erkennt, der Euch in's Auge faßt! Bedenkt —"

Allmälig hatte ſich der Fremde den Händen ſeines Warners entzogen, und unterbrach ihn jetzt, ſeinen Hut noch mehr in die Augen drückend, folgendermaßen: „Eure Meinung iſt vortrefflich, mein Herr, aber Ihr verſchleudert Euren Rath unnütz. Ich bin hier in keiner feindſeligen Abſicht gegen irgend Jemand. Ich mag ſchlecht genug ſeyn. — Ihr Prieſter ſagt ja: alle Menſchen ſind es — hier bin ich um ein Leben zu retten, nicht es zu rauben. Wenn Ihr Eure Zeit lieber zu einer guten Handlung anwenden wollet, anſtatt über etwas zu ſprechen, das Ihr nicht beurtheilen könnt, ſo will ich Euch Gelegenheit dazu geben. Seht Ihr jenen Felſen dort rechts, über welchem der Schornſtein eines einſamen Hauſes hervorragt? Geht dorthin, fragt nach einer gewiſſen Jeanie Deans, der Tochter des Meiers; ſagt Ihr, daß der, von dem ſie weiß, hier ſeit Tagesanbruch bis zu dieſer Stunde gewartet hat, um ſie zu ſehen, und daß er nicht länger verweilen kann. Sagt ihr, ſie müſſe mich dieſe Nacht, wenn der Mond aufgeht, auf dem Jägers-Moor hinter dem St. Anthony-Berge ſprechen, oder ſie würde mich zur Verzweiflung bringen."

„Wer und was ſeyd Ihr, der Ihr mir einen ſolchen Auftrag gebet?" fragte der außerordentlich und höchſt unangenehm überraſchte Buttler.

Rauh antwortete der junge Mann: „Ich bin der Teufel!" Inſtinktmäßig prallte Buttler zurück, und empfahl ſich dem Schutze des Himmels; denn, obwohl ein kluger, ſtreng gläubiger Mann, ſah er doch, ſeiner Zeit und ſeinen Verhältniſſen gemäß, den Zweifel an Zauberei und Geſpenſter faſt als unläugbaren Beweis der Gotteslâſterung an.

Der Fremde fuhr, ohne ſeine Erſchütterung zu bemerken, fort: „Ja, nennt mich Apollyon, Abaddon, wie Ihr wollt. Ihr ein Geiſtlicher, der die niedern und höhern

Digitized by Google

Kreiſe der Geiſter zu benennen weiß, wählet, welchen Namen Ihr wollt, Ihr könnt keinen finden, der ſeinem Beſitzer ſo gräßlich iſt, als mir der meinige.“

Mit der bitterſten Selbſtverachtung und wahrhaft teufliſchen Zuckungen des Geſichts wurden dieſe Worte ausgeſtoßen. Buttler, ſo feſt entſchloſſenen Herzens er war, fühlte ſich erſchüttert. Das Uebermaaß geiſtiger Qualen hat eine gewiſſe Erhabenheit, welche, Ehrfurcht gebietend, den Menſchen, beſonders die theilnehmenden und liebevollen Naturen, ergreift. Der Fremde, welcher ſich nach jenen Worten heftig abgewandt hatte, trat jetzt dicht und kühn zu Buttler, und ſagte rauh und ſtolz: „Ich ſagte Euch, wer und was ich bin — Wer und was ſeyd Ihr? Wie iſt Euer Name?“

Buttler antwortete, durch die trotzige plötzliche Frage zu gleicher Kürze getrieben: „Reuben Buttler, Prediger des Evangeliums!“ Bei dieſer Antwort zog der Fremde den Hut, den er in ſeiner vorigen Bewegung zurückgeſchoben hatte, tiefer in die Augen und wiederholte: „Buttler, der Gehülfe des Schulmeiſters zu Liberton?“

„Eben der,“ antwortete Buttler ruhig.

Der Fremde, als ob ihm plötzlich etwas beifiele, bedeckte ſein Geſicht mit der Hand und wandte ſich weg, doch ſchon nach einigen Schritten blieb er ſtehen, und da er Buttlers Blick ſich folgen ſah, rief er mit ernſtem halblautem Tone, als ſolle der Schall nicht einen Schritt weiter als bis zu Buttler bringen: „Geht Eures Weges und richtet meinen Auftrag aus; Blickt mir nicht nach. Nicht in die Abgründe dieſer Felſen werde ich mich ſtürzen, noch in einem Gluthſtrahl verſchwinden; doch ſoll das Auge, welches mein Thun zu erſpähen ſucht, es verwünſchen, daß es je ſein Augenlied zu erheben wagte. Geht und blickt nicht zurück, ſagt Jeanie Deans, daß ich ihrer beim Aufgang des Mondes an den Nikol Muskats Steinen hinter St. Anthony's Kapelle harre.“

Bei dieſen Worten wandte er ſich in die Felſen mit einem haſtigen Schritt, der eben ſo gebieteriſch, als ſein ganzes Weſen erſchien.

Digitized by Google

Zu einem ſchon ſo bedauernswerthen Looſe, als das ſeinige war, noch den Zuwachs irgend eines unbekannten Unheils fürchtend, bei dem Gedanken, daß irgend ein lebender Mann es wagen ſollte, dem ihm halb verlobten Gegenſtande ſeiner innigſten Neigung eine ſolche Aufforderung in ſo gebietenden Worten zu ſenden, auf das tiefſte gekränkt, eilte Buttler ſchnell zur Hütte, um ſich bald zu überzeugen, in wie fern dieſer rauhe Jüngling ein Recht habe, von Jeanie Deans etwas zu fordern, das kein anſtändiges, geſchweige ein vorſichtiges, junges Frauenzimmer bewilligt haben würde.

Eigentlich war Buttler weder abergläubiſch noch eiferſüchtig, doch die Gefühle, welche zu dieſen Krankheiten der Seele führen, ſchlummerten in ſeinem Herzen, gleichſam ein Antheil menſchlicher Schwäche. Nur im Wahnſinn konnte er glauben, daß ein Wüſtling, zu welchem Benehmen und Sprache den Fremden ſtempelten, es in ſeiner Gewalt hätte, ſeiner treu bewährten Geliebten und zukünftigen Braut Erſcheinung zu ſo ungeziemender Zeit und Ort herriſch zu fordern.

Der Ton, in welchem jenes Geſuch ausgeſprochen ward, von dem ſüßen, halblauten Flüſtern des Verführers, der eine Zuſammenkunft erfleht, ſehr verſchieden, war kühn, trotzig und herriſch, und ſtatt Liebe zu verrathen, klang er drohend und Furcht erregend.

Des Aberglaubens Trugbilder hätten tieferen Eindruck machen können, wenn Buttler ſehr dazu geneigt geweſen wäre. Dennoch aber drang ſich ſeinem Geiſte mit mehr Ernſt, als man es heut zu Tage begreifen kann, die Frage auf: „War dies wirklich der brüllende Löwe, der, ſeine Beute ſuchend, umhergeht?“ Das trotzig blickende Auge, das ruheloſe Benehmen, die zuweilen rauhe, zuweilen abſichtlich unterdrückte Stimme, die ausgezeichnet ſchönen Züge, jetzt von Hochmuth entſtellt, dann von Argwohn zerrüttet, oder von Leidenſchaft entflammt — dieſe finſtern, gewölbten Augen, die er, während ſie liſtig die Bewegungen Anderer beobachteten, ſorgſam mit der Mütze zu verhüllen

ſuchte, dieſe Augen, bald von Schwermuth getrübt, bald von Verachtung erfüllt, bald vom Strahl der Wuth entflammt — drückten ſie nur die Leidenſchaften eines Sterblichen aus, oder verriethen ſie das Streben eines böſen Geiſtes, der, obwohl umſonſt, es verſucht, ſeine Höllenabſichten unter der geliehenen Hülle männlicher Schöne zu verbergen. Die Erſcheinung trug überall das Gepräge eines gefallenen Erzengels, und ſo unvollſtändig wir ſie zu ſchildern vermochten, war ihr Eindruck auf Buttlers, durch die erlebten Schreckniſſe der Nacht ohnehin überſpannte Nerven, größer, als ſein Verſtand und Stolz es eingeſtehen mochten. Auch war der Platz, wo er dieſes ſonderbare Weſen traf, durch mehr als einen gewaltſamen Tod, im Duell oder Selbſtmord, längſt als unheimlich verſchrieen; und jener Ort, den er zur Zuſammenkunft beſtimmte, lag ebenfalls unter dem Fluche einer gräßlichen Mordthat, welche der Elende, deſſen Namen er trug, an ſeinem eigenen Weibe verübte. Zu jener Zeit, wo die Geſetze gegen Zauberei in reger Kraft und erſt kürzlich angewendet waren, glaubte man, gerade an ſolchen Orten ſey den böſen Geiſtern die Macht gegeben, den Menſchen zu erſcheinen und Einfluß auf ſie zu erlangen. In Buttlers Seele rang daher der durch dieſe Umſtände neu erweckte volksthümliche Aberglaube, mit der beſſeren Ueberzeugung der geſunden Vernunft, welche jene phantaſtiſchen Bilder, wenn nicht als unmöglich, doch mindeſtens der natürlichen Ordnung der Dinge gänzlich widerſtrebend erklärt, ein Satz, den ohne die unwiderlegbarſten Beweiſe, nach Buttlers Meinung, Niemand zu widerſtreben wagen konnte. Indeſſen war auch ein irdiſcher Liebhaber, der aus irgend einer Urſache das Recht hatte, ſo herriſch und gebieteriſch zu der lang erwählten, und bisher ſo treu erfundenen Geliebten ſeines Herzens zu ſprechen, für ihn ein eben ſo furchtbarer Gegenſtand, als das phantaſtiſche Bild des Aberglaubens.

Erſchöpft von Müdigkeit, von Sorge gebeugt, zwiſchen bangen Zweifeln und finſteren Erinnerungen ſchwankend, ſchleppte ſich Buttler den Anhang zum Felſen St. Leonard

Digitized by Google

empor, und näherte ſich dem Thore der Wohnung Deans mit Gefühlen, welche nur zu tief mit denen der leidenden Bewohner übereinſtimmten.

Zwölftes Kapitel.

Die Lilienhand reicht ſie ihm dar,
Sie will ja nur ſein Glück;
Empfang', daß Gott Dir wahr',
Hier Wort und Treu' zurück.
Alte Ballade.

„Tretet ein!“ rief die ſanfte, liebliche Stimme, welche Buttlers Ohr vor allen entzückte, als er an der Thüre der Hütte pochte. Er hob die Klinke auf, und fand ſich im Hauſe der Trauer. Jeanie war unfähig, ihrem Geliebten, den ſie unter ſo herzzerreißenden und ihren ſittlichen Stolz demüthigenden Umſtänden wieder ſah, mehr als einen Blick zu ſchenken. Vieles Gute und Schlechte des ſchottiſchen National-Charakters entſteht, wie man es längſt weiß, aus der Innigkeit der Familienverbindungen. Wie der Adel mit ſtolzer Würde ſich prahlend rühmt, aus einer guten Familie zu ſeyn, ſo legt der Schotte niederen Standes den höchſten Werth darauf, von ehrlichen Leuten abzuſtammen, deren ehrbaren Charakter kein Makel irgend einer Art befleckte. Ja ſelbſt in den Bauernfamilien iſt das achtungswerthe Benehmen eines ihrer Mitglieder nicht nur ein Gegenſtand ihres Stolzes, ſondern eine Bürgſchaft für die gute Aufführung der Andern. Eben ſo aber verbreitet eine Schmach, wie die, welche jetzt eine Tochter Deans traf, ihren trüben Einfluß auf alle Angehörigen, und Jeanie fühlte ſich ſowohl in ihren eigenen Augen, als in denen ihres Geliebten erniedrigt. Umſonſt verſuchte ſie dieſe Empfindung, als ſelbſtſüchtig und dem Unglück ihrer Schweſter tief untergeordnet, zu unterdrücken. Die Natur behauptete ihre Rechte, und bittere Tropfen, welche ihrer eigenen Herabſetzung floßen,

Digitized by Google

miſchten ſich in die Zähren, die ſie der Schweſter Erniedrigung und Gefahr weihte.

Als Buttler eintrat, ſaß der arme Mann am Feuer, ſeine Taſchenbibel in der Hand haltend. Im Jahre 1686 ward ſie ihm von einem ſeiner Märtyrer, der ſeinen Glauben mit dem Tod beſiegelte, auf dem Schaffot vermacht, und blieb ſeitdem ſeine treue Gefährtin in den Mühen und Gefahren ſeines Lebens. Die Sonne ſandte ihre Strahlen durch ein kleines Fenſter auf des alten Mannes Rücken, und „farbig den Dunſt verklärend,“ wie ein alter Barde ſingt, erleuchtete ſie die grauen Locken des Greiſen und die heiligen Blätter, worin er las. Trotz ihrem finſtern Ernſte hatten ſeine ſchroffen, ſtrengen Züge einen gewiſſen Ausdruck ſtoiſcher Würde. Er rühmte ſich jener Eigenſchaften, welche Southey den alten Skandinaviern beilegt, die er feſt im Entſchluſſe und ausdauernd im Ertragen nennt. Das Ganze bildete ein Gemälde, deſſen Lichter von Rembrandt aufgetragen ſeyn konnten, deſſen Umriſſe aber die kraftvolle, ſichere Hand Michel Angelo's erforderten.

Deans blickte auf, als Buttler eintrat, doch wandte er ſich ſogleich, wie von einem überraſchenden und unangenehmen Gegenſtande, hinweg. Er hatte immer gegen dieſen im Weltwiſſen geübten Schüler, wie er ihn hochmüthig zu nennen pflegte, ſich ſo erhaben zu behaupten gewußt, daß gerade ihn mit ſolchen demüthigenden Empfindungen wiederzuſehen, jetzt nur ſein Unglück noch ſteigerte, ja ihm die Krone aufſetzte; gleichſam wie jener ſterbende Häuptling in der alten Ballade ausruft: — „Graf Percy ſieht mich fallen!“

Die Bibel mit der linken Hand erhebend, ſo, daß ſie einen Theil ſeines Geſichts verdeckte, und Buttlern die rechte, ſo weit er konnte, zurückreichend, wandte ſich der Greis von ihm, als wolle er ihn abhalten, die Kämpfe ſeiner Seele in ſeinen Zügen zu leſen. Buttler umklammerte die ausgeſtreckte Hand, welche ſeine Kindheit unterſtützte, und ſie mit Thränen bedeckend ſtrebte er vergebens, mehr hervorzubringen, als die bebenden Worte: „Gott tröſte Euch, Gott tröſte Euch!“

Digitized by Google

„Er wird, er thut es, mein Freund;“ antwortete Deans, welchem die tiefe Bewegung ſeines Gaſtes wieder Faſſung gab. „Er tröſtet mich ſchon jetzt, und wird zu ſeiner Zeit mir noch mehr Troſt verleihen. Ich war zu ſtolz auf meine Leiden für die gute Sache, Reuben; darum werde ich jetzt geprüft durch die Schmach, die meinen Stolz und Ruhm in Spott und Vorwurf verkehren wird. Wie viel beſſer achtete ich mich nicht, als diejenigen, die, ſanft gebettet, Speiſe und Trank vollauf hatten, während ich durch Diſteln, Dornen und Moor mit dem herrlichen Donald Cameron und dem würdigen Blackadder umherzog; wie ſtolz war ich, ein Zeugniß Engeln und Menſchen zu ſeyn, und ſchon im fünfzehnten Jahre am Pranger für die Sache des Convenants zu dulden. O Reuben, ich, der ich ſo hoch geehrt und geprieſen ward in meiner Jugend, da ich nur ein tönender Redner war, ich, der ich ſpäterhin wider die Irrthümer der Zeit jährlich, täglich, ſtündlich, ja augenblicklich zeugte, mit Hand und Mund gegen alle Mißbräuche, Fallſtricke und Verlockung der Rechtgläubigen eiferte, wie gegen alle die abſcheulichen Einrichtungen, welche das letzte Weib des unglücklichen Geſchlechts der Stuarts auf uns häufte, der ich ſo ernſtlich allen Eingriffen in die rechtmäßige, älterliche Gewalt entgegenkämpfte, wie ich es in jenem Blatte ausſprach, das unter dem Namen „Geſchrei einer Eule in der Wüſte“ gedruckt und in den Städten, wie auf dem Lande, allgemein verkauft ward, — und nun —“

Hier ſchwieg er. Leicht kann man es vorausſetzen, daß Buttler, wenn er auch nicht ganz mit des guten, alten Mannes Anſichten übereinſtimmte, ihn zu ſehr achtete und bemitleidete, um ihn jetzt, da er mit ſtolzem Bewußtſeyn ſeine Leiden und Standhaftigkeit ſich zurückrief, mit Einwendungen zu kränken. Er benutzte im Gegentheil den Augenblick ſchmerzlichen Verſtummens, einige tröſtende, erhebende Worte ihm zuzurufen:

„Mein verehrter, alter Freund, Ihr waret immer hoch berühmt als ein wahrer und treuer Anhänger des Kreuzes, einer, der, wie der heilige Hieronimus ſagt, per infamiam

et bonam famam grassari ad immortalitatem, welches man ſo deuten kann, einer, der das ewige Leben, trotz böſem oder gutem Leumund, gewinnen muß. Ihr waret einer der Starken, zu denen die furchtſamen und bangen Seelen in den Schauern der Mitternacht rufen: Treuer Wächter, wie tief iſt die Nacht? Und gewiß, dieſe ſchwere Prüfung, da ſie nicht ohne Gottes Zulaſſung Euch treffen konnte, muß ihren beſondern Zweck und heiligen Nutzen haben."

„So empfange ich ſie in Demuth;" entgegnete der arme Deans, Buttlers Händedruck erwiedernd; „und obwohl ich die heilige Schrift nur auf Schottiſch zu leſen verſtehe" (denn ſelbſt im Schmerz ließ er Buttlers lateiniſche Citation nicht unbeachtet), „ſo lernte ich daraus auch dieſen harten Schlag mit Ergebung tragen. Aber Reuben Buttler, die Kirche, der ich, wenn auch unwürdig, ein hellglänzender Pfeiler zu ſeyn ſtrebte, in welcher ich ſeit meiner Jugend den Platz eines leitenden Aelteſten behauptete — was ſoll der Erleuchtete wie der weltlich Geſinnte von dem Führer denken, der ſeine eigene Familie nicht vom Straucheln zurückhalten konnte? Wie werden ſie Vorwurf und Weiſung aufnehmen, wenn die Kinder der Lehrer eben ſo tief, als die Abkömmlinge Belials, ſinken! Doch ich will es mir immer zurückrufen, was ich bei mir oder den Meinen gut nannte, war nur ein Licht, wie jenes der kriechenden Inſekten, die da leuchten, wenn Alles umher in finſterer Nacht ruht; aber wenn der Morgen über die Berge aufgeht, ſo ſind es nur noch arme elende Würmer, und ſo ſoll Demuth mir mein Kreuz tragen helfen."

Als er dieſe Worte ausſprach, öffnete ſich wieder die Thür, und Herr Bartolin Saddletree, ſeinen dreieckigen Hut auf den Hinterkopf geſetzt, ein ſeidenes Schnupftuch darunter gebunden, um ihn in dieſer kühnen Stellung zu erhalten, trat ins Zimmer. Seinen Stock mit goldenem Knopfe in der Hand, zeigte ſeine ganze Haltung einen wohlhabenden Bürger, der Anſpruch machte, ein Amt beim Magiſtrat, wenn nicht gar Sitz und Stimme in demſelben zu erhalten.

Rocheſoucault, welcher von ſo manchen böſen Tiefen des

Digitized by Google

menſchlichen Herzens den verhüllenden Schleier wegzog, ſagt: „wir finden in dem Unglück unſerer beſten Freunde Etwas, das uns nicht ganz mißbehagt.“

Herr Saddletree würde ſehr erbittert geweſen ſeyn, wenn ihn Jemand beſchuldigt hätte, das traurige Schickſal der armen Effie Deans und ihrer Familie mache ihm Vergnügen; und doch iſt es eine große Frage, ob die Zufriedenheit, jetzt eine ſo bedeutende Rolle zu ſpielen, zu forſchen, zu unterſuchen, die Formen des Geſetzes zu deuten und auf die Sache anzuwenden, ihm nicht mindeſtens einen vollen Erſatz für die Theilnahme, die er den Verwandten ſeiner Frau zollte, gewährten. Er hatte überdies wirklich dadurch ein gerichtliches Geſchäft erlangt, da er ſonſt gewöhnlich ſeine Meinung da aufzudringen pflegte, wo man ſie weder verlangte, noch begehrte, und fühlte ſich daher ſo glücklich, wie ein Knabe, der ſeine erſte Uhr erhält, die ſich wirklich aufziehen läßt und mit ordentlichen Zeigern verſehen iſt. Außer dieſem juridiſchen Gegenſtande war Bartolins Gehirn noch mit Porteous gewaltſamem Tode und den wahrſcheinlichen Folgen deſſelben für die Stadt und Bürgerſchaft überladen. Er beſaß alſo eigentlich ein Uebermaaß von geiſtigen Schätzen. Deßhalb trat er in das Gemach, von dem Bewußtſeyn ſeiner Wichtigkeit aufgeblaſen, mit der Anmaßung eines Mannes, der beſſer unterrichtet, als diejenigen, denen er ſich naht, ohne Gnade ſeine Weisheit auf ſie überſtrömen laſſen will.

„Guten Morgen, Mr. Deans, guten Morgen, Mr. Buttler. — Ei, wußte gar nicht, daß Ihr Herrn Deans kanntet.“ Buttler antwortete nur obenhin. Er hatte natürlich ſeine Gründe, einem ſo gleichgültigen Menſchen, wie Saddletree, ſeine Verbindungen mit dieſer Familie, die in ſeinen Augen ein ſüßgeheimnißvolles Gepräge trugen, nicht mitzutheilen.

In dem Vollgenuß ſeines eigenen hohen Werthes ließ ſich jetzt der ehrſame Bürger auf einen Stuhl nieder, wiſchte ſich die Stirn, ſchöpfte Athem, und gebrauchte die erneute Kraft ſeiner Lungen zu einem tiefen, gewichtigen Seufzer,

Digitized by Google

der mehr einem Aechzen glich. „Furchtbare Zeiten, die wir erleben, Nachbar Deans, furchtbare Zeiten!“

„Sündliche, ſchmachvolle Zeiten!“ entgegnete Deans mit leiſerer gebeugter Stimme.

Saddletree, ſich immer mehr aufblaſend, fuhr fort: „Was mich anbetrifft, ſo bringt mich ſowohl das Unglück meiner Freunde, als das meines armen Vaterlandes nachgerade um allen Verſtand, den die Leute ſonſt an mir rühmten, und ich finde mich ſo unwiſſend, als ob ich inter rusticos (unter Bauern) lebte. Heute, da ich aufſtehe, Kopf und Gedanken mit der armen Effie Angelegenheiten angefüllt, und die ganze Art, ſie zu behandeln, ſchon an den Fingerſpitzen hererzählen kann, rottet ſich der Pöbel zuſammen, hängt den John Porteous an eine Färberſtange auf, und die ſchönſten Pläne ſind mir darüber entfallen.“

So tief ſeine eigenen Leiden ihn drückten, doch erregte dieſe Neuigkeit einigermaßen des alten Deans Theilnahme. Sogleich begann Saddletree die ganze Begebenheit und ihre wahrſcheinlichen Folgen zu ſchildern, während Buttler dieſe Zeit benutzte, eine geheime Unterredung mit Jeanie aufzuſuchen. Sie gab ihm die erſehnte Gelegenheit dazu, indem ſie ſcheinbar in häuslichen Geſchäften das Gemach verließ. Buttler folgte ihr bald nach, und die emſige Erzählung ſeines Gaſtes beſchäftigte Deans ſo angelegentlich, daß ihre Abweſenheit wenig bemerkbar werden mußte.

In der Milchkammer, wo Jeanie ſich hinbegeben hatte, fand ſie Buttler gebeugt, ſchweigend, mit Mühe ſich der Thränen erwehrend. Statt des thätigen Fleißes, mit welchem ſie ſonſt auch bei der Unterhaltung die Hände zur Bereitung irgend eines nützlichen, häuslichen Geſchäftes zu regen pflegte, ſaß ſie lautlos in einer Ecke, ihren ſchwermüthigen Betrachtungen faſt erliegend. Doch, ſobald er eintrat, trocknete ſie ihre Augen, und begann mit der ihr eigenen Offenheit und Einfachheit ſogleich die Unterredung.

„Es iſt mir ſehr lieb, daß Ihr zu mir kommt, Mr. Buttler,“ ſagte ſie, — „ich wollte Euch nämlich ſagen, daß

Digitized by Google

das zwiſchen uns beſtehende Verhältniß, zu unſerem beiderſeitigen Wohle, aufhören müſſe.“

Erſtaunt fragte Buttler: „Aufhören? Und weshalb ſoll es aufhören? Ich geſtehe es ein, dies iſt eine ſchwere Prüfung, doch wir Beide haben ſie nicht verſchuldet! — Es iſt ein Unglück, das Gott uns ſendet, und ſo müſſen wir es tragen; aber es kann die gelobte Treue nicht brechen, Jeanie, Jeanie, ſo lange den Verlobten ihr Wort heilig iſt.“

Ihn zärtlich anblickend antwortete Jeanie: „Ich weiß es wohl, Reuben, Ihr ſorgt mehr für mich, als für Euch ſelbſt; aber eben deshalb kann ich Euch nur dadurch dankbar ſeyn, daß mir Euer Glück lieber iſt, als das meinige. Ihr ſeyd ein unbeſcholtener Mann, zum Dienſte des Herrn erleſen, der, wenn ihn auch jetzt Armuth niederdrückt, einſt zu hohem Anſehen in der Kirche gelangen kann. Die Armuth, wie Ihr es wohl wißt, iſt zwar ein ſchlimmer Freund, aber noch viel ſchädlicher iſt übler Ruf; und dieſe bittere Erfahrung ſollt Ihr, Reuben, um meinetwillen nicht kennen lernen.“

„Was verſteht Ihr darunter?“ fragte Buttler voll Eifer und Ungeduld. „In wiefern ſteht Eurer Schweſter Schuld, wenn ſie ſchuldig iſt, was noch, wie ich zu Gott hoffe, ſich anders ausweiſen wird, mit unſerem Verhältniß in Verbindung? Wie kann das Euch oder mir ſchaden?“ —

„Das könnt Ihr noch fragen, Mr. Buttler? Bedenkt doch, wird dieſe Schmach ſich je vergeſſen laſſen, ſo lange wir auf Erden ſind. Wird ſie nicht uns, unſern Kindern und Enkeln ankleben? Es konnte mir und den Meinigen Ruhm bringen, die Tochter eines würdigen Mannes zu ſeyn, doch die Schweſter einer — O, mein Gott!“ — Mit dieſem Ausruf brach die mühſam bewährte Faſſung der Armen in einen heftigen Thränenſtrom zuſammen.

Ihr Geliebter wandte die erſinnlichſte Mühe an, ſie zu beruhigen. Obwohl es ihm endlich gelang, ſo benutzte ſie die wieder gewonnene Kraft nur, mit derſelben Beſtimmtheit ihre Anſicht darzulegen: „Nein, Reuben, ich will keinem Manne die Schande ins Haus bringen; meinen eigenen

Digitized by Google

Kummer kann und muß ich dulden, aber ich will keines Andern Schultern damit belaſten. Ich will die Laſt allein tragen, die Kraft ward mir dazu gegeben.“

Ein Liebender hat das Privilegium, Verdacht und Argwohn leicht zu faſſen. Den armen Buttler ſchien Jeanie's Bereitwilligkeit, unter dem Vorwande des Eifers für ſein Wohl und ſeinen Frieden, ihrer Verbindung mit ihm zu entſagen, in gar gewichtiger Beziehung mit dem Auftrage des Fremden, den er dieſen Morgen traf, zu ſtehen. Seine Stimme ſtockte, als er fragte: „ob nichts anderes, als die Rückſicht auf das Unglück ihrer Schweſter, ſie veranlaſſe, ſo zu ſprechen?“

„Und was auf der Welt vermöchte es ſonſt?“ erwiederte ſie unbefangen. „Sind es nicht zehn Jahre her, daß wir uns das Wort gegenſeitig gaben?“

„Zehn Jahre!“ rief Buttler; „das iſt eine lange Zeit, vielleicht lang genug, um ein Mädchen zu ermüden. —“

„Ja, ihres Kleides müde zu werden und ſich ein neues zu wünſchen, wenn ſie ſich gern modiſch hält;“ ſagte Jeanie, „aber doch noch nicht lang genug, um eines Freundes überdrüſſig zu werden. Das Auge mag ſich nach dem Wechſel ſehnen, das Herz niemals!“

„Niemals?“ fragte Buttler; „das iſt ein kühnes Verſprechen!“

„Doch nicht kühner als wahrhaft;“ erwiederte Jeanie mit jener ruhigen Unbefangenheit, die in Freud' und Leid, bei tief aufgeregtem Gefühl, wie im gewöhnlichen Leben ihr eigen war.

Buttler ſchwieg einen Augenblick, dann ſagte er, ſie feſt ins Auge faſſend: „Jeanie, ich habe einen Auftrag für Euch erhalten!“

„Wirklich? von wem? — Was kann man mir zu ſagen haben?“

Mit gezwungener Gleichgültigkeit, die ſeine bebende Stimme Lügen ſtrafte, ſagte Buttler: „Von einem Fremden, einem jungen Manne, den ich dieſen Morgen im Park traf.“

Eifrig rief Jeanie: „O Himmel! und was ſagte er?“

Digitized by Google

„Daß er Euch nicht zur beſtimmten Zeit ſehen könne, aber bitte, daß Ihr ihn allein bei den Muskatsſteinen antreffen ſollt, ſobald der Mond aufgeht.“

Haſtig erwiederte Jeanie: „Sagt ihm, ich käme gewiß.“

Buttler, deſſen Argwohn durch die bereitwillige Lebhaftigkeit der Antwort ſich mehrte, ſagte: „Darf ich fragen, wer der Mann iſt, dem Ihr ſo willig zu einer ſo ungewöhnlichen Stunde eine Zuſammenkunft gewährt?“

„In dieſer Welt muß man nur zu oft wider ſeine Neigung handeln,“ erwiederte Jeanie.

„Das gebe ich zu,“ ſagte ihr Geliebter. „Aber was kann Euch zu dieſem Schritt zwingen? Wer iſt der Menſch? Was ich von ihm ſah, gereichte ihm nicht zum Vortheil. — Wer oder was iſt er?“

Ruhig entgegnete Jeanie: „Ich weiß es nicht!“

„Ihr wißt es nicht?“ wiederholte Buttler, unruhig im Gemach auf und nieder ſchreitend. „Ihr ſeyd entſchloſſen, einen jungen Unbekannten zu ſolcher unheimlichen Zeit an einem ſo einſamen Orte zu treffen; — Ihr nennt Euch dazu gezwungen — und doch behauptet Ihr, eine Perſon, die ſolch einen Einfluß über Euch ausübt, gar nicht zu kennen! — Jeanie, was ſoll ich davon denken?“ —

„Nur das, Reuben, daß ich Wahrheit rede, wie am Tage des jüngſten Gerichts. — Ich kenne dieſen Menſchen nicht. Ich weiß ſelbſt nicht einmal, ob ich ihn je geſehen habe, und doch muß ich die Zuſammenkunft, die er fordert, bewilligen — es gilt hier Leben und Tod!“ —

„Wollt Ihr es Eurem Vater nicht ſagen, oder ihn mit Euch nehmen?“ fragte Buttler.

„Ich kann nicht,“ ſagte Jeanie, „ich habe keine Erlaubniß dazu.“

„Wollt Ihr mich Euch begleiten laſſen? Ich will bis zur Nacht im Park warten, und Euch treffen, wenn Ihr kommt.“

„Unmöglich,“ erwiederte Jeanie, „kein lebendiges Geſchöpf darf unſere Unterredung hören.“

„Habt Ihr aber wohl Euer Vorhaben bedacht? Die Zeit,

Digitized by Google

den Ort, ein unbekanntes, verdächtiges Weſen — — Ja, hätte er Euch hier, Euren Vater im Nebenzimmer, den Ihr herbeirufen könntet, zu ſolcher Zeit zu ſprechen verſucht, ſo hättet Ihr es ihm ſogar verſagen müſſen.“

„Mein Wort muß erfüllt werden, Mr. Buttler. Meine Sicherheit und mein Leben ſtehen in Gottes Hand, aber ich wage beide gern für den Zweck, dem ich entgegen eile.“

„Dann, Jeanie,“ ſagte Buttler ſehr verſtimmt, „müſſen wir wirklich kurz miteinander brechen und uns Lebewohl ſagen. Wenn bei einem ſo wichtigen Schritte zwiſchen dem Mann und ſeiner verlobten Braut kein Vertrauen ſtatt finden kann, ſo iſt das ein Zeichen, daß ſie für ihn nicht länger die Achtung hegt, welche allein ihre Verbindung paſſend und innig machen kann.“

Seufzend blickte ihn Jeanie an und ſagte: „Ich wähnte, ich hätte mich vorbereitet, dieſe Trennung zu ertragen — aber — doch — ich dachte nicht, daß wir im Unwillen ſcheiden würden. Aber ich bin ein Weib, Ihr ſeyd ein Mann — anders mögt Ihr empfinden. Wenn es Euch das Herz erleichtert, ſo unfreundlich von mir zu denken, ſo will ich Euch nicht auffordern, Eure Meinung zu ändern.“

„Ihr ſeyd, was Ihr immer waret,“ erwiederte Buttler, — „weiſer, beſſer, aus angeborenem Gefühl weniger ſelbſtſüchtig, als ich mit aller Hülfe, welche die Weltweisheit dem Chriſten darbietet, es zu ſeyn vermag! — Doch warum — warum wollt Ihr auf einem ſo verwegenen Unternehmen beſtehen? Warum wollt Ihr mir nicht vergönnen, Euer Beiſtand, Euer Schutz, oder mindeſtens Euer Rathgeber zu ſeyn.“

„Nur weil ich nicht kann — nicht darf!“ — ſagte Jeanie. „Doch ſtill, was iſt das? Gewiß iſt mein Vater unwohl!“ — In der That, es wurden die Stimmen im andern Gemache plötzlich überlaut, wovon wir, ehe wir weiter gehen, den Grund angeben müſſen.

Als Jeanie und Buttler ſich entfernten, begann Herr Saddletree über die Angelegenheit, welche der Familie beſonders am Herzen lag, zu ſprechen. Im Anfang der Un-

Digitized by Google

terredung fand er den alten Deans, ſo wenig das Nachgeben ihm ſonſt eigen war, durch das Bewußtſeyn des Unglücks und der Gefahr ſeiner Tochter ſo gebeugt, daß er ohne alle Einwendung, ja vielleicht ohne es zu verſtehen, mehr als eine gelehrte Abhandlung anhörte, über die Gattung des Verbrechens, deſſen man ſie anklagte, und über die Schritte, die man zu ihrer Vertheidigung unternehmen müſſe. Bei jeder Pauſe ſagte Deans: „Ich zweiſle nicht, daß Ihr es gut mit uns meint; Eure Frau iſt uns ja auch noch weitläuftig verwandt!“

Durch dieſe Zeichen des Beifalls noch mehr ermuthigt, brachte jetzt Saddletree wieder den andern Stoff ſeiner Unterhaltung, den Mord des Porteous, auf die Bahn. Als großer Anhänger der Rechtsgelehrſamkeit achtete er das Recht der beſtehenden Auctoritäten ſehr hoch, und tadelte deshalb bitter und ſtreng das Benehmen ihrer Gegner. „Es ſind verderbte Zeiten, böſe Zeiten, Mr. Deans, wenn das Volk das Recht über Leben und Tod aus den Händen der rechtmäßigen Oberherren in ſeine rohen Fäuſte reißt. Ich bin der Meinung, und ich glaube, Herr Croßmyloof und der Geheimerath ſtimmt mir bei, daß dieſer gewaltthätige Aufſtand den Armen, deſſen Leben gefriſtet war, zu ermorden, faſt eine Rebellion zu nennen ſey.“

„Hätte ich nicht eine zu ſchwere Laſt jetzt zu tragen, Mr. Saddletree,“ ſagte Deans, „ſo würde ich Euch dieſen Punkt wohl beſtreiten können.“

Etwas verächtlich erwiederte Saddletree: „Wie könnt Ihr das klare, deutliche Geſetz beſtreiten wollen, lieber Mann? Jeder Schreiber, der irgend einmal Akten geſehen hat, wird Euch ſagen, daß eine Rebellion die höchſte und ſtrafwürdigſte Verrätherei iſt, weil ſie des Königs Unterthanen und Lehnsleute gegen ſeine Macht aufwiegelt, beſonders noch dazu bewaffnet und beim Schall der Trommel, wie ich es mit Auge und Ohr bezeugen kann. Es iſt noch ſchlimmer, als die Verheimlichung eines verrätheriſchen Planes — oder crimen laesae majestatis. Es kann gar nicht darüber geſtritten werden, Nachbar!“ —

Digitized by Google

„Doch, doch; ich ſage Euch," erwiederte Douce David Deans, „es würde wohl zu beſtreiten ſeyn. — Ich habe nie Eure kalten, ſteifen, förmlichen Lehrſätze geliebt, Nachbar Saddletree. Ich halte gar wenig von dem Parlaments=hauſe ſeit dem traurigen Sturz der Hoffnungen aller Gerechten bei der Revolution." —

„Aber was verlangt Ihr noch mehr, Mr. Deans?" rief Saddletree ungeduldig; „ward Euch nicht Glaubens= und Gewiſſensfreiheit für Euch und Eure Erben auf ewige Zeiten geſichert?"

Deans erwiederte: „Mr. Saddletree, ich weiß, Ihr ſeyd einer von den Klugen dieſer Welt. Ihr haltet zuſammen mit den Langröcken und den ſpitzfindigen Rechtsgelehrten in dieſem Lande. Wehe der tiefen, ſchmerzlichen Wunde, welche ſie dieſem Königreiche zufügten, als ſie die ſchwarze Hand des Abfalls in die blutige unſerer geſchwornen Mörder legten, daß alle, welche die Mauern unſeres Zions erbauten, das Bollwerk unſerer Reformation errichteten, jetzt ihre Hoffnungen zu Schanden, ihre Freude zu Thränen werden ſehen."

„Ich verſtehe das nicht, Nachbar," antwortete Saddletree. „Ich bin ein ehrlicher Presbyterianer der ſchottiſchen Kirche, erkenne ſie an, ſowohl wie die Generalverſammlung, die fünfzehn Lords der Seſſion und die fünf Lords vom Gerichtshofe."

„Schande über Euch, Mr. Saddletree!" rief Deans aus, der über dieſe Veranlaſſung, ſeine Stimme gegen die Drangſale des Landes zu erheben, auf einen Augenblick ſeiner häuslichen Noth vergaß. — „Schande über Eure Generalverſammlung und Euren Seſſionshof. Was enthält jene Verſammlung? Einen Haufen kalter, engherziger Redner und Lehrer, die ſich fein wahrten und verborgen hielten, als die verfolgten Gläubigen mit Hunger und Kälte und Todesfurcht rangen, und Martern aller Art den wahren Bekennern drohten, und die nun aus ihren Höhlen kriechen, wie die Fliegen, vom Strahl der Sonne geweckt, die Plätze, die beſſeren Männern gebühren, einzunehmen.

Digitized by Google

Das iſt mir eine ſchöne Verſammlung! — Und was den Seſſionshof anbetrifft — "

„Sagt von der Generalverſammlung, was Euch beliebt!" rief Saddletree ihn unterbrechend. „Die mögen über ſie urtheilen, die es verſtehen. Was aber den Seſſionshof anbetrifft, wollte ich Euch wohl erinnern, daß gegen diesen zu murren ein Verbrecher sui generis — sui generis (von ganz eigener Art) iſt. Wiſſet Ihr, Mr. Deans, was das ſagen will?"

„Ich verſtehe ſehr wenig von den Reden der Antichriſten," antwortete Deans, „und noch weniger liegt mir daran, wie Eure weltlichen Höfe die Reden ehrlicher Leute benennen. Was das Murren gegen ſie anbetrifft, das verſtehen die, welche dort ihre Prozeſſe verlieren, ja ſelbſt neun von zehn der Gewinnenden. Mögt Ihr es doch hören, daß ich alle Eure glattzüngigen Advokaten, die ihr Wiſſen für Geld verkaufen, Eure weltklugen Richter, welche drei Tage lang über die Räubereien eines Diebes ſtreiten können, und keine halbe Stunde für die Lehren des Evangeliums Zeugniß ablegen möchten, daß ich ſie alle für biſchöflich Geſinnte und Ketzer halte, welche durch Sentenzen, argliſtige Wenduugen des Geſetzes, Finten aller Art, — Union, Toleranz, Gewiſſensfreiheit genannt — die Gebrechlichkeit der Nation nur immer mehr vermehren. — Was den Seel' und Körper tödtenden Kriminalgerichtshof anbetrifft —"

Die Gewohnheit, ſein ganzes Leben nur dazu beſtimmt zu achten, Zeugniß für die nach ſeiner Meinung unterdrückte und verlaſſene Sache der wahren Religion abzulegen, hatte den ehrlichen David ſo weit hineingeführt; aber bei der Erwähnung des Kriminalgerichtes trat die höchſt traurige Lage ſeiner Tochter wieder vor ſein geiſtiges Auge. Er ſtockte in ſeiner triumphirenden Rede, preßte ſeine Hand gegen ſeine Stirn und ſchwieg ſeufzend ſtill.

Obwohl Saddletree durch die Erſchütterung des Greiſes einigermaßen gerührt war, konnte er doch nicht umhin, Deans Schweigen zu benutzen und auszurufen: „Gewiß, Nachbar! es iſt eine gar böſe Sache, wenn man etwas mit

Digitized by Google

den Gerichtshöfen zu thun hat, wenn man ſie nicht etwa blos als Zuhörer beſucht, um ſeine Kenntniſſe zu vermehren. Was Effie's unglückliche Geſchichte anbelangt, ſo habt Ihr doch gewiß die Anklageakte geſehen.“ Er zog ein Packet Papiere aus der Taſche, und ſagte, ſie durchblätternd: „Dies iſt ſie nicht — dies iſt der Bericht Mungo Marſports gegen den Kapitän Lackland, der über ſeine Aecker mit Hunden, Falken, Netzen und allem möglichen Jagdapparat, ſowohl zur hohen als niederen Jagd, um Dammwild oder Geflügel zu erlegen, gezogen iſt, obwohl er nach dem Geſetze von 1621 kein Recht zum Jagen hat, weil er keine Pflugäcker beſitzt. Nun ſagt ſein Vertheidiger, das Geſetz beſtimme nicht genau, was ein Pflugacker ſey, weil eine ſolche Ungewißheit hinreicht der Strafe zu entgehen. Aber man antwortet darauf, es ſey gleich, wie viel ein Pflugacker Land ſey, da der Angeklagte überall keins beſitze. Deſſen ungeachtet fordert der Advokat für Lackland, daß der Kläger formaliter et specialiter (mit allen Förmlichkeiten und Einzelheiten) darthun ſoll, was er unter einem Pflugacker verſteht. Gewiß iſt auch der Kläger genöthigt, ſeine eigene Anklage deutlich zu machen. Setzen wir den Fall, Titius verklagt den Mävius, um ein ihm geliehenes ſchwarzes Pferd wiederzubekommen, ſo wird ihm ſein Recht werden. Aber wenn er ein ſcharlach- oder carmoiſinfarbenes Pferd wiederverlangt, ſo wird er erſt beweiſen müſſen, daß es ein ſolches in rerum natura (in der Natur der Dinge) gibt. Doch ich langweile Euch, Mr. Deans, obwohl dieſer Handel von Marſport gegen Lackland gewaltiges Aufſehen machte. — Hier, da iſt die Anklageakte gegen die arme Effie: „„Da uns ergebenſt berichtet und angezeigt iſt,““ und ſo weiter (das iſt ſo der Kanzleiſtyl); hm, alſo: „„Durch die Geſetze dieſes Königreichs, ſo wie jedes andern civiliſirten Staates, iſt jeder Mord, beſonders aber Kindermord, ein der ſtrengſten Strafe würdiges Verbrechen. Deshalb ward, ohne den vorher erwähnten allgemeinen Beſtimmungen Eintrag thun zu wollen, in der zweiten Sitzung des erſten Parlaments, unter der Regierung unſerer hochverehrten Herrſcher, William und

Digitized by Google

Maria, durch ein Dekret noch genau beſtimmt, daß jedes Frauenzimmer, welches ſeinen Zuſtand verhehlt hätte, und nicht beweiſen könnte, daß ſie bei der Geburt ihres Kindes irgend Jemand zur Hülfe forderte, im Fall daß das Kind todt oder nicht vorhanden ſey, des Mordes ſchuldig gehalten werden ſolle. Wenn daher die verborgen gehaltene Schwangerſchaft bewieſen oder eingeſtanden iſt, fällt die Verbrecherin der geſetzlichen Strafe anheim. Deſſen ungeachtet habt Ihr, Effie oder Euphemia Deans —““.

„Haltet ein und leſet nicht weiter!“ rief der Greis, ſein Haupt erhebend. „Ich wollte lieber, Ihr ſtießet mir ein Schwert in die Bruſt, als daß Ihr eine Sylbe hinzufügtet.“

„Es iſt gut, Nachbar,“ ſagte Saddletree, „ich dachte, es würde Euch tröſten, wenn Ihr zugleich das Ganze überſehen könntet. Die Frage iſt nun, was iſt dabei zu thun?“

„Nichts,“ antwortete Deans feſt, „nichts, als das zu dulden, was der Herr uns zuzuſenden für gut findet. O, wenn es ſein Wille geweſen wäre, dieſem grauen Haupte vor dieſer furchtbaren Heimſuchung, die mich und mein Haus trifft, die Ruhe zu gönnen! Doch ſein Wille geſchehe! Das kann ich noch jetzt ausrufen, obwohl ich ſonſt wenig mehr zu reden vermag.“

„Aber, Nachbar, Ihr werdet doch für das arme Mädchen einen Anwalt nehmen? Es iſt nöthig, daran zu denken.“

„Wenn ein Mann unter ihnen wäre, der ſeine Rechtſchaffenheit fleckenlos erhalten hätte! — Aber ich kenne ſie zu gut; ſie ſind alle weltliche, liſtige, ſelbſtſüchtige Heiden.“

„Ei nun, Nachbar, Ihr müßt die Welt nicht ſo ſtreng beim Worte nehmen, ſelbſt der Teufel iſt nicht ſo ſchlimm als ſein Ruf, und ich kenne mehr als einen Rechtsgelehrten, denen man nicht alle Rechtlichkeit abſtreiten kann, verſteht ſich auf ihre eigne Art.“

„Ja wohl iſt's eine eigne Art von Wiſſen und weltlicher Gelehrſamkeit. — Sie ſind flimmernde, blitzende Glasſcherben, blos dazu geeignet, in den Augen der Thoren zu glänzen mit ihrem irdiſchen Wiſſen und Schlauheit, ihren redneriſchen Floskeln und ſtudirten Feinheiten, die ſie von

Digitized by Google

heidniſchen Kaiſern und ſchlauen Päbſten lernten. Wehe denen, die ihr übles Geſtirn in ihre Hände gibt! Selbſt in dem verworfenen, unnützen Zeuge, welches Ihr mir da vorgeleſen habt, nehmen ſie ihnen ihren ehrlichen, chriſtlichen Namen und legen ihnen die heidniſchen Benennungen des Zerſtörers des heiligen Tempels, Titus und ſeines Gleichen, bei.

„Ich ſagte Titius, und nicht Titus," unterbrach ihn Herr Saddletree. „Herr Croßmyloof hält eben ſo wenig, als Ihr, vom Titus und dem Latein. — Aber hier dringt uns die Noth — Effie muß einen Anwalt haben. Ich könnte mit Herrn Croßmyloof ſprechen, er iſt als ein feſter Presbyterianer bekannt, und gehört zu den Aelteſten der Kirche."

„Er iſt ein Ernſtianer," erwiederte Deans; „einer jener weltklugen Leute, welche in der beſſern Zeit nur dahin ſtrebten, die allgemeine Anerkennung der guten Sache zu verhindern."

„Was ſagt Ihr zu dem alten Lord von Cuffabout?" fragte Saddletree, „der verſteht es, eine Sache klar und deutlich darzuſtellen."

„Er, der falſche Taugenichts!" rief Deans. „Er ergriff die Waffen, um ſich mit den feindſeligen Hochländern 1715 zu vereinen, als ſie das Glück hatten, über den Meerbuſen zu ſetzen."

„Nun ſo iſt der Arniſton ein wackrer Schutz für Euch," ſagte Bartolin triumphirend.

„Ja wohl, er, der ſeine Bibliothek mit Medaillen der Päbſte anfüllte, die ihm jene, die reine Lehre beſtreitende Frau, die Herzogin von Gordon, ſchickte."

„Gut, gut, aber irgend Jemand müßt Ihr annehmen. Was haltet Ihr von Kittlepunkt?"

„Er iſt ein Arminianer."

„Woodſetter?"

„Mir ſcheint er Cocceianer."

„Der alte Whilliewhaw?"

„Iſt ungefähr daſſelbe."

„Der junge Naemmo?"

Digitized by Google

„Iſt überall ganz und gar nichts!“ *)

„Ihr ſeyd ſchwer zu befriedigen, Nachbar,“ ſagte Saddletree. „Ich habe Euch nun die ganze Fakultät genannt, Ihr möget nun ſelbſt wählen; doch überlegt Euch wohl, daß Ihr, je mehr Rathgeber, je größere Sicherheit habt. — Doch halt! — Was denkt Ihr von dem jungen Mackenzie? Er hat ſeines Onkels Fähigkeiten und Erfahrungen ſich ganz eigen gemacht.“

Hier rief der trotzige Presbyterianer mit der größten Heftigkeit: „Wie, Herr, Ihr wagt es, mir einen Mann vorzuſchlagen, der ſeine Hand in das Blut der Heiligen tauchte? In den Tod und ins Grab folgte ihm der Beiname des blutgierigen Mackenzie. Und wird man ihn darum nicht kennen, ſo lange die ſchottiſche Sprache nur aus irgend einem Munde tönt? Wenn das Leben jenes unglücklichen, theuren Kindes, Jeanie's, mein eigenes, ja das der ganzen Menſchheit davon abhinge, daß ich jenen Sklaven Satans aufforderte, ſich mit einer Sylbe für uns zu verwenden, ſo mögen ſie alle untergehen, ehe David Deans den Mund öffnet.“

Der leidenſchaftliche Ton, mit welchem er dieſe letzten Worte ſprach, war es, was Jeanie's Unterredung mit Buttler abbrach und Beide in das Zimmer rief. Hier fanden ſie den alten Mann von Gram und Aerger halb zerſtört; ſein Geſicht glühend, ſeine Fauſt geballt, ſeine Stimme angeſtrengt laut, während die Thränen in ſeinem Auge, das Beben ſeiner Worte bewieſen, daß ſelbſt dieſe gewaltſame Anſtrengung nicht vermochte, das Bewußtſeyn ſeines Elendes von ihm zu entfernen. Die Folgen ſo heftiger Bewegung auf einen ſchwachen, alten Körper fürchtend, wagte es Buttler, ihn zur Geduld zu ermahnen.

„Ich bin geduldig,“ entgegnete der alte Mann ernſt; „geduldiger als irgend Einer, der den ſchmerzlichen Verfall der Zeiten mit Augen ſieht, es ſeyn ſollte; ja ich bin es ſo

* Eraſtianer, Cocceianer, Arminianer, ſämmtlich Sekten, welche von der reformirten Kirche in einigen Punkten abweichen und die Namen ihrer Stifter führen. D. Ueb.

Digitized by Google

ſehr, daß ich weder Sektirer, noch Söhne oder Enkel derſelben gebrauche, die es mich lehren, wie ich mein Kreuz tragen ſoll."

Buttler nahm den bittern Ausfall gegen ſeinen Großvater ohne Empfindlichkeit hin, und fuhr fort:

„Aber wir müſſen uns doch der menſchlichen Hülfe bedienen. Wenn Ihr eines Arztes bedürfet, ſo werdet Ihr ihn doch nicht um ſeine religiöſen Anſichten befragen?"

„Ich würde es nicht?" antwortete Deans. — „Wohl würde ich es thun! Und leiſtete er mir nicht volles Genüge darin, ſo ſollte meines Vaters Sohn keinen Tropfen ſeiner Arznei verſchlucken."

Es iſt gefährlich, einen ſolchen Punkt erläutern zu wollen. Buttler hatte es verſucht, und ſein Ziel verfehlt, doch gleich einem tapfern Schützen, dem das Gewehr verſagte, behauptete er ſeinen Platz und griff mit dem Bajonet an.

„Dies iſt eine zu ſtrenge Deutung Eurer Pflichten, Maſter Deans. Dem Gerechten wie dem Ungerechten leuchtet der Strahl der Sonne und netzt der Regen das Haupt. Sie ſtehen ſich im Leben oft ſo nah, daß ihre Gemeinſchaft von der Nothwendigkeit bedingt wird, vielleicht daß die Böſen durch das Beiſpiel der Guten veredelt werden, vielleicht auch, daß die Gerechten eben jenen Umgang mit den Abtrünnigen unter die ihnen auferlegten Prüfungen zählen ſollen."

„Ihr ſeyd ein trauriger Redner, Reuben, mit Euren gehaltloſen Schlüſſen," erwiederte Deans. „Kann ein Mann Pech anfaſſen, und ſich nicht beſudeln? Oder was denkt Ihr denn von den rüſtigen Streitern für den Covenant, welche nie einen Prediger anhörten, mochte er auch noch ſo große Rednergaben beſitzen, wenn er nicht gegen die Verderbniß der Zeit Zeugniß ablegte. Kein Rechtsgelehrter ſoll für mich und die Meinigen ſprechen, der nicht zu den theuren zerſtreuten Anhängern des Glaubens gehört, die ſich in den Höhlen der Felſen verbergen."

Der alte Mann erhob ſich, und gleichſam durch ſeine Heftigkeit und die Gegenwart ſeiner Gäſte ermüdet, ſagte

Digitized by Google

er ihnen mit ſtummer Bewegung Lebewohl, und begab ſich nach ſeinem Schlafzimmer.

„Das heißt ſeine Tochter aufopfern," ſagte Saddletree zu Buttler. „Wo will er einen Advokaten, der Cameronianer iſt, auftreiben? Wer hörte jemals von einem Advokaten, der für die Religion hätte dulden mögen. Des Mädchens Leben wird gerade hin weggeworfen."

Während des letzten Theiles dieſer Unterredung war Dumbidikes angelangt, abgeſtiegen, hatte ſeines Kleppers Zaum an dem gewöhnten Haken befeſtigt und nahm ſeinen üblichen Platz ein. Mit ungewöhnlicher Regſamkeit wandten ſich ſeine Augen von einem Redner auf den andern, bis ihm in Saddletree's letzten Worten der ganze traurige Sinn des Streites klar ward. Er ſtand von ſeinem Sitz auf, ging langſam das Zimmer entlang, und flüſterte endlich in Saddletree's Ohr: „Kann — kann Geld nichts für ſie bewirken?" „Hm," erwiederte mit Wichtigkeit der Gefragte: „Wenn irgend etwas viel thun kann, ſo vermag Geld allerdings etwas im Parlamentshauſe. Aber woher ſoll das Geld kommen? Ihr ſeht, Mr. Deans will nichts thun. Miſtreß Saddletree iſt zwar eine weitläuftige Muhme von ihnen, und wünſcht ihnen alles mögliche Gute, aber ſie wird es auch nicht lieben, singuli in solidum (auf eigene Gefahr) ſolch eine koſtbare Sache zu übernehmen. Wenn jeder Freund des Hauſes einen Theil der Bürde tragen wollte, da ließe ſich etwas anfangen — verſteht ſich aber, einer überträgt den andern nicht. Ich möchte das Urtheil nicht ohne Vertheidigung gefällt ſehen. Das wäre nicht ehrenvoll, was auch der gute alte Whigg dagegen ſagen mag."

„Ich — ja ich — ich will mich verbindlich machen, bis auf zwanzig Pfund Sterling —" ſagte, ſeinen Muth zuſammennehmend, Dumbidikes, und verſtummte dann, in Erſtaunen über ſich ſelbſt verloren, ſich ſolcher übermäßiger und ungewohnter Großmuth fähig zu finden.

„Gott der Allmächtige ſegne Euch, Laird!" rief Jeanie mit dankbarem Entzücken.

Digitized by Google

„Ihr könnt, ſtatt zwanzig Pfund, auf dreißig rechnen,“ ſagte Dumbidikes, beſchämt ſeitwärts blickend, zu Saddletree.

„Das kann ſehr gut thun!“ rief dieſer. „Und ich will mein beſtes Wiſſen anwenden, daß uns das Geld recht weit bringe. Laſſet mich nur machen. — Ich verſtehe es, die Raubvögel auch mit ſchmaler Koſt zufrieden zu ſtellen, man muß ihnen nur vorreden, daß man nachher noch zwei oder drei wichtige Prozeſſe auszufechten habe, dann arbeiten ſie wohlfeiler, um ſich die Kundſchaft zu ſichern. — Ueberlaßt mir nur das Prellen der Advokaten! — Es iſt nichts Unrechtes daran, wenn wir ihnen ſo wenig Geld, als möglich, geben. Im Grunde gebrauchen ſie für uns ja nichts, als ihren Athem, den ſie doch umſonſt haben, ſtatt wie wir bei dem verwünſchten Sattlerhandwerk große Summen für gegerbtes Leder und Felle auslegen müſſen.“

„Kann ich in nichts nützlich ſeyn?“ fragte Buttler. „Leider beſteht mein ganzes Vermögen in dem ſchwarzen Rocke, den ich trage; aber ich bin jung — ich verdanke dieſer Familie ſo viel. — Kann ich nicht irgend etwas für ſie thun?“

„Ihr könnt uns beiſtehen, Beweiſe für uns zu ſammeln,“ antwortete Saddletree. „Wenn wir nur eine einzige Perſon entdecken könnten, der ſie den kleinſten Wink von ihrem Zuſtande gegeben hätte, ſie wäre aus der Patſche, ohne ſich den Finger naß zu machen. Herr Croßmyloof ſagte mir: Man kann die Regierung nicht zwingen, einen poſitiven Beweis zu geben; — ſagte er poſitiv oder negativ, ich weiß es nicht genau, aber es kommt auf Eins heraus. — Deshalb, ſagte er, muß die Anklage durch den Beweis, den der Vertheidiger für ſeine Sache führt, widerlegt werden. Anders geht es nicht.“

„Aber die Sache ſelbſt, Mr. Saddletree, daß nämlich dies arme Mädchen ein Kind geboren hat, das muß doch der gerichtliche Ankläger beweiſen?“ fragte Buttler.

Ein Augenblick ſchwieg Saddletree, indeſſen Dumbidikes Geſicht, das noch immer von einem Redenden zum an-

Digitized by Google

dern ſich wandte, als ob es ſich auf einer Angel drehe, einen heiteren Ausdruck annahm.

„Ja, ja," entgegnete nach einigem Zögern Saddletree, „das muß ohne Frage bewieſen werden; gewiß wird bei dem erſten Verhöre dieſer Gegenſtand förmlich zur Sprache kommen. — Doch ich glaube wahrhaftig, das iſt eigentlich ſchon geſchehen, denn ſie hat ihre Schuld bekannt."

„Sie hat den Mord geſtanden?" rief mit einem Schrei des Entſetzens, der Alle ſchaudern machte, Jeanie.

„Das habe ich ja nicht geſagt," antwortete Saddletree; „aber ſie bekannte, daß ſie ein Kind geboren habe."

„Und was ward aus ihm?" fragte Jeanie weiter; „denn mir gab ſie nichts, als Thränen und Seufzer, zur Antwort."

„Sie ſagt, das Weib, in deſſen Hauſe ſie es geboren und die ihr Beiſtand leiſtete, hätte ihr es weggenommen."

„Und wer war das Weib?" fragte Buttler; „durch ſie kann unſtreitig die Wahrheit entdeckt werden. — Wer iſt ſie? — ich will ſogleich zu ihr."

„Ich wollte, ich wäre ſo jung und ſo beweglich, als Ihr, und verſtände auch ſo gut meine Worte zu ſetzen," ſagte Dumbidikes.

„Wo iſt ſie? was iſt das für ein Weib?" wiederholte Buttler ungeduldig.

„Ja," rief Saddletree, „wer weiß das, als Effie ſelbſt. Sie weigerte ſich, dieſe Fragen im Verhör zu beantworten."

„So gehe ich ſogleich zu ihr," ſagte Buttler. „Lebt wohl, Jeanie, und," fügte er noch, zu ihr tretend leiſer hinzu, „unternehmt keinen übereilten Schritt, bis Ihr wieder von mir hört! Lebet wohl!" Damit verließ er die Hütte.

„Ich würde auch gern hingehen," ſagte der Laird in einem unzufriedenen, eiferſüchtigen Tone; „aber mein Klepper geht nun einmal keinen andern Weg, als von Dumbidikes hierher und zurück, wenn es mir ſelbſt auch das Leben koſten ſollte."

„Ihr werdet das Beſſere für ſie thun, indem Ihr mir

Digitized by Google

die dreißig Pfund ſendet;“ ſagte Saddletree, als ſie zuſammen das Haus verließen.

„Dreißig Pfund Sterling?“ fragte zögernd Dumbidikes, der ſich jetzt aus dem Bereich der Augen befand, die ſeine Großmuth anregten. „Ich ſagte ja wohl zwanzig Pfund?“

„Ja zuerſt,“ entgegnete Saddletree, „aber während man darüber ſprach, erhöhtet Ihr Euren Beitrag und beſtimmtet dreißig Pfund.“

„That ich's? That ich's wirklich? Ich glaubte nicht, daß ich es gethan hätte!“ rief Dumbidikes; „aber ich werde halten, was ich verſprochen habe!“ Dann fügte er, mit einiger Beſchwerde ſein Pferd beſteigend, hinzu: „Sahet Ihr wohl, Mr. Saddletree, wie der armen Jeanie Augen ſelbſt in den Thränen wie Karfunkelſteine glänzten?“

„Ich verſtehe nicht viel von den Augen der Weiber, und kümmere mich auch wenig um ſie,“ erwiederte der unempfindliche Saddletree; „ich wollte, ich wäre vor ihren Zungen eben ſo ſicher, obwohl,“ fügte er hinzu, ſich der Nothwendigkeit erinnernd, ſeinen Ruhm als Herr des Hauſes aufrecht zu erhalten: „obwohl keine Frau beſſer in Ordnung gehalten wird, als die meinige, denn ich geſtatte weder Rebellion, noch laesae majestatis gegen meine oberherrlichen Rechte.“

Der Laird fand nichts in dieſer Bemerkung, das eine Erwiederung erfordert hätte. So trennten ſie ſich, ſtumm einander grüßend, ein Jeder ſeinen eigenen Weg einſchlagend.

Dreizehntes Kapitel.

Für den Schelm will ich gut ſagen, daß er nicht ertrinkt, und wäre das Schiff nicht ſtärker als eine Nußſchaale.

Shakſpeare's Sturm.

Buttler empfand weder Müdigkeit, noch das Bedürfniß einer Erfriſchung, obgleich die Art und Weiſe, auf welche

Digitized by Google

er die Nacht zugebracht hatte, ihn wohl dazu berechtigten. Aber der Eifer, der ihn ſo haſtig zum Beiſtand der Schweſter Jeanie Deans trieb, ließ ihn leicht beides vergeſſen. Er ſchritt daher mit ſo raſchen Schritten vorwärts, daß man es faſt Laufen nennen konnte, als er zu ſeinem Erſtaunen, von einem engbrüſtigen Huſten unterbrochen, deſſen Ton ſich halb in dem widerhallenden Trott eines hochländiſchen Kleppers verlor, hinter ſich ſeinen Namen rufen hörte. Er blickte ſich um, und gewahrte den Laird von Dumbidikes, der, ſo ſchnell er konnte, hinter ihm hereilte. Des Lairds Abſicht, mit Buttler zu ſprechen, begünſtigend, war ſein Weg nach Hauſe etwa ein Paar hundert Ruthen lang derſelbe, der zunächſt nach der Stadt führte. Buttler ſtand ſtill, als er ſich nennen hörte, innerlich den keuchenden Ritter verwünſchend, der ſo ſeinen Weg unterbrach.

„Uf! Uf! Uf!“ ſtieß Dumbidikes hervor, indem er ſeinen ſtörriſchen Klepper neben Buttler in Ruhe zu bringen ſuchte. „Uf! Uf! es iſt ein hartmäuliges, eigenſinniges Beſt, das Thier hier!“ Er hatte endlich das Ziel ſeiner Jagd erreicht, an dem Scheidewege, über welchen hinaus es ihm nicht mehr möglich geweſen wäre, ſein Wild zu verfolgen. Hier trennte ſich Buttlers Straße von der nach Dumbidikes, und kein Mittel, keine Macht, kein Zwang, den auch der Reiter gegen ſeinen Bucephalus verſucht hätte, würde den erhabenen Eigenſinn des Rory Bean (ſo hieß der Gaul) überwunden haben; nicht eine Elle hätte er ihn über den Pfad hinausgebracht, der nach ſeinem heimiſchen Bezirk führte.

Sobald er ſich einigermaßen von ſeiner Athemloſigkeit erholt hatte, die durch den ſchnellen Trott erzeugt worden war, an welchen weder er noch Rory ſich gewöhnt hatten, wollte er ſein großes Vorhaben deutlich machen; allein es ſchien ihm noch immer in der Kehle ſtecken zu bleiben, und der Sprache zu berauben, ſo daß Buttler mehr als drei Minuten warten mußte, ehe eine Sylbe heraus kam. Als er endlich die Stimme wieder fand, konnte er nur nach mehreren Anſätzen dieſe Worte hervorbringen:

Digitized by Google

„Uf! Uf! Ich ſage, Maſter Buttler, es iſt ein wackerer Tag heute für den Herbſt!“

„In Wahrheit ein ſchöner Tag,“ erwiederte Buttler ärgerlich, „ich wünſche Euch einen guten Morgen, Sir,“ und wollte gehen.

„Ei, ſo bleibt doch noch ein wenig hier,“ verſetzte Dumbidikes, „das iſt nicht alles, was ich Euch zu ſagen habe.“

„So ſeyd, ich bitte, kurz, und laßt mich ſchnell Eure Befehle hören;“ entgegnete Buttler. „Ihr werdet mir verzeihen, aber ich habe Eile und die Zeit iſt edel; Ihr kennt das Sprichwort: tempus nimini.“

Dumbidikes kannte weder das Sprichwort, noch gab er ſich die Mühe, den Schein davon anzunehmen, wie andere vielleicht in ſeiner Stelle gethan hätten. Er hatte alle ſeine Fähigkeiten zu einer großen Frage geſammelt, und war nicht im Stande, einen Gedanken davon als Vorpoſten zu verſenden.

„Ich wollte ſagen, Mr. Buttler,“ ſprach er, „wiſſet Ihr, ob Mr. Saddletree ein großer Rechtsgelehrter iſt?“

„Ich habe darüber keine andere Verſicherung, als ſeine eigene;“ antwortete Buttler trocken: „aber ohne Zweifel wird er doch am beſten ſeine Eigenſchaften kennen.“

„Hm,“ entgegnete der wortkarge Dumbidikes in einem Tone, welcher zu ſagen ſchien, „Mr. Buttler, ich verſtehe Eure Meinung! In dieſem Falle,“ fuhr er fort, „will ich meinen Geſchäftsmann in dieſer Sache gebrauchen; es iſt Nichel Novit, des alten Nickels Sohn, der faſt eben ſo pfiffig, wie ſein Vater iſt. Er ſoll Agent in Effie's Sache ſeyn.“ Nachdem er dies geſagt hatte, wodurch er mehr Beurtheilungskraft bewies, als Buttler von ihm erwartete, berührte er höflich ſeinen goldgeſtickten Federhut, indem er zugleich mit ſeiner Peitſche Rory berührte, welches ihm ein Wink war, hinterwärts zu lenken. Er ward von dem Thiere mit aller der Folgſamkeit beachtet, die immer zwiſchen Roß und Reiter herrſcht, wenn ihre Neigungen übereinſtimmen.

Nicht ohne eine augenblickliche Aufwallung der Eifer-

ſucht zu empfinden, welche des ehrlichen Lairds Anhänglichkeit für die Familie Deans in ſeinem Buſen erregte, ſetzte Buttler ſeinen Weg fort. Aber ſein rechtliches Gemüth konnte ſich nicht lange einer ſo ſelbſtiſchen Empfindung hingeben. Er ſagte ſich: „Er beſitzt, was mir fehlt; weshalb ſoll es mich beunruhigen, wenn er ſeinen Reichthum zu ihrem Wohl anwendet, da ich ihnen nur ohnmächtige Wünſche weihen kann. Thue im Namen des Herrn ein Jeder nach ſeinen Kräften! Wenn ſie nur glücklich iſt! — dem Elende und Unglücke, was ihr zu drohen ſcheint, entriſſen wird! — Wenn ich nur Mittel finde, dem gefahrvollen Vorhaben dieſer Nacht zuvorzukommen, ſo will ich, wenn auch alle Fiebern meines Herzens bei dieſer Trennung bluten, jeder andern Hoffnung mit Faſſung Lebewohl ſagen.“

Er verdoppelte ſeine Schritte, und ſtand bald vor dem Thore des Talbooths, oder vielmehr an der Stelle, wo ſich das Thor früherhin befand. Seine Unterredung mit dem geheimnißvollen Fremden, deſſen Botſchaft an Jeanie die erſchütternde Unterhaltung mit der Geliebten, und der ergreifende Anblick des alten Deans hatten ſo ganz ſeinen Geiſt beſchäftigt, daß ſelbſt das Bild der tragiſchen Begebenheit der Nacht, deren Zeuge er war, ſeiner Erinnerung entſchwand. Die verſchiedenen Gruppen, welche ziſchend in den Straßen ſtanden, und plötzlich bei der Annäherung eines Fremden verſtummten, das geſchäftige Treiben der Polizeidiener, die, von kleinen Truppenabtheilungen begleitet, ſich bald hier, bald dort zeigten, die dreifache Wache vor dem Wachthauſe, das ſchüchterne, unſichere Weſen des Pöbels, der wohl wußte, daß, wenn auch noch nicht des Verbrechens überführt, ein jeder aus ſeiner Mitte ein Gegenſtand des Verdachtes ſey, und eilig mit zaghaften Schritten von der Seite ſchlüpfte, wie Trunkenbolde, welche die Nacht in wilder Ausſchweifung und Tumult verlebten, am Tage nervenſchwach und zaghaft ſind; alles dies vermochte nicht, Buttlers Aufmerkſamkeit von den, ihn ſo tief ergreifenden Betrachtungen abzuziehen.

Erſt als er vor den Eingang des Gefängniſſes trat, und

Digitized by Google

es von einer doppelten Reihe Grenadieren, ſtatt Barren und Riegel, verwahrt ſah, und ihr Ruf: „Halt! ſteht!“ ihn aufſchreckte, da rief der Anblick des ſchwarz geräucherten, thürloſen Eingangs, die dem Auge des Beſchauers ſich offen zeigenden Gemächer und Wendeltreppe des Talbooths, die ganze Begebenheit der merkwürdigen Nacht ihm nur zu lebhaft zurück. Sein Begehren Effie Deans zu ſprechen, führte denſelben magern, grau gelockten Schließer herbei, den er am vergangenen Abende ſah.

„Ich glaube,“ ſagte der Schließer, auf ächt ſchottiſche Weiſe von der Frage abſpringend, „ich glaube, Ihr ſeyd derſelbe Mann, der ſie geſtern zu ſehen begehrte?“

Buttler bejahte die Frage.

„Und ich beſinne mich,“ fuhr der Schließer fort, „daß Ihr mir zuſahet, als ich die Thüre verſchloß, und mich fragtet, ob wir des Porteous wegen früher das Thor ſchlöſſen?“

„Es iſt ſehr möglich, daß ich eine ſolche Bemerkung machte.“ entgegnete Buttler; „doch jetzt frage ich, ob ich Effie Deans ſprechen kann?“

„Ich weiß nicht — tretet ein, die Wendeltreppe geht hinauf, und wendet Euch in das Gemach links.“

Dicht hinter Buttler folgte der alte Mann, mit ſeinem großen Schlüſſelbunde in der Hand, woran ſelbſt jener furchtbare große Schlüſſel nicht fehlte, der früherhin das äußere Thor ſchloß, obwohl er jetzt nur eine unnütze Laſt war. Kaum hatte Buttler das ihm angewieſene Zimmer betreten, als ſchon der Schließer mit wohlgeübter Hand den rechten Schlüſſel erfaßt hatte, und von außen zuſchloß. Zuerſt hielt Buttler dies für eine gewöhnliche, übliche Vorſicht des Mannes. Als er aber das rauhe Gebot „die Wache 'raus!“ und gleich darauf eine Schildwache vor der Thüre ſeines Zimmers Poſten faſſen hörte, rief er dem Schließer zu:

„Mein guter Freund, ich habe Dinge von einiger Wichtigkeit mit Effie Deans zu ſprechen, und ich wünſche deshalb ſie ſobald als möglich zu ſehen.“ Keine Antwort erfolgte. Mit lauterem Tone wiederholte Buttler: „Wenn

Digitized by Google

es nicht angeht, daß Ihr mir den Zutritt verſtattet, ſo bitte ich Euch, es mir zu ſagen, damit ich meinen übrigen Geſchäften nachgehen kann.“

Fugit irrevocabile tempus (es flieht die unwiederrufbare Zeit) ſeufzte er für ſich.

Der Schließer antwortete von Außen:

„Wenn Ihr Geſchäfte habt, ſo wäre es gut, Ihr hättet ſie abgemacht, ehe Ihr Euch hierher begeben! Ihr möchtet es leichter finden, hier herein als hinaus zu kommen! — Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß ſolch eine Porteous-Rebellenpack wieder hier eindringt. — Die Geſetze werden ſie ſchon zu faſſen wiſſen, wie Ihr es, Nachbar, auf Eure Koſten erfahren werdet.“

„Was wollt Ihr damit ſagen?“ erwiederte Buttler. „Ihr haltet mich für einen andern. Ich heiße Reuben Buttler, ein Prediger des Evangelii.“

„Das weiß ich recht gut,“ antwortete der Schließer.

„Nun denn, wenn Ihr mich kennt, ſo habe ich ein Recht, Euch zu fragen, auf weſſen Befehle Ihr mich feſthaltet. Das iſt das Recht jedes brittiſchen Unterthans.“

„Den Befehl,“ ſagte der Schließer, „o, den bringen zwei Gerichtsdiener, die Euch dort aufſuchen, eben nach Libberton. Wäret Ihr, wie es ehrbaren Leuten ziemt, zu Hauſe geblieben, ſo würdet Ihr ihn geſehen haben; wenn Ihr Euch aber ſelbſt in's Gefängniß liefert, was kann ich dafür, mein Schatz.“

„So kann ich alſo Effie Deans nicht ſprechen?“ fragte Buttler, „und Ihr ſeyd entſchloſſen, mich nicht hinaus zu laſſen.“

„Verlaßt Euch darauf, daß ichs nicht will,“ antwortete der alte Mann ſehr mürriſch. „Was Effie Deans anbetrifft, Ihr werdet genug mit Euren eigenen Angelegenheiten zu thun haben, laßt ſie nur für die ihrigen ſorgen. Der Magiſtrat, der wird Eure Freilaſſung beſtimmen. Jetzt lebt wohl auf ein Weilchen, Mr. Buttler, denn ich muß nach den Arbeitern ſehen, welche einige der Thüren wieder

Digitized by Google

herſtellen, die Eure ruhigen Begleiter geſtern geſprengt haben.“

Dieſer Vorfall war eben ſo kränkend, als ernſtlich beunruhigend für Buttler. Selbſt für Leute, die von Natur muthvoll und kühn ſind, iſt eine Verhaftung, wenn ſie ſich auch ſchuldlos wiſſen, immer höchſt unangenehm. Buttler beſaß zwar die Feſtigkeit, welche das klare Bewußtſeyn der Pflicht, und der Wunſch, nur ihre Gebote zu erfüllen, verleiht, aber, da ſeine Einbildungskraft ſehr lebendig, und ſein Nervenſyſtem ſehr reizbar war, ſo lag jene kalte Gleichgültigkeit gegen Gefahren, die das glückliche Erbtheil kräftiger Naturen iſt, ganz außer ſeinem Charakter. Ein unbeſtimmtes Bild drohenden Unheils, das er ſich weder deuten, noch verſcheuchen konnte, ſchwamm vor ſeinen Augen. Er rief ſich die Begebenheiten der vergangenen Nacht zurück, auf welche allein ſich ſeine Verhaftung begründen konnte, um vielleicht ſo ein Mittel zu entdecken, das ſeine Anweſenheit unter dem Pöbel rechtfertigen und erklären könne. Mit ſteigender Sorge entſann er ſich, daß er keinen einzigen unparteiiſchen Zeugen aufſtellen könne, der ſein Streben, den Pöbel zurückzuhalten, und ſeine Bemühungen, ſich den Händen der Aufrührer zu entziehen, hätte beobachten können. Zu dieſen unangenehmen Betrachtungen geſellte ſich noch das Andenken an die traurige Lage der Familie Deans, und die gefährliche Zuſammenkunft, welche Jeanie zugeſagt hatte, die zu verhindern Buttler jetzt nicht mehr hoffen konnte. So ungeduldig er folglich war, eine Erklärung ſeiner Verhaftung, ja, wo möglich, ſeine Freiheit zu erlangen, ſo ergriff ihn doch, als er nach einer Stunde den Befehl erhielt, vor dem Magiſtrate zu erſcheinen, ein unwillkührliches Beben, das ihm nichts Gutes zu bedeuten ſchien. Von Soldaten bewacht, mit jener prunkvollen Vorſicht, die man gemeinhin unnütz und unzweckmäßig anwendet, wenn es zu ſpät iſt, eben weil man ſie zuvor unbedachtſam vernachläſſigte, ward Buttler aus dem Gefängniſſe zu dem nahgelegenen Rathhauſe geführt, wo der Magiſtrat ſeine Sitzungen hielt.

Digitized by Google

In dem Rathszimmer waren einige Senatoren mit dem Verhören eines Mannes beſchäftigt, der am Fuß des langen grünen Tiſches ſtand, um welchen die Rathsherren ſich gewöhnlich verſammelten. „Iſt das der Prediger?“ fragte einer der Senatoren, als der Rathsdiener Buttlern einführte. Auf des Mannes bejahende Antwort fuhr der Rathsherr fort: „Laßt ihn einen Augenblick niederſetzen; wir werden gleich dieſes Mannes Angelegenheiten beenden.“

„Sollen wir indeſſen Herrn Buttler entfernen?“ fragte der Rathsdiener.

„Es iſt nicht nöthig! Laßt ihn nur hier bleiben! —“

Demnach ward Buttlern eine Bank im Hintergrunde des Gemachs angewieſen, wohin ein Gerichtsdiener ihn begleitete.

Das Zimmer war groß und geräumig, doch unverhältnißmäßig erleuchtet. Der Zufall, oder vielleicht des Baumeiſters verſtändige Abſicht, hatte das eine Fenſter gerade in ſolche Lage geſtellt, daß es jenen Platz am unteren Ende des Tiſches, den der Angeklagte einnahm, grell beleuchtete, während der obere Theil deſſelben, wo die Examinatoren ſaßen, in Schatten trat. Buttlers Augen hafteten ſogleich auf dem Manne, welcher ſo eben verhört ward, um zu erforſchen, ob er einen der Verſchworenen der vergangenen Nacht in ihm entdecken würde. Aber ſo auffallend und ausgezeichnet des Mannes Züge waren, doch konnte er ſich nicht entſinnen, ihn je vorher geſehen zu haben.

Es war ein ſchon ältlicher Mann, von dunkler Geſichtsfarbe, der ſein eigenes, glänzend ſchwarzes, aber ſchon grau gemiſchtes Haar glatt heruntergekämmt und kurz abgeſchnitten trug. Der Ausdruck ſeines Geſichts verrieth eher Spitzbüberei als Laſter; mehr Neigung zur Liſt, Schlauheit und Betrügerei, als Spuren zügelloſer, wilder Leidenſchaften. Seine grellen, ſchwarzen Augen, ſcharfen Züge, hämiſches, freches Lächeln und Unerſchrockenheit, gaben ihm, was man gemeinhin eine Gauner-Phyſiognomie zu nennen pflegt, den ächten Stempel der Spitzbüberei. Auf einer Meſſe, oder einem Markte, würde man ihn für einen Pferde-

Digitized by Google

händler, und ausgelernt in allen Pfiffen jener Klaſſe gehalten haben; aber, wenn man ihn in abgelegener Gegend traf, hätte man keine Gewaltthat von ihm gefürchtet. Seine Kleidung bezeichnete ebenfalls den Pferdehändler. Sie beſtand aus einer langen, engzugeknöpften Reitjacke mit ſpitzen Metallknöpfen, deren techniſcher Name, charakteriſtiſch genug, wörtlich Schufthülle iſt; groben, blauen Ueberziehſtrümpfen, Stiefelhoſen genannt, weil ſie die Stiefeln erſetzten, und einem heruntergeklappten Hut. Ihm fehlte nur die Reitgerte unter dem Arme, und die Sporen am Abſatz, um die Kleidung des Gewerbes, dem er anzugehören ſchien, zu vollenden.

„Euer Name iſt James Ratcliffe?“ fragte der Senator.

„Ja, — allemal, wenns Euer Gnaden ſo beliebt?“

„Das heißt, Ihr könntet mir noch mit andern Namen aufwarten, wenn mir dieſer nicht anſtehen ſollte.“

„Vorausgeſetzt, daß es Euer Gnaden erlauben wollten, kann ich wohl noch zwanzig andere zur Wahl aufſtellen,“ erwiederte der Befragte.

„Aber Euer jetziger Name iſt alſo James Ratcliffe? — Was iſt Euer Gewerbe?“

„Ich kann eben nicht ſagen, daß ich ganz genau das, was man ein Gewerbe nennt, treibe.“

„Aber wodurch erhaltet Ihr Euch? Womit beſchäftigt Ihr Euch?“

„Ah, mit Erlaubniß, Euer Gnaden wiſſen das ſo gut, wie ich ſelbſt.“

„Das iſt gleichviel! Ich will es mir von Euch auseinander ſetzen laſſen!“

„Ich ſoll das auseinander ſetzen? — Und gegen Euer Gnaden ſelbſt? — Das ſey fern von James Ratcliffe!“

„Keine Winkelzüge, Herr! ich verlange Antwort!“

„Nun wohl, ich muß ſchon frei von der Leber wegſprechen; denn, mit Eurer Erlaubniß, ich denke mir hier von Euch eine Gunſt zu erbitten. — Alſo, ich ſoll meine Beſchäftigung beſchreiben? — Glaubt mir, an ſolch einem

Digitized by Google

Orte, wie dieſer, iſt das eine ſchwierige Geſchichte! — Was ſagt doch, ich bitte Euch, das ſiebente Gebot? —"

„Du ſollſt nicht ſtehlen," erwiederte der Senator.

„Das wiſſet Ihr gewiß? — Nun, dann könnt Ihr darauf bauen, daß meine Beſchäftigung mit dem Gebote gar ſchlecht übereinſtimmt; denn ich las immer, Du ſollſt ſtehlen, und das macht einen gewaltigen Unterſchied, ſo klein das fehlende Wörtchen 'nicht' auch iſt."

„Kurz die Sache aufs Reine zu bringen, Ratcliffe, Ihr waret ein ſehr berüchtigter Dieb;" ſagte der Rathsherr.

„Das können die Hoch- und Niederlande bezeugen, und England und Holland werden es auch nicht beſtreiten;" erwiederte Ratcliffe mit der größten Unverſchämtheit und Faſſung.

„Und was glaubt Ihr, daß Euer Thun für ein Ende nehmen wird?"

„Geſtern hätte ich das auf ein Haar beſtimmen können, aber heute weiß ich es nicht ſo ganz gewiß."

„Welch ein Ende hättet Ihr Euch den geſtern prophezeit?"

„Nur den Galgen;" erwiederte Ratcliffe mit gleicher Faſſung.

„Ihr ſeyd ein frecher Spitzbube, Ratcliffe! Weshalb wagt Ihr denn heute einen beſſern Ausgang zu hoffen?"

„Ach, Ew. Gnaden, es iſt ein gar großer Unterſchied, ob man, das Todesurtheil erwartend, im Gefängniß feſtgehalten wird, oder ob man aus eigenem Willen darin verbleibt, wenn man ohne die geringſte Mühe hätte entwiſchen können. Was hinderte mich fortzugehen, als der Pöbel geſtern mit John Porteous abzog? Glauben denn Ew. Gnaden im Ernſte, ich wäre geblieben, um mich hängen zu laſſen?"

„Ich weiß nicht, was Ihr deshalb beſchloſſen habt, aber ich weiß, daß das Geſetz beſchloſſen hat, Euch nächſten Mittwoch über acht Tage hängen zu laſſen!"

„Ei nicht doch, Ew. Gnaden," ſagte Ratcliffe zuverſichtlich; „nehmen es Ew. Gnaden nicht ungnädig, aber,

Digitized by Google

ehe ich es nicht ſehe, glaube ich es nicht. Schon ſeit manchem Jahre verſtehe ich die Geſetze recht gut, denn ich habe vor kurz und lang manchen luſtigen Strauß mit ihnen beſtanden, und immer gefunden, daß ſie mehr Spektakel machen, als Schaden zufügen. Sie bellen ſtärker, als ſie beißen."

„Und wenn Ihr alſo den Galgen nicht erwartet, zu welchem Ihr verurtheilt ſeyd, zum vierten Male, ſo viel ich weiß, was denkt Ihr denn dadurch zu erreichen, daß Ihr nicht mit den übrigen Gefangenen entwiſcht ſeyd, ein Benehmen, das ich wirklich als unerwartet anerkennen muß!"

„Ich hätte keinen Augenblick daran gedacht, in dem alten, leeren, häßlichen Hauſe zu bleiben, aber die Gewohnheit hat mir eine Art Geſchmack dafür beigebracht, und ich habe mein Auge auf einen Poſten darin geworfen."

„Einen Poſten?" rief erſtaunt der Rathsherr; „wahrſcheinlich meint Ihr einen Züchtigungspoſten am Pranger?"

„Ei behüte, gnädiger Herr, ich denke an keine Züchtigung! Nachdem ich viermal des Galgens würdig befunden worden bin, denke ich doch der Ruthe überhoben zu ſeyn."

„Aber, in des Himmels Namen, ſagt mir, was verſteht Ihr denn darunter?"

„Den Poſten eines Unterſchließers; denn ich hörte, es iſt einer unbeſetzt. Ich würde nicht daran denken, des Scharfrichters Poſten zu begehren; dem werde ich nie vorſtehen können. Ich vermochte es niemals, ein Thier zu tödten, wie viel weniger könnte ich Hand an einen Menſchen legen."

„Das ſpricht auch etwas zu Euren Gunſten," ſagte der Rathsherr, den dieſe Bemerkung, wie es Ratcliffe's Abſicht war, ſo ſchlau er ſie zu bemänteln wußte, milder gegen ihn ſtimmte. Er fuhr daher freundlicher fort: „Wie aber könnet Ihr denken, daß man Euch, der Ihr mit eigener Hand in halb Schottland die Gefängniſſe durchbrochen habt, die Aufſicht in einem derſelben anvertrauen wird?"

„Mit Euer Gnaden Erlaubniß, der es ſo gut verſteht,

Digitized by Google

ſich ſelbſt heraus zu helfen, ſollte der nicht auch am beſten paſſen, die andern zu bewachen? Ich meine, die müſſen ihre Sachen ſchon gut verſtehen, die mich, wenn ich heraus will, darin behalten wollen, oder mir zu entſchlüpfen gedenken, wenn ich ſie feſthalten will.“

Dieſe Bemerkung ſchien dem Rathsherrn aufzufallen; doch, ohne ſich weiter darüber zu äußern, gebot er nur Radcliffe abzuführen.

Als dieſer freche und verſchmitzte Freibeuter entfernt war, fragte der Rathsherr den Stadtſchreiber, was er von der Zuverſichtlichkeit des Menſchen halte.

„Es geziemt mir nicht, darüber ein Urtheil zu fällen,“ erwiederte der Mann; „doch, hat James Ratcliffe wirklich Luſt ſich zum Guten zu wenden, ſo iſt in den Ringmauern der Stadt kein einziger, der ſo nützlich zum Entdecken und Aufbewahren der Diebe ſeyn könnte, als er. —“

Nach Ratcliffe's Entfernung ward Buttler zum Verhör vorgeführt. Höflich, aber doch ſehr ernſtlichen Argwohn verrathend, lauteten die Fragen des Rathsherrn. Mit der ſeinem Charakter und Berufe geziemenden Offenheit geſtand Buttler ſogleich ſeine unfreiwillige Gegenwart bei dem Morde John Porteous, und legte, auf Erſuchen des Rathsherrn, einen umſtändlichen Bericht der ganzen wirklichen Begebenheit ab, welchen der Schreiber wörtlich niederſchrieb.

Als die Erzählung beendet, begann der Rathsherr das Kreuzverhör, welches ſelbſt für den unſchuldigſten eine peinvolle Aufgabe iſt, da eine, mit ſo ergreifenden Umſtänden verknüpfte Erzählung ſelten ſo durchaus klar vorgetragen werden kann, daß nicht eine Folgereihe ſpähender Fragen einige Zweifel und Widerſprüche erregen konnten.

Der Rathsherr bemerkte zuerſt, daß Buttler nach Libberton habe gehen wollen, und doch von dem Pöbel am Weſtthor aufgehalten worden ſey, und fragte etwas ſpöttiſch: „Pfleget Ihr immer zum Weſtthor hinaus nach Libberton zu gehen?“

Eifrig ſeine Unſchuld darzulegen wünſchend, erwiederte

Digitized by Google

Buttler ſchnell: „Nein, gewiß nicht, aber ich befand mich zufällig jenem Thore am nächſten, und die Stunde des Thorſchluſſes war ganz nah.“

Trocken erwiederte der Rathsherr: „Das war freilich ein unglücklicher Zufall! Doch, da Ihr von Furcht und Zwang zur Theilnahme an dem Thun jenes geſetzloſen Haufens genöthigt wurdet, ſo ſehr jene Schritte die Menſchlichkeit eines jeden, geſchweige eines Dieners der Kirche, empören mußten, verſuchtet Ihr nicht ihrer Gewaltthätigkeit zu widerſtehen und zu entrinnen?“

Buttler erwiederte: „Die große Anzahl der Meuterer habe ſowohl ſeinen Widerſtand unnütz, als ſeine Entfernung unmöglich gemacht.“

„Wieder ſehr unglücklich,“ wiederholte der Rathsherr mit demſelben trockenen Tone; zwar mit gebührendem Anſtande und Höflichkeit, aber doch mit einer gewiſſen Förmlichkeit legte er ihm dann noch mancherlei Fragen über das Benehmen des Pöbels und die Kleidung der Anführer vor, und ſprang dann wieder plötzlich zu den andern Gegenſtänden ſeines Bekenntniſſes über, durch liſtige, ſchlaue Fragen auf alle Weiſe ihm Fallen ſtellend. Deſſenungeachtet fand ſich nicht der kleinſte Widerſpruch, welcher den Argwohn, den er gegen Buttler gefaßt zu haben ſchien, begründen konnte. Als endlich in dem Verhöre der Name Madge Wildfire genannt wurde, wechſelten der Rathsherr und Stadtſchreiber bedeutende Blicke. Wenn das Wohl der ganzen Stadt davon abgehangen hätte, die Züge und Kleidung dieſer Perſon genau zu erforſchen, konnte das Verhör nicht peinlicher ſeyn. Aber wenig nur vermochte Buttler über ihr Angeſicht zu ſagen, da es von Schminke und Ruß abſichtlich entſtellt, und faſt wie ein Indianer, der in die Schlacht eilt, gemalt war. Auch ward es von einer tief herabhängenden Weibermütze ſehr verdeckt. Er erklärte demnach, daß er nicht im Stande ſey, dieſe Madge Wildfire in anderer Kleidung wiederzuerkennen, wenn nicht der Ton ihrer Stimme ſie ihm entdecken würde.

Digitized by Google

Der Rathsherr fragte noch einmal: „zu welchem Thore er nachher aus der Stadt gegangen ſey.“

„Durch das Cowgate Thor,“ erwiederte Buttler.

„War das der nächſte Weg nach Libberton?“

Mit einiger Verlegenheit ſagte Buttler: „Nein, aber es war der nächſte, um mich dem Pöbel zu entziehen.“

Wieder blickten ſich der Rathsherr und der Schreiber bedeutend an.

„Iſt der Weg vom Graßmarket nach Libberton kürzer durch das Cowgate oder Briſtoler Thor?“

„Nein, aber ich wollte einen Freund beſuchen.“

„Wirklich? Ich vermuthe, Ihr beeiltet Euch, das, was Ihr geſehen hattet, mitzutheilen?“

„Gewiß, das war nicht mein Fall; auch erwähnte ich dieſes Gegenſtandes nicht, ſo lange ich mich in dem Felſen St. Leonard befand.“

„Welchen Weg nahmt Ihr zum Felſen St. Leonard?“

„Am Fuße der Salisbury-Felſen entlang.“

„In der That? — Ihr ſcheint die Umwege beſonders zu lieben. Wen habt Ihr geſehen, nachdem Ihr die Stadt verließet?“

Buttler ſchilderte die verſchiedenen Haufen Leute, denen er begegnet war, einen nach dem andern, ihr Benehmen, Zahl und äußere Erſcheinung, und erwähnte endlich des geheimnißvollen Fremden, den er in dem Park des Königs traf. Gern wäre Buttler über dieſen Gegenſtand hinweggeeilt, doch kaum hatte der Rathsherr die leiſeſte Andeutung davon vernommen, als er ſich auch die umſtändlichſte Nachricht davon zuzueignen ſuchte.

Er ſagte deshalb: „Seht, Mr. Buttler, Ihr ſeyd ein junger Mann von vorzüglichem Rufe, wie ich es Euch ſelbſt bezeugen will. Aber uns iſt wohl bekannt, daß es in Eurem Stande oft Männer gab, die, wenn auch ſonſt von untadelhaftem Wandel, zu Zeiten doch widergeſetzliche Unternehmungen begünſtigten, welche der allgemeinen Ruhe und Wohlfahrt nachtheilig waren. Ich will ganz offen gegen Euch ſeyn. Dieſe Erzählung, wie Ihr Euch da auf zwei

Digitized by Google

verſchiedenen, großen Umwegen nach Eurer Heimath bege= ben wolltet, genügt mir ganz und gar nicht; ja, was noch mehr iſt, keiner von denen, die wir ſchon vernommen haben, hat Eure Erſcheinung bei jener unglücklichen Geſchichte in irgend einer Hinſicht gezwungen geſchildert. Im Gegentheil, die Thürhüter des Thores von Cowgate wollen die ängſt= liche Haſt der Schuld in Eurem Benehmen bemerkt haben, als Ihr ihnen zuerſt das Thor zu öffnen geboter, mit ſo ge= bieteriſchem Tone, als ſtändet Ihr noch an der Spitze des Pöbels."

„Gott mag es Ihnen verzeihen! Ich forderte nichts, als den freien Ausgang: wenn ſie mich nicht muthwillig verkleinern wollen, ſo müſſen ſie mich ſehr mißverſtanden haben."

„Gut denn, Mr. Buttler, ich bin ſehr geneigt, das Beſte zu hoffen und zu glauben, wie ich es wünſche; aber wenn Ihr Euch meiner guten Meinung verſichern, und Eure eigene Gefahr verringern wollt, ſo müßt Ihr ganz offen gegen mich ſeyn. Ihr habt eingeſtanden, daß Ihr noch Jemand in dem Park von St. Leonard getroffen habt, ich muß dar= auf beſtehen, jedes Wort zu wiſſen, was Ihr mit ihm ge= ſprochen habt."

So dringend befragt, hielt Buttler, der keinen Grund hatte, jene Unterredung zu verſchweigen, als nur in ſo fern ſie Jeanie Deans betraf, es für das Beſte, die genauſte Wahrheit zu ſagen.

„Und glaubt Ihr, daß das junge Frauenzimmer einer ſo geheimnißvollen Aufforderung nachkommen wird?" fragte der Rathsherr.

„Ich fürchte, ſie wird es thun," erwiederte Buttler.

„Warum bedient Ihr Euch des Wortes fürchten?"

„Weil ich für Ihre Sicherheit beſorgt bin, wenn ſie zu ſolcher Zeit und an ſolchem Ort mit einem halb Verzwei= felnden, wie mir der Mann erſchien, zuſammentrifft, deſſen ganze Botſchaft ſo unerklärlich war."

„Man wird Sorge für ihre Sicherheit tragen," ant= wortete der Rathsherr; dann ſetzte er hinzu: „Was Euch

Digitized by Google

anbetrifft, Mr. Buttler, ſo thut es mir leid, daß ich Euch nicht ſogleich in Freiheit ſetzen kann. Doch hoffe ich, Eure Verhaftung wird nicht von langer Dauer ſeyn. — Führt Herrn Buttler hinweg, und ſorgt dafür, daß er in jeder Hinſicht anſtändig behandelt werde!"

Man brachte ihn zum Gefängniß zurück, befolgte aber übrigens genau die empfangenen Befehle.

Vierzehntes Kapitel.

Gar ſpät und finſter, nächtlich, wild,
Und einſam war der Pfad;
Im Mantel ängſtlich eingehüllt,
Dem Kreuz ſich Jeanie naht.
Alte Ballade.

Während Buttler unter allen mißmuthigen Gedanken, die ihn in ſeiner unangenehmen Lage beſtürmen, am tiefſten dadurch niedergedrückt wird, daß ihm alle Möglichkeit geraubt iſt, der Familie Deans beizuſtehen, kehren wir zur Jeanie Deans zurück. Das arme Mädchen mußte den Freund ihres Herzens, ohne Möglichkeit einer weiteren Erklärung, von ſich ſcheiden ſehen, und empfand alle jene quälende Pein einer weiblichen Bruſt, die Coleridges Dichterkunſt ſo wahr ſchildert:

„Von Furcht und Hoffnung aufgereget,
Verwirrt von der Gefühle Streit,
Vom ſchwer beſiegten Wunſch beweget,
Den kaum bekämpft, das Herz erneut."

Selbſt das unerſchütterlichſte Herz, obwohl Jeanie unter ihrem bäuriſchen Mieder eins trug, welches der Tochter Catos nicht ungeziemend war, kann nicht leicht dieſen ſanften, wehmüthigen Gefühlen entſagen. Einige Augenblicke weinte ſie bitterlich, ohne ihren Thränen Einhalt thun zu wollen. Aber bald vermochte ſie das Andenken an ihres Vaters tiefen Gram, und die troſtloſe Lage ihrer Schweſter, jeden nur ſich ſelbſt betreffenden Schmerz zu unterdrücken.

Digitized by Google

Sie zog den Brief aus ihrer Taſche, den man an eben dieſem Morgen in ihr Gemach geworfen hatte, deſſen Inhalt eben ſo ſonderbar, als ſeine Sprache heftig und ergreifend war. Der faſt auf Wahnſinn deutende Styl lautete ſo: „Wenn ſie ein menſchliches Weſen von der verdammungswürdigſten Schuld und ihren verzweifelnden Folgen retten, — wenn ſie ihrer Schweſter Leben und Ehre den Klauen eines ungerechten Geſetzes entziehen — wenn ſie nicht ihr eigenes zeitliches und ewiges Glück verſcherzen wollte, ſo erſuche man ſie, dem Schreiber eine geheime, einſame und vollkommen ſichere Zuſammenkunft zu gewähren. Sie allein könne ihm, er allein ihr Hülfe ertheilen. Weiter ſagte jener Brief, daß ſein Verfaſſer ſich in ſolcher Lage befände, daß jeder Verſuch, irgend einen Zeugen bei ihrer Unterredung zuzulaſſen, ja nur ihrem Vater, oder ſonſt Jemand, wer es auch ſey, dieſen Brief zu zeigen, unausbleiblich die Zuſammenkunft verhindern, und den Untergang ihrer Schweſter unumſtößlich machen würde. Unzuſammenhängende, aber heftige Betheurungen, daß ſie perſönlich nichts bei Erfüllung dieſes Geſuchs zu fürchten habe, ſchloſſen den Brief.“

Die Botſchaft, welche ihr Buttler von dem Fremden überbrachte, ſtimmte genau mit dem Inhalte dieſes Zettels überein, nur daß ſie eine ſpätere Stunde und einen andern Ort der Zuſammenkunft feſtſetzte. Der Fremde war, wie es ſchien, durch die Nothwendigkeit, Jeanie von dieſer Veränderung zu benachrichtigen, gezwungen worden, Büttler einigermaßen zum Vertrauten zu machen. Mehr als einmal ſtand ſie auf dem Punkte, das Billet vorzuzeigen, um ihres Geliebten leiſe angedeuteten Argwohn zu entkräften. Aber außerdem, daß die Drohungen des Briefes, wenn ſie das Geheimniß verriethe, ſchwer auf ihrer Seele laſteten, ſo gibt es einen gewiſſen Stolz der Unſchuld, der ſich nicht immer zur Rechtfertigung herablaſſen mag. Wären ſie indeſſen länger zuſammengeblieben, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß ſie den Entſchluß gefaßt hätte, die ganze Lage der Dinge Buttlern mitzutheilen, und ſich von ihm den Weg vorzeich-

Digitized by Google

nen zu laſſen, den ſie gehen ſollte. Als ſie nun, durch plötzliche Unterbrechung ihrer Unterredung, die Gelegenheit dazu verlor, ſchien es ihr, ſie ſey ungerecht gegen einen Freund geweſen, deſſen Rath ihr ſo höchſt nützlich ſeyn konnte, und deſſen treue Anhänglichkeit ihr volles, unbedingtes Vertrauen ſo ganz verdiente.

Gewagt und unvorſichtig hielt ſie es, ihres Vaters Beiſtand bei dieſer Gelegenheit zu fordern. Man konnte ſchlechterdings nicht vorausſehen, in welchem Lichte der alte Deans dieſe Sache betrachten würde, da ſeine Art zu fühlen und zu denken, bei außerordentlichen Vorfällen, von ſeinen ihm ganz eigenthümlichen Grundſätzen und Einſichten, deren Wirkung ſelbſt ſeine genaueſten Freunde nicht vorher berechnen konnten, abhingen. Am paſſendſten wäre es vielleicht geweſen, irgend eine weibliche Freundin ſich zur Begleitung zu erbitten; aber ſelbſt, wenn ſie eine ſolche gehabt hätte, ſo würden die Drohungen des Briefes, daß eine Mittheilung des Geheimniſſes die Zuſammenkunft verhindern ſollte, von welcher es ja behauptet ward, daß die Rettung ihrer Schweſter abhinge, jedes Vertrauen verſcheucht haben. Auch waren ihre freundſchaftlichen Verhältniſſe mit den benachbarten Hüttenbewohnern nur ſehr oberflächlich und nur auf gegenſeitige Liebesdienſte beſchränkt. Jeanie wußte wenig von ihnen, und dies wenige konnte nicht ihr Zutrauen erwecken; denn der Umgang dieſer gutmüthigen, redſeligen Plauderſchweſtern hatte immer nur geringen Werth für ein junges Mädchen, dem ihre einſame Lebensweiſe, und ihr angeborener Hang zum Nachdenken, ein Tiefe des Gemüths und eine Geiſteskraft gegeben hatten, die ſie bei weitem über den leichtſinnigeren Theil ihres Geſchlechtes, ſowohl in höhern als niedern Ständen, erhob.

Sich ſelbſt überlaſſen, allen irdiſchen Rath entbehrend, nahm ſie ihre Zuflucht zu dem Freund und Führer, deſſen Ohr allezeit dem Ruf des Leidenden und Bedrängten offen ſteht. Sie kniete nieder, und flehte mit heißer Inbrunſt, es möge Gott gefallen, ihr den richtigen Weg in ihrer unglücklichen, angſtvollen Lage zu zeigen. Der Glaube jener

Zeit, und insbeſondere der Sekte, zu welcher ſie gehörte, war, daß in ſo gefährlichen Drangſalen das ernſtliche Gebet eine beſtimmte Antwort ſich erringen könnte, welche, gleich einer göttlichen Eingebung, plötzlich vom Geiſte geboren, ihrem Gemüthe klar würde. Ohne die göttlichen Geheimniſſe des Glaubens erläutern zu wollen, iſt ſo viel gewiß, daß derjenige, der mit Gefühl und Aufrichtigkeit ſeine Zweifel und ſeine Noth dem Gebet anvertraut, ſchon allein durch dieſe Handlung ſeine Seele von den weltlichen Leidenſchaften und Rückſichten reinigen, und ihr die Fähigkeit erwerben muß, bei ihren Entſchlüſſen nur von dem Gefühl der Pflicht geleitet zu werden. Auch Jeanie erhob ſich von ihren Andachtsübungen, das Herz mächtig geſtärkt, zum Ertragen der Leiden, und zur muthvollen Bekämpfung aller Schwierigkeiten.

„Ich will den unglücklichen Menſchen ſprechen,“ ſagte ſie zu ſich ſelbſt. „Er muß unglücklich ſeyn, denn ich zweifle nicht, er iſt die Urſache des Elends der armen Effie! — aber, ob es mir Heil oder Leid bringe — ich will ihn ſehen. Nie ſoll mir der Gedanke nahen können, daß ich aus perſönlicher Furcht irgend etwas unterließ, welches ſie hätte erretten können.“

Gefaßter bei dieſem feſten Entſchluſſe, ging ſie, ihren Vater bei der Arbeit zu unterſtützen. Feſt in ſeinen Grundſätzen, geſtattete der alte Mann, mindeſtens äußerlich nicht, dem Gedanken an den Kummer ſeiner Familie, die gewohnte, ſtoiſche Zurückhaltung ſeines Benehmens ſtörend zu unterbrechen. Ja, er ſchalt ſogar ſeine Tochter, daß ſie, von der Trauer dieſes Morgens abgehalten, einige unbedeutende häusliche Pflichten verſäumt habe, welche ihr oblagen.

„Was bedeutet dies, Jeanie?“ ſagte der alte Mann, „die Milchwirthſchaft iſt nicht beſorgt. Wenn Du Deine weltlichen Pflichten in den Tagen des Kummers vernachläßigeſt, wie kann ich darauf bauen, daß Du noch an erhabenere Gegenſtände, an unſere Erlöſung, gedenkſt! Gott weiß es, daß faſt immer unſere Kühe, Ziegen, Milch und

Digitized by Google

Brod uns näher und theurer am Herzen liegen, als das Brod des Lebens!“

Nicht unzufrieden, ihres Vaters Gedanken von dem eigentlichen Gegenſtande ſeines Kummers abſchweifen zu ſehen, gehorchte ihm Jeanie ſogleich, und eilte ihre Wirthſchaft zu ordnen. Der alte David ging indeſſen ſeinen gewöhnlichen Beſchäftigungen nach, nur durch eine unwillkührliche Unruhe, die ihn nicht lange an demſelben Orte verweilen ließ, zuweilen durch einen krampfhaften Seufzer, oder Zucken des Augenlieds, den Druck bitteren Schmerzes verrathend, der auf ihm laſtete.

Die Mittagsſtunde kam, und Vater und Tochter ſetzten ſich zu ihrer Mahlzeit nieder. Zu dem Gebet, um Segen für das Mahl, fügte der alte arme Mann eine Anrufung hinzu, „es möchte das von bitteren Thränen geſalzene Brod eben ſo nahrhaft ſeyn, als das, welches die Freude verſüße;“ und ermahnte dann, wenn nicht durch Beiſpiel, doch durch Worte, ſeine Tochter zum Eſſen.

Er ſagte: „Der Mann nach dem Herzen Gottes wuſch und ſalbte ſich und aß Brod, um ſeine Unterwerfung in den Willen Gottes zu beweiſen, und es ziemt keinem Bekenner des Chriſtenthums, ſo an Weib und Kind“ (hier verſagte ihm faſt die Stimme) „zu hängen, daß er jener ſeiner erſten Pflicht vergeſſe!“

Seinen Vorſtellungen Nachdruck zu geben, legte er ein Stück auch auf ſeinen Teller, aber die Natur war mächtiger, als die erhabenen Gefühle, womit er ſie zu bezwingen ſtrebte. Mit einer ganz ungewöhnlichen Haſt eilte er aus dem Hauſe, ſeine Schwäche zu verbergen. Aber in weniger als fünf Minuten hatte er ſeine gewohnte Faſſung wieder errungen, und kehrte zurück, ſeiner plötzlichen Abweſenheit den Vorwand gebend, „er habe geglaubt, das Füllen im Stalle hätte ſich losgeriſſen.“

Er wagte es nicht, den vorigen Gegenſtand wieder auf die Bahn zu bringen, und Jeanie war es wohl zufrieden, daß er dieſe erſchütternden Anſtrengungen vermied. Die Stunden vergingen mit gleicher Schnelligkeit, unempfind-

Digitized by Google

lich, ob die Freude ihre Schwingen beflügle, oder der Kummer auf ihnen laſte. Die Sonne ſank zwiſchen dem grauen Felſen, der das Caſtell trägt und dem weſtlichen Berge nieder, und die herannahende Dämmerung rief David Deans und ſeine Tochter zum Abendgebet. Mit bitterem Schmerze gedachte Jeanie daran, wie ſie ſonſt um dieſe Zeit, vor der Thür, die ſich verlängernden Schatten zu betrachten, und ihrer Schweſter Rückkehr zu erwarten pflegte. Ach, wohin hatten dieſe unnützen, zahlloſen Zeitvertreibe nun geführt? Ja, war ſie ſelbſt nicht einigermaßen ſtrafwürdig, da ſie Effie's Hang zum leichtſinnigen Umgange kannte, daß ſie ſich nicht der väterlichen Gewalt bedient hatte, ſie zurückzuhalten. — „Doch," dachte ſie wieder, „ich wollte alles zum Beſten wenden. Wer hätte auch erwarten können, daß in einem ſo guten, warmen Gemüthe, aus dem kleinen Antheil menſchlicher Schwäche, ſolch ein Uebermaß des Unheils entſtehen könnte."

Als ſie ſich zu der Abendandacht niederſetzten, traf es ſich zufällig, daß ein Stuhl auf Effie's ehemaligem Platze ſtand. David Deans ſah die Augen ſeiner Tochter, als ſie ſich darauf wandten, ſich mit Thränen füllen, und ſtieß ihn bei Seite, als wünſche er ungeduldig, jedes irdiſchen Gegenſtandes Erinnerung, bei der Annäherung an die Gottheit zu verbannen. Das Kapitel aus der Bibel ward geleſen, der Pſalm geſungen, das Gebet geſprochen. Doch vermied der alte Mann, bei Ausübung dieſer Pflichten, alle Ausdrücke und Beziehungen, welche die heilige Schrift darbietet, die ſich irgend auf ſeine häuslichen Leiden hätten anwenden laſſen. Wahrſcheinlich hatte er dabei eben ſowohl die Abſicht, die Empfindungen ſeiner Tochter zu ſchonen, als jene ſtoiſche Ergebenheit im Aeußeren zu bewahren, die nach ſeiner Meinung allein demjenigen geziemte, der recht eigentlich von der Nichtigkeit aller irdiſchen Dinge durchdrungen ſey. Als er die Abendandacht beendet hatte, trat er zu ſeiner Tochter, wünſchte ihr gute Nacht, und blieb, ihre Hand haltend, einen Augenblick vor ihr ſtehen; dann, ſie zu ſich ziehend, küßte er ſie auf die Stirn, und rief aus: „Der Gott

Iſraels ſegne Dich ſelbſt mit dem Segen der Verheißung, mein theures Kind!“

Sich als ein zärtlicher Vater zu zeigen, lag weder in David Deans Eigenthümlichkeit, noch Gewohnheit. Eben ſo wenig hatte er oft jene Fülle des Herzens, welche ſich in Liebkoſungen oder zärtlichen Worten ergießt, empfunden oder bewieſen, ſelbſt gegen die, welche ihm das Theuerſte waren. Er pflegte dies im Gegentheil bei ſeinen Bekannten, namentlich der armen Wittwe Buttler, ſtreng zu tadeln. Deshalb legten ſeine Kinder auf die ſeltenen Rührungen des ernſten, ſtrengen Mannes großen Werth, und empfingen die zufälligeu Beweiſe ſeiner Liebe und Zufriedenheit mit hoher Ehrfurcht und Freude, wohl wiſſend, daß ſie gleichſam das Ueberſtrömen lang zurückgehaltener Gefühle waren.

Mit tiefer Bewegung alſo ward jener väterliche Segen und Liebkoſung ertheilt und empfangen. Als die Thür ſich hinter dem würdigen Greiſe ſchloß, rief Jeanie: „O! möge über Euch, mein theurer Vater, der Segen der Vergeltung, wie der Verheißung, hundertfältig erblühen — über Euch, der Ihr auf dieſer Welt dahinwallet, als ob Ihr nicht dazu gehörtet, und alles, was ſie Euch bieten kann, nicht höher achtet, als die Mücke, welche der Sonnenſtrahl erweckt, und der Abendwind verweht.“

Jetzt traf ſie Vorbereitungen zu ihrer Nachtwanderung. Ihr Vater ſchlief in einem andern Theil des Hauſes, und ſo regelmäßig, wie in Allem, auch hierin, pflegte er ſein Schlafgemach ſelten oder nie zu verlaſſen, wenn er es am Abend betrat. Es war ihr daher ſehr leicht, ſich unbemerkt aus dem Hauſe zu entfernen, wenn die Zeit der verſprochenen Zuſammenkunft herannahte. Aber, ſo wenig ſie ihres Vaters Dazwiſchenkunft zu fürchten brauchte, doch war ihr Vorhaben in ihren eigenen Augen ſchwierig und furchtbar genug. Ihr Leben war bisher in der ſtillen, regelmäßigen Einförmigkeit ihres friedlichen, einſamen Haushaltes entflohen. Selbſt die Stunde, welche heut zu Tage Mädchen aus höherem Stande, ja ſelbſt aus dem ihrigen, die paſſendſte zum Beginn der Abendvergnügungen nennen wür-

Digitized by Google

den, war für Jeanie feierlich und Schrecken erregend, und der Entſchluß, den ſie gefaßt hatte, ſchon an ſich ſo abenteuerlich und gewagt, daß ſie, je näher der Zeitpunkt ſeiner Ausführung heranrückte, deſto weniger damit zufrieden ſeyn konnte. Als ſie ihr ſchönes Haar mit dem Bande umſchlang, dem einzigen Kopfſchmucke, welchen damals unverheirathete Frauenzimmer ſich geſtatteten, und den buntgewürfelten ſcharlachnen Plaid, den die ſchottiſchen Frauen trugen, welcher die Stelle der ſchwarz ſeidenen Mäntel oder Schleier, die noch jetzt üblich ſind, einnahm, um ihre Schultern warf, bebten ihre Hände, und das Gefühl der möglichen Gefahr ſowohl, als der Unſchicklichkeit ihres Schrittes, laſteten bang auf ihrem Herzen, als ſie den Drücker aufhob, das väterliche Haus zu ſo ſpäter Zeit, heimlich und unbeſchützt, zu verlaſſen.

Auf dem Wege ſelbſt vermehrten ſich ihre Schreckniſſe nur noch mehr. Die dunklen Klüfte, die grünen von zerſtreuten Felsblöcken bedeckten Schluchten, durch welche ſie gehen mußte, um den beſtimmten Ort zu erreichen, von denen manche ſchauerliche Sage ihr bekannt war, riefen in dem Sternenlicht der hellen Auguſtnacht ihrem Gedächtniſſe alle jene Unthaten nur zu lebendig zurück. Hier war in früheren Tagen der Schlupfwinkel der Mörder und Räuber, deren Verbrechen mannigfache Verordnungen des Magiſtrats, ja ſelbſt des ſchottiſchen Parlaments, erforderten, um die Zerſtreuung ihrer Banden, und die Sicherheit der Unterthanen, ſelbſt ſo nahe den Thoren der Stadt zu bewirken. Noch jetzt erinnert man ſich in den Hütten der Vorſtadt ſowohl der Namen als der Greuelthaten jener Verbrecher. Späterhin fanden hier, wie ſchon erwähnt, die Duelle ſtatt. Seit die Familie Deans zu St. Leonard wohnte, waren ſchon einige dieſer traurigen Begebenheiten vorgefallen. Schreckensvolle blutige Bilder erwachten daher in Jeanie's Seele, als ſie den engen, kaum bemerkbaren, einſamen Fußpfad durchſtrich, wo jeder Schritt ſie weiter von der Hülfe entfernte, und ſie nur tiefer in jene unheiligen Räume führte.

Digitized by Google

Der Mond begann nun die Scene mit einem zweifelhaften, wechſelnden, doch feierlichen Lichte zu erhellen, und Jeanie's Gemüth mit andern Befürchtungen zu erfüllen, die ihrem Stande und Vaterlande zu eigenthümlich ſind, als daß man ſie mit Stillſchweigen übergehen könnte. Ihren Urſprung zu erklären, bedarf es eines neuen Kapitels.

Fünfzehntes Kapitel.

— — Der Geiſt, den ich geſeh'n,
Es mag der Teufel ſeyn. Der Teufel hat Gewalt,
Die Hülle ſich zu wählen.

Shakſpeare's Hamlet.

Wir haben ſchon zuweilen bemerkt, daß man zu jener Zeit faſt in allen Ständen, beſonders aber bei den ſtrengen Presbyterianern, an Hexerei und ſogenannte ſchwarze Kunſt glaubte. Als jene Partei das Heft der Regierung in Händen hielt, befleckte ſie ſich oft durch den Eifer, mit welchem ſie dieſe eingebildeten Verbrechen verfolgte. Auch in dieſer Hinſicht waren die Felſen von St. Leonard verrufen. Nicht allein die Hexen hatten dort ihre Zuſammenkünfte, noch ſelbſt in den letzten Jahren hatte der Betrüger oder Schwärmer, deſſen Baxter in ſeiner Geiſterwelt erwähnt, in dieſen geheimnißvollen, romantiſchen Klüften ſeinen Weg zu den verborgenen Wohnungen gefunden, wo die Feen in dem Innern der Erde ihre Freudenfeſte feiern.

Zu wohl war Jeanie mit allen dieſen Legenden ſeit früheſter Jugend bekannt, als daß ſie nicht den lebhafteſten Eindruck auf ihr Gemüth hätten hervorbringen ſollen. Es waren dieſe Geiſtergeſchichten die einzige Erholung, welche die Unterhaltung David Deans ſeinen Kindern gewährte, da ſie ſonſt immer nur religiöſe Streitigkeiten oder die Martern und Hinrichtung der Anhänger des Covenants betraf, deren Umgang ſich zu rühmen ſein höchſter Stolz war. Jene ſo ruhlos verfolgten Schwärmer glaubten, daß ſie in

den Höhlen und Abgründen, wo ſie ſich verbergen mußten, oft den ſichtbaren Angriffen des hölliſchen Feindes eben ſo ausgeſetzt wären, als ſie im offenen Felde gegen die tyranniſche Regierung und ihre Krieger ankämpfen mußten. Solche grauſende Einbildungen waren es, die einen ihrer begabteſten Seher ſeinen Gefährten zurufen ließen, als ſie zu ſeiner einſamen Höhle zurückkehrten: „Hart iſt das Leben dieſer Welt! Eingefleiſchte Teufel auf der Erde, eingefleiſchte Teufel unter der Erde! Satan war hier, ſeit Ihr fort waret, aber mein Widerſtand hat ihn vertrieben. Wir werden dieſe Nacht nicht weiter von ihm geſtört werden.“ David Deans glaubte ſowohl dieſe, als manche andere ähnliche Geſchichte. Beſonders erzählte er mit großer Salbung, ja mit einer Art ſtolzen Bewußtſeyns, wie er ſelbſt zugegen geweſen ſey, als bei einer geiſtlichen Verſammlung auf dem Felde zu Crochmade, die Andacht durch die Erſcheinung eines großen, ſchwarzen Mannes unterbrochen worden wäre, der, als er durch eine Fuhrt waten wollte, um zur Verſammlung zu gelangen, plötzlich den Grund verlor, und wie es ſchien, vom Strom hinweggeriſſen wurde. Man eilte ihm ſogleich zu Hülfe, doch zehn oder zwölf ſtarke Leute, welche an dem Tau zogen, das man dem Verunglückten zugeworfen hatte, ſahen ſich in Gefahr, vom Strom hinabgeriſſen zu werden, ſtatt dem zu helfen, den ſie dem Ertrinken nahe glaubten. „Aber,“ pflegte mit Frohlocken David Deans zu ſagen, „aber der berühmte John Semple von Carpshairn erkannte den Verfolger, und rief uns zu, denn ich, ſo unbedeutend ich noch war, zog auch mit an dem Tau: „„Laßt den Strick los, es iſt der hölliſche Feind! Er wird verbrennen, aber nicht ertrinken; ſeine Abſicht iſt, unſere fromme Andacht zu ſtören, indem er uns in Erſtaunen und Verwirrung ſetzt, um ſo alles Gute, was wir gehört und empfunden haben, wieder aus unſerem Gemüthe zu verſcheuchen.““ „So,“ fuhr David fort, „ließen wir das Tau los, und furchtbar ſchreiend und brüllend verſchwand er im Waſſer.“

In ſolchem Aberglauben auferzogen, war es kein Wun-

Digitized by Google

der, daß Jeanie mit immer ſteigender Furcht nicht nur der Weſen, die ihr in den Weg treten konnten, ſondern der geheimnißvollen Erſcheinung ſelbſt gedachte, welche ſie zu ſo unheimlicher Stunde an einen ſo verrufenen Ort hinbeſchieden hatte, eben jetzt, da ihr Gemüth von jenen kummervollen, verzweifelten Gedanken erfüllt war, welche man beſonders geeignet erklärte, die Leidenden den Fallſtricken und Verſuchungen des Böſen bloß zu ſtellen. Wenn ein ähnlicher Gedanke ſelbſt in Buttlers beſſer unterrichtetem Geiſte erwachen konnte, wie viel mehr Eindruck mußte er nicht auf den ihrigen machen. Aber dennoch, ſo fürchterlich eine ſolche Erſcheinung, deren Möglichkeit ſie feſt glaubte, ihr ſeyn mußte, beharrte Jeanie mit einem Muthe, den wir in unſern aufgeklärten Zeiten kaum hinreichend zu ſchätzen fähig ſind, auf ihrem Vorſatze, lieber ſich den größten Schreckniſſen auszuſetzen, als irgend etwas zur Rettung ihrer Schweſter zu unterlaſſen. So wie Chriſtiana in der Pilgrimswallfahrt ſchüchtern, aber entſchloſſen den Schrecken des Thales der Todesgeiſter entgegen tritt, wallte ſie durch Felſen und Klüfte, bald umglänzt, bald umnachtet, wie ihr Pfad durch Mondlicht oder Schatten führte, zuweilen ihr zagendes Gemüth durch die Hoffnung, ihrer Schweſter Elend zu erleichtern, ſtärkend, doch häufiger noch durch inniges Gebet den Schutz des hochheiligen Weſens anrufend, dem die Mitternacht nicht dunkler, als der Glanz des Sonnenlichtes iſt.

So nahte ſie endlich dem zu dieſer geheimnißvollen Zuſammenkunft beſtimmten Platze.

In der Tiefe jenes Thales, hinter den Felſen von Salisbury, deſſen Hintergrund die nordweſtliche Seite des Berges, Arthurs Sitz genannt, bildet, befinden ſich noch jetzt am Abhange die Ruinen einer Einſiedelei oder Kapelle, welche dem heiligen Antonius geweiht war. Schwerlich konnte man jemals eine beſſere Lage für dieſen Zweck finden. Die Kapelle, zwiſchen rauhen, pfadloſen Klüften erbaut, liegt in einer vollkommenen Wüſte; obwohl ſie ſich ganz in der Nähe einer volkreichen, unruhigen Stadt be-

Digitized by Google

fand, konnte das ferne Geräuſch derſelben, ſich mit den Gebeten des Einſiedlers miſchend, nicht mehr irdiſche Störung verurſachen, als wenn die Wellen des Oceans herübergetönt hätten. Bei dieſen Ruinen zeigt man vielleicht noch jetzt den Ort, wo der elende Nichol Muscat, deſſen wir ſchon erwähnten, eine lange Reihe Grauſamkeiten gegen ſein armes Weib durch ihre höchſt martervolle Ermordung beſchloß. Der Abſcheu, den dieſes Mannes Unthat erregte, hatte ſich dem Platze, wo ſie ausgeübt ward, mitgetheilt, den ein kleiner Steinhügel bezeichnete, weil jeder Vorübergehende, eingedenk, wie es ſchien, des alten brittiſchen Fluches: „Möge ein Steinhaufen Euer Begräbniß ſeyn,“ zum Zeichen ſeines Grauſens einen Stein dorthin zu ſchleudern pflegte.

Als unſere Heldin ſich dieſem unheimlichen Orte näherte, ſtand ſie ſtill und ſah nach dem Monde, der jetzt in Nordweſten hellſtrahlend ſich erhob, und ein deutlicheres Licht, als bisher verbreitete. Nachdem ſie einen Augenblick denſelben betrachtet hatte, wandte ſie ihr Haupt langſam und furchtſam nach dem Steinhügel, den er zuvor nicht beleuchtete. Zuerſt ſah ſie ihre Erwartung getäuſcht. Nichts zeigte ſich bei dem kleinen Steinhaufen, der grau im Mondlicht ſchimmerte. In ihrem Sinne erwachten mannigfache Gedanken. Hatte ſie der Schreiber jenes Briefes getäuſcht, und brach er ſeine Verheißung? — Säumte er zu lange, ſich einzuſtellen? Oder hatte irgend ein unvorhergeſehenes Geſchick ihn abgehalten, ſeinen Vorſatz auszuführen? — Wie, wenn er ein geiſtiges Weſen war, wie ihre geheime Furcht es ihr zuflüſterte, ſo wollte er ſie vielleicht nur durch falſche Hoffnungen in unnütze Schrecken und Qual ſtürzen, wie ſie es oft von ſolchen irrenden Geiſtern erzählen hörte. — Wollte er ſie vielleicht durch ſeine plötzliche, furchtbare Erſcheinung entſetzen, wenn ſie ſich dem Orte der Zuſammenkunft mehr nahe? —

Alle dieſe beängſtigenden Betrachtungen hielten ſie indeſſen nicht ab, mit langſamen, aber feſten Schritten ſich dem Steinhügel zu nähern. Als ſie noch wenige Schritte

davon entfernt war, erhob ſich plötzlich eine Geſtalt hinter ihm, und kaum vermochte Jeanie einen Schrei zurückzuhalten, als die drohendſte ihrer Vorahnungen ſich zu erfüllen ſchien. Doch gewann ſie es über ſich, keinen Laut hören zu laſſen, und erwartete ſchweigend, daß jene Geſtalt die Unterredung beginne, die endlich mit einer von innerer Bewegung bebenden Stimme fragte:

„Seyd Ihr die Schweſter jenes unglücklichen, jungen Mädchens?“

„Ich bin's — ich bin die Schweſter der Effie Deans!“ rief Jeanie aus. „Und wenn Ihr jemals hoffet, Gott ſoll ſich Eurer in der letzten Stunde erbarmen, ſo ſagt mir, wenn Ihr es vermöget, was kann ſie retten?“ —

„Ich hoffe nicht, daß mich Gott in meiner letzten Stunde hören wird;“ ertönte die ſonderbare Antwort. „Ich verdiene, ich erwarte nicht, daß er es wollen wird.“ —

Mit gefaßterem Tone, als zuvor, wurden dieſe verzweifelnden Worte geſprochen, da er jetzt wahrſcheinlich die Scheu, ſie anzureden, überwunden hatte. Von Entſetzen ergriffen verſtummte Jeanie vor einer Sprache, die ſo ganz derjenigen entgegengeſetzt war, die ſie bisher hörte, daß ſie mehr ihrem Ohre die eines hölliſchen Geiſtes, als eines Menſchen zu ſeyn ſchien. Ohne ihre Erſchütterung zu beachten, fuhr der Fremde fort:

„Ihr ſehet einen Elenden vor Euch, der hier und jenſeits der Verdammniß anheimgefallen iſt.“

„Um des Himmels Willen, der uns hört und ſieht,“ ſagte Jeanie, „ſprecht nicht ſo verzweiflungsvoll. Dem größten der Sünder iſt das Evangelium gegeben — dem Elendeſten der Elenden!“ —

„So muß ich freilich,“ ſagte der Fremde, „auch mein Theil daran haben. Wenn Ihr es Sünde nennt, die Mutter, die mich gebar, den Freund, der mich liebte, das Weib, das mir vertraute, das unſchuldige Kind, das mir geboren ward, zu verderben; wenn Ihr dies Alles Sünde und das Ueberleben dieſes Thuns Elend nennt; ſo bin ich fürwahr der ſchuldigſte und elendeſte Sünder zugleich!“

Digitized by Google

„So ſeyd Ihr die ſtrafbare Urſache des Unterganges meiner Schweſter?“ rief Jeanie mit einem Tone, der ihre innere Empörung verrieth.

„Flucht mir deshalb, wenn Ihr wollt! Ich habe es nur zu ſehr von Euch verdient.“

„Es ziemt mir beſſer, Gott zu bitten, daß er Euch vergeben möge.“

„Thut, was und wie Ihr wollt!“ rief der Fremde mit Heftigkeit; „gelobt mir nur, zu thun, was ich Euch ſagen werde, um Eurer Schweſter Leben zu retten.“

„Zuvor muß ich die Mittel wiſſen, welche Ihr dazu anzuwenden gedenkt.“

„Nein! Ihr müßt erſt ſchwören, feierlich ſchwören, daß Ihr ſie benutzen wollt, wenn ich ſie Euch nennen werde.“

„Es iſt gewiß nicht nöthig, daß ich es beſchwöre, daß ich gern Alles thun will, was das Geſetz einem Chriſten erlaubt, das Leben meiner Schweſter zu retten.“

„Keine Bedingungen!“ donnerte der Fremde; „geſetzlich oder ungeſetzlich, Chriſtin oder Heidin. Ihr ſollt ſchwören, meine Gebote zu thun und meinem Rathe zu folgen, oder — Ihr wißt es nicht, weſſen Wuth Ihr Euch ausſetzet!“

Jeanie, welche durch die wahnſinnige Heftigkeit, mit der er ſprach, immer mehr geängſtiget und unſicher ward, ob ſie zu einem Raſenden, oder einem abtrünnigen, böſen Geiſt ſprach, ſagte:

„Ich will bedenken, was Ihr mir ſagt, und Euch morgen antworten.“

„Morgen!“ rief der Fremde mit verächtlichem Lächeln. „Und wo werde ich morgen ſeyn? — Ja, wo werdet Ihr ſelbſt ſeyn, wenn Ihr nicht ſchwören wollt, meinem Rathe zu folgen? — Eine verfluchte That geſchah ſchon an dieſem Orte, und noch eine andere ſoll ich ihr zugeſellen, wenn Ihr nicht Seel' und Leib meiner Führung überlaſſet!“

Bei dieſen Worten hielt er der jungen Unglücklichen ein Piſtol entgegen. Weder die Flucht verſuchend, noch dem

Digitized by Google

Schrecken unterliegend, ſank ſie auf ihre Kniee und bat ihn, ihr Leben zu ſchonen.

„Iſt das Alles, was Ihr zu ſagen habt?“

„Tauchet Eure Hände nicht in das Blut eines wehrloſen Geſchöpfes, welches Euch vertraute!“ ſagte Jeanie, noch immer knieend.

„Iſt das Alles, was Ihr zur Erhaltung Eures Lebens zu ſagen wißt? Habt Ihr kein Verſprechen abzulegen? Wollt Ihr Eure Schweſter verderben und mich noch mehr Blut zu vergießen zwingen?“

„Ich kann nichts verſprechen,“ ſagte Jeanie, „das wider die Geſetze des Chriſtenthums ſtreitet!“

Er ſpannte den Hahn des Piſtols, und richtete ihren Lauf auf Jeanie.

„Möge Gott Euch vergeben!“ rief ſie, ihre Augen angſtvoll mit den Händen verhüllend.

„Verflucht!“ murmelte der Fremde, ſich von ihr abwendend, den Hahn in Ruhe ſetzend und das Piſtol wieder in die Taſche ſteckend; dann ſagte er: „Ich bin ein in Schuld und Uebelthaten geübter Böſewicht, aber doch nicht ſchlecht genug, Euch wirklich Böſes zuzufügen. Furcht ſollte Euch zu meinen Maßregeln zwingen — Sie hört mich nicht — Sie iſt todt! — Großer Gott, welch ein Elender bin ich!“

Während er ſprach, erholte ſich Jeanie aus einer Erſtarrung, welche alle Bitterkeit der Todesangſt hatte, und war durch ernſte Anwendung ihres eigenthümlichen Muthes und ihrer Vernunft in wenig Augenblicken hinreichend geſammelt, um zu begreifen, daß ihrer perſönlichen Sicherheit keine Gefahr drohe.

„Nein,“ wiederholte er, „ich will nicht zu dem Morde Eurer Schweſter und ihres Kindes noch den Tod eines ihrer Angehörigen hinzufügen! Wahnſinnig und toll, wie ich bin, ich, die Beute des Böſen, der weder Furcht kennt, noch Barmherzigkeit hofft, ich wollte Euch nicht kränken, und gälte es die Herrſchaft der Welt. Aber zum Heile alles deſſen, was Euch theuer iſt, ſchwört, daß Ihr meinem Rathe folgen wollt. Nehmt dieſe Waffe, jagt mir die Kugel durch

Digitized by Google

das Gehirn, rächet mit eigener Hand Eurer Schweſter Leiden, nur ſchwört, daß Ihr den Weg — den einzigen Weg, der ſie retten kann, ergreifen wollt!“

„Ach! iſt ſie ſtrafbar oder unſchuldig?“

„Sie iſt ſchuldlos! — ſchuldlos an Allem, nur daß ſie einem Böſewicht vertraute! — Aber hätten nicht die, die ſchlechter ſind, als ich, — ja, ſchlechter als ich, ſo verrucht ich ſeyn mag, — hätten ſie nicht dazu gethan, dies Elend wäre nicht über uns gekommen.“

„Und das Kind meiner Schweſter? — Lebt es?“

„Nein! Es ward gemordet, barbariſch ermordet, das neugeborne Kind;“ ſagte er mit leiſer, doch ernſter und deutlicher Stimme. „Doch,“ fügte er ſchneller hinzu, „weder mit ihrem Wiſſen, noch mit ihrer Bewilligung.“

„Warum kann denn der Schuldige nicht vor Gericht geſtellt und die Unſchuldige befreit werden?“

„Quält mich nicht mit Fragen, die zu nichts dienen;“ erwiederte er ernſt. „Die, welche die That verübten, ſind der Verfolgung entgangen, und weit genug entfernt, um nicht entdeckt zu werden. — Nur Ihr allein vermögt ſie zu retten.“

„Weh mir! wie kann das in meiner Macht ſtehen?“ fragte Jeanie hoffnungslos.

„Hört mich! — Ihr ſeyd verſtändig — Ihr werdet mich leicht begreifen. Ich will Euch vertrauen — Eure Schweſter iſt unſchuldig an dem Verbrechen, deſſen man ſie anklagt.“

„Gott ſey dafür geprieſen!“

„Schweigt und hört mich! — Die Frau, welche ihr beiſtand, brachte das Kind ohne Wiſſen und Willen der Mutter um. Sie iſt alſo ſchuldlos, ſo ſchuldlos, als das unſchuldige Weſen, das wenige Augenblicke in dieſer unſeligen Welt athmete. — Glücklich war ſein Loos, ſo bald zur Ruhe zu kommen! — Doch wie rein Effie auch iſt, doch muß ſie ſterben — es iſt unmöglich, ſie den Geſetzen zu entziehen.“

„Könnte die elende Mörderin nicht entdeckt und der Strafe übergeben werden?“

Digitized by Google

„Glaubt Ihr diejenigen, die im Laſter verhärtet ſind, überreden zu können, daß ſie zu eines Andern Rettung ſterben ſollen? Iſt das das Rohr, woran Ihr Euch halten wollt?“ fragte er höhnend.

„Aber Ihr ſagtet, es gäbe ein Mittel?“ fragte das geängſtete Mädchen.

„Es gibt eine Hülfe, und in Eurer Hand ruht ſie,“ erwiederte der Fremde. „Dem Streiche, den das Geſetz droht, läßt ſich nicht widerſtehen, aber man kann ihm ausweichen. Ihr ſahet Eure Schweſter in der Zeit ihrer Schwangerſchaft — was iſt natürlicher, als daß ſie Euch ihre Lage mitgetheilt hat. Dies würde, wie die Formeln jener Menſchen lauten, ſie dem verdammenden Geſetze entziehen; denn es hebt die Anklage der Verheimlichung auf. Ich kenne ihre Redensarten, und hatte traurige Gelegenheit, ſie kennen zu lernen. Nichts iſt wahrſcheinlicher, als daß Effie ihre Lage Euch mittheilte — Denkt nach! — Ueberlegt! — Ich bin überzeugt, ſie that es!“ —

„Weh mir!“ ſagte Jeanie; „niemals hat ſie mir etwas davon geſagt. Sie wurde nur traurig, wenn ich ſie über ihre veränderte Laune und leidendes Ausſehen befragte.“

„Ihr befragtet ſie deshalb?“ rief er eifrig; „Ihr müßt Euch erinnern, daß ihre Antwort das Bekenntniß enthielt, daß ein Böſewicht ſie verführt habe — ja legt den ſtärkſten Ausdruck darauf — nennt ihn einen grauſamen, falſchen Böſewicht, jeder andere Name iſt unnöthig! — Sie ſagte Euch auch, daß ſie die Folgen ihrer Thorheit und ſeiner Schuld unter ihrem Herzen trage, und daß er ihr gelobt habe, für ihr nahendes Wochenbett zu ſorgen. — Fürwahr, gut hielt er ſein Wort!“ Mit dem lebhafteſten Ausdruck der Selbſtanklage ſtieß er dieſe letzten Worte, gleichſam zu ſich ſelbſt redend, hervor. Dann fuhr er gefaßter fort: „Ihr werdet Euch an alles dieſes erinnern. Das iſt Alles, was zu ſagen nöthig iſt.“

„Aber ich kann mich ja nicht etwas entſinnen,“ erwiederte Jeanie natürlich, „was mir Effie nie ſagte!“

„Seyd Ihr ſo ſchwachſinnig, oder von Furcht ſo ver-

Digitized by Google

blendet?“ rief er aus, plötzlich ihren Arm ergreifend und feſthaltend. „Ich ſage Euch,“ fuhr er fort, zwiſchen den Zähnen mit gedämpfter Stimme, aber ſehr nachdrücklich ſprechend: „Ihr müßt Euch entſinnen, daß ſie Euch alles dies ſagte, gleichviel, ob ſie je eine Sylbe davon ſprach. Ihr müßt dieſe Erzählung, welche in nichts falſch iſt, als daß ſie Euch nicht früherhin mitgetheilt ward, vor dieſen Gerichtshöfen, Kriminalgerichten, und wie ſie ihre blutdürſtigen Tribunale nennen mögen — wiederholen, Eurer Schweſter Leben ſichern, und jene Menſchen von dem größten der Verbrechen, Mörder der Unſchuld zu werden, befreien. Zögert nicht — ich verpfände Euch mein Leben und meine Erlöſung, daß Alles, was ich ſagte, die reinſte Wahrheit iſt.“

Jeanie, deren Urtheil zu richtig war, um nicht die trügliche Spitzfindigkeit dieſer Gründe einzuſehen, erwiederte:

„Ich werde aber mein Zeugniß beeidigen ſollen; denn eben der Verheimlichung iſt die arme Effie angeklagt. Ihr wollt mich alſo zum falſchen Schwur verleiten?“

„Ich ſehe,“ ſagte er, „mein erſter Argwohn war gerecht. Ihr wollt Eure Schweſter, ſo unſchuldig und ſchön ſie iſt, die nur den Tadel verdient, daß ſie einem Unwürdigen vertraute, Ihr wollt ſie den Tod einer Verbrecherin ſterben laſſen, ehe Ihr nur den Athem Eurer Bruſt und den Klang Eurer Stimme anwendet, ſie zu retten.“

„Ich wollte das Blut meines Herzens vergießen, ſie fleckenlos zu wiſſen!“ rief Jeanie, bitterlich weinend; „aber ich kann nicht Unrecht in Recht verwandeln und die Lüge zur Wahrheit ſtempeln.“

„Thörichtes, hartherziges Mädchen!“ rief der Fremde; „fürchtet Ihr die Folgen für Euch? Ich ſage Euch, ſelbſt jene Richter, obwohl ſie ſo gierig nach der Menſchen Leben trachten, als der Jagdhund nach dem Haſen, werden ſich ſo ſehr freuen, ein ſo junges, ſchönes Geſchöpf gerettet zu ſehen, daß, ſelbſt wenn ſie die Wahrheit Eurer Ausſage beargwohnen ſollten, ſie Euer Benehmen nicht nur verzeihlich, ſondern als Schweſter lobenswerth finden würden.“

Digitized by Google

„Nicht die Menſchen fürchte ich,“ erwiederte Jeanie, das Auge gen Himmel gerichtet; „Gott, den ich zum Zeugen der Wahrheit anrufen muß, ihm wäre der Trug offenbar!“

Eifrig rief der Fremde: „Aber er kennt auch den Beweggrund! Er weiß, daß Ihr nicht nach Gewinn trachtet, ſondern nur ein unſchuldiges Leben retten, und einem ſchwärzeren Verbrechen, als das Geſetz beſtrafen will, zuvorkommen wollt.“

„Er hat uns die Gebote zur Leuchte auf unſerem Wege gegeben,“ ſagte Jeanie gefaßt. „Wenn wir von ihnen abweichen, ſo handeln wir gegen unſer beſſeres Wiſſen! Ich werde nicht Böſes thun, ſelbſt wenn das Böſe Gutes hervorbringen ſollte. — Ihr, der Ihr die Wahrheit deſſen kennet, was mir nur Euer Wort verbürgt, Ihr, der, wenn ich Euch recht verſtand, Effie Hülfe in der Stunde der Noth verhießet, warum tretet Ihr nicht hervor, und legt für ſie das erforderliche, wahrhafte Zeugniß ab, wie Ihr es mit reinem Gewiſſen könnt?“

Mit plötzlich erwachendem, wildem Trotze, der Jeanie's voriges Entſetzen erneute, rief er: „Von wem wagt Ihr reines Gewiſſen zu fordern? Von mir? Seit vielen Jahren ſchon iſt mir der Begriff fremd! — Zeuge ſoll ich für ſie ſeyn? Ein herrlicher Zeuge, der ſelbſt nur, um mit einem ſo unbedeutenden Weibe, als Ihr ſeyd, ein paar Worte zu ſprechen, ſolchen Ort und ſolche Zeit wählen mußte! — Wenn Ihr Eulen und Fledermäuſe im Sonnenſchein wie Lerchen umherflattern ſehet, dann mögt Ihr meines Gleichen in den Verſammlungen der Menſchen aufſuchen, — Still! — Halt! — Was iſt das?“ —

Man hörte eine Stimme eine jener wilden, eintönigen Weiſen ſingen, die ſo allgemein in Schottland ſind, womit die Eingebornen ihre alten Balladen vorzutragen pflegen. Bald ſchwiegen die Töne, bald wurden ſie erneut und näherten ſich. Der Fremde horchte aufmerkſam, Jeanie feſt am Arme haltend, als wolle er die in regungsloſer Furcht Er-

ſtarrte verhindern, durch eine Bewegung oder durch Worte den Geſang zu unterbrechen. Als die Töne ſich näherten, klangen die Worte ganz deutlich:

Schießet der Falk' in bläulicher Luft,
Die Lerch' ſich birgt im Korn;
Dringen die Hund' zur bergigen Kluft,
Der Hirſch entflieht durch Dorn!

Die Singende hatte eine mächtige, durchdringende Stimme auf das gewaltigſte angeſtrengt, ſo daß ſie weit in die Ferne dringen mußte. Als der Geſang endete, konnten ſie ein leiſes Geräuſch von Tritten und Flüſtern nahender Perſonen hören. Wieder begann der Geſang, doch die Melodie war geändert.

Wie ſchlaft Ihr ſanft, Sir John! rief ſie;
Es gilt! Steht auf! enteilet!
Schon nah't viel Volk mit Schwert und Pfeil,
Sie ſpähen, wo Ihr weilet!

„Ich darf nicht länger verweilen," ſagte der Fremde, „Kehrt zurück, oder wartet, bis ſie hier ſind. Ihr habt nichts zu fürchten. Sagt nicht, daß Ihr mich geſehen habt. — Eurer Schweſter Schickſal ruht in Eurer Hand!" —

Mit dieſen Worten wandte er ſich von ihr ab, und verſchwand mit einem ſchnellen, aber vorſichtigen und geräuſchloſen Schritt in der Finſterniß der Klüfte, die den Nahenden am entgegengeſetzteſten lagen, und war bald ihren Augen entrückt. Ueber allen Ausdruck erſchüttert blieb Jeanie bei dem Steinhauſen zurück, ungewiß zögernd, ob ſie mit aller möglichen Haſt nach Hauſe fliehen, oder die Ankunft der Nahenden erwarten ſollte, bis daß der Anblick von zwei oder drei Perſonen, die ſchon dicht bei ihr ſtanden, ſie überzeugte, daß jetzt die Flucht eben ſo nutzlos als thöricht ſeyn würde.

Digitized by Google

Sechszehntes Kapitel.

— Sie ſpricht verworren,
Mit halbem Sinn nur: ihre Red' iſt nichts,
Doch leitet ihre ungeſtalte Art
Die Hörenden auf Schlüſſe; man eräth,
Man ſteckt zuſammen ihrer Worte Sinn.

Shakſpeare Hamlet.

Gleich dem an Epiſoden reichen Arioſt ſehe ich mich gezwungen, die verſchiedenen Zweige meiner Erzählung in Einklang zu bringen, indem ich die Abenteuer eine der andern handelnden Perſonen bis zu eben dem Punkte, auf welchem wir Jeanie verlaſſen haben, darſtelle. Es iſt vielleicht nicht die künſtlichſte Art eine Geſchichte zu erzählen, aber ſie gewährt den Vortheil, uns die Rückſprünge zu ſparen, die ein Strumpfweber, wenn anders unſere Strumpfmaſchinen noch einen ſolchen im Königreich das Leben gönnten, techniſch unſere herabgefallene Maſchen nennen würde, eine Arbeit, die dem Autor gemeinhin viel Mühe koſtet, und ihm wenig angerechnet wird.

„Ich wollte eine Wette darauf wagen," ſagte der Stadtſchreiber zu dem Rathsherrn, „daß der Schuft, der Ratcliffe, wenn er ſeinen Hals in Sicherheit wüßte, uns mehr als zehn Polizei- und Gerichtsdiener helfen könnte, dieſen Handel mit Porteous aufzuklären. Er kennt alle Diebe und Räuber und Schmuggler in Edinburghs Umgebung, ja man könnte ihn den Altmeiſter aller Taugenichtſe nennen, denn ſchon ſeit zwanzig Jahren heißt er bei allen nur Väterchen Rat!"

„Ein ſchlauer Schurke, der," entgegnete der Rathsherr, „auf einen Poſten bei der Stadt zu rechnen!"

„Bitte Euer Gnaden um Verzeihung," ſagte der Stadtprokurator, der Oberauffeher der polizeilichen Angelegenheiten war. „Mr. Fairscrife hat ganz recht. Gerade ſolch einen Menſchen, wie Ratcliffe, bedarf die Stadt in meinem Departement, und iſt er wirklich geſonnen, ſeine Schlauheit zum Beſten der Stadt zu gebrauchen, ſo könnet Ihr

Digitized by Google

keinen Beſſeren finden. — Heilige werden Euch nicht unverſteuerte Waaren, Diebe und ihres Gleichen aufſuchen. — Eben ſo wenig nützt die Gattung Menſchen, die aus bankerotten Kaufleuten, moraliſchen Rednern und allerlei Leuten beſteht, die ihr herabgekommener Wohlſtand zu ſolchen Geſchäften zwingt. Bald fürchten ſie dies, haben ein Bedenken über jenes, wollen ſich nicht einmal eine Lüge zum Beſten der Stadt erlauben; ſie lieben es nicht, zur ungewöhnlichen Zeit auszugehen, ſcheuen die kalten Nächte, und noch viel mehr ein Handgemenge; und ſo, zwiſchen der Furcht vor Gott und den Menſchen, und der Sorge für ihre geſunden Glieder ſchwankend, findet Ihr unter all' unſeren Gerichtsdienern, Beamten und Spähern keinen, der etwas mehr als etwa einen Biſſen Ketzerei zum Vortheil des kirchlichen Schatzmeiſters erſpäht. John Porteous, der kräftige, mannhafte Burſche, wog ein Dutzend von ihnen auf. Was Euer Gnaden ihm auch zu befehlen geruhten, ihn hielten weder Furcht noch Bedenklichkeit, Zweifel oder Gewiſſensbiſſe davon ab."

„Er war ein ſehr guter, brauchbarer Beamte der Stadt, wenn auch ein ſittenloſer Menſch;" ſagte der Rathsherr. „Doch, wenn Ihr wirklich glaubt, daß dieſer Spitzbube, der Ratcliffe, uns zur Entdeckung der Uebelthäter behülflich ſeyn kann, ſo will ich ihm Leben, Belohnung und Anſtellung ſichern. Für die Stadt iſt dieſe Begebenheit höchſt bedenklich. Dort oben wird man es uns ſehr übel anrechnen. Die Königin Karoline, der Herr ſegne ſie, aber ſie iſt eine Frau — nun Ihr werdet es ſo gut wiſſen als ich, denn, wenn Ihr nicht verheirathet ſeyd, ſo habt Ihr doch eine Haushälterin — Frauen ſind eigenwillig und ertragen keine Vernachläſſigung. Es wird ihr ſchlecht gefallen, daß ſolch' ein ärgerlicher Vorfall ſtatt finden konnte, und noch nicht eine Perſon deshalb hat eingezogen werden können."

„Wenn Ihr das denket, Sir," ſagte der Prokurator, „ſo können wir leicht einiges Geſindel als verdächtig ins Gefängniß werfen. Es wird uns einen guten Schein der Thätigkeit verleihen, und in meinen Liſten ſtehen über

Digitized by Google

zwanzig, denen ein Paar Wochen Gefangenſchaft gar nicht ſchaden kann. Wenn Ihr das eben nicht ganz gerecht findet, ſo könnt Ihr das nächſte Mal, wenn ſie Strafe verdienen, ſie deſto milder behandeln; ſie werden nicht lange ſäumen, Euch Gelegenheit zu geben, die Rechnung wieder ins Reine bringen zu können.“

„Ich will mit dem Lord Präſidenten über Ratcliffe ſprechen;“ ſagte der Rathsherr. „Begleitet Ihr mich, Mr. Sharpitlaw, Eure Inſtruktionen zu erhalten; — auch aus der Geſchichte Buttlers mit dem Unbekannten läßt ſich vielleicht etwas zuſammenſetzen; — ich begreife nicht, aus welchem Grunde ein Mann im Park des Königs umher ſchweiſen, und ſich den Teufel nennen kann, um ehrliche Leute zu erſchrecken, die nichts darnach fragen, vom Teufel mehr zu hören, als was am Sonntag auf der Kanzel von ihm geſagt wird. — Daß der Prieſter ſelbſt den Pöbel angeführt hat, glaube ich nicht, obwohl es Zeiten gab, wo ſie bei einem Aufruhre, um die Wette mit ihren Nachbarn, an der Spitze der Meuterer ſtanden.“

„Aber jene Zeiten ſind vorüber;“ ſagte Mr. Sharpitlaw. „Da mein Vater jung war, ſuchte man emſiger nach verborgenen Predigern in der Bowſtraße, dem Parlamentszwinger, und unter den Zelten von Zedor, wie man damals die Wohnungen der Gläubigen nannte, als man jetzt nach Dieben und Vagabunden Laigh-Calton und die Vorſtadt von Canongate durchſpäht. Andere Zeiten, andere Sitten! — Wenn ich den Auftrag und die Vollmacht vom Lord Oberrichter erhalte, ſo will ich ſelbſt mit Väterchen Rat ſprechen, denn ich glaube, ich bringe mehr aus ihm heraus, als Ihr.“

Herr Sharpitlaw, den man für einen Mann hielt, auf den man ſich verlaſſen konnte, ward noch an eben dem Tage gehörig bevollmächtigt, alle Einrichtungen zu treffen, welche der Stadt zum Beſten gereichen konnten. Er verfügte ſich demnach ins Gefängniß, und ließ Ratcliffe allein vorführen.

Ein gar verſchiedenes Gepräge trägt, den Veranlaſſungen gemäß, die Unterredung eines Polizei-Offizianten mit

Digitized by Google

einem Spitzbuben von Profeſſion. Der dem Anſchein nach paſſendſte Vergleich eines Habichts, der auf ſeine Beute losſtürzt, iſt nicht immer anwendbar. Zuweilen hat die Juſtizperſon mehr das Anſehen einer Katze, die, eine Maus belauernd, zwar den Vorſatz noch aufſchiebt, auf die kleine Diebin loszuſpringen, aber doch Sorge trägt, alle ihre Bewegungen ſo zu bewachen, daß ſie ſich nicht ihrer Macht entziehen kann. Zuweilen wendet er ſcheinbar noch geduldiger die Art der Bezauberung an, welche man der Klapperſchlange zuſchreibt, ſchweigend ſein ängſtlich hin und her flatterndes Opfer anzuſtarren, überzeugt, daß Angſt und Verwirrung es endlich in ſeinen Rachen jagen muß. Aber die Zuſammenkunft Ratcliffe's und Sharpitlaws war noch ganz anderer Art. Wohl fünf Minuten ſaßen ſie ſich an einem ſchmalen Tiſche ſchweigend gegenüber, und blickten ſich mit ſcharfem, liſtig ſpähenden Ausdruck, der ſogar eine Neigung zum Lachen verrieth, feſt ins Auge; zwei Hunden nicht ungleich, die, bereit ſich mit einander zu balgen, ſich gegenüber lauernd hingelegt haben, jeder des andern Bewegung beobachtend, wer zuerſt das Spiel beginne.

Endlich fand es der Beamte ſeiner Würde gemäß, zuerſt zu ſprechen: „Alſo, Ratcliffe, Ihr wollt Euer Gewerbe aufgeben?“

„Ja, Sir,“ entgegnete Ratcliffe, „ich will nichts mehr damit zu thun haben! Und ich denke, Mr. Sharpitlaw, das wird Euern Leuten einige Mühe erſparen.“

„O Jakob Dalgleiſh (damals Scharfrichter in Edinburgh) würde ſie ihnen eben ſo leicht abnehmen können!“

„Ei! ich würde auch wohl im Talbooth geblieben ſeyn, damit er mir die Halsbinde in Ordnung brächte. — Das ſind aber recht unnütze Reden, Mr. Sharpitlaw.“

„Nun, ich denke, Ihr wißt, daß Ihr zum Tode verurtheilt ſeyd, Ratcliffe?“

„Ei nun, der Tod ſteht uns allen bevor, wie jener würdige Prediger in der Talbooths-Kirche an dem Tage, da Robertſon entwiſchte, ſagte, aber Niemand weiß, wenn er ihn treffen wird. Wahrhaftig, er hatte mehr Recht ſo

Digitized by Google

zu ſprechen, als er es vielleicht dachte, denn an demſelben Morgen fand noch der Beweis ſtatt.“

„Dieſer Robertſon eben,“ ſagte Sharpitlaw leiſer und gleichſam vertraulich, „kennt Ihr ihn, Rat —? Das heißt, könnt Ihr uns irgend einen Wink geben, wo man etwas von ihm erfahren würde? —“

„Glaubt mir, Mr. Sharpitlaw, ich will offen gegen Euch ſeyn; Robertſon iſt eigentlich von vornehmerem Schlage, wie ich. — Es war ein wilder Teufel, der mehr als einen durchtriebenen Streich ausführte; aber, außer dem Handel mit dem Steuer-Einnehmer, zu welchem ihn Wilſon verleitete, und einige Raufereien mit den Zollwächtern und Gränzhütern wegen Contrebande, ſtreifte ſein Thun niemals in das Gebiet unſers Gewerbes.“

„Sonderbar genug, wenn man bedenkt, in welcher Geſellſchaft er lebte.“

„Aber,“ ſagte Ratcliffe ſehr ernſthaft, „dennoch auf Treu und Glauben durchaus wahr. Von unſerem Treiben ſonderte er ſich ganz ab, was Wilſon nicht that, mit dem ich ſchon früher in Verbindung ſtand. Aber der Burſche wird noch zeitig genug dazu kommen, denn ſeine Lebensart zieht ihn früh oder ſpät doch hinein.“

„Ihr wißt vielleicht, Ratcliffe, wer oder was er iſt?“

„Ich vermuthe, er iſt von beſſerer Geburt, als er es einräumen will. Er war Soldat, Schauſpieler, und, Gott mag wiſſen, was ſonſt noch, denn, ſo jung er auch iſt, ſo weiß man genug Tollheiten und Unſinn von ihm.“

„Er mag wohl ſchon ſchöne Streiche ausgeführt haben?“

Liſtig lächelnd, und den Finger an die Naſe legend, erwiederte Ratcliffe: „Das könnt Ihr mit Recht ſagen! Beſonders iſt's ein Satan bei den Mädchen.“

„Das läßt ſich denken,“ ſagte Sharpitlaw. „Nun, Ratcliffe, ich will keine Winkelzüge gegen Euch machen; Ihr wißt, auf welchem Wege Ihr Euch bei mir in Gunſt ſetzen könnt; Ihr müßt Euch nützlich machen!“

„Gewißlich, Sir, nach meinen beſten Kräften — aber

Digitized by Google

für nichts iſt nichts. — Dieſe Regel Eures Amtes kenne ich recht gut!“

„Die Hauptſache iſt jetzt der Handel mit Porteous. Merkt auf, wenn Ihr uns da auf die Spur helfen könnt — jetzt zuerſt das Schließeramt, ſpäterhin die Oberaufſeher-Stelle. — Habt Ihr mich wohl verſtanden?“

„Ei natürlich verſtehe ich Euch! Der Wink iſt mir ſo deutlich, als einem blinden Pferde ein Hieb. Aber der Spektakel mit Porteous! — Hilf Himmel, ich war die ganze Zeit über im Kerker eingeſchloſſen! Aber lachen mußte ich doch, als ich Jack um Barmherzigkeit betteln hörte, da ihn der Pöbel gepackt hatte. Ich dachte: Nun, Freundchen, Ihr habt mir zuweilen tüchtig eingeheizt, nun iſt an Euch die Reihe. Jetzt könnt Ihr probiren, wie's Hängen ſchmeckt!“

„Ratcliffe, das iſt alles lauter unnützes Geſchwätz, das Euch nicht aus der Patſche hilft. Wollt Ihr begnadigt ſeyn, ſo müßt Ihr uns klaren Wein einſchenken: Wie Du mir, ſo ich Dir! denkt daran!“

„Aber woher ſoll ich den reinen Wein nehmen, wie Euer Gnaden zu ſagen belieben?“ fragte ganz ehrbar und mit ſcheinbarer Unbefangenheit Ratcliffe. „Ihr wißt, ich war in dem innern feſtern Gemache im ſtrengen Gewahrſam, als der Aufruhr losbrach.“

„Wie aber können wir Euch, den berüchtigten Vater Rat, losgeben, ohne daß Ihr es mindeſtens durch irgend eine Ausſage verdient?“

„Nun denn, hol's der Teufel, wenn es denn geſagt werden muß; unter den Burſchen, welche das Gefängniß ſtürmten, ſah ich Geordie Robertſon! ich denke, das wird mir etwas helfen können.“

„Das heiſt allerdings rein heraus ſprechen! Aber Rat, wo glaubt Ihr wohl, daß wir ihn finden könnten?“

„Soll mich der Teufel holen, wenn ich es weiß! Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß er nach ſeinen vorigen Eulengeniſten zurückgekehrt iſt! Er wird jetzt ſchon außer Landes ſeyn. Er hat irgendwo bedeutende Angehörige, denn, ſolch' tolles Leben er führte, ſo iſt er doch gut erzogen.“

Digitized by Google

„Deſto beſſer wird er den Galgen zieren! Ein raſender Kerl, einen Stadtbeamten umzubringen, weil er ſeine Pflicht gethan hat! Wer weiß, wer nun an die Reihe kommen würde! Aber Ihr ſahet ihn deutlich?“

„Wie ich Euch jetzt ſehe.“

„Wie war er gekleidet?“

„Recht konnte ich das nicht unterſcheiden; er hatte ſo eine Art Weibermütze über dem Kopf! Aber ſolch' ein tolles Gedränge habt Ihr in Eurem Leben nicht geſehen! — Man konnte gar nichts recht bemerken!“

„Sprach er mit irgend Jemanden?“

„Sie ſprachen alle entſetzlich durcheinander!“ antwortete Ratcliffe, der ſichtlich ſtrebte, nicht mehr als das unumgängliche Nothwendige einzugeſtehen.

„Das genügt immer noch nicht; Ihr müßt rein heraus ſprechen — rein — ganz rein!“ ſagte der Prokurator, bei der Wiederholung nachdrücklich auf den Tiſch klopfend.

„Es iſt wirklich ſehr hart, Sir! und wäre nicht der Unterſchließer-Poſten“ —

„Und die Zuſicherung der Oberaufſeher-Stelle; denkt doch, Oberaufſeher des Talbooths! — Verſteht ſich, wenn Ihr Euch gut betragt“

„Ja, ja, gut betragen! Da ſteckt der Teufel d'rinn! Und dann heißt's noch obenein auf die abgelegten Schuhe von todten Leuten warten! —“

„Aber Robertſons Kopf wird etwas einbringen, er wird ſchwer und angenehm ins Gewicht fallen! Die Stadt muß ſich dankbar bezeigen, — das iſt nicht mehr als recht — und dann könnt Ihr Euren Erwerb auch ehrlich genießen.“

„Ich weiß nicht, aber es ſcheint mir eine wunderliche Art zu ſeyn, eine ehrliche Lebensart anzufangen! — Indeß — mags der Teufel holen! — ich ſah und hörte ihn mit Effie Deans ſprechen, welche hier wegen Kindermord ſitzt!“

„Was zum Teufel, das that er? — Rat! — Das lehrt uns in der That des Kobolds Neſt auffinden! — Der Mann, der im Park mit Buttler ſprach, der Jeanie Deans am Steinhügel Muscats treffen will. — Stellet das zuſam-

men! — So gewiß ich lebe, er iſt der Vater zu dem Kinde des Mädchens! —"

„Ich denke, man hat ſchon üblere Schlußfolge gezogen, als dieſe!" ſagte Ratcliffe, den Tabak, den er im Munde kaute, gemächlich umwälzend, und den Saft ausſpeiend: „Ich hörte ſchon früher davon, daß er ſich mit einem hübſchen Mädchen umherzöge, und daß Wilſon ihn mit Mühe dahin brachte, ſie nicht zu heirathen!"

Ein Rathsdiener trat jetzt herein und berichtete, daß ſie das Frauenzimmer in Verwahrſam hätten, welches ſie nach Sharpitlaws Befehle vor ihn führen ſollten.

„Jetzt liegt nicht viel daran," ſagte er. „Die Sache hat einen andern Gang genommen; indeſſen, George, bringt ſie nur herein."

Der Rathsdiener ging zurück, und ließ ſogleich ein großes, ſtarkes Mädchen von achtzehn bis zwanzig Jahren eintreten, das höchſt phantaſtiſch gekleidet war. Es trug eine blaue Reitjacke mit erblindeten Treſſen beſetzt, ſein Haar wie das eines Mannes geknotet, mit einer holländiſchen Mütze bedeckt, woran ein Büſchel zerknickter Federn befeſtigt war; eine Art von Reitrock von ſcharlachnem Camelot, mit ausgebleichten Blumen geſtickt, und eine Reitgerte vollendeten ihren Anzug. Ihre Züge waren eigentlich ſtark und männlich, doch ließen in einiger Entfernung die feurigen, großen, ſchwarzen wildfunkelnden Augen, die Adlernaſe und das ausdrucksvolle Profil, ſie eher hübſch erſcheinen. Sie ſchwang die Gerte, welche ſie in der Hand hielt, machte eine ſo tiefe Verbeugung, wie ſich eine Dame nur bei der Geburtstags-Cour zu St. James zu verneigen vermag, und begann, ſobald ſie ſich würdevoll, wie ſie dachte, erhoben hatte, ohne Fragen zu erwarten, das Geſpräch:

„Der Himmel gebe Euer Gnaden einen ſchönen guten Abend, ſowohl heute, als noch an vielen andern Tagen, guter Mr. Sharpitlaw! — Auch Euch guten Abend, Väterchen Rat! — Sie ſagten mir, Ihr wäret gehangen, lieber Mann! Ei, ſagt doch, ſeyd Ihr auch John Dalglieſh Hän-

Digitized by Google

den entwiſcht, wie die ſchon halb aufgeknüpfte Maggie Dickſon?"

„Schweig, Du tolles Geſchöpf!" ſagte Ratcliffe, „und höre, was man Dich fragt!"

„Von Herzen gern, Rat," erwiederte Madge. „Es iſt eine große Ehre für die arme Madge, über die Straße von einem Herrn geführt zu werden, in einem geſtickten mit Treſſen beſetzten Rocke, und zu dieſer Tageszeit mit den Oberrichtern, Prokuratoren und Stadtſchreibern zu ſprechen — und die halbe Stadt, die mich anſtaunt. — Das nenne ich noch auf Erden geehrt werden!"

„Ei, Madge!" ſagte Sharpitlaw in einem ſchmeichelnden Tone. „Ihr ſeyd ja in Eurem beſten Putze, wie ich ſehe; das ſind doch nicht Eure täglichen Kleider?"

„Da müßte mich der Teufel plagen!" rief Madge, und fuhr fort, als ſie eben Buttler ins Gemach treten ſah: „Ei, meine Herren, Ihr habt ſogar einen Prediger im Talbooth? — Wer wird ihn nun noch einen gottloſen Ort nennen! — Ich ſtehe dafür, ſie haben ihn wegen des alten guten Glaubens eingeſteckt! — aber das ſind nicht meine Angelegenheiten!" und damit begann ſie zu ſingen:

„Heida, Ihr Herrn! Hopſa, Ihr Herrn!
Heiſſaſa, Trallalala!
Für mich iſt Beelzebub da!
Oliver flüchtet ſich fern. —"

„Saht Ihr früher ſchon dies tolle Frauenzimmer?" fragte Sharpitlaw, zu Buttler gewandt.

„Nicht daß ich wüßte, Sir!" antwortete Buttler.

„Ich dachte es wohl;" ſagte der Prokurator, Ratcliffe bedeutungsvoll anblickend, welcher ſeinen Wink bejahend erwiederte. Der Beamte fuhr fort:

„Aber dies iſt Madge Wildfire, wie ſie ſich ſelbſt nennt."

„Ja, das bin ich!" rief Madge; „und das war ich immer, ſeit der Zeit, wo ich noch etwas beſſeres war! — Ach! —" ſeufzte ſie, indem eine Art Schwermuth einen Augenblick in ihren Zügen ſichtbar ward. — „Doch, ich kann mich nicht mehr beſinnen, wann das war! — auf

jeden Fall iſt's lange her, und ich will mich nicht weiter darum kümmern."

Ich ſtrahl' als Flamm' auf Höh' ins Thal,
Und Dorf und Stadt ſieht's Feuermahl!
Der Blitz, er zucke ſo leuchtend, ſo kühn! —
Wird kaum ſo glänzend und ſchnell daherglühn!

„Haltet Euer Maul, Ihr heulender Wechſelbalg!" rief der Gerichtsfrohn, der dieſe Aberwitzige als Ceremonienmeiſter begleitet hatte, und ſich jetzt über die Frechheit ihres Betragens vor einer Perſon von ſolcher Wichtigkeit, als Herr Sharpitlaw war, ärgerte: „Haltet Euer Maul, oder ich werde Euch Urſache zum Heulen geben."

„Laßt ſie gehen, George!" ſagte Sharpitlaw. „Bringt ſie nicht aus dem Zuge; ich habe ihr einige Fragen vorzulegen. — Zuerſt aber, Mr. Buttler, betrachtet ſie noch einmal genau."

„Thut es, Prediger, thut es nur," ſchrie Madge: „Ich bin Eures Anſehens eben ſo würdig, als irgend eins Eurer Bücher. — Ich kann viel ſchönes herſagen, die Gebete, den Glauben, das Vaterunſer, und von der Kirchenverſammlung zu Weſtmünſter — das heißt —" fügte ſie leiſe hinzu „ich konnte ſie alle herſagen — aber es iſt lange her. — Und Ihr wißt, man vergißt vieles!" Ein anderer tiefer Seufzer ſchloß ihre Rede.

„Nun Sir," fragte Sharpitlaw Buttlern, „was denkt Ihr jetzt?"

„Was ich ſchon ſagte," erwiederte Buttler, „daß ich das arme wahnſinnige Geſchöpf nie vorher erblickte."

„So iſt ſie nicht die Perſon, welche die Aufrührer der vergangenen Nacht Magde Wildfire nannten?" fragte Sharpitlaw.

„Gewiß nicht;" entgegnete Buttler; „ſie ſind von gleicher Größe, aber ſonſt ſehe ich keine Aehnlichkeit."

„So iſt auch die Kleidung nicht gleich?" ſagte Sharpitlaw.

„Nicht im mindeſten," erwiederte Buttler.

„Madge, mein gutes Kind," ſagte Sharpitlaw ſo

Digitized by Google

ſchmeichelnd als zuvor, „was habt Ihr geſtern mit Euren täglichen Kleidern angefangen?“

„Ich erinnere mich deſſen nicht,“ ſagte Madge.

„Wo waret Ihr denn geſtern Abend?“ fragte der Beamte.

„Ich weiß gar nichts von geſtern!“ antwortete Madge. „Ein Tag macht einem ſchon hinlänglich zu ſchaffen, und oft mehr als nöthig iſt.“

„Aber,“ ſagte Sharpitlaw, ihr ein Stück Geld zeigend, „vielleicht beſinnſt Du Dich auf Etwas, wenn ich Dir dieſe halbe Krone gebe?“

Madge erwiederte: „Das würde mich wohl zum Lachen, aber nicht zum Erinnern bringen.“

„Aber, Madge,“ fuhr Sharpitlaw fort, „wenn ich Euch nach dem Arbeitshauſe zu Leith ſende, und John Dalglieſh Deinen Rücken mit der Ruthe begrüßt?“

Schluchzend erwiederte Madge: „Das würde mir Kummer, aber kein Gedächtniß bringen, wie Ihr wißt.“

Jetzt ſagte Ratcliffe: „Sir, auf Madge haben keine Gründe, die vernünftigen Leuten einleuchten, weder Geld, noch John Dalglieſh, ja ſelbſt nicht die neunſtrehnige Zuchtruthe Einfluß; ich glaube aber, ich würde doch etwas von ihr herausbringen.“

„So verſucht es, Ratcliffe,“ rief Sharpitlaw; „ich bin ohnehin ihres tollen Gewäſches ſchon überdrüſſig.“

„Madge,“ fragte Ratcliffe, „haſt Du jetzt einen Liebſten?“

„Wenn Euch einer fragt, ſagt nur, Ihr wüßtet es nicht! — Seh mir einer den alten Vater Rat an, der ſich unterſteht, von meinem Liebſten zu ſprechen!“ rief Madge ärgerlich.

„Ich behaupte doch gewiß, Du mußt welche haben!“ fuhr Ratcliffe fort.

„Nun, ſo höret, ob ich einen habe,“ rief Madge, den Kopf zurückwerfend, wie es einer beleidigten Schönheit ziemte. — „Da iſt Robin der Prahler und Wilhelm Flemming — dann Geordy Robertſon — nun, meine Bürſchchen, der vornehme Geordy — was meint Ihr dazu? —“

Ratcliffe, dem Prokurator einen Wink gebend, fuhr lachend fort: „Aber, Madge, die Burſchen mögen Euch ge-

wiß nur leiden, wenn Ihr in Eurem Sonntagsſtaat ſeyd, in Euren gewöhnlichen alten Lumpen werden ſie Euch nicht einmal mit der Zange anfaſſen wollen!“

„Ihr ſeyd ein elender alter Lügenbold!“ rief Madge entrüſtet; „denn der hübſche Geordy Robertſon zog geſtern ſelbſt meine täglichen Kleider an, und ging damit durch die ganze Stadt, und ſah ſo groß und prächtig wie eine Königin darin aus.“

Dem Prokurator wieder zuwinkend, ſagte Ratcliffe: „Ich glaube Dir davon kein Wort. Die Lumpen hatten wohl die Farbe des Mondſcheins im Waſſer, Madge? — Und der Rock, nicht wahr, der war gewiß himmelblau und Scharlach? —“

„Nein, ſo war er nicht!“ rief Madge, deren geſchwächtes Erinnerungsvermögen im Eifer des Widerſpruchs alles zu Tage förderte, was ſie bei beſſerer Ueberlegungskraft gern verheimlicht hätte. „Weder ſcharlachroth, noch himmelblau, ſondern er trug mein eigenes, altes, kurzes, braunes Kleid, mit meinem rothen Ueberrock, und der Mutter alte Kappe. — Er gab mir eine Krone und einen Kuß für ihren Gebrauch. — Sein hübſches Geſicht ſey dafür geſegnet — obwohl es mir theuer zu ſtehen gekommen iſt!“

„Und wo wechſelte er nachher wieder ſeine Kleider, Liebchen?“ fragte Sharpitlaw.

„Der Prokurator verdirbt uns die Geſchichte!“ ſagte Ratcliffe trocken.

Und dem war ſo; dieſe Frage, ſo abſichtlich gethan, machte Madge ſogleich aufmerkſam, die Gegenſtände, über welche Ratcliffe ſie unbemerkt zum Plaudern verleitet hatte, mit großer Zurückhaltung zu behandeln.

„Was paſſet Ihr uns hier auf, Sir?“ fragte ſie mit einem ſo plötzlich angenommenen Schein von Blödſinn, daß er bewies, wie mit ihrem Wahnſinne ein guter Theil liſtigen Betrugs vereint war.

„Ich fragte Euch,“ ſagte der Prokurator, „wann und wohin Euch Robertſon Eure Kleider wieder brachte?“

Digitized by Google

„Robertſon?“ — rief Madge — „Der Himmel ſchütze uns, welcher Robertſon?“

„Nun der Burſch, von dem wir ſprachen. Der ſchöne Geordy, wie Ihr ihn nennet;“ antwortete Sharpitlaw.

„Der ſchöne Geordy?“ rief Madge mit gut geheucheltem Erſtaunen. „Ich kenne Niemand, der der ſchöne Geordy heißt.“

„Komm, komm, mein Liebchen,“ ſagte Sharpitlaw. „Das hilft Dir zu nichts, Du mußt uns ſagen, was Du mit Deinen Kleidern angefangen haſt.“

Madge Wildfire gab keine Antwort hierauf, wenn nicht das Bruchſtück eines Liedes, das ſie dem Examinator zum Beſten gab, vielleicht dafür gelten ſollte.

Was haſt mit dem Trauring gethan? Dem Trauring! — Dem Trauring!
Wo blieb er, o ſag es mir an? — Der Trauring! — Der Trauring!
Ich hab' ihn dem Jäger, dem Jäger gegeben;
Dem Jäger, der war einſt mein liebſtes Leben!

Wie von allen ſingenden, wahnſinnigen Frauen, ſeit Hamlets Entſtehung, Ophelia die erſchütterndſte Erſcheinung iſt, ſo ward Madge Wildfire unſtreitig die empörendſte derſelben.

Der Prokurator war in Verzweiflung. Er rief: „Ich will mit dieſer verdammten tollen Kreatur ſolche Maßregeln ergreifen, daß ſie die Zunge ſchon finden ſoll!“

„Mit Euer Gnaden Erlaubniß,“ ſagte Ratcliffe, „Ihr thut beſſer, wenn Ihr ſie ſich ein wenig ſammeln laſſet; — Ihr habt ja doch etwas ergründet.“

„Das iſt wahr!“ ſagte der Beamte. „Ein braunes kurzes Kleid, rothen Ueberrock und alte Kappe — ſtimmt das mit Eurer Madge Wildfire überein, Mr. Buttler?“ Als Buttler bejahend antwortete, fuhr er fort: „Der Streich, den der Raſende vor hatte, war ein hinreichender Grund, des tollen Geſchöpfs Kleider und Namen anzunehmen!“

„Und ich bin jetzt auch berechtigt —“ ſagte Ratcliffe.

„Ja, da Ihr ſeht, daß es ohne Euch zu Tage kommt;“ unterbrach ihn der Beamte.

„Eben deshalb, Sir,“ wiederholte Ratcliffe, „da es auf andere Art herausgekommen iſt, kann ich mit Recht bezeugen, daß dies die Kleider ſind, worin ich Robertſon im Gefängniß verhüllt ſah, als er die Aufrührer anführte.“

„Das iſt ein untrüglicher Beweis!“ ſagte Sharpitlaw. „Bleibt dabei, Rat —; ich werde dem Lord Oberrichter ein vortheilhaftes Zeugniß von Euch ablegen, denn zur Nacht habe ich Geſchäfte für Euch. — Es iſt ſchon ſpät. — Ich muß zu Hauſe gehen und einen Biſſen genießen, doch komme ich gegen Abend wieder. Behaltet Madge bei Euch, Ratcliffe, und ſucht ſie wieder in den Zug zu bringen.“ Mit dieſen Worten verließ er den Kerker.

Siebenzehntes Kapitel.

Und bald geträllert, bald geſungen
Ertönt es auf dem Steg:
„Iſt erſt Lord Barnards Horn erklungen,
Hinweg, Musgrave, hinweg!“

Ballade vom kleinen Musgrave.

Als der Beamte nach dem Herzen von Mid-Lothian zurückkehrte, nahm er die Unterredung mit Ratcliffe, von deſſen Beiſtand und Fähigkeit er ſich jetzt verſichert hielt, wieder auf.

„Ihr müßt mit dem Mädchen, der Effie Deans, reden, Rat — Ihr müßt ſie ein wenig ausforſchen; denn heilig und theuer wird ſie des Robertſons Schlupfwinkel kennen. — Gleich jetzt — gleich jetzt — ohne Zögern fraget ſie.“

„Bitte um Verzeihung, Mr. Sharpitlaw,“ ſagte der erkorene Schließer, „das kann ich unmöglich thun!“

„Unmöglich thun? Was zum Teufel hält Euch denn ab? — Ich dächte, wir wären damit im Reinen.“

„Ja, ich weiß es ſelbſt nicht, Sir! Ich habe mit dieſer Effie geſprochen — aber ſie iſt dieſem Hauſe ſowohl, als all

dem Treiben, das hierher führt, ganz fremd; und das alberne Ding weint und zerreißt ſich das Herz des wilden Buben wegen, daß es ein Jammer iſt, und wäre ſie nun gar die Veranlaſſung, daß er gefangen würde, da würde es ihr gewiß brechen!“

„Dazu wird man ihr wohl nicht Zeit laſſen; ihr Recht wird ihr ſchon früher werden — und ein Weiberherz braucht lange Zeit zum Brechen.“

„Kömmt darauf an, von was für Art ſie ſind, Sir! Aber um die Sache kurz abzumachen, den Auftrag übernehme ich nicht; das iſt wider mein Gewiſſen.“

Hohnlächelnd, welches der Leſer hier nicht unpaſſend finden wird, fragte Sharpitlaw: „Euer Gewiſſen, Rat?“

Ruhig erwiederte Ratcliffe: „Ja wohl, mein Gewiſſen! Jedermann hat ein Gewiſſen, wenn man zuweilen auch ſchwer bis zu ihm durchdringt. Ich glaube, das meine liegt ſo weit aus dem Schuſſe, als das der meiſten Leute; und doch kann es einem damit wie mit der Spitze des Ellenbogens gehen; ein unvermutheter Stoß ſchmerzt oft noch lange nachher.“

„Wohl, Rat, da Ihr ſo zartfühlend ſeyd, ſo werde ich ſelbſt mit dem Mädchen reden.“

Sharpitlaw ließ ſich zu dem kleinen finſtern Gemache der Effie Deans führen. Das arme Mädchen ſaß in tiefen Gedanken verloren auf ihrem kleinen Strohbettchen. Nahrungsmittel beſſerer Art, als ſonſt die Gefangenen erhalten, ſtanden unberührt auf dem Tiſche. Der Gefängnißwärter, deſſen Aufſicht ſie übergeben war, ſagte, daß ſie zuweilen in vierundzwanzig Stunden nichts als einen Trunk Waſſer genöſſe.

Sharpitlaw hieß den Schließer ſich entfernen, und ſetzte ſich nieder, indem er ſich Mühe gab, in ſeine ſonſt harten, hämiſchen Züge und rauhes hochmüthig barſches Betragen ſo viel Mitgefühl und Theilnahme zu legen, als es nur möglich war.

„Wie ſteht's mit Euch, Effie? Wie geht's Euch hier, mein Kind?“

Digitized by Google

Ein tiefer Seufzer war ihre ganze Antwort.

„Sind die Leute höflich gegen Euch, Effie? — Es iſt meine Pflicht, darnach zu fragen.“

„O, ſehr höflich und gut, Sir!“ entgegnete Effie, ſich zur Antwort zwingend, obwohl ſie kaum wußte, was ſie ſagte.

„Und die Lebensmittel?“ fuhr Sharpitlaw in dem mitleidigen Tone fort. „Erhaltet Ihr, was Ihr Euch wünſcht? oder habt Ihr irgend etwas, wonach Euch beſonders verlangt? Eure Geſundheit ſcheint mir ſehr leidend zu ſeyn.“

„Es iſt Alles ſehr gut; ich danke Euch, Sir! Alles gut — viel zu gut für mich!“ ſagte die arme Gefangene; aber wie verſchieden war der Laut ihrer Sprache von der vormaligen lebendigen Munterkeit der Lilie von St. Leonard!

„Es muß ein arger Böſewicht geweſen ſeyn, Effie, der Euch in dieſe Lage verſetzte.“

Zu dieſer Bemerkung ward Herr Sharpitlaw ſowohl durch eine unwillkührlich ſich ihm aufdringende Empfindung, als durch den Wunſch veranlaßt, die Unterredung zu dem Zwecke, den er im Auge hatte, zu lenken. So ſehr er gewöhnt war, ſich ſelbſt zu beherrſchen, um deſto ſicherer auf die Leidenſchaften Anderer einzuwirken, ſo ſtimmten doch hier alle ſeine Gefühle überein; denn, dachte Sharpitlaw, ein je ärgerer Schuft dieſer Robertſon iſt, um ſo gerechter iſt es, wenn die Strafe ihn erreicht. Er wiederholte alſo: „Wahrhaftig, es muß ein rechter ſchlechter Kerl ſeyn; ich wollte nur, ich könnte ihn tüchtig durchgerben laſſen!“

„Ich muß mich ſelbſt mehr, als ihn, tadeln,“ erwiederte Effie. „Ich ward zu beſſerem Thun erzogen; doch er, der Aermſte —!“ hier ſtockte ſie.

„Er war ein ſchlechter Taugenichts ſein Lebelang, ſage ich!“ rief Sharpitlaw. „Er war ein Ausländer, ein Gefährte jenes geächteten Vagabunden, des Wilſons, nicht wahr, Effie?“ —

„O wohl ihm, wenn er nie Wilſons Angeſicht geſehen hätte!“

„Das ſagt Ihr mit Recht, Effie. Wo pflegtet Ihr

Digitized by Google

Euch denn mit Robertſon zu treffen? Irgendwo im Calton-Grunde vermuthe ich?“

Bis hieher war das arme, gebeugte Mädchen ohne Arg auf dem Wege, den Sharpitlaw ſie führte, gefolgt; er hatte ſehr ſchlau ſeine Fragen den Gedanken anzupaſſen gewußt, welche, wie er leicht vorausſetzen konnte, ihren Geiſt beſchäftigten, ſo daß ihre Antworten gleichſam nur ein lautes Ausſprechen derſelben waren, wie man es oft bei denen findet, welche durch Krankheit oder den Druck der Leiden zur Geiſtesabweſenheit ſich neigen. Aber die letzte Bemerkung war zu abſichtlich forſchend, daß ſie nicht augenblicklich die Täuſchung hätte vernichten ſollen.

„Was habe ich eben geſagt?“ rief Effie, aus ihrer gebeugten Stellung ſich aufrichtend, und ſchnell ihr herabwallendes Haar aus ihrem verbleichten, doch immer noch ſchönen Angeſicht zurückwerfend. Kühn und durchdringend, ihr Auge auf Sharpitlaw heftend, ſagte ſie: „Ihr ſeyd zu edel, Sir — ein zu achtungswerther Mann, als daß Ihr auf das, was ein armes Geſchöpf ſagt, die kaum noch ihre Sinne hat, im mindeſten achten würdet. — Gott helfe mir!“

„Euch würde es Nutzen bringen, wenn ich etwas wüßte,“ erwiederte Sharpitlaw, mit mildem Ton, „und nichts würde Euch vortheilhafter ſeyn, Effie, als wenn wir den Schuft, den Robertſon, fingen.“

„O ſchmäht ihn nicht, Sir, der ja Euch nie ſchmähte! — Robertſon? — Gewiß ich habe kein Wort gegen irgend einen Menſchen zu ſagen, der dieſen Namen trägt, und will und werde nichts ſagen!“

„Aber wenn Ihr Euer eigen Unglück nicht achtet, Effie, ſo ſolltet Ihr bedenken, welches Leiden er über die Eurigen brachte!“

„Gott möge mir helfen!“ rief die arme Effie aus — „Mein Vater! — meine theure Schweſter! Ach, das iſt der härteſte Schlag! O Herr, wenn Ihr das geringſte Gefühl habt, — wenn Ihr nur einen Funken Mitleid empfindet — denn hier ſind die Menſchen ſo hart, wie Steine — laßt meine Schweſter zu mir, wenn ſie hierher kommt, um mich

15 *

Digitized by Google

zu ſprechen; denn wenn ich es höre, wie man ſie abweist, und ich vergeblich zu jenem hohen Fenſter emporklimme, und doch nichts, als einen Zipfel ihres Kleides ſehe, ſo muß ich faſt von Sinnen kommen!“ Und damit blickte ſie ihn ſo inbrünſtig flehend und ſo demüthig bebend an, daß ſie den Vorſatz, mit dem er gekommen war, gänzlich erſchütterte.

Stockend fing er an: „Ihr ſollt Eure Schweſter ſehen — wenn Ihr mir ſagt —“ dann ſich unterbrechend, ſprang er auf und ſetzte ſchneller hinzu, indem er das Gemach verließ: „Nein, hole mich — Ihr ſollt Eure Schweſter ſehen, gleichviel, ob Ihr mir etwas ſagt, oder nicht.“

Als er zu Ratcliffe zurückkehrte, rief er: „Ihr hattet Recht, Rat; viel iſt nicht aus dem Mädchen zu bringen. Nur damit bin ich vollkommen auf's Reine, daß der Robertſon ihres Kindes Vaters war, und ſo wette ich, daß er es iſt, der heute Nacht Jeanie Deans bei dem Steinhügel Muscats ſprechen will, und da erhaſchen wir ihn, oder ich will nicht Gideon Sharpitlaw heißen!“

Ratcliffe, der ſich vielleicht nicht gar ſehr viel daraus machte, daß Robertſon entdeckt und gefangen würde, ſagte: „Aber wenn das der Fall wäre, ſo würde Herr Buttler, als er ihn im Park antraf, ihn für dieſelbe Perſon erkannt haben, die als Madge Wildfire den Pöbel anführte.“

„Das hat nichts auf ſich, Freund!“ erwiederte Sharpitlaw. „Der Tumult, das unſichere Licht, die Kleidung, die Schminke — Ratcliffe, ich habe Euch ſelbſt ſo verſtellt geſehen, daß der Teufel, ſo wohl er Euch kennt, Euch ſelbſt nicht herausgefunden hätte.“

„Das iſt freilich wahr,“ ſagte Ratcliffe.

„Ueberdem, Ihr dummer Kerl!“ fuhr Sharpitlaw triumphirend fort, „ſagte nicht der Prediger, es ſey ihm ſo vorgekommen, als habe er die Züge von dem Vogel im Park ſchon irgendwo geſehen, obwohl er nicht wiſſe, wo?“

„Es iſt ganz klar, Euer Gnaden haben Recht.“

„Darum wollen wir Beide, Rat, Ihr und ich, dieſe Nacht mit den Häſchern gehen, um ihn zu fangen, ehe er entwiſcht.“

Digitized by Google

„Ich ſehe nicht ab, daß ich Euer Gnaden dabei ſehr nützlich ſeyn werde!“ ſagte Ratcliffe, ſichtlich zögernd.

„Nicht nützlich? Ihr kennt die Gegend. Ihr müßt uns führen. — Ich denke Euch nicht aus den Augen zu laſſen, mein Beſter, bis wir jenen gefaßt haben.“

Mit einem Tone, der gerade keine beſondere Freude zu erkennen gab, erwiederte Ratcliffe: „Wohlan, folgt Eurem Willen; doch bedenkt wohl, daß Robertſon der verzweifeltſten Entſchlüſſe fähig iſt.“

„Wir werden uns ſolcher Mittel bedienen, die ihn gewiß zwingen werden.“

„Aber, Sir, ich kann es nicht unternehmen, Euch bei Nacht nach Muscats Steinhügel zu führen. Am Tage finde ich den Platz ſo gut, wie ein Anderer, aber ihn im Mondlicht unter ſo vielen Steinhaufen und Felſenſtücken, die ſich ähnlich ſehen, wie ein rußiger Köhler dem Teufel, heraus zu finden, das geht über meine Kräfte. Ich würde eben ſo leicht den Mondſchein im Waſſer erhaſchen.“

Mit feſtem, unheilverkündendem Blick den Weigernden betrachtend, ſagte Sharpitlaw:

„Habt Ihr es vergeſſen, daß Euer Todesurtheil jetzt noch vollzogen werden kann, Ratcliffe?“

„Nein, Euer Gnaden, nein! ſo etwas vergißt ſich nicht ſo leicht. Auch bin ich bereit, wenn meine Gegenwart Euer Gnaden nöthig ſcheint, Euch ohne Zögern zu begleiten. Doch wollte ich eben Euer Gnaden Madge Wildfire vorſchlagen, die den Weg viel beſſer kennt, als ich.“

„Sie mag den Teufel kennen! — Glaubt Ihr, ich werde mich der Führung des tollen Geſchöpfes vertrauen?“

„Euer Gnaden werden das am beſten wiſſen! Aber ich werde ſie ſchon bei Laune und gutem Willen erhalten. Der tolle Wechſelbalg treibt ſich oft die ganzen Sommernächte in den Felſenklüften umher.“

„Nun, Ratcliffe, wenn Ihr meint, daß ſie uns den rechten Weg führen kann — aber ſeht wohl zu, was Ihr thut — denn Euer Leben hängt von Eurem Benehmen ab.“ Mit dieſen Worten verließ der Beamte das Gemach.

Digitized by Google

Sich ſelbſt überlaſſen dachte Ratcliffe: „Es iſt doch für- wahr ein rechter Fluch für den Menſchen, daß, wenn er einmal ſo tief in der Sünde ſteckt, wie ich, wenn er ehrlich werden will, der Teufel ihn dennoch holen kann, er mag auch einen Weg einſchlagen, welchen er will!“

Der aufgehende Mond fand die Verbündeten bereits außerhalb der Stadt im freien Felde. Der Arthurſitz, einem ungeheuren, ruhenden Löwen ähnlich, und der ge- waltige Granitgürtel der Felſen von Salisbury waren nur im Nebellicht ſichtbar. Indem ſie den Pfad einſchlugen, der auf der Südſeite von Canongate zur Abtei von Holy- rood führt, betraten ſie endlich den Park. Zuerſt waren ſie vier Perſonen, Sharpitlaw und ein Gerichtsdiener, beide mit Piſtolen und Hirſchfängern bewaffnet; Ratcliffe, dem man, weil ihm doch noch nicht ganz zu trauen war, keine Waffen gab, und Madge Wildfire. Am Eingange des Parks aber vereinten ſich noch zwei Gerichtsdiener mit ihnen, welche Sharpitlaw, das Aufſehen zu vermeiden, hierher be- ſtellt hatte. Ratcliffe ſah dieſe Vermehrung ihrer Streit- kräfte nicht ohne Unruhe; denn er hatte ſich bisher immer geſchmeichelt, daß Robertſon, der ein ſtarker, kühner, ent- ſchloſſener Burſche war, dem Sharpitlaw und ſeinen Ge- fährten entweder durch Schnelligkeit oder kraftvollen Muth entrinnen könne. Aber jetzt war die Uebermacht zu groß, und das einzige Mittel, Robertſon zu retten (ein Zweck, den der alte Sünder feſt im Auge hielt, ſo viel es ſich nämlich thun ließ, ohne ſeiner eigenen Sicherheit zu gefährden), war, ihm irgend ein Zeichen ihrer Annäherung zu geben. Wahr- ſcheinlich hatte Ratcliffe eben deshalb Madge's Gegenwart begehrt, und auf ihre Gewohnheit, ihre Lungen ſingend an- zuſtrengen, ſeine Hoffnung gebaut. Sie hatte ihnen auch ſo viel Beweiſe ihrer lärmenden Schwatzhaftigkeit gegeben, daß Sharpitlaw ſchon halb entſchloſſen war, ſie lieber mit einem der Gerichtsdiener zurückzuſenden, ehe er mit einer Perſon, die ſich zu einem heimlichen Ueberfall ſo ſchlecht paßte, weiter vorwärts ginge. Es ſchien überdem, als ob das Erſteigen der Berge, und beſonders das Licht des Mon-

des, welches immer ſo viel Einfluß auf die Gehirnkranken hat, ihre gewöhnliche Redſeligkeit noch zehnfach erhöhte. Sie auf freundliche Art, oder durch Befehl, zum Schweigen zu bringen, ſchien ganz unmöglich, und Drohungen dienten nur dazu, ſie tückiſch und ganz unlenkſam zu machen. Ungeduldig rief Sharpitlaw:

„Iſt Keiner von Euch, außer dieſer plappernden Blödſinnigen, der den Weg zu dem verdammten Platze, den Steinhügel Muscats, weiß?"

„Den Teufel mögen ſie wiſſen!" rief Madge aus. „Woher ſollten ſie, die armen feigen Wichte, ihn auch kennen? Aber ich ſaß oft auf dem Grabe, wenn die Fledermaus aufflog, bis der Hahn krähte, und mehr als eine ſchöne Unterhaltung hatte ich dort mit Nicol Muscat und Ailie Muscat, die darunter ſchlafend liegen."

„Hole der Teufel Euer tolles Gehirn!" rief Sharpitlaw. „Könnt Ihr nicht die Menſchen zu Worte kommen laſſen?"

Die Gerichtsdiener benützten jetzt einen Augenblick, wo Ratcliffe Madge beſchäftigte, ihrem Vorgeſetzten zu erklären, daß ſie, wenn ihnen auch jener Ort einigermaßen bekannt ſey, es nicht über ſich nehmen könnten, bei dem unſichern Lichte des Mondes den Weg dorthin mit der Beſtimmtheit und Schnelligkeit zu finden, die allein den Erfolg ihres Unternehmens ſicherten.

„Was thun wir, Ratcliffe?" fragte Sharpitlaw. „Bemerkt er uns früher, als wir ihn, was gewiß geſchieht, wenn wir vom rechten Pfad abkommen und aufs Gerathewohl umherirren — ſo mögen wir nur im Voraus den Fang aufgeben. Und ſowohl zur Ehre unſerer Polizei, als weil der Oberrichter beſtimmt erklärt, Einer müſſe des Porteous wegen gehangen werden, es komme, was da wolle, ſo möchte ich lieber hundert Pfund, als den Kerl, verlieren."

„Ich denke, wir müſſens mit Madge probiren," erwiederte Ratcliffe. „Ich will das Mögliche thun, ſie beſſer in Ordnung zu halten, und überdem, wenn er ſie auch ihre abgeriſſenen Lieder ſingen hört, ſo weiß er ja darum nicht, daß ſie nicht allein iſt."

Digitized by Google

„Das iſt wahr!“ ſagte Sharpitlaw. „Ja, es iſt ſogar möglich, daß, wenn er ſie allein glaubt, er ihr eben ſo leicht entgegen kommen, als ihr ausweichen kann. — Vorwärts alſo, wir haben ſchon mehr als zu viel verloren. — Sucht ſie auf dem rechten Wege zu erhalten.“

„Und was bewohnen Nicol Muscat und ſeine Frau jetzt für ein Haus, Madge?“ fragte Ratcliffe, ihren wahnſinnigen Einbildungen neue Nahrung gebend. „Es war ſchlechtes Volk, wenn's wahr iſt, was die Leute ſagen.“

„Gewiß, gewiß! — Doch nun iſt Alles vergeſſen!“ erwiederte Madge, und fuhr dann fort, wie eine Klatſchſchweſter, die ihres Nachbars Geſchichte haarklein erzählt: — „Seht nur, ich ſprach ſelbſt zu ihnen, und ſagte: Geſchehen iſt einmal geſchehen. — Aber hört, die Gurgel iſt ihr recht zerfetzt und zerſchnitten! — Ihr Leichenhemde ſchlägt ſie zwar darum, um es zu verbergen; aber Ihr wißt, das hindert das Blut nicht durchzudringen. Ich hieß ſie es in St. Antony's Quelle waſchen; die allein reinigt es, wenn irgend etwas es vermag. — Sie ſagen zwar, Blut geht niemals wieder aus dem Linnen heraus. — Selbſt des Meiſters Sanders neue Art zu bleichen hilft nicht. — Zu Hauſe an einem kleinen Lumpen, der von dem Blute eines kleinen ſchreienden Kindes etwas befleckt war, habe ich es ſelbſt auch umſonſt verſucht. — Ihr werdet ſagen: das iſt ärgerlich! — Aber in ſolcher ſchönen Mondnacht, wie heute, will ich ihn heraustragen zur St. Antony-Quelle, und will mir Ailie Muscat zu Hülfe rufen, und dann werden wir beide große Bückwäſche zuſammen machen und unſer Linnen in den Strahlen der guten Lady Luna bleichen, die ich viel mehr, als die Sonne, liebe. — Die Sonne macht einem ſo heiß, und Ihr wißt, Gevatter, mein Kopf hat ſchon Hitze genug. Aber Mond, Thau und der Nachtwind, die thun mir wohl! wie kühlende Kohlblätter auf der Stirn, und dann glaube ich auch, wenn ihn kein Anderer ſieht, als ich, der Mond ſcheint bloß mir zu gefallen.“

Sie fuhr in dieſem wahnſinnigen Geſchwätze mit einer erſtaunenswürdigen Schnelligkeit fort, indem ſie Ratcliffe

Digitized by Google

mit ſich fortriß, der mindeſtens ſcheinbar ſie zu bewegen ſuchte, ihre Stimme zu mäßigen.

Plötzlich ſtand ſie aufwärts ſtarrend auf dem Gipfel eines kleinen Hügels, ohne ein Wort zu ſprechen, wohl fünf Minuten ſtill.

„Was Teufel fängt ſie nun an?“ fragte Sharpitlaw Ratcliffe! „könnt Ihr ſie nicht vorwärts bringen?“

„Wir müſſen ſchon uns ein Bischen in Geduld geben, Sir!“ erwiederte Ratcliffe. „Sie wird den Fuß nicht eher regen, als bis es ihr gefällt.“

„Verdammt! Nun will ich dafür ſorgen, daß ſie im Toll- oder Zuchthauſe ihren Platz erhält, eigentlich in beiden: denn ſie iſt verrückt und boshaft zugleich.“

Madge, welche bisher ſehr ernſt nachdenkend ausgeſehen hatte, brach jetzt plötzlich in ein ſchallendes Gelächter aus, dem bittere Seufzer folgten. — Dann ergriff ſie ein neuer Anfall von Lachen, — und nun wieder ihre Augen auf den Mond richtend, erhob ſie ihre Stimme und ſang:

Dich, reizender Mond, begrüß' ich gar fein!
O zeig' mir, ich bitte, im lieblichen Schein
Die Sprach' und Geſtalt und Züge und Stand,
Wer mir als Treuliebſter reichet die Hand.

„Aber darum brauche ich nicht erſt den guten Mond zu bitten. — Ich weiß das ſo ſchon genug; — aber ein Treu-liebchen war's freilich nicht! — Doch Niemand ſoll erfahren, daß ich jemals nur eine Sylbe davon geſprochen habe. — Aber doch wünſchte ich ſehr, das Kind hätte gelebt! — Nun Gott möge uns leiten, ein Himmel iſt über uns alle (ſie ſeufzte bitterlich), auch ein freundlicher Mond, und blinkende Sterne dabei.“ Und wieder verfiel ſie in ihr voriges Gelächter.

„Sollen wir die ganze Nacht hier ſtehen?“ rief Sharpitlaw höchſt ungeduldig. „Treibt ſie vorwärts!“

„Ei, Sir;“ erwiederte Ratcliffe, „wüßten wir, nach welcher Richtung wir ſie treiben ſollten, ſo wäre Alles gleich in Ordnung. Kommt, Madge, mein Kind, wir werden nicht zur rechten Zeit bei Nicol und ſeiner Frau ſeyn, wenn Ihr uns nicht den Weg zeigt.“

Digitized by Google

„Richtig, Ratchen, richtig, das meine ich auch," ſagte ſie, und ſchritt, ihn am Arme ergreifend, mit ungewöhnlich ſtarken Schritten vorwärts. „O, ich ſage Euch, Ratchen, Nicol wird ſich ſehr freuen, Euch zu ſehen! denn er ſagt, er wüßte keinen ſolchen Höllenwicht mehr, als Euch, und er wird entzückt ſeyn, mit Euch eins zu plaudern. — Ihr wißt das Sprichwort: Gleich und gleich geſellt ſich gern — o das trügt nicht. — Ihr ſeyd Beide ſo ein Paar ächte Teufelsrangen, und ſchwer iſt's, dafür ſtehe ich, zu wiſſen, wer den heißeſten Platz in Satans innerſter Hölle verdient."

Ratcliffes Gewiſſen erbebte, doch konnte er nicht umhin, ſich unwillkührlich dieſer Gemeinſchaft zu weigern, und rief: „Nie vergoß ich Blut!"

Madge erwiederte: „Aber Ihr habt es verkauft, Ratchen, mehr als einmal habt Ihr Blut verkauft! — Die Leute können mit der Zunge ſo gut, wie mit der Hand, tödten; mit den Worten, wie mit der Waffe."

Es iſt des Fleiſchers netter Knab',
Der blaue Aermel trägt;
Das Fleiſch kauft Ihr ihm Sonntags ab,
Das Freitags er erſchlägt.

„Und was thue ich wohl eben jetzt anders?" dachte Ratcliffe in ſich. „Aber wenn es möglich iſt, will ich keinen Theil an Robertſons jungem Blute haben," und ſo ſich dichter an Madge drängend, flüſterte er ihr heimlich zu: „ob ſie ſich keiner ihrer alten Geſänge erinnere?"

„O, mehr als eines!" rief Madge; „und gar luſtig kann ich ſie ſingen; denn heitere Lieder machen einen fröhlichen Sinn. Hört nur!

Schießet der Falk' in bläulicher Luft,
Die Lerch' ſich birgt im Korn;
Dringen die Hund' zur bergigen Kluft,
Der Hirſch entflieht durch Dorn.

„Erſtickt ihr tolles Lärmen, und wenn Ihr ſie erwürgen ſolltet!" rief Sharpitlaw. „Ich ſehe dort eben Jemand ſich regen. Schließt Euch an mich, Kinder, und ſchleicht leiſe die Höhe heran. Georg, bleibt Ihr bei Ratcliffe und

Digitized by Google

der tollen Hexe. Ihr Andern laßt uns jetzt hier im Schatten emporklimmen.“

Und mit der leiſen Hinterliſt, womit ein Indianer ſein Häuflein zum Ueberfall eines feindlichen Stammes führt, kroch er vorwärts. Ratcliffe ſah ſie, das Mondlicht möglichſt vermeidend, fortſchleichen, und ſagte zu ſich ſelbſt: „Robertſon iſt verloren! Die jungen Menſchen ſind gar zu unbeſonnen! Was zum Teufel kann er dieſer Jeanie Deans, oder nur irgend ſonſt einem Weibe zu ſagen haben, daß er darum ſeinen Hals in die Schanze ſchlägt. Und die tolle Kreatur auch, nachdem ſie da die ganze Nacht wie ein Hahn gekräht und wie eine Henne gekakelt hat, jetzt, da ihr Lärmen vielleicht nützen könnte, iſt ſie wie aufs Maul geſchlagen! Aber mit den Weibern iſt's immer ſo; halten ſie einmal das Maul, ſo kann man darauf ſchwören, es iſt um einen Schabernack auszuführen. Ich muß ſuchen, ſie aufzuregen, ohne daß jener Spürhund es bemerkt. Aber er iſt ſo ſchlau, wie Macknachans Pfriemen, der durch ſechzehn Falten des gegerbtęn Leders, ja ſelbſt einen halben Zoll tief in des Königs Schuhleder zu dringen weiß.“ Nun begann er leiſe und mit unterdrücktem Tone die Melodie einer Lieblings-Ballade Madge's zu ſummen, deren Worte eine entfernte Beziehung auf Robertſons Lage hatten, hoffend, daß ſie ſich ſogleich der folgenden Verſe erinnern werde:

Der Hund durchſpäht des Tinwalds Grün,
Von fern dringt Waffenſtrahl;
Ein Mädchen ſitzt in Tinwalds Kluft,
Ihr Sang durchdringt das Thal.

Kaum hatte Madge das Stichwort vernommen, als ſie, Ratcliffes richtiger Beurtheilung Ehre bringend, mit ſchmetterndem Tone begann:

Wie ſchlaft Ihr ſanft, Sir John! rief ſie:
Es gilt! Steht auf! enteilet!
Schon naht viel Volk mit Schwert und Pfeil,
Sie ſpähen, wo ihr weilet!

Obwohl Ratcliffe ſich in einer bedeutenden Entfernung von dem Steinhügel Muscats befand, doch konnten ſeine

Digitized by Google

Augen, die, einer Katze gleich, im Dunkeln zu ſehen geübt waren, bemerken, daß Robertſon die Warnung beachtet hatte. Georg, der weniger ſcharfe Augen oder weniger Aufmerkſamkeit beſaß, hatte ſo wenig, als Sharpitlaw und ſeine Gefährten, Robertſons Flucht bemerkt, da jene, wenn auch ſchon in größerer Nähe, vom Gebüſch und dem ungleichen Boden gehindert, ihn nicht immer im Auge behalten konnten. Nach fünf oder ſechs Minuten aber entdeckten ſie ſein Entwiſchen, und eilten ſchleunig vorwärts, indeß Sharpitlaw mit den rauheſten Tönen ſeiner, wie eine Sägemühle kreiſchenden, Stimme ſchrie: „Auf! jagt ihm nach, Jungens! — jagt ihm nach, den Hügel herauf! — Ich ſehe ihn dort oben auf der Ecke!“ Dann ſich zu ſeiner Hinterwacht zurückwendend, ſchrie er: „Ratcliffe, kommt hierher, dies Weib feſtzuhalten! — Georg, lauf, ſchließt das Gatter an des Herzogs Pfad! — Ratcliffe, kommt hierher, ſogleich! — Vorher aber ſchlagt der tollen Kreatur das Gehirn ein!“

„Ihr thätet beſſer, davon zu laufen, Madge!“ ſagte Ratcliffe; „mit einem zornigen Menſchen etwas zu ſchaffen zu haben, bringt keinen Vortheil.“

Madge Wildfire war nicht ſo ganz ſinnlos, daß ſie dieſen Wink nicht begreifen ſollte; während Ratcliffe alſo, ſchleunig gehorchend, zu dem Orte eilte, wo Sharpitlaw ſeiner wartete, Jeanie Deans ſeinem Gewahrſam zu übergeben, entfloh ſie mit möglichſter Schnelligkeit auf die entgegengeſetzte Seite; doch ward ſie bei Anbruch des Tages wieder ergriffen und ins Gefängniß zurückgebracht. So war die ganze Geſellſchaft getrennt und in eifrigem Nachſetzen begriffen, nur Ratcliffe mit Jeanie ausgenommen, die er, obwohl ſie keinen Verſuch zur Flucht machte, feſt am Rocke hielt, verweilten noch am Steinhügel Muscats.

Achtzehntes Kapitel.

Ihr habt ſowohl dem Himmel, als dem Gefangenen,
Eure Schuld entrichtet.
Shakſpeare Maß für Maß.

Jeanie Deans, die wir im vierzehnten Kapitel verließen, wie ſie mit Furcht und Staunen der Annäherung jener fremden Männer entgegenſah, ward faſt noch mehr entſetzt, als ſie dieſe plötzlich ſtürmend demjenigen nacheilen ſah, der, obwohl er noch eben der Gegenſtand ihres bangen Grauſens geweſen war, jetzt plötzlich einigermaßen ihren Antheil erweckte. Sharpitlaw trat gerade auf ſie zu und ſagte:

„Ihr heißt Jeanie Deans und ſeyd meine Gefangene. Wollt Ihr mir aber ſagen, wohin jener Menſch entſprungen iſt, ſo will ich Euch frei laſſen.“

„Ich weiß es nicht, Sir,“ war das einzige, was das arme Mädchen, wie tauſend andere an ihrer Stelle, zu ſtammeln vermochte.

„Aber Ihr wißt, wer es war, den Ihr hier in den Bergen ſo nahe an Mitternacht ſpracht, mein Schatz; das wißt Ihr gewiß, mein gutes Kind!“

„Ich weiß es nicht, Sir,“ wiederholte Jeanie, welche in dieſem Augenblick der Ueberraſchung in der That die haſtigen Fragen, die man ihr vorlegte, nicht zu faſſen wußte.

„Wir werden ſehen, wie wir Euer Gedächtniß allmälig ſchärfen, Kind!“ ſagte Sharpitlaw, indem er Ratcliffe herbeirief, um ſelbſt die Vorfolgung Robertſons, deren Gelingen er noch immer hoffte, betreiben zu können. Jeanie unfreundlich zu Ratcliffe ſtoßend, kletterte er nun über Felſen und Steine, auf und abwärts, immer ſeinem Ziele nacheilend, mit einer Schnelligkeit, die man weder ſeinem gewohnten gemeſſenen Betragen, noch ſeinem Amte hätte zutrauen ſollen. In wenigen Minuten waren alle dem Geſichtskreiſe entſchwunden, und nur das immer entferntere Halloh, das die Suchenden ſich einander zuriefen, bewies, daß Menſchen in der Gegend vorhanden waren. So ſtand

Digitized by Google

Jeanie Deans im Schimmer des Mondlichts der Wache eines Menſchen übergeben, den ſie nicht kannte, ja, den ſie, wenn ſie ſein früheres Thun gewußt hätte, nur noch um ſo mehr hätte ſcheuen müſſen.

Als Alles umher ſtill ward, redete Ratcliffe das Mädchen mit gleichgültigem ſpöttiſch kaltem Tone an, der dem Sittenloſen, deſſen Laſter mehr aus Gewohnheit als aus Leidenſchaft entſpringt, eigen iſt, und ſagte, indem er den Arm um ihren Nacken zu ſchlingen verſuchte: „Eine ſchöne Nacht, heut auf den Bergen mit einem Liebchen ſie zuzubringen, Schätzchen!“ Ohne zu antworten entzog ſich Jeanie ſeinen Armen. Der freche Menſch aber fuhr fort: „Nun, nun, ich denke zum Nußknacken treffen ſich die jungen Burſche nicht mit den Mädchen bei Muscats Steinhügel um Mitternacht.“

Aengſtlich flehend rief Jeanie: „Ihr ſeyd gewiß zu gut, mir Böſes zuzufügen, habt um Gotteswillen Erbarmen mit einem armen, vor Entſetzen halb wahnſinnigen Geſchöpfe!“

Ratcliffe ſagte: „Höre, Kind, Du biſt ein recht nettes Ding, und mußt nur nicht ſo eigenſinnig ſeyn. — Sieh, ich wollte ein ehrlicher Kerl werden — da wirft mir der Teufel erſt ein Stück von Advokaten, und dann ein Weib in die Quer. Ich will Dir was ſagen, Jeanie; ſie ſind jetzt von dieſer Seite der Felſen weg — willſt Du Dich von mir führen laſſen, ſo will ich Dich zu einem ſo verſteckten Winkel bringen, daß alle Prokuratoren Schottlands ihn nicht entdecken ſollen; dann wollen wir Robertſon Botſchaft ſenden, uns in Yorkſhire zu treffen, denn dort gibts auch ſo einen guten Schlag Burſche, mit denen ich ſchon häufig Geſchäfte machte, und hier laſſen wir Herrn Sharpitlaw ſitzen, daß er auf ſeinem Daumen uns nachpfeifen mag!“

Kein geringes Glück war es für Jeanie, daß ſie, ſobald der erſte Schrecken vorüber war, hinlänglichen Muth und Gegenwart des Geiſtes beſaß, ſich ſchnell zu faſſen. Sie ſah, welchen Gefahren ſie in der Gewalt dieſes Buben bloß geſtellt war, deſſen natürliche Rohheit an dieſem Abend

Digitized by Google

durch die ſtarken Getränke, welche er zu ſich nahm, um ſeinen Unmuth, Sharpitlaw folgen zu müſſen, zu überwinden, ſich noch bedeutend erhöht hatte. Deshalb ſagte ſie leiſe:

„Sprecht nicht ſo laut, er iſt noch hier oben!"

„Wer, Robertſon?" fragte Ratcliffe eifrig.

„Ja, ja; dort oben!" wiederholte Jeanie, nach den Ruinen der Einſiedelei und Kapelle zeigend.

„Nun, wahrhaftig," ſagte Ratcliffe: „Das ſoll mich zum Zwecke führen; auf dieſe oder jene Art. — Warte hier auf mich."

Aber, kaum war er ſo ſchnell als er es vermochte, nach der Kapelle gerannt, als Jeanie in entgegengeſetzter Richtung mit beflügelter Leichtigkeit über Stock und Stein den nächſten Pfad zur Heimath enteilte. Ihr Jugendgeſchäft, die Hütung der Heerde, hatte ihren Gliedern „Mark und Leben" ertheilt, und nie war ſie ſo raſch ihrem Hunde gefolgt, wenn die Kühe ins Korn gerathen waren, wie ſie jetzt den Weg vom Steinhügel Muscats, bis zu ihres Vaters Wohnung zurücklegte. Den Drücker aufheben — hineinſtürzen — das Thor ſchließen, es zweifach verriegeln, — ein ſchweres Hausgeräth, welches ſie mit minder aufgeregter Kraft nicht zu bewegen vermocht hätte, davor ſtellen, um es ſicher zu bewahren, — alles war das Werk eines Augenblicks, und eben ſo geräuſchlos als ſchnell vollbracht.

Ihre nächſte Sorge richtete ſich auf ihren Vater, und ſchweigend ſchlich ſie an die Thür ſeines Schlafzimmers, um zu lauſchen, ob er durch ihre Rückkehr geſtört worden ſey. Er war wach und hatte wahrſcheinlich nur wenig geſchlafen. Aber das ſtete Andenken ſeines Kummers, die entfernte Lage ſeines Gemaches von der Hausthüre, und die Vorſicht, welche Jeanie aufgeboten hatte, ihre Abweſenheit und Rückkehr zu verheimlichen, hatten ihn in glücklicher Unwiſſenheit erhalten. Er war im Gebet begriffen, und deutlich hörte Jeanie folgende Worte: „Und das andere Kind, welches Du mir zum Troſt und Stab meiner alten Tage gegeben haſt, möge es lange leben auf Erden, wie Du es denen

Digitized by Google

verheißen haſt, die Vater und Mutter ehren! Möge der Segen der Verheißung und Vergeltung vielfach auf ihr ruhen! Bewahre ſie in dem Schatten der Nacht und beim Anbruch des neuen Lichts, daß alle im Lande umher erkennen, daß Du Dein Angeſicht nicht gänzlich denen verbirgſt, die Dich mit Wahrheit und Aufrichtigkeit ſuchen.“ Dann ſchwieg er, wahrſcheinlich ſeine Andacht lautlos im Innern fortſetzend.

Geſtärkt durch den Gedanken, daß, während Gefahr ihrem Haupte drohte, das Gebet des Gerechten der Helm ihres Heils geweſen ſey. und feſt überzeugt, den Schutz des Himmels zu beſitzen, ſo lange ſie ſeiner würdig bliebe, kehrte Jeanie in ihr Gemach zurück. In dieſem Augenblick zuckte ein unbeſtimmter Gedanke durch ihren Geiſt, daß vielleicht irgend etwas zur Rettung ihrer Schweſter könnte unternommen werden, da ſie nun von ihrer Unſchuld an dem widernatürlichen Morde, deſſen man ſie anklagte, überzeugt war. Er wirkte auf ihren Geiſt, wie ſie es ſpäterhin ſchilderte, wie ein Lichtſtrahl auf das ſtürmiſche Meer, und obwohl er eben ſo ſchnell wieder verſchwand, doch verlieh er ihr eine Faſſuug, die ſie ſchon ſeit mehreren Tagen entbehrte, und die ſtille Ueberzeugung, daß ſie auf eine oder die andere Art berufen werden würde, ihrer Schweſter Befreiung zu bewirken. Nachdem ſie ihre gewohnte Andacht geübt, und ihren inbrünſtigen Dank für den ihr in dieſer Nacht gewährten Schutz damit vereint hatte, legte ſie ſich nieder, und ſchlief, trotz der erlittenen Gemüthsbewegungen, ſanft und ruhig ein.

Wir müſſen jetzt zu Ratcliffe zurückkehren, der wie ein Windhund, wenn der Ruf des Jägers erſchallt, dahin jagt, zu den Ruinen ſtürzte, als Jeanie darauf deutete. Ob er Robertſons Entrinnen begünſtigen, oder ſeinen Verfolgern beiſtehen wollte, mag dahin geſtellt ſeyn. Vielleicht hatte er noch nichts beſchloſſen und wollte die Umſtände entſcheiden laſſen. Aber ihm blieb nicht lange die Wahl; denn kaum betrat er die Ruinen, als ihm ein Piſtol vorgehalten ward, und eine barſche Stimme in des Königs Namen ihm gebot,

ſich gefangen zu geben. Ueberraſcht rief Ratcliffe: „Mr. Sharpitlaw! Wie Euer Gnaden ſelbſt?“

„Ihr ſeyd es nur? Verwünſcht!“ rief der Prokurator in noch größerem Unmuthe. — „Warum habt Ihr das Mädchen verlaſſen?“

„Sie ſagte mir, Robertſon ſey in die Ruinen gegangen, deshalb beeilte ich mich, ſo ſehr ich es vermochte, hier den Burſchen zu faſſen.“

„Es iſt nun alles vorbei!“ rief Sharpitlaw; „wir werden dieſe Nacht nichts mehr von ihm zu ſehen bekommen. Aber er muß ſich in eine Bohnenhülſe verkriechen können, wenn er auf ſchottiſchem Grund und Boden bleiben will, ohne daß ich ihn finde! — Ruft die andern zurück, Ratcliffe!“

Auf Ratcliffe's Ruf ſtellten ſich die zerſtreuten Gerichtsdiener bald ein; wahrſcheinlich hegte keiner von ihnen den Wunſch, einen ſo kräftigen und tolldreiſten Burſchen, als dieſer Robertſon war, Mann gegen Mann allein zu treffen.

„Und wo ſind die beiden Weiber?“ fragte Sharpitlaw.

„Beide haben ſich, wie ich vermuthe, tüchtig auf die Beine gemacht,“ erwiederte Ratcliffe, und ſummte den Schluß des alten Liedes:

So ſpielt ihr auf, der flücht'gen Braut!
Sie iſt Euch kühn entwiſcht! —

Sharpitlaw, wie alle Schelme, ein großer Verläumder des ſchönen Geſchlechts, ſagte: „Eines Weibes Gegenwart reicht hin, den ſchönſten Plan zu verderben; wie konnte ich nur ein ſolcher Eſel ſeyn, den glücklichen Ausgang einer Sache zu hoffen, worin gar zwei verwickelt waren! Das einzige iſt gut, daß wir wiſſen, wo wir ſie erreichen können, wenn wir ſie brauchen.“

So führte er finſter und verdrießlich, wie ein beſiegter Feldherr, ſeine geſchlagenen Truppen zur Hauptſtadt zurück, und entließ ſie für die Nacht.

Früh den andern Morgen mußte er dem Rathsherrn, der gerade dieſen Tag den Dienſt hatte, ſeinen Bericht ab-

Digitized by Google

ſtatten. (Die Rathsherren in England, Alderman genannt, haben nach der Reihe den Vorſitz.) Zufällig war es heute derſelbe, der geſtern Buttler vernommen hatte, ein von ſeinen Mitbürgern allgemein geſchätzter Mann. Er war heiteren Gemüthes, und beſaß eben keine ausgezeichnete Kenntniſſe; aber Scharfſinn, Geduld, Redlichkeit und ein unabhängiger Wohlſtand, eigneten ihn ungemein zu dem Geſchäfte, dem er auf das Achtungswertheſte vorſtand.

Eben hatte Mr. Middleburgh ſeinen Sitz eingenommen und diſputirte ſehr eifrig mit einem ſeiner Kollegen über die zweifelhaften Fälle, die bei dem geſtrigen Stoß-Ball-Spiel ſich ereignet hatten, als ihm ein Brief übergeben ward, der an den Rathsherrn Middleburgh gerichtet, und zur Eile empfohlen, folgende Worte enthielt:

Sir!

„Ich kenne Euch als einen geachteten und gefühlvollen Geſchäftsmann, dem es deshalb lieb ſeyn wird, Gott zu dienen, wenn ihn auch der Teufel darum erſuchte. Ich lebe daher der Hoffnung, daß, obgleich die Unterſchrift dieſer Zeilen mich als einen von Porteous Mördern bezeichnet, ihr deswegen das Zeugniß, welches ich hier ablege, verwerfen werdet. Der Prediger Buttler iſt durchaus unſchuldig an ſeiner höchſt unfreiwilligen Gegenwart bei einer Handlung, die zu billigen er nicht Geiſteskraft genug hatte, und von welcher er mit ſeinen ausgeſuchteſten Redensarten uns abzuhalten verſuchte. Doch für ihn zu ſprechen, iſt nicht mein eigentlicher Zweck. In Euren Ketten ſeufzt ein Mädchen, verfallen dem Schwerte eines ſo grauſamen Geſetzes, das, einer verroſteten Waffe gleich, zwanzig Jahre ungebraucht an der Wand hing, und nun wieder hervorgeholt und geſchärft wird, das Blut des ſchönſten und unſchuldigſten Geſchöpfes zu vergießen, das jemals die Ringmauern eines Gefängniſſes umſchloſſen. Ihre Schweſter kennt ihre Unſchuld, ihr vertraute ſie, daß ſie von einem Böſewicht verführt ward. O möchte der gerechte Himmel:

Die Geißel geben jeder Hand,
Sie auf dem Böſewicht zu ſchwingen.

Ich ſchreibe verwirrt. — Aber jenes Mädchen — jene Jeanie Deans iſt eine wunderliche Puritanerin, abergläubiſch und voller Bedenklichkeiten, wie ihre ganze Sekte. Ich bitte daher Euer Gnaden, — ſo muß ich ja die Worte ſtellen, — es ihr wohl einzuſchärfen, daß ihrer Schweſter Leben von ihrem Zeugniß abhängt. Aber, wenn ſie auch nichts eingeſteht, waget nicht zu denken, daß die arme Effie ſchuldig iſt — noch viel weniger geſtattet ihre Hinrichtung. Erinnert Euch, daß Wilſons Tod furchtbar gerächt ward; ſie leben noch, die Euch zwingen können, die Hefen Eures Giftbechers ſelbſt zu leeren! — Denkt an Porteous — und erkennet den guten Rath, den Euch ertheilt

Einer ſeiner Mörder."

Der Rathsherr überlas den Brief zwei, dreimal. Zuerſt hatte er Luſt, ihn als das Werk eines Raſenden bei Seite zu werfen, ſo wenig ſchien ihm dieſer „Miſchmaſch von Komödiengeſchwätz," wie er ihn zu Ehren der angeführten Verſe nannte, dem Schreiben eines vernünftigen Menſchen zu gleichen. Bei der nähern Durchſicht indeß glaubte er, trotz des unzuſammenhängenden ungewöhnlichen wilden Styls, mehr den Ton gereizter Leidenſchaft, als des Wahnſinns zu entdecken.

„Es iſt wirklich ein ſtrenges, grauſames Geſetz!" ſagte der Rathsherr zu ſeinem Kollegen; „ich wünſchte von Herzen, das Mädchen könnte ſeiner buchſtäblichen Auslegung entgehen. Ein Kind kann geboren und weggebracht werden, während die Mutter ſinnlos da lag, oder es kann aus Mangel der Nahrung umgekommen ſeyn, welche das arme hülfloſe, erſchöpfte, halbwahnſinnige Geſchöpf ihm nicht zu geben vermochte. Und doch iſt es gewiß, daß wenn ſie nach dem Geſetz ſchuldig befunden wird, ſo wird ſie hingerichtet. Das Verbrechen iſt zu allgemein, und ein Beiſpiel ſehr nöthig."

„Aber, wenn das andere Mädchen bezeugt, daß ihre Schweſter ihr ihre Lage mittheilte, ſo verliert das Geſetz ſeine Kraft!" ſagte der Stadtſchreiber.

Digitized by Google

„Gewiß; deshalb will ich an einem dieſer Tage nach St. Leonard gehen, und ſelbſt das Mädchen vernehmen. Ich kenne ein wenig den Vater, einen ſtockgläubigen Cameronianer; er würde Haus und Hof und alle ſeine Angehörigen untergehen ſehen, ehe er ſich den nach ſeiner Anſicht neuen verderblichen Gebräuchen fügte; dazu rechnet er wahrſcheinlich auch eine Eidesleiſtung vor Gericht. Wenn dieſe Leute auf ihrem verſtockten Eigenſinn beharren, ſo muß die Regierung ein Geſetz geben, daß man, wie bei den Quäckern, ihre bloße Verſicherung an Eidesſtatt empfangen kann. Aber in einem Falle, wie der jetzige, wird weder ein Vater, noch eine Schweſter eitlen Bedenklichkeiten Gehör geben. Sobald nur die Sache wegen Porteous etwas in Ordnung gebracht iſt, will ich ſelbſt hinaus; ihr Stolz und Widerſpruchsgeiſt wird ſich ſo weniger gereizt fühlen, als wenn man ſie plötzlich vor Gericht fordert."

„Und Buttler wird noch im Gefängniß bleiben müſſen, wie ich vermuthe?" fragte der Stadtſchreiber.

„Für den Augenblick, ohne Zweifel; doch hoffe ich ihn bald gegen Bürgſchaft frei laſſen zu können."

„Gebet Ihr etwas auf das Zeugniß jenes aberwitzigen Briefes?"

„Eben nicht zu viel — obwohl eigentlich doch etwas Ergreifendes darin iſt. — Der Schreiber ſcheint ganz außer ſich geweſen zu ſeyn, ob aus Leidenſchaft, oder Bewußtſeyn großer Schuld, ſteht dahin! —"

„Ja, wahrhaftig, wie Euer Gnaden es ſehr richtig bemerken, es ſcheint der Brief eines wahnſinnigen, herumſtreifenden Schauſpielers zu ſeyn, der, wie ſeine Bande, das Hängen verdient."

„Nun, ſo blutdürſtig bin ich eben nicht! Doch was Buttler anbetrifft, ſo bin ich überzeugt, daß es ein Mann von vorzüglichem Charakter iſt; auch haben mich eingezogene Nachrichten belehrt, daß er erſt vorgeſtern in der Stadt ankam, folglich unmöglich in den früheren Plänen dieſer Aufrührer verwickelt ſeyn konnte, und es ſehr unwahrſcheinlich iſt, daß er ihnen ſo plötzlich beigetreten wäre."

Digitized by Google

„Dagegen läßt ſich nichts weiter ſagen, als daß der Feuerſtoff, ſowohl durch einen Funken, als durch eine Flamme entzündet werden kann. Einen Prediger habe ich gekannt, der ſo gut und rechtlich war, wie irgend einer der Bewohner ſeines Kirchſpiels, und ſich ſo ruhig verhielt, wie eine Rakete auf der Stange, bis die Worte Abſchwörungsformel, Toleranz, oder dergleichen, ſein Gehirn entzündend, ihn plötzlich tauſend Meilen weit über die Gränzen der geſunden Vernunft, und aller Gebräuche hinwegſchleuderten.“

„Ich fürchte nicht,“ erwiederte der Rathsherr, „daß Herr Buttler ſo leicht entzündbaren Gemüthes iſt. Doch, laſſet uns zu den andern Unterſuchungen ſchreiten, welche uns obliegen.“

Die Geſchäfte gingen ihren Gang, als eine alte Frau, gemeinen Standes, plötzlich in das Rathszimmer drang, und auf die Frage nach ihrem Begehren verdrießlich antwortete:

„Was ich begehre? — Mein Kind begehre ich, ſonſt verlange ich nichts von irgend Jemandem unter Euch, wie hoch er ſtehen mag! Und,“ murmelte ſie mit mürriſchem Ingrimm in ſich hinein: — „ſie möchten ohne Zweifel gern alle Euer Herrlichkeit oder Euer Gnaden titulirt werden. — Seh mir einer die Bluthunde an? — Soll mich der Teufel holen, wenn nur ein Edelmann darunter iſt! —“ Sich wieder an den präſidirenden Rathsherrn wendend, fügte ſie hinzu: „Wollen Euer Gnaden mir mein armes wahnſinniges Kind zurückgeben?“

„Meine gute Frau,“ ſagte der Rathsherr zu der mürriſchen Bittſtellerin, „ſprecht Euer Geſuch aus, und ſtört das Gericht nicht länger.“

„Das heißt ſo viel, als bellen magſt Du, das iſt aber auch alles,“ ſagte das Weib; dann ihre gellende Stimme mehr erhebend, ſchrie ſie: „Ich ſage Euch, ich verlange mein Kind zurück, iſt das nicht gut Schottiſch geſprochen?“

„Wer ſeyd Ihr? Wer iſt Euer Kind?“ fragte der Rathsherr.

Digitized by Google

„Wer ich bin? Wer ſoll ich denn ſeyn, als Meg Murdockſon, und wer ſoll mein Kind anders ſeyn, als Magdalena Murdockſon? — Eure Stadtſoldaten und Gerichtsdiener kennen uns gut genug, wenn ſie uns das bischen Lumpen vom Leibe reißen, jeden Heller wegnehmen, und uns ins Zuchthaus ſchleppen, um dort bei Waſſer und Brod in Jammer und Elend zu ſitzen.“

„Wer iſt ſie?“ fragte der Magiſtrats-Beamte, die Anweſenden forſchend anblickend.

„Gerade keine Tugendheldin,“ ſagte einer der Gerichtsdiener, lächelnd die Achſeln zuckend.

„Das wagt Ihr zu ſagen?“ rief das vierſchrötige Weib mit vor Wuth funkelnden Augen. „Hätte ich Dich nur jetzt draußen, meine zehn Nägel ſollten Dir Dein Schurken-Geſicht für dieſe Rede zerſetzen.“ Und, ein Paar Krallen zeigend, wie der Drache des heiligen Georgs auf dem Schild einer Dorfſchenke führt, erläuterte ſie durch ihre Bewegung ihre Worte noch mehr.

Ungeduldig rief der Rathsherr: „Was will ſie hier? Kann ſie ihr Anliegen nicht ſagen und ſich dann entfernen?“

Mit den kreiſchendſten Tönen ihrer mißtönenden, rauhen Stimme ſchrie ſie wieder: „Es iſt mein Kind, Magdalene Murdockſon, was ich begehre. Habe ich das nicht ſchon ſeit einer halben Stunde geſagt? Seyd Ihr taub, was ſitzt Ihr denn hier und kräht, und laßt andere ſich hier zu Tode ſchreien!“

„Sie verlangt nach ihrer Tochter, Sir!“ ſagte der Gerichtsdiener, der vorher die Alte ſo erzürnt hatte. „Ihre Tochter, die wir geſtern gefangen ſetzten, die Madge Wildfire, wie man ſie nennt.“

„Madge Wildfire, wie man ſie nennt!“ wiederholte die Alte. „Was hat denn ein ſolcher Schuft, als Ihr, für ein Recht, eines ehrlichen Weibes Kinder anders, als bei ihren eigenen Namen zu nennen?“

„Eines ehrlichen Weibes Kind, Maggie?“ fragte der Gerichtsdiener lächelnd und kopfſchüttelnd, großen Aus-

Digitized by Google

druck auf das Eigenſchaftswort legend, mit höhnender Gelaſſenheit, die der Alten Wuth faſt bis zum Wahnſinn reizte.

„Wenn ich jetzt nicht ehrlich bin, ſo war ich es einſt;“ erwiederte ſie ſchäumend; „und das iſt mehr, als Ihr von Euch ſagen könnt. Ihr eingefleiſchter geborener Dieb, der nie mehr das Eigenthum der Andern von dem Eurigen zu unterſcheiden wußte, ſeit Ihr die habgierigen Augen aufgeriſſen habt. Ehrlich ſagt Ihr? — Schon in Eurem fünften Jahre habt Ihr Eurer Mutter zwei Pfennige aus der Taſche geſtohlen, als ſie eben von Eurem Vater am Fuße des Galgens Abſchied nahm.“

„Sie hat Euch gehörig bedient, Georg!“ riefen die Anweſenden und ihr allgemeines Gelächter bewies, daß der Witz dahin paßte, wo er ausgeſprochen ward. Dieſer Beifall beſänftigte in etwas die Wuth des alten Weibes; ihre grimmigen Geſichtszüge verzerrten ſich zu einer Art Lächeln, ja ſie ſchlug endlich ſelbſt ein Gelächter, doch nur das des bitterſten Hohnes auf. Als aber der Rathsherr, Stillſchweigen gebietend, ernſtlich ihr eigentliches Geſuch zu wiſſen verlangte, entſchloß ſie ſich endlich, ihr Geſchäft deutlicher auseinander zu ſetzen; ſie ſagte:

„Ihr Kind wäre nun einmal ihr Kind, und ſie komme, ſie böſer Haft und übler Leitung zu entziehen. Wenn ſie nicht ſo vernünftig wäre, wie andere Leute, ſo hätten wenig andere Leute auch ſo viel gelitten als ſie; überdem könne ſie natürlich ſich nur ſchlechter vertheidigen, als eine Menge Anderer. Sie könne durch fünfzig und wiederum fünfzig Zeugen beweiſen, daß ihre Tochter John Porteous weder lebend, noch todt geſehen habe, ſeit dem Tage, wo der Barbar ihr mit dem Stocke einen Hieb gegeben hätte, als ſie am Geburtstag des Churfürſten von Hannover dem Oberrichter eine todte Katze an die Perücke geworfen hätte.“

Der Rathsherr fühlte wohl, daß, trotz des elenden Aeußeren, und des ungebührlichen Betragens dieſes Weibes, ihr Kind ihr ſo theuer ſeyn konnte, als einer würdigeren und liebenswertheren Mutter. Er unterſuchte ſogleich

Digitized by Google

die Gründe, welche Madge Wildfires Verhaftung veranlaßt hatten, und da es ſich deutlich zeigte, daß ſie nicht in dem Aufruhr verwickelt war, befahl er, daß ſie zwar unter polizeilicher Aufſicht bleiben ſolle, doch ihr für jetzt zu geſtatten ſey, ihre Mutter nach Hauſe zu begleiten. Indeſſen Madge aus dem Gefängniß herbeigeholt ward, verſuchte der Rathsherr zu ergründen, ob ihre Mutter um die Verleihung ihrer Kleider an Robertſon gewußt habe. Aber er konnte hierüber kein Licht erhalten. Sie blieb dabei, ſie hätte Robertſon ſeit ſeiner merkwürdigen Flucht aus der Kirche nicht wieder geſehen, und wenn ihre Tochter ihm ihre Kleider gegeben hätte, ſo müſſe es während ihrer Abweſenheit auf einem zwei Meilen entfernten Vorwerk geweſen ſeyn, wo ſie beweiſen könne, daß ſie den verhängnißvollen Abend zubrachte. Auch bezeugte wirklich einer der Gerichtsdiener, der dort die Hütte einer Waſchfrau nach geſtohlenem Weißzeug unterſuchte, daß er Maggie Murdockſon dort traf, deren Gegenwart, in Folge ihres üblen Rufs, ſeinen Argwohn gegen das Haus, worin ſie zum Beſuche war, nur noch mehr vermehrt hätte.

„Ich weiß ſchon, Ihr ſagtet ſo!“ rief die alte Hexe; „da ſeht Ihr nun, wie gut es iſt, wenn man einen Ruf hat! Gleichviel ob ſchlecht, ob gut! — Aber ich könnte Euch doch etwas über Porteous ſagen, das Eure ganze Rathsverſammlung nicht zu Tage fördern würde, und wenn Ihr Euch noch ſo ſehr anſtrengen wolltet.“

Aller Augen wandten ſich auf ſie, alle Ohren lauſchten: „So ſprecht!“ rief der Rathsherr.

„Es wird Euch ſelbſt den größten Nutzen bringen;“ ſagte, ſie ermunternd, der Stadtſchreiber.

„Laſſet den Rathsherrn nicht ſo lange in Erwartung;“ erinnerte einer der Anweſenden.

Wohl zwei oder drei Minuten ſchwieg ſie tückiſch ſtill, nur mit boshaftem hämiſchem Blick umherſchauend, als wolle ſie ſich an der lebhaften Spannung ergötzen, mit welcher man ihre Antwort erwartete. Dann plötzlich rief ſie höhnend: — „Alles, was ich von ihm weiß, iſt, daß er

weder Soldat noch Edelmann war, ſondern nur ein Dieb und Taugenichts, wie die meiſten von Euch, meine Allerliebſten! — Was gebt Ihr mir nun für die Neuigkeit? — Gelt, man kann ſchon lange in Dienſten der guten Stadt ſtehen, Oberrichter und Rathsherr ſeyn, und bringt das doch nicht heraus, meine Liebchens.“

Während alle voll ärgerlichen Staunens dieſe Worte hörten, trat Madge Wildfire ein, und rief ſogleich aus: „Ei ſeht mir nur, ob hier nicht meine alte nichtsnutzige Teufelsmutter iſt! — Ei, meine Herren, wir ſind wahrhaftig eine vielverſprechende Familie alle beide zuſammen im Gefängniß. — Aber es waren einmal beſſere Zeiten! — Nicht Mutter, gab es nicht ſolche? —“

In den Augen der alten Madge zeigte ſich etwas, das der Freude ähnlich ſah, als ſie ihre Tochter in Freiheit erblickte. Aber, entweder ſelbſt ihre natürlichen Gefühle konnten ſich nur, wie die einer Tigerin, mit Wildheit gepaart zeigen, oder die Worte Madges hatten Erinnerungen erweckt, die ihr rauhes trotziges Gemüth aufregten; ſie rief aus, indem ſie ihre Tochter mit großer Heftigkeit zur Thüre ſtieß: „Was liegt daran, was wir waren, Du Straßenläuferin! Ich will Dir ſagen, was Du jetzt biſt — Du biſt ein toller wahnſinniger Höllenbrand, der wohl vierzehn Tage nur Brod und Waſſer haben ſoll, dafür, daß Du mir ſolche Noth machſt, obwohl auch das noch für Dich, faules Geſchöpf, viel zu gut iſt!“

Aber Madge entwiſchte an der Thür ihrer Mutter, lief zum Tiſch zurück, machte den Richtern eine tiefe fantaſtiſche Verbeugung und ſagte mit Lachen und Kichern: „Unſer liebes Mamachen iſt heute ſehr verdrießlich, aber es iſt nun ſo ihre Art, lieber Herr. — Gewiß hat ſie ſich mit ihrem alten Gevatter gezankt. — Ihr wißt, liebe Herren, das iſt Satan.“ — Vertraulich fügte ſie dieſe Worte hinzu, die ihre abergläubigen Zuhörer nicht ohne geheimen Schauder hörten: „Wenn ſie und der Gevatter nicht gut mit einander ſtehen, da muß ich armes Kind die Zeche bezahlen. Aber mein Rücken, der kann nun einmal was tragen! — Doch,

wenn ſie ſich nicht zu benehmen weiß, ſo iſt das kein Grund, daß klügere Leute nicht Lebensart haben ſollten!“ Und damit verneigte ſie ſich noch einmal ſehr tief. Die rauhe Stimme ihrer Mutter erſchallte auf das Neue: „Madge, Du Wechſelbalg! Ich komme, Dich zurück zu holen. —“

„Hört ſie nur an!“ ſagte Madge. „Aber trotz dem entwiſch' ich ihr doch, zur Nacht im Mondlicht umher zu tanzen, wenn ſie und ihr Gevatter auf dem Beſenſtiel durch die Lüfte fahren. Ei, ſie werden einen luſtigen Flug haben, über alle die Wolken und Nebel hinweg, die im Schimmer des Mondes gegen die Felſen ziehen, wie Ihr wißt! — Ich komme ſchon, Mutter, ich komme!“ rief ſie jetzt, da ſie einen neuen Zank zwiſchen der Alten und den Gerichtsdienern hörte, die ihr den Eingang verwehren wollten. Die Hand wild gegen den Himmel ſchwenkend, ſang ſie nun mit der größten Kraft:

Ins Lüftchen, ins blaue!
Aufs Pferdchen, aufs graue!
Ich ſehe, ich ſehe, ich ſehe ſie noch!

Und wie in früherer ungebildeterer Zeit die Hexen des Makbeths die Bühne zu verlaſſen pflegten, mit einem gewaltigen Sprunge, enteilte Madge dem Gemache.

Es vergingen einige Wochen, ehe Herr Middleburgh, ſeinem wohlwollenden Entſchluſſe gemäß, ſich nach St. Leonard verfügen konnte, um wo möglich das in dem ſonderbaren Briefe angedeutete Zeugniß in Effie Deans Angelegenheiten zu erhalten.

Die ſorgfältigen Unterſuchungen über den Mord des Porteous hatten bis dahin die Aufmerkſamkeit aller Juſtizbeamten Edinburghs faſt allein beſchäftigt. Zwei Ereigniſſe derſelben ſtehen in näherer Beziehung mit unſerer Erzählung. Buttler nämlich ward nach genauer Prüfung zwar durchaus an der That ſelbſt unſchuldig befunden, aber dennoch, da er bei der ganzen Begebenheit gegenwärtig war, nur gegen Bürgſchaft entlaſſen, damit man ſein Zeugniß in jedem Augenblick benutzen konnte. Zweitens, als man zu näherer Nachforſchung Madge Wildfire und ihre Mutter

wieder vorfordern wollte, fand es ſich, daß ſie die Wachſamkeit der Polizei getäuſcht hatten, und unmittelbar nach ihrer Entlaſſung aus der Rathsſtube, ſich von Edinburgh entfernten, ohne daß die angeſtrengteſte Mühe ihre Spur finden konnte.

Die große Erbitterung des Raths der Regentſchaft hatten ihn indeſſen vermocht, Maßregeln zu ergreifen, welche mehr durch den heftigen Wunſch, die Häupter dieſer Verſchwörung zu entdecken, veranlaßt, als auf den Charakter des Volks und der Geiſtlichen berechnet waren. Mit großer Eile ward ein Befehl des Parlaments bewirkt, der demjenigen zweihundert Pfund verſprach, der irgend einen der Thäter angeben würde, und Todesſtrafe auf die Verheimlichung des Strafbaren legte. Was aber hauptſächlich anſtößig erſchien, war der Punkt, daß dieſe Parlaments-Akte in den Kirchen von den Geiſtlichen ſelbſt, jeden erſten Sonntag im Monat, unmittelbar vor der Predigt abgeleſen werden ſollte. Die Prediger, welche ſich der Erfüllung dieſes Befehls weigern möchten, würden ſogleich Sitz und Stimme bei kirchlichen Verſammlungen verlieren, und, bei der Wiederholung ihres Ungehorſams, unfähig erklärt werden, irgend ein geiſtliches Amt in Schottland zu bekleiden.

Dieſer Befehl erregte allgemeine Unzufriedenheit, da die eifrigeren Presbyterianer, die es für eine Sünde halten, wenn auf einer ſchottiſchen Kanzel irgend etwas, das nicht auf den Gottesdienſt ſelbſt Bezug hat, ausgeſprochen wird, ſich in Unmuth mit denjenigen vereinten, welche im Geheim ſich über Porteous Strafe freuten, weil jener Befehl der Regierung in die Rechte der General-Verſammlung griff, die als unſichtbares Oberhaupt der Kirche allein das Recht hatte, alles und jedes, was zum öffentlichen Gottesdienſt gehört, zu beſtimmen. So verſchieden eigentlich auch ihre politiſchen und religiöſen Anſichten ſeyn mochten, doch ließen jene Beweggründe vielen Perſonen, in dieſer Parlaments-Akte eine der Regierung unwürdige Rachſucht, ja faſt den Zweck finden, die Rechte und Unabhängigkeit Schottlands mit Füßen zu treten. Eben ſo ward die Aufhebung

der Privilegien und Freiheiten Edinburghs, die Stadt für den Unfug des Pöbels zu züchtigen, von vielen bitter empfunden, die nur den willkommenen Vorwand, die Herabwürdigung der alten Hauptſtadt Schottlands herbeizuführen, in dieſer übertriebenen Strenge fanden. Kurz dieſe üble Maßregeln erweckten allgemeine Unzufriedenheit und Mißmuth.

Während dieſer unruhigen Gährungen ſollte der Prozeß der Effie, nach mehreren Wochen ihrer Einkerkerung, in den Gang kommen, und Herr Middleburgh fand endlich Zeit, die nöthigen Schritte in dieſer Sache zu thun, und wählte einen ſchönen Sommerabend, ſich nach St. Leonard zu begeben.

Nach der Meinung der Bürger unſerer Zeit, obwohl viele derſelben weit entlegnere Landhäuſer beſitzen, war dies ſchon ein ſehr weiter Spaziergang; doch reichten dreiviertel Stunden hin, ſelbſt in ſeinem ehrbaren Amtsſchritt, unſern wohlwollenden Rathsherrn zu der demüthigen Wohnung David Deans zu führen.

Der alte Mann ſaß auf der Raſenbank vor ſeiner Hütte und war beſchäftigt, ſein Wagengeſchirr auszubeſſern, denn in jener Zeit fiel eine jede Sache, welche etwas mehr als ganz gewöhnliches Wiſſen erforderte, immer dem Meyer ſelbſt anheim, wenn er ſich in guter Lage befand. Mit finſterm ſtrengem Ernſte ſetzte er ſeine Arbeit fort, nachdem er kaum nur das Haupt genugſam erhoben hatte, um des Fremden Annäherung zu bemerken. Einen Augenblick ſtand Herr Middleburgh, erwartend, Deans würde einigermaßen ſeine Erſcheinung beachten, und die Unterredung beginnen; da er aber entſchloſſen ſchien, ſtumm zu bleiben, ſo ſah er ſich genöthigt, zuerſt zu reden.

„Ich heiße Middleburgh. Mr. James Middleburgh, einer der Rathsherrn Edinburghs.“

„Das mag ſeyn!“ erwiederte Deans höchſt lakoniſch, ohne ſich in ſeiner Arbeit zu unterbrechen.

„Ihr werdet wohl bemerkt haben, daß die Pflicht eines Richters oft ſehr peinlich iſt.“

Digitized by Google

„Das mag ſeyn; ich habe nichts dagegen!“ erwiederte Deans, ſogleich wieder mürriſch ſchweigend.

„Ihr werdet auch wohl wiſſen, daß Männer meines Amtes oft durch ihre Pflicht genöthigt ſind, unangenehme und quälende Fragen vorzulegen.“

„Das mag ſeyn,“ wiederholte Deans, „ich habe auf keine Weiſe etwas dagegen zu ſagen: Ja, ich weiß ſogar, daß es einſt einen gerechten, den Herrn fürchtenden Richter in Eurer Stadt Edinburgh gab, der nicht umſonſt das Schwert handhabte, ſondern die Furcht aller Uebelthäter, und eine Freude der Gerechten war. Zu jener ruhmwürdigen Zeit des ehrenwerthen rechtgläubigen Oberrichters Dick, als die ächte wahre Generalverſammlung, mit den wahrhaft ſchottiſch geſinnten Edlen, dem Magiſtrat und Bürgern der Städte jedes Ranges, Hand in Hand ging, mit einem Auge ſah, mit einem Ohr hörte, und den Bogen mit vereinter Kraft ſpannte, da ſah man das Volk Geld und Kleinodien zum Beſten des Staates herbeibringen, als ob es elende Steinſchlacken wären. Mein Vater ſah die Geldſäcke zum Fenſter des Oberrichters hinaus auf die Wagen ſchleudern, die ſie zur Armee nach Dunslaw brachten; ja, genügt Euch nicht an ſeiner Ausſage, noch jetzt zeigt man jenes Fenſter in Lukenbooths, — heut zu Tage iſt's die Bude eines Tuchhändlers — doch jetzt lebt ſolcher Geiſt nicht mehr unter uns! Wir denken viel mehr unſerer eigenen Noth, als der Segnungen, die der Engel des Covenants den Erwählten ertheilte, oder an die Gelübde, mit denen wir uns dem Vaterlande verpflichteten; wir werden lieber ein ſchottiſch Pfund anwenden, eine Salbe zu kaufen, um unſere Betten von den engliſchen Wanzen zu reinigen, als daß wir einen Schilling geben, um alle Ketzer und Gottesläugner, die aus dem Abgrund der Hölle zur Plage unſers verderbten Geſchlechts aufgeſtiegen ſind, zu verbannen.“

Es ging hier dem David Deans, wie es oft einem begeiſterten Redner geſchieht; da einmal der Lieblingsgegenſtand auf die Bahn gebracht war, ſo riß der Eifer ihn, trotz ſeiner geiſtigen Leiden, unaufhaltſam fort, während ſein

Gedächtniß ihm die ſeiner Sekte eigenen Beweisgründe und rednerischen Floskeln reichlich zurückrief.

Mr. Middleburgh begnügte ſich, ruhig zu erwiedern:

„Das mag alles ganz richtig ſeyn, mein Freund, und wie Ihr eben ſelbſt ſagtet, ich habe in keiner Art etwas dagegen einzuwenden. — Doch von etwas anderm: Ihr habt zwei Töchter, glaube ich, Mr. Deans?“

Dem Leidenden gleich, deſſen ſchmerzende Wunde plötzlich berührt wird, zuckte der alte Mann zuſammen; doch ſogleich ſich wieder faſſend, griff er zur Arbeit, die er im Eifer ſeiner Rede niedergelegt hatte, und antwortete mit finſterer Entſchloſſenheit:

„Eine Tochter, Sir! — Nur eine!“

„Ich verſtehe Euch, Ihr habt hier bei Euch nur eine Tochter — aber das unglückliche junge Mädchen, die im Gefängniß iſt — ich denke, es iſt Eure jüngſte Tochter?“

Der Presbyterianer ſchlug ernſt ſein Auge auf: „Dem weltlichen fleiſchlichen Sinne gemäß iſt ſie meine Tochter; aber ſeit ſie zu der Gemeinſchaft der Kinder des Belial gehört, in Schlamm und Laſter verſank, hörte ſie auf, mein Kind zu ſeyn!“

Middleburgh, ſich zu ihm ſetzend, und die ihm ſtolz verſagte Hand zu faſſen verſuchend, ſagte: „Mein guter Mr. Deans, ach! wir ſind allzumal Sünder; die Irrthümer unſerer Kinder ſollten nicht unſer Erſtaunen erregen, da wir ſelbſt ja die Neigung zum Böſen, dieſen allgemeinen Antheil irdiſcher Schwäche, auf ſie vererben, und ſo ſind wir auch nicht berechtigt, ſie hinweg zu ſchleudern, weil ſie gefallen ſind!“

Mit Mühe den Unmuth unterdrückend, ſich getadelt zu ſehen, — eine geiſtige Züchtigung, welcher ſich die am ſchwerſten unterwerfen, die ſie am freigebigſten ertheilen — rief Deans ungeduldig: „Sir, ich weiß dies alles ſo gut als irgend — das heißt, ich weiß, daß alle Eure Bemerkungen richtig und vernünftig ſind. — Aber es ziemt mir nicht, mit Fremden über meine eigenen Angelegenheiten zu reden. — Und jetzt, in dieſer großen allgemeinen Noth, wo

Digitized by Google

die Parlamentsakte von London hieher gekommen iſt, und dieſem armen ſündigen Königreiche und der leidenden Kirche, eine viel tiefere Wunde ſchlägt, als erhört war, ſeit jenen ebenſo traurigen Tagen; wo —"

„Aber, mein guter Freund;" unterbrach ihn Herr Middleburgh. „Ihr müßt zuerſt für Euren Haushalt ſorgen, ſonſt ſeyd Ihr noch ſchlimmer als die Ketzer!"

„Ich ſage Euch, Rathsherr Middleburgh, wenn Ihr ein Rathsherr ſeyd, obwohl es wenig Ehre bringt, heut zu Tage einer zu ſeyn — ich ſage Euch, ich hörte zu jener Zeit, ehe die ſchottiſche Kirche unter der Geiſel der Verfolgung blutete, den gnaderfüllten Saunders Peden ſeinen Zuhörern ſagen, obwohl es tüchtige, ehrenwerthe Chriſten waren, daß einige von ihnen mehr Leid trügen um ein ertrunkenes Kalb oder Füllen, als um die Gebrechen oder Verderbniſſe der Zeit; daß andere auch mit ihren Gedanken bald hier, bald dorthin ſchweiften, ja daß Lady Hundleslope ſelbſt eben ihres zu Hauſe am warmen Heerde ſchreienden Kindes gedächte; da geſtand es mir die Lady ein, wie ſie wirklich eine ängſtliche Sorge um ihren Sohn, den ſie krank und ſchwächlich zu Hauſe gelaſſen hatte, empfunden habe. — Was würde er von mir ſagen, hörte ich auf, der guten Sache zu gedenken, wegen einer Verworfenen, — einer — es tödtet mich, wenn ich daran denke, was ſie iſt!"

„Aber das Leben Eures Kindes, lieber Freund! — Denkt daran, wenn ihr Leben gerettet werden könnte!"

„Ihr Leben!" rief Deans aus! „Nicht eines meiner grauen Haare will ich für ihr Leben geben, wenn ihr guter Ruf verloren iſt. — Und doch," ſagte er langſamer, ſich ſelbſt widerrufend, „doch wollte ich im Gegentheil alle dieſe grauen Haare, denen ſie Schimpf und Schande brachte, ja den alten Kopf, auf dem ſie gewachſen ſind, freudig hingeben, auf daß ſie Zeit erhielte, Reue und Buße zu üben; aber ſehen will ich ſie nie mehr! — Nein! — Dazu bin ich entſchloſſen. — Ich ſehe ſie nie mehr." Seine Lippen bewegten ſich noch einige Augenblicke lautlos, als ob er innerlich das Gelübde wiederholte.

Digitized by Google

„Wohl denn, Sir,“ ſagte Mr. Middleburgh, „ich ſpreche zu Euch, mit einem klugen verſtändigen Mann. Wollt Ihr Eurer Tochter Leben retten, ſo müßt Ihr irdiſche Mittel anwenden.“

„Ich verſtehe Euch; aber Herr Novit, der Advokat und Geſchäftsführer des achtbaren Laird von Dumbidikes, wird für ſie thun, was das weltliche Wiſſen vermag. Ich ſelbſt verſtehe es nicht, mit den jetzigen Gerichtshöfen mich zu befaſſen; meine Denkungsart ſteht ihnen ganz entgegen.“

„Das heißt, Ihr ſeyd ein Cameronianer, und erkennt nicht die Gewalt unſerer Gerichtshöfe, und unſerer jetzigen Regierung an.“

Deans, der zu ſtolz auf ſein eigenes Licht in kirchlicher Hinſicht war, um ſich den Anhänger irgend eines Andern zu nennen, erwiederte: „Sir, mit Eurer Erlaubniß, Ihr erhebt mich, ehe ich falle! Ich ſehe nicht ab, weshalb man mich einen Cameronianer nennen will, beſonders jetzt, da Ihr den Namen dieſes heiligen Märtyrers entweiht habt, indem Ihr eine wilde, rohe Horde Soldaten alſo nennt, die ſo eifrig fluchen und ſchwören, als nur jemals Richard Cameron beten und predigen konnte, ja auch des Märtyrers Namen verächtlich höhnet und ihn einem eitlen, weltlichen Tanze ertheilet, worin, zum Entſetzen aller Rechtgläubigen, bei den Tönen der Pfeifen und Trommeln die Geiſtlichen ſelbſt, ſo ungeziemend es iſt, mit den Weibern umherſpringen. Es iſt ein wilder, gottloſer Gebrauch, der das Verderben Vieler begründet, was ich leider nur zu gut beweiſen kann!“

„Gut, gut, Mr. Deans, ich meine nur, daß Ihr zu jener Sekte gehört, die es unzuläſſig findet, einen Eid vor einer Regierung abzulegen, die den Covenant nicht anerkennt.“

„Sir,“ erwiederte der rüſtige Glaubensverfechter, der bei ſolchen Streitigkeiten ſelbſt ſeinen Kummer vergaß, „Ihr könnt mich nicht ſo leicht aus dem Felde ſchlagen, als Ihr denkt. Ich bin der Anhänger keines Sektirers — ich laſſe mich von Niemanden bei der Naſe führen — noch empfange ich, ein Chriſt, einen Namen irdiſchen Urſprungs.

Meine eigenen Grundſätze und Betragen habe ich zu verantworten, und bin, nach dem Worte des Geſetzes, ein demüthiger Vertheidiger der guten Sache.“

„Das heißt, Mr. Deans, Ihr ſeyd ein Deanianer, der ſeine eigenen Meinungen vertheidigt.“

„Es iſt Euer Wille, das zu ſagen; aber ich habe mein Zeugniß in ſchlimmeren Zeiten vor Großen und Kleinen abgelegt; und obwohl ich mich weder über Gebühr erniedrigen, noch erhöhen will, ſo wünſchte ich, Jedermann hätte die Wahrheit aufrecht erhalten und den rechten Mittelweg erwählt, der auf die Höhe des Hügels führt, ob Wind und Wetter ihn umbrauſen, dann würde man die Abgründe der Linken und die Fallſtricke und Uebertreibungen der Rechten vermieden haben, wie Johnny Dodds aus Acre, und ein Anderer, deſſen Namen verſchwiegen bleibt.“

„Das will ſo viel ſagen alſo, daß Johnny Dodds aus Acre und David Deans von St. Leonard die einzigen Mitglieder der wahren, ächten, untrüglichen Kirche Schottlands ſind.“

„Behüte Gott, daß ich ſolche ruhmſüchtige Sprache annehmen ſollte, da ſo Viele ſich Bekenner Chriſti nennen; doch das muß ich ſagen, daß ein Jeder nach ſeinen Fähigkeiten und der ihm inwohnenden Gnade handelt, und daß es kein Wunder iſt, wenn —“

„Das iſt zwar Alles recht ſchön,“ unterbrach ihn Mr. Middleburgh. „Doch ich habe keine Zeit, darauf zu hören. Die Sache iſt jetzt folgende: Ich habe befohlen, Eurer Tochter eine Vorforderung zu ſenden. — Wenn ſie an dem Tage des Verhörs erſcheint und das Zeugniß ihrer Mitwiſſenſchaft ablegt, ſo ſteht zu hoffen, daß ſie ihrer Schweſter Leben retten wird. — Wenn Ihr von irgend einer Bedenklichkeit über die Rechtmäßigkeit, ihre Pflicht als Schweſter und gute Unterthanin durch ihre Erſcheinung vor Gericht auszuüben, verleitet, ſie daran hindern ſolltet, ſo muß ich, ſo hart es klingen mag, Euch ſagen, daß Ihr, der Ihr dem unglücklichen Mädchen das Leben gabt, die Urſache ihres frühen, gewaltſamen Todes ſeyn werdet.“

Digitized by Google

Nach dieſen Worten wandte ſich Mr. Middleburgh um, ihn zu verlaſſen.

„Ich bitte, verweilt noch! — Verweilt noch, ich bitte, Mr. Middleburgh!“ rief Deans in großer Beſtürzung und Unruhe; aber der Rathsherr, fürchtend, daß eine Fortſetzung ihrer Streitigkeiten den Eindruck ſeiner gewichtigſten Gründe ſchwächen würde, weigerte ſich noch mehr darüber zu ſprechen und entfernte ſich eilig.

Ergriffen von den widerſprechendſten Gefühlen ſank Deans auf ſeinen Sitz zurück. Eine Quelle der größten Streitigkeiten war ſtets unter ſeinen Glaubensgenoſſen eben die Gränze, bis zu welcher ein ächter Presbyterianer ſich ohne Sünde der Regierung unterwerfen könnte, die den heiligen Bund oder Covenant nicht anerkannte. Späterhin aber zerfielen die Anhänger dieſer Lehren, die nebſt vielen andern hochtönenden Namen, ſich die Ueberbleibſel der ächten Presbyterianer nannten, doch wieder in ſo viel verſchiedene kleine Sekten, daß eine jede ihre eigenen Anſichten von dieſem Begriff der Sünde hatte.

In einer ſehr unruhigen, ſtürmiſchen Verſammlung im Jahre 1682 wurden dieſe wichtigen und zarten Gegenſtände, die Meinungen der Gläubigen betreffend, gänzlich widerſtreitend gefunden. Der Ort der Zuſammenkunft war höchſt paſſend erwählt. Ein wildes, abgelegenes Thal, von hohen Bergen umgeben, weit von den Wohnungen der Menſchen entfernt, nahm die Verſammlung auf. Ein ſchmaler Bergſtrom, Talla genannt, ſtürzte mit Ungeſtüm über Felsblöcke in zahlloſen kleinen Waſſerfällen ſchäumend in das Thal. Hier ſammelten die Führer die zerſtreuten Anhänger des Covenants. Männer, deren Charakter durch ihre Verbannung aus der menſchlichen Geſellſchaft, durch das Andenken der Verfolgungen, die ſie erduldet hatten, trüb, verfinſtert, und, wie ihr Glaube, phantaſtiſch geſteigert waren, ſie traten hier bewaffnet an den Ufern des rauſchenden Stromes zuſammen, und der Wortkampf ward mit größerem Lärmen, als ſeine Wellen erregten, über Streitpunkte, die ſo gehaltlos und flüchtig waren, als der Schaum ſeiner Wogen, eifrig gefochten.

Digitized by Google

Die Meiſten der Anweſenden ſahen jede Art von Abgabe an die Regierung als vollkommen geſetzwidrig, ja als ein Götzenopfer an. Verſchieden waren aber die Anſichten über anderweitige Zölle und Auflagen; denn um den Geiſt dieſer militäriſchen Kirchenväter am beſten darzuſtellen, darf man nur anführen, daß, während alle vereint es gottlos nannten, die Abgaben zu zahlen, deren der Staat zur Erhaltung der Armee und Militz bedurfte, ein wüthender Streit ſich über die Rechtmäßigkeit der Zölle entſpann, die zur Erhaltung der Landſtraßen, Brücken und ähnlicher Dinge beſtimmt waren; ja daß manche, die ſich weigerten, Poſt- und Barrierengeld zu zahlen, es nicht unrecht fanden, ein Fährgeld zu entrichten, wenn die Fähre Gemeingut war; und daß einer der größten Eiferer, James Ruſſel, einer der Mörder des Biſchofs von St. Andrews, mit großem Eifer auch noch ſich dieſes letzten Schattens der Unterwerfung in den Willen der Regierung weigerte. Dieſer erleuchtete Mann und ſeine Anhänger empfanden ebenfalls große Gewiſſenszweifel, den Tagen der Woche ihre gebräuchlichen Namen zu laſſen, weil ihre feinen Naſen eine Art heidniſchen Geruch darin verſpürten, ſo daß ſie endlich zu dem tiefſinnigen Schluß kamen, daß diejenigen, die der alten Sitte treu blieben, mindeſtens die Strafe ererben würden, die den Götzendienern gedrohet wird.

Obwohl noch zu jung, um unter den polemiſchen Kämpfern ſchon redend aufzutreten, war David Deans bei dieſem Streite gegenwärtig geweſen. Aber dieſes geräuſchvolle, freimüthige, bilderreiche Wortgefecht hatte ſeinen Geiſt ſo entzündet und ergriffen, daß er ſpäterhin noch oft ſeiner gedacht, und wenn er auch ſorgſam das Schwanken ſeiner Meinungen vor Andern, ja wohl auch vor ſich ſelbſt zu verbergen wußte, war es ihm doch noch nie gelungen, über dieſen Punkt eine vollkommene, feſte Ueberzeugung zu erhalten. Eigentlich kämpfte ſeine geſunde Vernunft mit dem Sektengeiſte. Er war durchaus nicht zufrieden, daß König Wilhelms Regierung ſo gleichgültig die herrſchenden Irrthümer duldete, und weit entfernt, die presbyterianiſche

Kirche zu ihrer früheren Uebermacht zu erheben, ſogar ihren Verfolgern eine gänzliche Amneſtie gewährte, und vielen davon Aemter, Gnadenbezeugungen und Standeserhöhungen ertheilte. Mit Abſcheu hörte Douce David Deans die Menſchen mit weltlichem Wiſſen und Schlauheit, wie er ſie nannte, in der erſten Generalverſammlung nach der Revolution den Vorſchlag der Wiedereinführung des heiligen Bündniſſes des Covenants zurückweiſen. Die Regierung der Königin Anna hatte ſeine Ueberzeugung, daß die Revolution keinen ächten presbyterianiſchen Geiſt eingeführt habe, vermehrt; doch beſſern Gemüths, als die Frömmler ſeiner Sekte, ſetzte er die Duldſamkeit und die Milde beider Herrſcher nicht der Grauſamkeit und Tyrannei der Regierungen Karls des Zweiten und Jakobs des Zweiten gleich. Obwohl des Gewichts beraubt, das man früherhin ihrem Bannfluche ertheilte, und gezwungen, das Daſeyn der biſchöflich Geſinnten und verſchiedener andern Sekten zu dulden, war immer noch die presbyterianiſche Kirche die herrſchende, und wenn ihr Tempel nicht in ſolchem Glanze prangte, als ihm von 1639 bis zur Schlacht von Dunbar entſtrahlte, ſo war es ein Gebäude, das ſelbſt noch jetzt, wo Kraft und Schrecken ihm nicht mehr inwohnten, doch noch die äußere Form und übereinſtimmende Verhältniſſe zeigte. Als 1715 die Inſurrektion ausbrach, ward David Deans durch ſeinen Abſcheu gegen das Pabſtthum und die biſchöfliche Partei größtentheils mit der Regierung des Königs Georg ausgeſöhnt. Von ſo verſchiedenen Anſichten ſchwankend umhergetrieben, hatte er deshalb ſchon oft mit ſich ſelbſt gekämpft, in wiefern es ſich gezieme, ſich den Forderungen der Regierung zu unterwerfen, die, wenn auch mild und väterlich, immer nicht den Covenant anerkannt hatte, und jetzt ſah er ſich durch die dringendſten, mächtigſten Bewegungsgründe aufgefordert, ſeiner Tochter zu geſtatten, ein Zeugniß vor Gericht abzulegen, — eine Handlung, die alle Mitglieder ſeiner Sekte ein höchſt tadelnswerthes, verderbliches Unternehmen nannten. Laut aber erhob ſich die Stimme der Natur in der Tiefe ſeines Herzens gegen die Gebote des

Fanatiſmus; da erſah ſeine Einbildungskraft, wohlgeübt in Auflöſung polemiſcher Schwierigkeiten, ein Mittel, ſich aus dieſer furchtbaren Klemme zu retten, die ihm hier mit dem Sturz ſeiner Grundſätze drohte, und einen Anblick zeigte, von welchem das Auge eines Vaters mit Schauder und Abſcheu ſich abwenden mußte.

„Ich habe treu und redlich meinem Bekenntniß angehangen,“ ſagte David Deans; „aber wer kann mir nachſagen, daß ich meinen Nachbar zu ſtreng richtete, weil er ſich berechtigt glaubte, freier zu handeln, als ich? Ich habe mich nie von Andern ausgeſchloſſen, noch mit ihnen über Meinungen und Wiſſen und ſolche Dinge geſtritten. Meine Tochter Jeanie mag bei dieſer Angelegenheit ein Licht erſchauen, das meinen alten Augen verborgen iſt — ihrem Gewiſſen, nicht dem meinen, bleibt es überlaſſen. — Fühlt ſie ſich berufen, vor jenes Gericht zu treten und ihre Hand zum Zeugniß für die arme Verlorene zu erheben, ſo will ich gewiß nicht ſagen, daß ſie ihre Pflichten überſchritten hat; wenn nicht“ — Er ſtockte in ſeiner geiſtigen Ueberlegung, indeſſen die Qual unausſprechlicher Angſt konvulſiviſch ſein Angeſicht durchzuckte; doch, ſchnell ſich beherrſchend, ſchloß er feſt und ernſt: — „Und wenn nicht — da ſey Gott für, daß meine Bitten ſie zu einer Schwäche verleiten ſollen! Nein, ich will das zarte Gewiſſen des einen Kindes nicht verwunden — ſelbſt nicht, um das andere zu retten.“

Aus andern Gründen und Gefühlen würde ein Römer ſeine Tochter dem Tode geweiht haben, doch nicht aus reinem Pflichtgefühl!

Neunzehntes Kapitel.

Hier in den ernſten Prüfungsſchranken
Hält uns ein heil'ges Recht,
— Mag ſturmerſchüttert Alles wanken —
Vertrau'n auf Gott, aufrecht.
Watts Hymne.

Mit feſtem Schritte näherte ſich Deans der Kammer ſeiner Tochter, feſt entſchieden, ſie in dieſem zweifelhaften

Falle ganz der Erleuchtung ihres eigenen Gewiſſens zu überlaſſen.

Das kleine Zimmer hatte beiden Schweſtern zum Schlafen gedient; noch ſtand das ſchmale Bett darin, welches für Effie aufgeſchlagen worden war, als ſie unter dem Vorwande des Unwohlſeyns es verweigerte, wie in glücklicheren Tagen Jeanies Lager zu theilen. Unwillkührlich hefteten ſich die Augen Deans beim Hereintreten auf dieſe kleine Lagerſtätte, welche mit ihren grünen, groben Vorhängen, und den Gedanken, welche ſie natürlich in ſeiner Seele erzeugten, ihn ſo ganz beſchäftigte, daß er faſt unfähig war, ſeiner Tochter die Urſache ſeines Kommens mitzutheilen. Die Beſchäftigung aber, in welcher er ſie fand, brach das Eis. Sie ſtarrte einen Zettel an, welcher die Aufforderung enthielt, bei ihrer Schweſter Verhör als Zeugin zu erſcheinen.

Der würdige Rathsherr, feſt entſchloſſen, Effie keine Gelegenheit zu rauben, ſich zu rechtfertigen, und ihrer Schweſter jeden Vorwand zu nehmen, das Geſtändniß ihrer Mitwiſſenſchaft vorzuenthalten, welches ſie, wie man vorausſetzte, ablegen konnte, hatte ihr die gewöhnliche Aufforderung oder sub poena (bei Strafe), wie man beim ſchottiſchen Kriminalgericht ſagt, durch einen Gerichtsmann während ſeiner Unterredung mit David Deans überbringen laſſen.

Dieſe Vorſicht war in ſo fern günſtig für Deans, daß es ihn einer ängſtigenden Erörterung überhob; er ſagte bloß mit einer dumpfen, zitternden Stimme: „Ich ſehe, Du weißt ſchon, wovon es ſich handelt.“

„O Vater, wir ſind grauſam zwiſchen menſchliche und göttliche Geſetze geſtellt! Was können wir — o was ſollen wir thun? —“

Es muß bemerkt werden, daß Jeanie über die Rechtmäßigkeit ihres Erſcheinens vor dem Gerichtshofe keineswegs einen Zweifel hegte. Sie hatte zwar dieſen Gegenſtand mehr als einmal bei ihrem Vater abhandeln hören, allein wie ſchon oft erwähnt, obgleich ſie gewohnt war, Dingen, die ſie nicht verſtand, mit Ehrfurcht zu lauſchen, hatten doch dieſe Streitfragen an ihr wohl eine geduldige,

Digitized by Google

aber wenig empfängliche Zuhörerin gefunden. Indem ſie alſo dieſe Aufforderung empfing, waren ihre Gedanken keineswegs mit den chimäriſchen Gewiſſensſcrupeln ihres Vaters beunruhigt, aber wohl mit den Dingen, die ſie von dem Fremden bei dem Muscats Steinhügel gehört hatte. Mit einem Worte, ſie war gar nicht im Zweifel, ob ſie vor dem Gerichtshofe erſcheinen ſollte, fürchtete aber nur dahin berufen zu ſeyn, um entweder ihre Schweſter durch einen Meineid zu retten, oder durch die Bekennung der Wahrheit zu tödten. So ganz war ſie von dieſen Ideen eingenommen, daß ſie ihres Vaters Frage: „ich ſehe, Du weißt, wovon es ſich handelt,“ auch auf ein Mitwiſſen des Rathes bezog, der ihr ſo gewaltſam aufgedrungen worden war. Sie ſchaute ihn mit ängſtlichem Staunen an, worin ſich eine Art von Schrecken miſchte, welchen ſelbſt ſeine folgenden Worte, ſo wie ſie ſelbige deutete, nicht vermindern konnten.

„Tochter,“ ſagte David, „es iſt immer meine Meinung geweſen, daß in Dingen zweifelhafter und entgegenſtrebender Natur jeder Chriſt allein von ſeinem Gewiſſen geleitet werden muß. Berathe Dich alſo mit Dir ſelbſt, prüfe ſtreng Deine Seele, Dein Gemüth; und wenn alles Eins in Dir geworden iſt, ſo handle darnach.“

„Aber, Vater!“ ſagte Jeanie, deren Gemüth vor der Zuſammenſtellung erbebte, die ſie natürlich dieſen Worten gab: „kann dieß wohl ein noch zu beſtreitender Gegenſtand ſeyn? Gedenkt, Vater, — des achten Gebotes! — Du ſollſt nicht falſch Zeugniß reden wider Deinen Nächſten.“

David Deans ſchwieg, allein immer ihre Reden ſeinen Gedanken anpaſſend, ſchien es ihm, als wenn ſie als Weib, als Schweſter, kaum zu ſolchen Bedenklichkeiten befugt wäre, wo er, ein Mann, erfahren in den Prüfungen dieſer verhängnißvollen Zeit, ihr angedeutet hatte, dem zu folgen, was die natürlichen Gefühle ihres Herzens ſeyn mußten. Doch hielt er ſtreng ſeinen Vorſatz, ſie ihrem Sinn zu überlaſſen, bis ſeine Augen unwillkührlich auf das Bett fielen, wo ehemals ſein geliebtes Kind, blaß, abgehärmt, gebrochenen Herzens ſaß. Die holde Geſtalt ſtieg ſo lebendig vor

ſeiner Seele auf, daß ihm faſt unbewußt Worte entſchlüpften, deren Ton ſehr verſchieden von ſeiner gewöhnlichen dogmatiſchen Sicherheit war, und die ein Benehmen vorſchrieben, das nur Sorge für ſeines Kindes Wohl eingeben konnte.

„Tochter!“ ſagte er, „ich will nicht ſagen, daß Dein Pfad immer durchaus frei vom Straucheln ſeyn kann. O freilich mag dieſe Handlung in der Meinung Einiger als eine Uebertretung erſcheinen, weil der, welcher ungeſetzlich zeugt, auf eine gewiſſe Weiſe immer die Schuld eines falſchen Zeugniſſes trägt. Doch bei Liebesdienſten iſt die Nachgiebigkeit nicht immer tadelnswerth, und beruht auf dem Gemüth und Gewiſſen desjenigen, der ſich dazu bewegen läßt; ich ſelbſt, obgleich ich mein Urtheil nie über das öffentliche Verderbniß zurückhielt, habe mich nicht, ſo gern ich es wollte, von der Gemeinſchaft derer entfernt halten können, die den Predigten über ſträfliche Toleranz und Nachſicht gern zuhörten, weil ſie ihrer bedurften.“

Als David dieſes Alles vorgetragen hatte, warf ihm ſein Gewiſſen vor, daß er unwillkührlich der Reinheit des Glaubens ſeiner Tochter geſchadet habe und die Richtigkeit ihrer Grundſätze erſchüttern könnte; er fuhr alſo mit verändertem Tone fort: „Jeanie, ich ſehe wohl, daß in dieſer Stunde bitterer Sorgen die irdiſchen Neigungen mir noch zu mächtig ankleben, als daß meine Blicke die gehörige Richtung auf meine Pflichten ohne Wanken feſthalten und Dich würdig leiten können; ich will kein Wort mehr über dieſen ſchon ſo oft durchdachten Gegenſtand ſagen. Jeanie, wenn Du mit Gott und Deinem Gewiſſen ſprechen kannſt, zu Gunſten dieſer armen Unglücklichen,“ — hier brach ſeine Stimme, — „ſie iſt von Deinem Blute, ſie iſt die Tochter einer Heiligen im Himmel, die Dir auch Mutter war, Jeanie, an der Stelle der Deinigen, — allein erlaubt Dir Dein Gewiſſen nicht, ſie vor dem Gerichtshofe zu vertreten, ſo folge der innern Stimme, und dann mag Gottes Wille geſchehen.“ Nach dieſer Beſchwörung verließ er die Kammer; Jeanie blieb, in Kummer und Beſtürzung verſunken, zurück.

Digitized by Google

Es würde kein kleiner Zuwachs zu David Deans bereits tiefem Kummer geweſen ſeyn, hätte er gewußt, daß ſeine Tochter dieſe ſpitzfindige Auseinanderſetzung nicht bloß als eine Erlaubniß anſah, ihren Gefühlen bei einem zweifelhaften Religionsſtreite zu folgen, ſondern als eine Aufmunterung eins der göttlichen Gebote zu übertreten, welche alle Chriſten jeder Sekte und jedes Himmelſtrichs heilig und hoch halten.

„Kann dies ſeyn,“ rief Jeanie, als die Thür ſich hinter ihrem Vater ſchloß; „habe ich wirklich dieſe Worte gehört, oder hat der böſe Feind ſeine Stimme und Geſtalt entlehnt, um mir den verderblichen Rath zu geben, welcher die Seele tödtet. Einer Schweſter Leben, des Vaters Weiſung, wie ſie zu retten iſt! — O Gott! befreie mich; dies iſt eine furchtbare Verſuchung! —“

So von Gedanken zu Gedanken irrend, glaubte ſie zuweilen, ihr Vater verſtände das achte Gebot buchſtäblich, als unterſage es nur falſch Zeugniß gegen den Nächſten, aber nicht für den Angeklagten. Allein ihre klare und richtige Unterſcheidung des Guten und Böſen verwarf ſogleich eine ſo begränzte und unwürdige Auslegung des göttlichen Gebots. So blieb ſie in Ungewißheit und Schrecken verloren, wenig geneigt, ſich ihrem Vater mitzutheilen, bald fürchtend, ſein Urtheil verwerfen zu müſſen, weil ſie es nicht billigen konnte, dann in Schmerz vergehend, wenn ſie ihrer Schweſter gedachte, und daß es in ihrer Macht ſtand, ſie zu retten, wenn ſie auf ihr Gewiſſen nicht achtete. So, gleich einem im Sturm ſchwankenden Schiffe, endlich auf offene Rhede geworfen, aber wie jenes von einem ſichern Tau und Anker gehalten, Vertrauen auf die Vorſehung, beſchloß ſie, rückſichtslos nur ihrer Pflicht zu folgen.

Buttlers Liebe und wahre Religion wäre ihre beſte Stütze bei dieſer traurigen Lage geweſen, allein ſeine immer beſchränkte Freiheit erlaubte ihm keinen Beſuch zu St. Leonards Felſen; dabei war ihr Kummer von der Art, daß ſie bei ihren wenigen Fortſchritten im Schreiben es unmöglich fand, ihn auf dem Papiere auszudrücken. So war ſie

Digitized by Google

denn gezwungen, ihrer eigenen Vernunft die Unterſcheidung des Rechten vom Falſchen zu überlaſſen.

Nicht wenig trug es zu Jeanies Gram bei, daß ſie, obgleich überzeugt von der Unſchuld ihrer Schweſter, die Gewißheit nicht aus ihrem eigenen Mund erfahren konnte.

Die Doppelſeitigkeit, mit der ſich Ratcliffe bei dem Ueberfalle Robertſons benommen hatte, war kein Hinderniß ihn zu belohnen, auf dieſe Weiſe tragen oft Betrüger Würden und Ehren davon.

Sharpitlaw, der in ihm einen befreundeten Geiſt fand, war ſein Fürſprecher bei dem Magiſtrat; der Umſtand, daß er freiwillig in dem Gefängniſſe blieb, als der Pöbel die Thüren ſprengte, wäre, wenn man ihm das Leben, das er ſo leicht hätte retten können, genommen, vielleicht grauſam erſchienen. — Er erhielt vollkommene Verzeihung, und bald nachher ward James Ratcliffe, der größte Dieb und Straßenräuber in ganz Schottland, zum Schließer oder Bewahrer der Verbrecher ernannt.

Ratcliffe war kaum in ſeinen neuen Poſten eingeführt, als er von dem wißbegierigen Saddletree und Andern, die Theil an der Familie Deans nahmen, gebeten ward, eine Zuſammenkunft der beiden Schweſtern zu geſtatten; allein der Magiſtrat, der die Künſte Robertſons fürchtete, hatte beſtimmte Weigerungsbefehle erlaſſen, indem er hoffte, wenn beide Schweſtern entfernt gehalten würden, man von einer oder der andern Nachrichten über dieſen Flüchtling bekommen würde. Ueber dieſen Gegenſtand hatte Jeanie nichts mitzutheilen. Sie benachrichtigte Mr. Middleburgh, daß ſie nichts von Robertſon wiſſe, die nächtliche Zuſammenkunft ausgenommen, wo er ihr einigen Rath, ihre Schweſter betreffend, mitgetheilt habe, den ſie aber allein Gott und ihrem Gewiſſen anvertrauen wolle, von Robertſons Treiben, Anſchlägen, Plänen, früheren oder ſpäteren, wüßte ſie nichts, und könne folglich nichts mittheilen.

Effie ſchwieg eben ſo, aber aus andern Gründen. Vergebens bot man ihr eine Milderung oder Aenderung ihrer Strafe an, ſelbſt vollkommene Verzeihung, wenn ſie beken-

Digitized by Google

nen wollte, was ſie von ihrem Geliebten wiſſe; ſie ſetzte dieſen Anerbietungen bloß Thränen entgegen, oder wenn ſie durch verfängliche Fragen in die Enge getrieben ward, nur kurze, unehrerbietige Antworten.

Endlich, nachdem das öffentliche Verhör von Woche zu Woche verſchoben worden war, in Hoffnung, etwas über Robertſon auszuforſchen, der dem Magiſtrat weit mehr am Herzen lag, als der Angeklagten Schuld oder Unſchuld, riß ihnen die Geduld, und da ſelbſt Mr. Middleburgh kein Ohr für ſeine Fragen fand, ward der entſcheidende Tag feſtgeſtellt.

Jetzt, und nicht früher war es, daß Sharpitlaw ſich des Effie gegebenen Verſprechens erinnerte, oder vielmehr ward er durch die unaufhörlichen Vorſtellungen der Miſtreß Saddletree dazu gezwungen, die es eine heidniſche Grauſamkeit ſchalt, zwei ſchon gebrochene Herzen noch mehr zu betrüben, und endlich die Bewilligung zu dieſer Zuſammenkunft errang.

Jeanie erhielt Erlaubniß, ihre Schweſter den Tag vor dem Verhöre zu ſehen. Welch eine ſchreckliche Zuſammenkunft, und vor welcher noch viel furchtbarern Entſcheidung ging ſie voran! — Dies war indeſſen nur ein Theil des bittern Kelches, den ſie für Anderer Verbrechen und Thorheiten leeren mußte, die ihr ſelbſt ſo fern ſtanden. — Um zwölf Uhr, zur beſtimmten Stunde, begab ſie ſich nach dem Gefängniſſe, ſeit mehreren Monaten zuerſt in dieſer Wohnung der Schuld und des Elends, ihre verführte, beklagenswerthe Schweſter aufzuſuchen.

Zwanzigſtes Kapitel.

Laß, Schweſter, laß mich leben,
Was um ein Bruderleben Du auch thuſt;
O die Natur rechtfertigt das ſo ſehr,
Daß Sünde wird zur Tugend.
Shakſpeare Maß für Maß.

Jeanie Deans ward von Ratcliffe in den Kerker eingelaſſen. Dieſer Elende, gleich fern von Scham und Recht-

lichkeit, fragte, indem er die nun dreifach verſchloſſene Thür öffnete, mit einem grinzenden Lachen, wovor ſie ſchauderte, „ob ſie ſich ſeiner noch erinnere?“

Ein kaum ausgeſprochenes furchtſames „Nein“ war die Antwort.

„Wie, Ihr erinnert Euch der Mondnacht, des Muscats Steinhügels, Rob und Rat nicht?“ ſagte er mit demſelben Zähnefletſchen; „Euer Gedächtniß muß aufgefriſcht werden, mein Engel.“

Hätte Jeanies Kummer noch vermehrt werden können, ſo würde der Schrecken ihn geſteigert haben, ihre Schweſter unter der Bewahrung eines ſolchen laſterhaften Menſchen zu finden. Er war indeſſen doch nicht ohne beſſere Seiten, die dem Schlechten in ſeinem Gemüthe die Waage halten konnten. In ſeiner früheren Lebensweiſe war er nie blutdürſtig oder grauſam geweſen, in ſeiner jetzigen Lage aber zeigte er ſich ſogar den Empfindungen des Mitleids, wie der Menſchlichkeit, nicht fremd. Dieſe guten Eigenſchaften waren Jeanie indeſſen unbekannt, die, in Erinnerung der Scene bei Muscats Steinhügel, kaum Worte finden konnte, ihm bekannt zu machen, daß ein Befehl des Richters Middleburgh ihr erlaube, ihre Schweſter zu ſehen.

„Ich weiß das ſchon, mein gutes Kind, und habe auch einen beſondern Befehl erhalten, dabei gegenwärtig zu bleiben!“ ſagte Ratcliffe.

„Muß das durchaus ſeyn?“ entgegnete bittend Jeanie.

„Was ſchadet es?“ verſetzte der Schließer; „ich werde wohl viel darauf Acht geben, was ſo ein paar Mädchen reden; ich werde darum Euer Geſchlecht nicht beſſer kennen lernen, oder meine Meinung darüber ändern; wenn Ihr nicht von Erſtürmung des Talbooth ſprecht, ſo redet meinetwegen, was Ihr wollt, ich werde nichts Böſes hören.“

Mit dieſen Worten führte Ratcliffe ſie nach dem Zimmer, wo Effie gefangen gehalten wurde.

Scham, Furcht und Kummer hatten in dem Gemüth der armen Gefangenen den ganzen Tag bis zu dieſer Zuſammenkunft abgewechſelt, aber bei dem Oeffnen der Thüre

wichen alle dieſe Gefühle einem Strahl der Freude, von welchem hingeriſſen, ſie in Jeanies Arme eilte und ausrief: „Meine liebſte Jeanie! meine beſte Jeanie! wie lange iſt es, daß ich Dich nicht geſehen habe!“ Jeanie begegnete der Umarmung mit einer Heftigkeit, die dem Entzücken glich; allein es war nur eine flüchtige Erſcheinung, gleich dem Sonnenſtrahl, der unerwartet die Gewitterwolken durchbricht, ſogleich aber wieder in Nacht verſinkt. Die Schweſtern ſetzten ſich zuſammen auf das Strohlager, die Hände ineinander gelegt, eine die andere betrachtend, ohne ein Wort hervorbringen zu können. Nachdem ſie mehrere Minuten ſo Aug' in Auge blickten, erloſch jeder Schimmer der Freude allgemach in ihren Zügen, erſt dem Kummer, dann der heftigſten Angſt Platz machend, die ſie wieder eine in der andern Arme warf, dann, mit der Schrift zu reden, „blickten ſie auf und weinten bitterlich.“

Selbſt der abgehärtete Schließer, der ſein Leben in Ertödtung ſeines Gewiſſens und ſeiner Gefühle hingebracht hatte, er ſelbſt konnte dieſe Scene nicht ohne Empfindung mit anſehen. Sie verrieth ſich durch eine unbedeutende Handlung, in welcher er aber mehr Zartheit zeigte, als ſein Charakter erwarten ließ. Das dicht gegitterte Holzfenſter der armſeligen Stube war auf und warf einen hellen Schein auf die beiden Leidenden. Leiſe, faſt ehrerbietig, ging er hin und ſchloß es zu, als wolle er die jammervolle Scene mit einem Schleier bedecken.

„Du biſt krank, Effie!“ waren die erſten Worte, welche Jeanie hervorbringen konnte; „ſehr krank!“ —

„O was wollte ich geben, wenn ich zehnmal ſchlechter wäre!“ war die Gegenrede. „Was wollte ich geben, wäre ich kalt, ehe der nächſte Morgen anbricht! Ach, und mein Vater! — doch ich bin nicht mehr ſein Kind; ach, ich habe keinen Freund mehr in der Welt; o, läge ich todt an meiner Mutter Seite auf dem Newbattler Kirchhofe!“

„Still, Mädchen!“ ſagte Ratcliffe, indem er ſeine Rührung, die er wider Willen fühlte, zu verbergen ſuchte. „Verliert nicht gleich Kopf und Muth; manches Wild ſtand

Digitized by Google

ſchon ſchußrecht und ward doch nicht getroffen. Der Advokat Langtale hat Manchen durchgebracht, der Schwereres auf ſich hatte; es gibt keinen beſſern Beiſtand, als Nichel Novit, er weiß den augenſcheinlichſten Verdacht zu entkräften. Wenn ſie beinahe ſchon am Stricke aufgezogen werden ſollen, ſind ſie ihres Spieles gewiß, wenn ſie ſolche Vertheidiger haben. Ihr ſeyd ein feines Mädchen, putzt Euch nur ein wenig heraus; ſo ein hübſches Mädchen, der thut weder der Richter noch die Jury etwas, wenn ſie einem grauen Kerl, wie mir, um den zehnten Theil eines Flohes zu Leibe gehen."

Dieſem ſonderbaren Troſte entgegneten die Betrübten nichts; ſie waren ſo ganz in ihrem Schmerze verloren, daß ſie Ratcliffes Gegenwart kaum bemerkten. „O Effie!" ſagte ihre älteſte Schweſter, „warum mußteſt Du mir Deine Lage verbergen? O Mädchen, habe ich dies von Dir verdient? Hätteſt Du nur ein Wort geſprochen, Kummer und Scham hätte es wohl gebracht, aber dieſe bittere Verzweiflung wäre nie über uns gekommen!"

„Und was hätte das gut gemacht?" antwortete die Gefangene. „Nein, nein, Jeanie, Alles war verloren, als ich mein Verſprechen vergaß, das Blatt vergaß, womit ich es in der Bibel bezeichnete. Sieh," ſagte ſie, indem ſie das heilige Buch hervor holte, „das Buch öffnet ſich von ſelbſt an dieſer Stelle; lies mein ſchreckliches Urtheil."

Jeanie ergriff die Bibel, und fand das Zeichen bei der folgenden ergreifenden Stelle im Buche Job eingelegt:

„Er hat mich meiner Glorie entkleidet und mir die Krone vom Haupte genommen; er hat mich auf allen Seiten zernichtet, und ich bin verloren. Meine Hoffnung hat er zerſtört, gleich der Wurzel des Baumes."

„Gibt's noch einen Zweifel in dieſem Lehrſatze?" rief die Gefangene. „Fort iſt meine Krone, meine Ehre zernichtet; was bin ich, als ein armer, entblätterter, vertrockneter Baum, an der Wurzel verdorben, achtlos hingeworfen auf die Landſtraße, daß Menſchen und Thiere ihn mit Füßen treten. Ich dachte an den hübſchen kleinen Dornenſtrauch,

Digitized by Google

den der Vater jüngſt aus dem Garten warf, als er in voller Blüthe ſtand; er lag auf dem Hofe, bis er zertreten ward. Ich dachte damals nicht, als mich der grüne Buſch mit ſeinen Blumen ſchmerzte, daß ich ein gleiches Loos mit ihm haben werde.“

„O hätteſt Du ein Wort geſagt!“ ſeufzte Jeanie. „Könnte ich beſchwören, Du hätteſt mir ein Wort von Deiner Lage vertraut, Niemand würde Dir an das Leben kommen können!“

„Kannſt Du es nicht?“ fragte Effie mit einer Art erwachender Lebensluſt; denn das Leben bleibt ſelbſt denen theuer, die es wie eine Laſt betrachten. „Wer ſagte Dir das, Jeanie?“

„Einer, der wohl wußte, was er ſagte,“ verſetzte Jeanie, die einen Widerwillen fühlte, den Namen des Verführers ihrer Schweſter zu nennen.

„Wer iſt das? ich beſchwöre Dich, ſage mir,“ rief aufſpringend Effie, „wer nimmt Theil an mir in der Niedrigkeit, wo ich mich jetzt befinde? Wer iſt's? — War er es?“ —

„Warum,“ ſagte Ratcliffe, „laßt Ihr die arme Dirne im Zweifel. Ich durchſchaue es, es war Robertſon, der Euch dieſe Lehre gab, als Ihr ihn an Muscats Steinhügel ſprachet.“

„War er es?“ ſagte Effie, begierig dieſe Worte aufnehmend; „war er wirklich dort, Jeanie? — Ach, ich ſehe, er war dort, der arme Junge; ich glaubte ſein Herz härter als die Mühlenſteine, und er ſetzt ſich in ſolche Gefahr. — Armer Georg!“ —

Etwas ärgerlich über dieſen Ausdruck von Zärtlichkeit gegen den Urheber ihres Elends, rief Jeanie aus: „Effie, wie kannſt Du noch ſo von einem ſolchen Menſchen reden?“

„Wir ſollen ja unſern Feinden vergeben,“ ſagte die arme Effie, mit furchtſamem Blick und gedämpfter Stimme; doch flüſterte ihr das Gewiſſen recht gut zu, wie verſchieden die Gefühle, welche ſie ihrem Verführer weihte, von denen der

chriſtlichen Liebe waren, unter deren Mantel ſie jene verſchleiert hatte.

„Alles, was Du um ſeinetwillen gelitten haſt, veranlaßt Dich, noch ihn zu lieben?“ — ſagte ihre Schweſter mit einem Ton, der zwiſchen Mitleid und Mißbilligung ſchwankte.

„Ob ich ihn liebe?“ antwortete Effie. „Hätte ich nicht geliebt, wie ſelten eine Frau, ich wäre das nicht geworden, was ich jetzt bin; denkſt Du, eine Liebe, wie die meinige, ſey ſo ſchnell vergeſſen? — Nein, nein, Du magſt den Stamm wohl umhauen, aber nicht biegen; und, Jeanie, wenn Du mir noch eine Gunſt erzeigen willſt, ſage mir jedes Wort, was er mit Dir ſprach, auch ob er um die arme Effie bekümmert war, oder nicht.“ —

„Was nützt es Dir, wenn ich es auch erzähle?“ ſagte Jeanie. „Ich verſichere Dir, er hatte genug zu thun, ſich ſelbſt zu retten, als daß er lange über Andere ſprechen konnte.“

„Das iſt nicht wahr, Jeanie, obgleich es eine Heilige ſpricht,“ entgegnete Effie mit einem Funken jener ihr eigenthümlichen, leicht zu reizenden Heftigkeit in ihren Blicken. „Allein Du kannſt es ja nicht ſo wiſſen, wie ich, wie er ſein Leben für mich in Gefahr geſetzt hat,“ — auf Ratcliffe blickend hielt ſie mit ihrer Rede plötzlich inne und ſchwieg.

„Ich glaube,“ ſagte Ratcliffe mit ſeinem gewöhnlichen Grinſen, „das Mädchen denkt, ſie hat ihn allein geſehen. Ich habe den feinen Geordie geſehen, als er noch andere Leute aus dem Talbooth befreien wollte, als Jack Porteous; aber Ihr wart meiner Meinung: beſſer eng und reuig ſitzen, als fliehen und es doch bereuen. — Ihr ſeht mich ſo erſtaunt an; ich kann Euch noch ganz andere Dinge ſagen, als dieſes.“ —

„O mein Gott! mein Gott!“ ſchrie Effie, indem ſie ſich ihm zu Füßen warf — „Du weißt vielleicht, wo ſie mein Kind gelaſſen haben? — Mein Kind! mein Kind! Das unſchuldige, neugeborne, kleine Geſchöpf; Fleiſch von meinem Fleiſche, Blut von meinem Blute! — Menſch, wenn

Digitized by Google

Du Anſpruch an die Gnade des Himmels machſt, oder den Segen einer armen Unglücklichen auf Erden nicht verſchmähſt, ſage mir, was iſt aus meinem Kinde geworden? dem Zeugen meiner Schwäche, dem Theilnehmer meiner Leiden, ſage mir, haben ſie es fortgebracht, oder was haben ſie damit gemacht?“ —

„Gemach, gemach!“ ſagte der Schließer, indem er ſich aus ihren anklammernden Händen loszumachen ſuchte. „Das heißt mich zu ſchnell beim Worte nehmen. Euer Kind, was weiß ich? — Ich will des Teufels werden, weiß ich etwas von Eurem Kinde; — geht, befragt die alte Meg Murdockſon darum, wenn Ihr nicht etwa ſelbſt um den Wurm wißt.“

Dieſe Antwort zerſtörte den Schein unbeſtimmter Hoffnung, der ihr plötzlich ſtrahlte; die unglückliche Gefangene ließ ſein Gewand los und ſchlug auf den Boden in Krämpfen hin.

Jeanie Deans beſaß bei ihrem hellen Unterſcheidungsvermögen auch Geiſtesgegenwart, ſelbſt beim äußerſten Kummer. Sie gab nie zu, daß ihre Gefühle, wie heftig ſie auch ſeyn mochten, ſie jemals ganz beherrſchten; augenblicklich beſchäftigte ſie ſich, ihrer Schweſter beizuſtehen, mit den Mitteln, die hier am ſchnellſten wirken konnten, und die Ratcliffe voller Theilnahme nicht allein vorſchlug, ſondern eilig herbeiſchaffte. Er hatte ſelbſt die Feinheit, ſich in den entfernteſten Winkel des Zimmers zu ſtellen, um ſeine pflichtmäßige Gegenwart ſo wenig als möglich läſtig zu machen. Als Effie genugſam hergeſtellt war, die Unterredung mit ihrer Schweſter wieder zu beginnen, beſchwor ſie Jeanie mit den dringendſten Worten, ihr die ganze Unterredung mit Robertſon mitzutheilen, und Jeanie fühlte ſich unfähig, ihr dieſe Gunſt länger zu verſagen.

„Erinnerſt Du Dich, Effie,“ ſagte ſie, „als Du das Fieber hatteſt, wie wir Woodend verließen, wie zornig die Mutter war, die nun beſſer aufgehoben iſt, daß ich Dir Milch gegeben hatte, weil Du darnach verlangteſt? Da-

mals warſt Du ein Kind, jetzt biſt Du erwachſen, weißt alſo, was Dir gut iſt; fordere nun, es ſey Wohl oder Weh, ich kann Dir einmal nichts abſchlagen, was Du mit Thränen in den Augen bitteſt.“

Sogleich warf ſich Effie in ihre Arme, küßte ihre Wange und Stirn, leiſe flüſternd: „Ach, wenn Du wüßteſt, wie lange ich ſeinen Namen nicht hörte, wie wohl es mir thun wird, etwas von ihm zu erfahren, was Liebe oder Freundlichkeit verkündet, Du würdeſt Dich nicht wundern, wie ich mich darnach ſehne!“

Jeanie ſeufzte, indem ſie ſo kurz, als möglich, alles vortrug, was zwiſchen ihr und Robertſon vorgefallen war. Effie horchte mit zurückgehaltenem Athem, ihrer Schweſter Hand haltend, kein Auge von ihr wendend, als wollte ſie keine Sylbe verlieren. Die Ausrufungen: „Armer Junge! Armer Georg!“ die zwiſchen Seufzern in leiſen Tönen ſich durchdrängten, waren das Einzige, womit ſie ihre Schweſter zuweilen unterbrach. Als ſie geendigt hatte, erfolgte eine lange Pauſe.

„Und dies war ſein Rath?“ vermochte ſie endlich hervorzubringen.

„Wie ich es Dir geſagt habe,“ entgegnete die Schweſter.

„Und er verlangte, Du ſollteſt den Leuten ſagen, was mein junges Leben retten könnte?“

„Er verlangte,“ antwortete Jeanie, „einen Meineid von mir.“

„Und Du ſagteſt ihm, Du könnteſt nicht zwiſchen mich und den Tod treten; ich müßte ſterben, zählte ich gleich erſt achtzehn Jahre!“

„Ich ſagte ihm,“ entgegnete Jeanie, welche bei der Wendung erbebte, die ihrer Schweſter Bemerkung andeutete, „daß ich nicht die Unwahrheit beſchwören könnte.“

„Was nennſt Du eine Unwahrheit?“ ſagte Effie, von ihrer alten Heftigkeit ergriffen. „Wie kannſt Du denn etwa glauben, eine Mutter wollte oder könnte ihr eigenes Kind morden? — Morden? — tauſendmal hätte ich mein Leben hingegeben, ein Blinken ſeines Auges zu ſehen!“ —

Digitized by Google

„Ich bin überzeugt,“ ſagte Jeanie, „daß Du ſo unſchuldig hieran biſt, als das Neugeborene ſelbſt.“

„Es freut mich, daß Du mir Gerechtigkeit widerfahren läßt,“ ſagte Effie ſtolz. „Es iſt oft der Fehler ſo frommer Menſchen, wie Du, daß ſie die übrigen Sterblichen für ſo ſchlecht halten, als weltliche Verſuchungen nur machen können.“

„Ich verdiene dieſe Rüge nicht von Dir,“ ſagte ihre Schweſter ſeufzend, zugleich den liebloſen Vorwurf tief empfindend, doch aber den Gemüthszuſtand ihrer Schweſter noch inniger beklagend.

„Kann ſeyn, Schweſter,“ ſagte Effie; „allein Du zürneſt, weil ich Robertſon liebe, und wie ſollte ich ihn nicht lieben, dem ich mehr bin, als Leben und Seligkeit? — Hier wagte er ſein Leben, indem er das Gefängniß erſtürmte, mich zu befreien. Ach, ſicher bin ich, wäre er an Deiner Stelle“ — hier unterbrach ſie ſich, und ſchwieg.

„O, brauchte ich nur mein Leben zu wagen, um Dich zu retten!“ — ſagte Jeanie.

„Schon gut, das wird leichter geſagt, als geglaubt von Einer, die nicht ein Wort für mich ſprechen will. Du würdeſt Zeit genug haben, es zu bereuen, wenn es ein böſes wäre.“

„Allein dies Wort iſt eine ſchreckliche Sünde, und ſie wird noch ſträflicher dadurch, daß ſie wiſſentlich und mit Vorſatz begangen wird.“

„Gut, gut, Jeanie!“ ſagte Effie; „ich dachte nur, ob hier die Sünde ſtolzen Vorurtheils nicht auch in Frage ſtehe; wir wollen darüber nicht mehr ſprechen, Du magſt Deinen Athem ſparen, Deinen Katechismus herzuſagen; was mich betrifft, ich werde bald keinen Athem mehr haben, irgend ein Geſchöpf in Verzweiflung zu bringen.“

„Ich muß doch ſagen,“ unterbrach Ratcliffe, „daß es hart iſt, wenn drei Worte aus Eurem Munde ſie vom Galgen befreien können, was zögert Ihr ſo mit dem Schwur? Wenn ſie mich nur annehmen wollten; gälte es ihr Leben zu retten, nicht zögern würde ich mit dem, was ſie falſch

Digitized by Google

Zeugniß nennen. Ich bin darauf geübt in aller Art; ich habe in England zu fünf verſchiedenen Malen die Bibel geküßt, um einer Flaſche Branntwein willen."

„Sprecht nicht mehr davon," ſagte die Gefangene; „es iſt gut, ſo wie es iſt. Lebe wohl, Schweſter; Du ſiehſt, Mr. Ratcliffe wartet. Du kommſt doch wohl noch einmal, mich zu ſehen, ehe" — hier ſtockte ſie und wurde todtenblaß.

„So wollen wir ſcheiden," ſagte Jeanie; „Du in Gefahr des Todes — o Effie, ſchau auf, ſage mir nur, was ich thun ſoll; ich werde den Muth finden, ſelbſt gegen das, was ich für Recht erkenne, zu handeln."

„Nein, Jeanie!" ſagte Effie mit einiger Anſtrengung; „ich bin jetzt gefaßter. Ach, beſte Schweſter, ich war nie halb ſo gut, als Du; was Du auch für mich thun möchteſt, mich zu retten, ich bin deſſen nicht würdig. Ich hätte entfliehen können aus dem Talbooth in der verhängnißvollen Nacht; er wollte mich durch die Welt begleiten, er hätte mich geliebt, beſchützt! — Aber ich ſagte ihm: das Leben hat keinen Werth mehr, wenn die Ehre verloren iſt! — Doch dieſe lange Gefangenſchaft hat meinen Stolz gebeugt. Ach, wenn ich mir ſelbſt überlaſſen war, ſchienen mir Indiens Gold und Schätze nichts gegen Freiheit und Leben. Ich glaube, Jeanie, ich habe wieder ſolche Erſcheinungen, wie damals im Fieber; aber ſtatt den feurigen Augen und Wölfen und der Bullenbeißer der Wittwe Buttler, welche ich auf mein Bett ſpringen ſah, zeigt ſich mir jetzt ein hoher, ſchwarzer Galgen; ich ſtehe daran, alle Geſichter haben ſich zu der armen Effie gewendet, fragen, ob das die ſey, welche Robertſon die Lilie von St. Leonard nannte? — Dann verlängern ſich die Geſichter, werden grinzend und fletſchen mich an. — Wo ich hinblicke, ſehe ich das hohnlachende Antlitz der Meg Murdockſon, als ſie mir ſagte, ich hätte mein Kind zuletzt geſehen. — Gott ſchütze uns, Jeanie, die Hexe hat ein gräßliches Geſicht!" — Indem ſie dieſes ſagte, ſchlug ſie die Hände vor die Augen, als wolle ſie ſich dem fürchterlichen Anblicke entziehen.

Jeanie Deans blieb noch ungefähr zwei Stunden bei

Digitized by Google

ihrer Schweſter, und verſuchte alles, was ihr beim Verhör dienlich ſeyn konnte, von ihr zu erfahren. Allein ſie hatte nichts weiter zu entdecken, als was ſie gleich Anfangs ausgeſagt hatte, und womit der Leſer zu ſeiner Zeit wird bekannt gemacht werden. „Sie wollen mir nicht glauben,“ ſagte ſie, „mehr weiß ich ihnen nicht zu ſagen.“

So lange auch Ratcliffe gezögert hatte, mußte er doch jetzt die Schweſtern zur Trennung ermahnen. Mr. Novit und Mr. Langtale wollten die Gefangene noch ſprechen, denn Langtale ſähe gern eine hübſche Dirne, in oder außer dem Gefängniß.

Zögernd und langſam, nach manchen Thränen und Umarmungen, verließ Jeanie das Zimmer, hörte noch die ſchweren Riegel ſich wieder ſchließen, die ſie von der theuren Schweſter trennten. Einigermaßen mit ihrem rauhen Führer verſöhnt, bot ſie ihm etwas weniges Geld an, mit der Bitte, für die Bequemlichkeit ihrer Schweſter zu thun, was ihm möglich ſey. Zu ihrem Erſtaunen verweigerte er die Gabe. „Ich war kein Bluthund, als ich noch auf böſem Wege war; jetzt bin ich kein Habgieriger, das heißt, ich thue, was recht und vernünftig iſt, ſeit ich hier wohne. Behaltet Euer Geld, Eure Schweſter ſoll Alles erhalten, was ihr zu geben in meiner Macht ſteht; aber ich denke, Ihr werdet beſſer darüber nachdenken und ſchwören. Mich ſoll der Teufel holen, Ihr werdet darum kein Haar ſchlechter, wenn Ihr die Krone ſo etwas betrügt. Aber wie dem auch ſeyn mag, befolget Euren eigenen Rath! — Eure Schweſter da werde ich nachſehen, daß ſie ihre Speiſen reinlich und warm erhält; auch werde ich ſuchen, ihr einen ſanften Schlaf nach Tiſche zu verſchaffen; denn die Nacht thut ſie kein Auge zu, darauf verſtehe ich mich. Die Nacht, ehe man ſein Urtheil empfängt, ſchläft man niemals gut, aber die ſchlafen feſt, wie die Ratten, die den andern Tag ſtrangulirt werden. Auch iſt es kein Wunder, das Schlimmſte wird beſſer, wenn man es weiß. Lieber einen Finger rund ab, als einen wackelnden behalten!“

Digitized by Google

Einundzwanzigſtes Kapitel.

Und wenn verachtend man Dich leitet
Zu jenem Ort der Schmach,
Der Freund, der treue, Dich begleitet,
Und trägt Dein Kreuz Dir nach!

Nachdem David Deans den größten Theil des Morgens des zum Verhör beſtimmten Tages ſtillen Erbauungen weihte, denn ſeine gutmüthigen Nachbarn hatten darauf gedrungen, ſeine Feldarbeit zu übernehmen, trat er geſammelt zum Frühſtück herein. Seine Augen ſchlug er nieder, damit er nicht Jeanie's Blicken begegnete, da er ungewiß war, ob ſie mit ihrem Gewiſſen im Reinen und im Stande wäre, vor dem Tribunal ein Zeugniß zu Gunſten ihrer Schweſter ablegen zu können. Nachdem er ſo einige Minuten in ungewiſſer Erwartung zugebracht hatte, blickte er nach ihrer Kleidung, um daraus zu erſehen, ob ſie geneigt ſey, auszugehen. Ihre Kleidung war zwar rein und zierlich, verrieth aber doch keine beſondere Abſicht. Sie hatte ihr gewöhnliches Gewand gegen ein Kleid vertauſcht, das ſo ziemlich die Mitte hielt zwiſchen ihrem Hauskleide und demjenigen, das ſie gewöhnlich bei Kirchenbeſuchen anzuziehen pflegte. Ihr Gefühl ſagte ihr, daß es ſich zieme, anſtändig bei dieſer Gelegenheit zu erſcheinen, aber jeden noch ſo kleinlichen Putz zu verdammen, welchen ſie zu andern Zeiten zu tragen nicht verſchmähte. So bezeichnete denn nichts in ihrer äußeren Erſcheinung dem Vater mit Gewißheit ihren Willen.

Die einfache Zubereitung des ländlichen Mahls war dieſen Morgen umſonſt. Vater und Tochter verſuchten, wenn eines des andern Auge von der Seite traf, mit Eſſen beſchäftigt zu ſcheinen, entſagten aber ſelbſt dem Verſuche, wenn die liebevolle Anſtrengung nicht mehr nöthig ſchien.

Bald wurden dieſe Momente des Zwanges gänzlich aufgehoben, indem die Glocke von St. Giles die Stunde ſchlug, welche der zum Gericht beſtimmten voranging. Jeanie ſtand auf und ergriff mit einer Ruhe, die ſie ſelbſt kaum zu faſſen vermochte, ihren Plaid und andere Dinge, die zu einem

Digitized by Google

weiten Wege nothwendig waren. Die Feſtigkeit ihres Benehmens gegen das Schwanken, und die Ungewißheit, die jede Bewegung ihres Vaters bezeichnete, gehalten, bot einen auffallenden Contraſt dar. Wer Beide nicht kannte, hätte wohl ſchwerlich in der Erſten ein gewöhnliches, ſanftes, gutes, nachgiebiges, ja ſelbſt furchtſames Landmädchen geſucht, noch weniger aber im Vater einen ſtolzen, ſtrengen, von Religionsmeinungen beherrſchten, eifrigen, einſeitigen und unduldſamen Mann erblickt, welcher bis dahin die härteſten Laſten, die größten Gefahren, ohne Abnahme des Geiſtes, oder irgend ein Zeichen äußerer Furcht ertragen hatte. Das Geheimniß lag darin, Jeanie's Gemüth hatte ſogleich den rechten Weg gefunden, alle erſinnliche Folgen waren von ihr klar durchdacht, während ihr Vater, unwiſſend mit allen näheren Umſtänden, ſich unaufhörlich quälte, was die eine Schweſter ſagen oder beſchwören würde, oder welchen Eindruck ihr Geſtändniß auf dem Gerichtshof machen könnte.

Er bewachte ſeine Tochter mit lauernden und ungewiſſen Blicken, bis ſie zuletzt mit unausſprechlicher Angſt auf ihn ſchaute, und dann das Zimmer verlaſſen wollte.

„Liebes Kind!“ rief er, „ich will —“ ſein verwirrtes Umherſchauen, ſein Suchen nach ſeinen wollenen Handſchuhen und Stock, deuteten ſeine Abſicht, ſie zu begleiten, an, wenn gleich ſeine Zunge ſie nicht deutlich ausſprechen konnte.

„Vater,“ ſagte Jeanie, ſeinen Handlungen antwortend, „Ihr ſolltet lieber nicht!“ —

„In der Furcht Gottes will ich vorwärts ſchreiten!“ antwortete Deans, ſich muthvoll ſtellend.

So, den Arm ſeiner Tochter ergreifend, ging er ſo eilig aus der Thür, daß ſie faſt unfähig war, ihm zu folgen. Ein unbedeutender Umſtand, der aber die Verwirrung ſeines Gemüthes zeigte, hielt ſeinen Lauf auf. „Eure Mütze, Vater!“ rief Jeanie, indem ſie ſein unbedecktes graues Haupt bemerkte. Er kehrte um, vor Beſchämung erröthend, ſo ſeine Zerknirſchung deutlich gemacht zu haben, ſetzte ſeine

Digitized by Google

blaue ſchottiſche Mütze auf, und mit einem langſameren, aber weit geſetzteren Schritt, als ob, wenn auch die Umſtände augenblicklich ſeine Sinne erſchütterten, er jetzt wieder hinlänglich gefaßt ſey, ergriff er wieder ſeiner Tochter Arm, und verfolgte den Weg nach Edinburgh.

Der Gerichtshof war damals, und wird noch jetzt an dem Orte gehalten, den man den Parlamentszwinger nennt, nach der neuern Sprache Parlamentsplatz, in einem Gebäude, das zum Gebrauch der ſchottiſchen Stände beſtimmt war. Obgleich es in einem unregelmäßigen und ſonderbaren Styl erbaut iſt, gewährt doch dies Gebäude ein erhabenes, ſchickliches, ja ſelbſt richterliches Anſehen, das mindeſtens durch ſein Alterthum Ehrfurcht fordert.

In neueren Zeiten hat man mit großen Koſten vor dem ehrwürdigen Frontiſſpice ein plumpes und zugleich phantaſtiſches Bauwerk aufgeführt, das im gänzlichen Widerſpiel gegen alle Denkmäler des Alterthums, die es umgeben, doppelt unpaſſend erſcheint.

Das kleine Viereck, oder der Zwinger, wie wir es nach ſeiner alterthümlichen Benennung heißen wollen, welche nach Lichtfield, Salisbury und anderen, den eingeſchloſſenen Platz neben der Hauptkirche bezeichnet, war damals und iſt noch heut zu öffentlichen gerichtlichen Verhandlungen beſtimmt. Die Soldaten der Stadt waren auf ihren Poſten, beſchäftigt, den andringenden Pöbel mit ihren Musketen zurückzuhalten, der einer den andern verdrängte, um einen Blick auf die Unglückliche zu werfen, wenn ſie von dem anſtoßenden Gefängniß nach dieſem Gerichtshof ging, wo ihr Schickſal entſchieden werden ſollte. Jedermann wird ſchon öfters bemerkt haben, mit welcher Ruhe die gemeine Menge auf ſolch' ein Schauſpiel ſieht, ja faſt nie eine beſondere Bewegung verräth, wenn nicht ungewöhnliche Umſtände ſie dazu reizen, ſonſt zeigen ſie nichts als Unbeholfenheit, unanſtändiges Geräuſch und rohe Neugierde. So lachten ſie auch jetzt, zankten ſich, ſtießen ſich wider einander, mit derſelben fühlloſen Gleichgültigkeit, als wenn ſie zu irgend einem Feſttag verſammelt wären, oder eine Prozeſſion ſehen

Digitized by Google

ſollten. Sehr bald aber verwandelt ſich dieſes Betragen des gemeinen Haufens, wenn die Gelegenheit ſich darbietet, wie es hier der Fall war, in eine Art von Gefühl.

Als Deans und ſeine Tochter im Zwinger erſchienen, und ihren Weg nach der Thür des Gerichtshauſes nahmen, wurden ſie von dem Pöbel umringt, und Gegenſtände ſeiner Neugierde wie ſeines Spottes. Während Deans mit nicht geringer Kraft die Stöße wiedergab, welche er von allen Seiten erhielt, erregte ſeine Geſtalt wie ſein altmodiſcher Anzug die Aufmerkſamkeit der müßigen Gaffer, welche mit ungewöhnlichem Scharfſinn den innern Menſchen aus ſeinem Aeußern errathen. Ein junger Menſch ſang folgendes Spottlied:

Willkommen Whigg,
Von Bothwell Brück!

Denn damals war der gemeine Haufe Jakobitiſch geſinnt, weil das den beſtehenden Autoritäten ſchnurſtracks entgegen lief.

Zum Predigen geboren,
Von zwanzigen erkohren,
Läuft Will zur Kanzel 'rauf,
Und ſagt ſein Sprüchlein d'rauf.

Dies ſang wieder eine Schöne, deren Kleidung ihr Gewerbe verrieth. Ein zerlumpter Laſtträger oder Tagelöhner, den David Deans bei ſeinen Verſuchen ſchnell ſich dem Gedränge zu entziehen, weidlich geſtoßen hatte, rief in der ſcharfen nordiſchen Mundart: „Was Teufel dünkt ſich der alte Cameronianer, wer gibt ihm ein Recht, anſtändige Leute alſo zu behandeln?“

„Platz gemacht für den Alten!“ rief wieder einer, „er will eine ehrwürdige Schweſter auf dem Graßmarket Gott preiſen hören.“

„Still, ſchämt Euch, ihr Herren!“ rief Jemand laut, indem er mit leiſer aber deutlicher Stimme hinzufügte: „Es iſt der Vater und die Schweſter.“

Plötzlich wichen alle zurück, den Unglücklichen Platz zu

Digitized by Google

machen, und alle, ſelbſt der Härteſte, minder oder mehr, waren von Scham ergriffen und ſchwiegen ſtill. Während dieſes vorging, ſtand Deans, ſeine Tochter an der Hand, und ſagte ihr mit Geberden, die nur zu ſehr die Bewegungen ſeines Innern verriethen: „Du hörſt mit Deinen Ohren, ſiehſt mit Deinen Augen, wie und auf welche Weiſe die Gebrechen und Fehler der Bekenner uns von den Spottvögeln zugeſchrieben werden. Nicht uns allein, ſondern der Kirche, deren Glieder ſie auch ſind, ja ſelbſt ihrem geſegneten unſichtbaren Haupte! Laß uns denn mit Ergebung unſeren Antheil des ungerechten Vorwurfs ertragen.“

Der Mann, welcher vorher geſprochen hatte, war Niemand anders, als unſer alter Freund Dumbidikes, dem, gleich des Propheten Eſel, der dringende Fall den Mund geöffnet hatte. Jetzt, wo er ſie erreicht hatte, folgte er ihnen wie gewöhnlich ſtumm nach dem Gerichtshauſe. Kein Hinderniß trat ihnen entgegen, weder von der Wache noch den Thürſtehern, ja ſelbſt wird erzählt, daß ein Silberſtück, welches Dumbidikes einem der Letztern reichte, „denn Geld, meinte er, mache willig,“ zurückgewieſen wurde; dieſem letzten Fall mangelt indeſſen noch Beſtätigung.

Hier fanden ſie in dem Innern des Gerichtshofs die gewöhnliche Anzahl nöthiger Officianten, nebſt eitler, müßiger Zuſchauer, die Wahl oder Pflicht herbeirief. Bürger gähnten und gafften, junge Rechtsgelehrte ſchlenderten, ſpotteten und lachten wie im Schauſpiel, während andere auf Bänken ſaßen, wichtig über Grundſätze, Umſtände der Verbrechen, beſonders des vorliegenden Falles, ſich beſprechend. Die Bank zur Ankunft der Richter war ſchon bereitet, die Geſchworenen waren ſchon gegenwärtig. Die Sachwalter der Krone, welche beſchäftigt waren, die Papiere durchzuſuchen, ſahen ernſt um ſich, oder flüſterten miteinander. Sie ſaßen an einem langen Tiſche, dicht neben der Gerichtsbank; ihnen gegenüber befanden ſich die Advokaten, welche die Menſchlichkeit der ſchottiſchen Geſetze nicht allein erlaubt, ſondern allen Angeklagten ernennet, um ihnen mit Rath und That beizuſtehen (ja in Schottland freigebiger damit

Digitized by Google

iſt, als bei ihrer ſchweſterlichen Nachbarin). Man ſah Mr. Nichil Novit emſig beſchäftigt, die Akten der Angeklagten dem Sachwalter zu zeigen.

Als ſie hineintraten, fragte Deans mit leiſer, zitternder Stimme den Laird: „Wo wird ſie ſitzen?“

Dumbidikes flüſterte es Novit zu, der auf einen leeren Raum vor den Schranken, den Richtern gegenüber, zeigte, und auch Deans dort einen Platz anwies.

„Nein,“ ſagte er, „bei ihr kann ich nicht ſitzen, ich kann ſie nicht als mein erkennen, wenigſtens jetzt nicht. Sie ſoll mich nicht ſehen, meine Augen will ich von ihr wenden, es iſt ſo am Beſten für uns Beide.“

Saddletree, der ſchon mehreremal von dem Sachwalter war zur Ruhe verwieſen worden, mit dem Bedeuten, ſich nicht in fremde Dinge zu miſchen, ergriff mit Vergnügen die Gelegenheit, etwas bedeutend zu erſcheinen. Geräuſchvoll ging er auf den alten Mann zu, und verſchaffte, vermöge einiger Bekanntſchaft mit den Thürſtehern und dem Gerichtsfrohn, einen Stuhl für David Deans, der alſo geſetzt ward, daß ihn ein hervorſpringender Pfeiler den Augen der Menge entzog.

„Es iſt gut, Freunde beim Gericht zu haben,“ ſagte er, indem er ſeine herzloſe Rede vor den geduldigen Zuhörern alſo fortführte: „Wenige, außer ich, hätten Euch ſolchen Platz verſchaffen können; die Lords werden gleich da ſeyn, und die Verhandlnng ſogleich beginnen. Sie ſollten den Gerichtshof umſchließen, wie ſonſt der römiſche Circus war, und wie es bei dem obern Gerichtshof auch geſchieht. Allein was heißt dies. Jeanie, Ihr ſeyd als Zeugin gefordert; Frohn, dieſes Mädchen iſt eine Zeugin; ſie muß eingeſchloſſen werden und darf mit Niemanden reden; iſt dem nicht ſo, Mr. Novit?“

Dieſer bejahte es, indem er ſich erbot, Jeanie zu dem Gemache zu führen, wo nach dem weiſen ſchottiſchen Gebrauch die Zeugen bleiben, bis ſie vorgefordert werden, und dadurch, wie ſchon geſagt, von aller Gemeinſchaft mit andern ferngehalten ſind, die ihnen vielleicht Nachricht von

Digitized by Google

der Sache ſelbſt bringen können, oder ſolche, die ihr Zeugniß beſtechen könnten.

„Iſt dies durchaus nothwendig?“ fragte Jeanie, indem ſie noch immer zögerte, des Vaters Arm zu verlaſſen.

„Durchaus!“ verſetzte Saddletree; „wann war jemals ein Zeuge nicht eingeſchloſſen!“

„Es iſt wirklich ganz nothwendig,“ ſagte der jüngere Rechtsfreund, der ihrer Schweſter Sache führte. So folgte denn Jeanie langſam dem Gerichtsfrohn nach dem beſtimmten Orte.

„Dies, Mr. Deans,“ ſagte Saddletree, „nennt man einen Zeugen ſequeſtriren oder abſondern. Klar iſt es, daß es ſehr verſchieden iſt von Sachen oder Güter ſequeſtriren. Ich bin oft als Zeuge ſequeſtrirt worden, denn der Sheriff hat den Gebrauch, mich als Zeuge auszuſchreien, weil ich ſehr erfahren darin bin; eben ſo Mr. Sharpitlaw; aber nie ward mir Gut oder Vermögen ſequeſtrirt, es müßte denn das einemal geweſen ſeyn, — aber das war lange vorher, ehe ich heirathete, — allein ſtill — ſtill, da kommen die Gerichtsherren!“

Als er noch ſo ſprach, traten der Lord Oberrichter und ſeine vier Beiſitzer, in ihren langen rothen Scharlachmänteln, mit Weiß verbrämt, von ihrem Pedell vorangetreten, mit den üblichen Ceremonien ein, und nahmen ihre Plätze auf der Gerichtsbank.

Die Verſammlung ſtand auf, ſie zu empfangen. Der Aufruhr, den ihr Erſcheinen erregte, war kaum gedämpft, als ein heftiges Geräuſch, Drängen gegen die Thür, auf den Gallerien, kurz eine laute allgemeine Bewegung ankündigte, daß die Gefangene vor den Schranken erſcheinen würde. Dieſer Tumult war vorzüglich groß, als die Thüren, die Anfangs nur denen geöffnet waren, die Pflicht oder Rang hieher riefen, jetzt auch der Neugierde erlaubten, hereinzudrängen. Mit entflammten Geſichtern, zerfetzten Kleidern, taumelnd, übereinander ſtürzend, ſtrömte der rohe Haufe hinein, während die wenigen Soldaten, die den innern Kreis bildeten, mit aller Mühe kaum einen ſchmalen Weg

Digitized by Google

erhalten konnten, die Gefangene nach ihrem Platz zu geleiten. Durch das Anſehen der Oberrichter und die Hülfe ihrer Gerichtsdiener ward endlich die Ordnung hergeſtellt, und das unglückliche Mädchen vorwärts gebracht, die zwiſchen zwei Soldaten mit aufgepflanzten Bajonetten vor die Schranken trat, wo ſie ihr Urtheil, ſey es Leben oder Tod, empfangen ſollte.

Zweiundzwanzigſtes Kapitel.

Wir haben ſtrenges Recht und ſcharf Geſetz,
Den nöth'gen Zaum, das wilde Roß zu zügeln,
Doch vierzehn Jahre ließen wir's im Schlaf,
Gleich einem greiſen Löw' im Felsgeklüfte,
Der nicht auf Raub ausgeht.

Shakſpeare, Maß für Maß,
Akt 1. Scene 4.

„Euphemia Deans, ſtehet auf," ſagte der Oberrichter, „und hört die gegen Euch geführte Anklage an."

Das unglückliche Mädchen, ganz betäubt von dem lärmenden Gedränge, durch welches die Wachen ihr mit Gewalt den Weg gebahnt hatten, einen verwilderten Blick auf die zahlloſe Menge werfend, welche den weiten Raum der hohen Halle mit einem lebendigen Teppich menſchlicher Angeſichter, vom Fußboden bis zur Decke füllten, gehorchte inſtinktmäßig einem Gebote, das ihrem Ohr gleich dem Poſaunenruf des jüngſten Gerichts erklang.

„Werft Euer Haar zurück, Effie!" ſagte einer der Gerichtsdiener; denn die langen, ſchönen, ſchwellenden Haarflechten, welche nach der Landesſitte die unverheiratheten Frauen nicht mit einer Haube bedecken durften, und die Effie leider mit dem Netze oder Bande, dem reinen jungfräulichen Schmucke, nicht mehr aufzuknüpfen wagte, hingen aufgelöſt und fliegend herab, und verbargen faſt ganz ihre Züge. Dieſen Wink empfangend, warf Effie mit zitternder Eile, und gleichſam willenlos, die herabwallenden

Digitized by Google

reichen Locken zurück, und entſchleierte den Blicken der ganzen Verſammlung, einem Einzigen ausgenommen, ein ſo liebliches Angeſicht, daß es, trotz ſeiner Todtenbläſſe und Erſchöpfung, einen allgemeinen Laut des Mitleidens und der Theilnahme erregte. Wahrſcheinlich riß dieſer Ausdruck menſchlichen Mitgefühls das arme Mädchen aus der Betäubung der Furcht, die zuerſt in ihr vorherrſchend war, und erweckte die nicht weniger peinlicheren Empfindungen der Schaam und Schmach ihrer jetzigen Lage. Ihr Auge, das verwildert umherſtarrte, ſenkte ſich zur Erde; ihre vorher ſo todtenbleichen Wangen färbten ſich allmälig mit einem zarten Roth, das, jemehr das Bewußtſeyn ihr wiederkehrte, ſich verdunkelte, und endlich, da vor Schaam erliegend, ſie mit ihren Händen ihr Geſicht zu verhüllen ſtrebte, Schläfe, Stirn und Nacken, alles, was die zarten Hände und länglichen Finger nicht bedeckten, mit Scharlach überzog.

Jedermann beobachtete bewegt dieſen Wechſel der Empfindungen; nur einer nicht! — Der alte Deans! — Unbeweglich in ſeinem Sitze, obwohl ſchon durch die Ecke des Pfeilers dem Geſehenwerden, wie dem Selbſtſehen entzogen, ſchlug er doch die an den Erdboden gefeſſelten Augen nicht auf, als ſey er mindeſtens entſchieden, kein Augenzeuge der Schande ſeines Hauſes zu ſeyn.

„Icabod!“ ſprach er zu ſich ſelbſt, „Icabod, meine Herrlichkeit iſt dahin!“

Während dieſe Gedanken ſeine Seele erfüllten, ward die Anklageakte, welche in rechtskräftigen Formen das Verbrechen, deſſen man die Gefangene beſchuldigte, darſtellte, abgeleſen, und ſie befragt, ob ſie ſchuldig oder nicht ſchuldig ſey.

„Unſchuldig an dem Tode meines armen Kindes!“ rief Effie Deans mit ſo ſanften Klagetönen, daß ſie, übereinſtimmend mit der zarten Schönheit der Leidenden, nicht ohne tiefe Bewegung von der Verſammlung gehört wurden.

Das Gericht forderte jetzt die Anwalte auf, die Gründe und Beweiſe für und wider die Angeklagte vorzutragen,

Digitized by Google

wonach es der Gebrauch heiſcht, daß die Jury ein Urtheil fällt, welches es dann der Beſtätigung des Gerichts übergibt.

Der Anwalt der Krone legte kurz dar, wie durch das ſo häufig wiederkehrende Verbrechen des Kindermordes das Geſetz, welches hier in Kraft treten ſollte, veranlaßt ſey. Er erwähnte vieler, oft empörender Umſtände, welche dieſe genauere Schärfung der Parlamentsakte nöthig gemacht hätten, um wo möglich dem Verbrechen zuvorzukommen. Er ſagte: Er würde ſowohl durch Zeugen als durch das Bekenntniß der Angeklagten beweiſen, daß ſie dem Geſetz verfallen ſey, denn: erſtlich ſey die Verheimlichung ihrer Schwangerſchaft ſchon von ihr eingeſtanden, und zweitens habe ſie bekannt, einen Knaben geboren zu haben, und die dabei von ihr ſelbſt angeführten Umſtände machten es nur zu glaublich, daß das Kind von ihren Händen, oder mindeſtens mit ihrem Wiſſen und Willen umgebracht worden ſey. Es ſey übrigens nach dem Worte des Geſetzes nicht einmal nöthig, von dem Morde oder ihrer Kenntniß deſſelben Beweiſe vorzulegen; es genüge ſchon, daß man das Kind nicht gefunden habe, um ſie der ernſten aber nothwendigen Strenge des Geſetzes zu unterwerfen, welches die Verheimlichung ihrer Lage, und die Verſäumung, die nothwendige Hülfe in der Stunde der Noth zu fordern, als Vorſatz des Mordes anerkenne, und alſo beſtraft wiſſen wolle. Wenn die Angeklagte daher nicht beweiſen könnte, daß ihr Kind noch lebe, oder eines natürlichen Todes ſtarb, müſſe ſie dem Geſetz anheimfallen, und als eine Mörderin den Tod erleiden.

Der Anwalt der Gefangenen, ein Mann von vorzüglichem Rufe, widerlegte nicht unmittelbar die angeführten Gründe des Kron-Advokaten. Er bemerkte nur: „Ihro Herrlichkeiten wäre der Umfang des Geſetzes hinreichend bekannt; er gebe zu, ſein achtbarer Kollege habe ein Recht, hier deſſen Ausübung zu fordern; aber er hoffe, durch die Beweiſe, welche er führen wollte, mehrere Umſtände zu entdecken, welche die ſeiner Clientin auferlegte Beſchuldigungen genügend entkräften würden. Kurz, aber höchſt melan-

Digitized by Google

choliſch ſey ihre Geſchichte. Erzogen in den ſtrengſten Grundſätzen der Tugend und Religion, wäre ſie die Tochter eines ſehr würdigen, ſtreng gewiſſenhaften Mannes, der in den böſen Zeiten ſeinen Muth und Chriſtenthum als unerſchütterten Dulder für den Glauben bewieſen habe."

Zuckend ſchreckte der alte Deans zuſammen, als er ſo ſeiner erwähnen hörte, und verſank dann wieder in ſeine vorige Stellung, das Geſicht in ſeine Hände verhüllt, den Kopf an die Lehne der hohen Bank, auf welche die Richter ſaßen, gepreßt, den weiteren Gang der Verhandlung zu vernehmen. Geſteigert war die Theilnahme der Whigs in der Verſammlung, indeß die Torrys die Lippen aufwarfen. Der Anwalt, deſſen Vortheil es erforderte, die ganze Verſammlung wo möglich für ſich zu gewinnen, fuhr fort: „Wie auch unſere Meinungen über die beſondern Grundſätze jener Menſchen ſeyn mögen (hier ſeufzte Deans tief auf), ſo iſt es doch unmöglich, ihnen das Lob einer geſunden, ſelbſt ſtrengen Moral, und das Verdienſt, ihre Kinder in ächter Gottesfurcht zu erziehen, abzuſprechen; und doch ſey es ja eben die Tochter eines ſolchen Mannes, die man binnen Kurzem einer Jury übergeben wolle, um ſie ohne alle Beweiſe, bloß auf leeren Vermuthungen, eines Verbrechens ſchuldig zu erkennen, das ſich eher von einer Wilden oder Heidin, als von einer Chriſtin erwarten ließe."

„Es ſey freilich wahr, daß die vorzügliche Leitung ihrer Jugend ſie doch den Fallſtricken und Irrwegen nicht entzogen habe. Sie wäre dennoch das Opfer einer unbedachtſamen Neigung für einen jungen Menſchen geworden, der, wie er in Erfahrung gebracht, obwohl von höchſt gefährlichem, ja verderbtem Charakter, ein ſehr einnehmendes Betragen beſeſſen habe. Ein Heirathsverſprechen verführte ſie, ein Verſprechen, welches der junge Menſch vielleicht erfüllt hätte, wenn er nicht ſo eben eines Verbrechens wegen eingezogen worden wäre, welches ſchon an ſich ſtrafbar und gewaltthätig, doch nur der Vorläufer einer andern furchtbaren Begebenheit ward, deren Schritte Blut und Schuld bezeichneten, und deren Unterſuchung noch jetzt nicht beendet

ſey. Jedermann würde erſtaunen, wenn er darthue, daß der Vater des jetzt vermißten Kindes, welches der wohlgelahrte Anwalt der Krone für ermordet erklärte, Niemand anders ſey, als der berüchtigte Georg Robertſon, der Spießgeſelle Wilſons, der Held jener merkwürdigen Entweichung in der Talbooths-Kirche, und ebenfalls, wie es keiner beſſer, als ſein wohlgelahrter Freund, der Anwalt, wiſſe, der Haupträdelsführer in der Verſchwörung gegen Porteous.

„Ich bedaure, daß ich einen Anwalt bei einer Sache, wie die in Rede ſtehende, unterbrechen muß;“ ſagte der Oberrichter, „aber ich muß den wohlgelahrten Herrn erinnern, daß er von dem eigentlichen Gegenſtand abſchweift.“

Der Anwalt verbeugte ſich, und fuhr fort: „Er habe es bloß nöthig erachtet, den Namen und die Verhältniſſe Robertſons zu erwähnen, weil eben dieſe ſehr dazu beitragen möchten, die Verheimlichung zu erklären, auf welche der königliche Anwalt ein ſo großes Gewicht lege, als beweiſe eben ſie die Abſicht der Gefangenen, dem hülfloſen Weſen, das ſie gebären wolle, einen ſchlimmen Empfang zu bereiten. Sie habe den Ihrigen nicht eingeſtanden, daß ſie vom Wege der Ehre verleitet worden ſey — weil ſie täglich gehofft habe, ihr Verführer würde ihren Ruf herſtellen, indem er ihr die Gerechtigkeit widerfahren ließe, wozu er ſowohl Macht, als, wie ſie es glaubte, den guten Willen hatte. War es natürlich, vernünftig, zu vermuthen, ſie ſolle der eigene Ankläger ihrer Schwäche ſeyn, da ſie mit Recht hoffen konnte, wenn ſie dieſelbe einige Zeit verbarg, ſie für immer zu verſchleiern. War es nicht ſehr verzeihlich, daß in ſolcher Noth ein ſo junges Geſchöpf ſich wohl hüten mußte, irgend einer ſpähenden, lauſchenden Klatſchſchweſter ſich anzuvertrauen, die mit argwöhniſchen Blicken und Fragen ein Verhältniß zu erforſchen ſtrebte, dem Frauen jeder Klaſſe immer ſo emſig nachzuſpüren ſuchen, daß ſie es oft da zu entdecken glauben, wo es gar nicht ſtatt findet. War es befremdend oder ſtrafbar, daß ſie ihren inquiſitoriſchen Fragern nur lebhaftes, unmuthiges Läugnen erwiederte? Verſtand und Gefühl aller ſeiner Zuhörer würden das Ge-

Digitized by Google

gentheil anerkennen. Aber obwohl ſeine Clientin gegen alle diejenigen geſchwiegen habe, welchen ſie ſich nicht berufen fühlte, ihre Lage mitzutheilen; — ja, denen ſich zu entdecken, ich wage es, zu behaupten, unpaſſend und nicht rathſam geweſen wäre, ſo hoffe ich, will ich ihre Sache doch ſiegreich dem Spruche des Geſetzes entziehen, und dem unglücklichen jungen Frauenzimmer eine ehrenvolle Entlaſſung aus den gerichtlichen Schranken Eurer Herrlichkeiten erringen, indem ich es beweiſe, daß ſie zu rechter Zeit einer vollkommen dazu geeigneten Perſon die ängſtigende Lage, in welcher ſie ſich befand, mittheilte. Dies geſchah, nachdem Robertſon, ſeines Verbrechens überführt, im Gefängniß dem Schickſale entgegenſah, welches ſein Gefährte Wilſon nachher erduldete, und dem er ſelbſt ſo höchſt ſonderbar entrann. Damals, als alle Hoffnung, durch eine Heirath ihre Ehre hergeſtellt zu ſehen, verſchwand — als eine Verbindung mit einem Menſchen, wie Robertſon, wenn nicht an ſich unmöglich, nur eine Schande mehr für ſie ſeyn konnte — damals, hoffe ich beweiſen zu können, daß die Gefangene ihrer Schweſter, einem jungen, mehrere Jahre älteren Frauenzimmer, ihre ganze traurige Lage entdeckte."

„Wenn Ihr wirklich im Stande ſeyd, Mr. Fairbrother, dieſen Punkt zu beweiſen —" ſagte der Oberrichter.

„Wenn ich wirklich im Stande bin, dieſen Punkt zu beweiſen, ſo hoffe ich, nicht bloß meiner Clientin zu nützen, ſondern Eure Herrlichkeit der peinlichſten Pflicht Ihres hohen Amtes zu überheben, und allen Anweſenden die unendliche Freude zu gewähren, ein ſo junges, ſo ſchönes, kindliches Geſchöpf, als jetzt vor den Schranken Eurer Herrlichkeit ſteht, ehrenvoll und gerettet entlaſſen zu ſehen."

Dieſe Rede ſchien die Verſammlung lebhaft zu bewegen; ihr folgte ein leiſes Beifallsmurmeln. Selbſt Deans, als er ſeiner Tochter ſchönes, kindliches Aeußere erwähnen hörte, wollte unwillkürlich ſein Auge auf ſie wenden, doch ſich ſogleich wieder beſinnend, heftete er ſie mit hartnäckigem Vorſatz nur feſter an den Boden.

„Will mein gelahrter Bruder auf der entgegengeſetzten

Seite der Schranken,“ fuhr der Advokat nach einer kurzen Pauſe fort, „nicht an der allgemeinen Zufriedenheit Antheil nehmen? Da ich wohl weiß, daß, wenn er, ſeiner Pflicht gemäß, hier den Beklagten vorfordert, Niemand ſich mehr als er erfreuen kann, wenn er frei und ehrenvoll entlaſſen wird? Mein Kollege ſchüttelt zweifelnd das Haupt, und legt die Hand auf das Bekenntniß der Angeklagten. Wohl verſtehe ich ihn; er deutet darauf hin, daß die Eurer Herrlichkeiten vorgetragenen Thatſachen nicht mit dem Geſtändniß der Euphemia Deans übereinſtimmen. Ich brauche Eure Herrlichkeit nicht daran zu erinnern, daß ihre jetzige Vertheidigung in keiner Art an die Grenzen ihrer früheren Bekenntniſſe gebunden iſt; daß nicht ihre vorhergegangene eigene Ausſage, ſondern das, was jetzt für oder wider ſie bewieſen wird, ihre Losſprechung oder Verurtheilung bewirkt. Ich brauche es nicht zu rechtfertigen, weshalb ſie es vorzog, ihre Mittheilung an ihre Schweſter zu verſchweigen; vielleicht ſah ſie die Wichtigkeit davon nicht ein, beſorgte, ihre Schweſter in ihr Unglück zu verflechten, oder hat im Entſetzen ihrer Einkerkerung, in Folge einer ſo gräßlichen Beſchuldigung für ein ſo junges Geſchöpf, gar nicht mehr daran gedacht. Jede dieſer Urſachen reichte hin, ihr die Wahrheit verbergen zu laſſen, was ſie auch dabei wagte; und ich vermuthe ſehr, daß die Furcht, ihre Schweſter in ihr Geſchick zu verflechten, ſie verſtummen ließ, da ſie ein gleiches Zartgefühl gegen ihren Geliebten zeigte, deſſen Namen ſie nie während ihres ganzen Verhörs nannte.“

„Aber meine Herren,“ fuhr der Anwalt fort, „ich vermuthe, der Advokat der Krone wird von mir fordern, daß der Beweis, den ich führen will, mit andern Umſtänden dieſer Sache, die ich weder läugnen kann noch will, beſtehen kann. Er wird mich fragen, wie dieſe Mittheilung der Effie Deans an ihre Schweſter vor ihrer Niederkunft mit der geheimnißvollen Geburt, mit dem Verſchwinden, der möglichen Ermordung des Kindes (denn ich kann eine Möglichkeit nicht abſtreiten, gegen welche ich keine Beweiſe habe), übereinſtimmt. Meine Herren, der Zufall, ja die Verſöhn-

Digitized by Google

lichkeit, Nachgiebigkeit und zu große Weichheit des weiblichen Geſchlechts mag der Grund davon ſeyn.“

„Unmöglich iſt es, ſich ein Weib zu denken, das für den Mann ihrer Liebe, wie furchtbar er ſie beleidigt hatte, in ihrem Herzen keine Verzeihung fände, auf welche nicht ſeine wahre oder erheuchelte Reue mit Sicherheit rechnen könnte. Durch einen noch vorhandenen Brief können wir bezeugen, daß dieſer Böſewicht Robertſon aus der Tiefe ſeines Kerkers, wo er ſchon wahrſcheinlich ſeine Entweichung beabſichtigte, die er nachher durch den Beiſtand ſeines Gefährten ausführte, ſich beſtrebte, ſeine Gewalt über den Geiſt dieſes unglücklichen Mädchens zu erhalten, und ihre Schritte zu leiten. Eben die Einſchärfungen jenes Briefes waren es, welche die Angeklagte vermochten, den beſſeren Weg, den ſie einſchlagen wollte, Schutz bei den Ihrigen zu ſuchen, wieder aufzugeben, und ſich dagegen der Sorge irgend einer verworfenen Kreatur dieſes abſcheulichen Verführers anzuvertrauen. Von ihr nach einem jener einſamen und verborgenen Zufluchtsörter des Laſters geführt. die zur Schande der Polizei noch immer in den Vorſtädten Edinburghs zu finden ſind, gebar ſie unter Aufſicht und Beiſtand einer Perſon ihres eigenen Geſchlechts einen Knaben, unter Umſtänden, welche das Weh, das der erſten der Gebärerinnen verkündet ward, verdreifachten. Schwer iſt es, Robertſons Abſicht hierbei zu beſtimmen, ja nur zu vermuthen. Vielleicht gedachte er das Mädchen zu heirathen, deſſen Vater wohlhabend war; aber noch ſchwerer iſt es, ſich das Ende dieſer Geſchichte und das Benehmen des Weibes, deren Sorge er Euphemia Deans übergeben hatte, zu erklären. Das unglückliche junge Weib ward von dem gewöhnlichen Wochenbettfieber befallen; ihre Wärterin ſcheint dieſe Zeit zu ihrem Untergang benutzt zu haben, denn als ſie ihre Beſinnung wieder erhielt, fand ſie ſich kindlos in dieſer Wohnung des Laſters. Ob ihr Kind von der Elenden, die um ſie war, zu einem ſchlechten Zweck geraubt oder gar gemordet ward, wer vermag es zu ſagen!“ —

Ein durchdringender Schrei der unglücklichen Gefan-

genen unterbrach hier den Anwalt. Mit Mühe vermochte man ſie, ſich wieder zu faſſen. Ihr Advokat benutzte dieſe erſchütternde Störung, ſeine Vertheidigung ergreifend zu enden. Er rief aus: „Meine Herren, in dieſem kläglichen Schrei dringt die mütterliche Beredſamkeit in Euer Ohr, die weit die Kraft meiner armen Worte überſteigt. — Rahel weint um ihre Kinder! Die Natur ſelbſt legt ein Zeugniß für die Zärtlichkeit und Tiefe der mütterlichen Empfindungen der Gefangenen ab — Ihre Vertheidigung ſollen meine Lippen nicht durch den Zuſatz einer Sylbe entweihen."

„Habt Ihr jemals ſo etwas gehört, Laird?" fragte Saddletree Dumbidikes, als der Anwalt ſchwieg. „Da ſeh mal einer, was für einen Faden ein Kluger aus einer kleinen Hand voll Flachs ſpinnen kann! Soll mich der Teufel holen, weiß er mehr von der Sache als was in Effie's Bekenntniß ſteht, und ein Gerücht, daß Jeanie Deans etwas von ihrer Schweſter Lage gewußt habe, ein Gerücht, das wie Herr Croßmyloof ſagt, auf ſeichtem Grund beruht — und er brütet die ganze Geſchichte aus dem kleinen Ei heraus! — Er würde einen Grundling aus dem Meerbuſen auffiſchen! — Warum ſchickte mich mein Vater nicht nach Utrecht! — Doch ſtill, das Gericht wird jetzt ſprechen!" —

Und ſo geſchah es wirklich. Die Richter, nach wenigen unter ſich gewechſelten Worten, beſtimmten, daß dieſer Beweis, wenn er gültig geführt würde, die Strafe des Geſetzes aufhöbe: da die Vertheidigung, daß die Gefangene ihre Lage ihrer Schweſter mitgetheilt habe, eine gültige Vertheidigung wäre, und die Anklage und Vertheidigung dem Gerichte der Geſchwornen zu übergeben ſey.

Dreiundzwanzigſtes Kapitel.

Gerechter Richter nun! — Das Urtheil! Sey bereit!
Shakſpeare, Kaufmann v. Venedig.

Es iſt in keiner Art meine Abſicht, pünktlich die Gebräuche eines ſchottiſchen Kriminalprozeſſes zu beſchreiben,

noch bin ich ſicher, daß ich es vermögen würde, einen ſo genauen und verſtändlichen Bericht abzuſtatten, der dem polemiſchen Sinne der Herren in richterlicher Amtskleidung genügte. Es iſt hinreichend, anzuführen, daß die Jury amtsmäßig aufgezeichnet ward, und die Unterſuchung weiter ging. Noch einmal ward die Gefangene über das Verbrechen, deſſen man ſie zeihte, befragt, und noch einmal ertönte ihr „Unſchuldig“ eben ſo herzzerreißend, als zuvor.

Der Anwalt der Krone ſtellte darauf einige weibliche Zeugen, deren Ausſage dahin lautete, daß Effie den Verdacht, welchen ſie über ihre Lage äußerten, mit ärgerlichem, ungeduldigem Läugnen zurückgewieſen habe. Aber mehr noch ward Effie durch ihr eigenes Zeugniß verdächtig, welches nun verleſen ward.

Im Fall, daß dieſe Erzählungen über die Gränzen Schottlands hinaus dringen ſollten, ſcheint es nöthig, dem ſüdlichen Leſer zu ſagen, daß es hier gebräuchlich iſt, bei der Einziehung einer verdächtigen Perſon ſie ſogleich dem gerichtlichen Verhör einer Magiſtratsperſon zu übergeben. Der Angeklagte iſt nicht gezwungen, irgend eine der ihm vorgelegten Fragen zu beantworten, und mag, wenn es ihm vortheilhafter erſcheint, ganz ſchweigen. Aber jede ſeiner Erwiederungen wird ſogleich niedergeſchrieben, von ihm und dem Rathsherrn unterzeichnet, und bei dem Prozeſſe ſelbſt wider ihn benutzt. Zwar gelten dieſe Geſtändniſſe nicht durchaus als unwiderlegbare Zeugniſſe, aber doch ereignet es ſich oft genug, daß ſie, trotz dem von den Rechtsgelehrten feſtgeſtellten feinem Unterſchiede, daß man Niemand auffordern könne, gegen ſich ſelbſt zu zeugen, zum Mittel dienen, den Angeklagten gleichſam mit eigenem Munde zu verurtheilen. Zwar hat der Gefangene das Recht, jenem Verhöre nur Schweigen entgegenzuſetzen, aber Jedermann ſieht natürlich ein, daß es an und für ſich ein Beweis von Schuld ſeyn, und beſtimmt zum Verhaft führen würde, wenn man ſich weigern wollte, dieſem gerichtlichen Verhör Rede zu ſtehen; und wenige entſagen der Hoffnung, daß eine mit ſcheinbarer Aufrichtigkeit gegebene oberflächliche Erklärung

der ſicherſte Weg zur Wiedererlangung ihrer Freiheit ſey. Selten weigert ſich daher ein Angeklagter, eine gerichtliche Erklärung abzulegen, obwohl er immer, bald indem er zuviel von der Wahrheit verräth, bald ſie zu ſehr im Gewand der Fabel zu verhüllen ſtrebt, nur zu leicht den Verdacht ſteigert und ſich in Widerſprüche verwickelt, welche der Jury oft ſehr gewichtig erſcheinen müſſen.

Die gerichtliche Erklärung der Effie Deans beruhte auf anderen Bewegungsgründen; der hier davon beigefügte Abriß mag vielleicht noch eben ſo in den Akten enthalten ſeyn.

Effie Deans bekannte ſich zu einer Verbindung mit einem Manne, deſſen Namen ſie zu verbergen wünſchte. Als Grund ihres Schweigens führte ſie an: wie ſie wohl das Recht habe, ihre eigene Aufführung zu tadeln, aber nicht befugt ſey, den Abweſenden zu beſchuldigen. Auf die Frage, weshalb ſie ſich Niemand entdeckte, antwortete ſie: Scham habe ſie abgehalten, ſich an ihre Freunde zu wenden, auch baute ſie auf ihren Geliebten, daß er für ſie und ihr Kind ſorgen würde. Befragt, ob er ſein Wort erfüllte, erklärte ſie: Perſönlich ſey es nicht geſchehen, doch ohne ſeine Schuld, und daß ſie feſt überzeugt wäre, wie er lieber ſein Leben geopfert hätte, ehe er ihr oder ihrem Kinde das mindeſte Leid zugefügt hätte. Auf die Frage, weshalb er ſein Verſprechen nicht gehalten habe, — erwiederte ſie, es ſey ihm unmöglich geweſen, und verweigerte eine nähere Auseinanderſetzung. — Wo ſie die Zwiſchenzeit von ihrer Entfernung aus Mr. Saddletrees Hauſe bis zu ihrer Ankunft zu St. Leonard verbracht habe? Sie erinnere es ſich nicht! — Auf die Wiederholung dieſer Frage ſagte ſie, ſie könne ſich nicht viel davon entſinnen, da ſie ſehr krank geweſen ſey. Da man aber immer bei dieſem Punkte blieb, ſo erklärte ſie endlich, ſie wolle bei allem, was ſie ſelbſt beträfe, die Wahrheit ſagen, wenn ſie auch dadurch leiden ſollte, ſobald man ſie nur nicht über andere Leute befragen wollte; und nun bekannte ſie, daß ſie dieſe Zeit in der Wohnung einer Frau zubrachte, wo ihr Geliebter gewünſcht habe, daß ſie ihre Niederkunft abwarten ſolle, und dort wirklich einen

Knaben geboren habe. Sie weigerte ſich, den Namen dieſer Perſon zu nennen, und behauptete, nicht genau die Wohnung derſelben zu wiſſen, weil ſie bei Nacht dorthin geführt worden ſey. Die Frage, ob dieſe Wohnung in der Vorſtadt oder in der Stadt ſelbſt gelegen war, weigerte ſie zu beantworten. — Ob ſie die Frau ſchon früherhin geſehen und gekannt habe? Nicht, daß ſie wüßte! — Ob das Kind lebend zur Welt kam? Gott möge ihr und ihm helfen! es lebte ganz gewiß! — Ob es ſpäterhin natürlichen Todes ſtarb? Nicht, daß ſie es wüßte! — Wo es jetzt ſey? Sie wollte gern ihre rechte Hand dafür hingeben, wüßte ſie, wo es zu finden ſey; ſie aber fürchte, von ihm nie mehr, als ſeine Gebeine wieder zu ſehen! — Weshalb ſie es für todt halte? Bitterlich weinend, gab die Befragte keine Antwort. — Ob die Frau, die ihr Beiſtand war, ihr Geſchäft zu verſtehen ſchien? Sie möge wohl Wiſſen genug beſeſſen haben, ſey aber ein bösherziges, ſchlechtes Weib geweſen! Ob noch Jemand in der Wohnung, außer ihnen beiden, geweſen ſey? Sie glaube, ſie hätte noch eine Frau dort geſehen, ihr Kopf ſey aber ſo von Angſt und Qual befangen geweſen, daß ſie ſehr wenig davon wüßte. — Wann man ihr das Kind genommen habe? Sie ſey im Fieber beſinnungslos geweſen, und als ſie wieder zu ſich gekommen wäre, habe ihr das Weib geſagt, das Kind ſey todt; da habe ſie gerufen: dann wäre es umgebracht! Darauf ſey das Weib ſehr wüthend geworden, und hätte ihr viel böſe Worte geſagt, ſo daß ſie entſetzt in ihrer Abweſenheit ſich aus dem Hauſe geſtohlen habe, und, ſo gut es gegangen ſey, nach dem Felſen St. Leonard geſchlichen wäre! — Warum ſie ihrer Schweſter und Familie nicht ihre Geſchichte mitgetheilt und auf Nachforſchungen in jenem Hauſe beſtanden habe, das Kind lebend oder todt zu finden? Es ſey ihr Vorſatz geweſen, aber man habe ihr keine Zeit dazu gelaſſen! — Warum ſie noch jetzt Namen und Wohnung jener Frau verberge? — Nach einem kurzen Schweigen erwiederte die Gefragte: Jetzt würde dies das einmal verübte Unheil nicht erſetzen, aber es könnte noch mehr veranlaſſen. — Ob ſie ſelbſt jemals den Gedan-

ken gefaßt habe, das Kind gewaltſam bei Seite zu ſchaffen? Niemals, ſo wahr ſie auf die Barmherzigkeit Gottes hoffe! — Dann fügte ſie hinzu: Niemals, ſo lange ſie bei Sinnen geweſen wäre; was aber der böſe Feind ihr für Gedanken eingegeben habe, als ſie nicht bei ſich war, dafür könne ſie nicht ſtehen. — Auf die feierliche Wiederholung dieſer Frage ſagte ſie noch: Lieber hätte ſie ſich von dem wildeſten Pferde zerreißen laſſen, ehe ſie ihr Kind mit unmütterlicher Hand berührt hätte. Daß allerdings jenes Weib in ihren Schmähungen ausgeſtoßen habe, daß ſie ſelbſt im Fieber ihr Kind verletzt hätte, aber ſie ſey überzeugt, man habe ſie nur ſchrecken und zum Schweigen bringen wollen. — Was das Weib ihr noch weiter ſagte? Als ſie nach ihrem Kinde ſo laut ſchrie und weinte, daß ſie vielleicht die Aufmerkſamkeit der Nachbarn erregen konnte, drohte ihr das Weib, daß die, welche des Kindes Geſchrei hätten verſtummen laſſen, es mit ihr nicht beſſer machen würden, wenn ſie nicht aufhörte zu lärmen; daß dieſe Drohung und die Geberden des Weibes der Gefangenen vermuthen ließen, daß ihres Kindes Leben dahin, und ihr eigenes in Gefahr ſey, weil jene Frau, nach ihren Reden zu urtheilen, zu allem Schlechten fähig und bereit war. — Auch erklärte ſie, böſe Nachrichten, die man ihr plötzlich mitgetheilt habe, hätten jenes Fieber, das ihr die Sinne raubte, veranlaßt, weigerte aber, ſich näher darüber zu erklären. — Weshalb ſie die näheren Umſtände nicht angebe, welche die Gerichte vielleicht in Stand ſetzen könnten, zu erfahren, ob das Kind lebe oder todt ſey, da ihre Weigerung nicht nur ihr eigenes Leben in Gefahr bringe, ſondern auch das Kind ſchlechten Händen überlaſſe, und nicht mit ihrem früheren Vorſatze übereinſtimme, ihrer Schweſter alles zu entdecken? Sie wiſſe, das Kind ſey jetzt todt, oder wenn es lebe, ſo würde ein anderer gewiß nach ihm ſehen; ihr eigenes Leben oder Tod ſtehe in Gottes Hand, der es wiſſe, daß mit ihrem Willen oder Beiſtande ihrem Kinde kein Leid widerfahren ſey; den Entſchluß, alles zu ſagen, den ſie faßte, als ſie jenes Weibes Haus verließ, habe ſie aus Gründen, die ſie ſpäterhin

Digitized by Google

erfahren, wieder aufgegeben; überhaupt ſey ſie jetzt erſchöpft, und wolle keine weitere Antwort geben.

Bei einem ſpäteren Verhör blieb Euphemia Deans dieſer ihrer erſten Erklärung ganz getreu, nur räumte ſie noch ein, daß ein Papier, welches man unter ihren Sachen gefunden hatte, und ihr jetzt vorlegte, eben jenes Blatt ſey, welches ſie vermocht habe, ſich der Leitung jenes Weibes zu überlaſſen, bei der ſie ihr Wochenbett hielt. Der Inhalt war folgender:

„Theure Effie!

Ich habe Mittel gefunden, Dir dies durch ein Weib zu ſenden, welche ſich wohl dazu eignet, Dir in Deiner bevorſtehenden Noth Hülfe zu leiſten. Zwar iſt ſie nicht, was ich wohl wünſchte, ich kann aber in meiner jetzigen Lage nicht beſſer für Dich ſorgen, und ſehe mich gezwungen, Dich und mich ihr anzuvertrauen. — Obwohl ich jetzt in einer peinlichen Klemme bin, hoffe ich doch das Beſte: Gedanken ſind zollfrei! Ich denke, der Teufel und ich, wir betrügen den Galgen doch noch um ſeine Beute. Du wirſt böſe ſeyn, daß ich ſo etwas meiner kleinen, heiligen Lilie ſchreibe: aber kann ich nur leben, Dich zu tröſten und Deinem Kinde Vater zu ſeyn, wirſt Du Zeit genug zum Schelten haben. — Noch eins, laß Niemand wiſſen, wer Dir beiſtand; — mein Leben hängt von der verdammten Kreatur ab, — ſie iſt ſchlecht und gefährlich, aber ſie hat mehr Ränke und Pfiffe, als je in dem Gehirn einer alten Hexe zu finden waren, und es gibt Gründe, die ſie mir treu erhalten. Lebe wohl, meine Lilie! Aengſtige Dich nicht um meinetwillen. In einer Woche gehöre ich Dir oder mir ſelbſt nicht mehr an.“

Eine Nachſchrift enthielt noch die Worte: „Wenn ſie mich doch hängen, ſo werde ich nichts ſo ſehr und innig bereuen, als die Leiden, welche ich meiner holden Lilie zufügte!“ —

Zwar weigerte ſich Effie, einzugeſtehen, von wem der Brief ſey, aber man war ſchon tief genug in die Sache eingedrungen, um gewiß zu ſeyn, daß er von Robertſon kam, und, wie ſein Datum bewies, ward er geſchrieben, als

Wilſon und ſein Gefährte jenen erſten, wie wir wiſſen, mißglückten Verſuch zu ihrer Befreiung beſchloſſen hatten.

Jetzt ſollte der Anwalt der Beklagten ſeinen Gegenbeweis wider die Anklage des Kronbeamten führen. Zuerſt vernahm man die Zeugen über den Charakter des jungen Mädchens. Alle vereinten ſich zu ihrem Lobe, und Niemand inniger, als die würdige Miſtreß Saddletree, welche mit herabrollenden Thränen erklärte, daß ſie ihre eigene Tochter nicht mehr hätte lieben und ſchätzen können. Alle Gegenwärtigen wurden durch ihre warme Gutmüthigkeit bewegt, nur ihr Mann nicht, der Dumbidikes zuflüſterte:

„Euer Nichel Novit iſt noch ein Neuling, ſich Zeugen zu erwählen. Was ſoll das heißen, ſo ein weinendes, ſchluchzendes Weib hier herzubringen, um Ihro Herrlichkeiten etwas vorzuſtottern und vorzujammern. Mich hätte er vorfordern ſollen, Herr! mich, und ich wollte ihm ein ſo ſchützendes Zeugniß ablegen, daß ſie ihr nicht ein Haar auf dem Kopfe krümmen könnten."

„Wäre es nicht beſſer, Ihr ginget jetzt hin?" fragte der Laird; „ich will Novit einen Wink geben."

„Nein, nein!" rief Saddletree; „dank Euch, Nachbar, ſpart Euch die Mühe; das wäre ein freiwilliges Zeugniß, und ich weiß, was dazu gehört. Aber Nichel Novit hätte mich auffordern ſollen depito tempore (zur rechten Zeit.)" Dann ſich gewichtig räuſpernd und mit ſeinem ſeidenen Schnupftuche den Mund abwiſchend, gab er ſich das Anſehen eines aufmerkſamen, verſtändigen Zuhörers.

Jetzt ſagte Mr. Fairbrother in kurzen Worten: „Die mit Thränen und wahrhaft tiefer Bewegung abgelegten Zeugniſſe hätten zwar bewieſen, wie würdig ſeine Clientin der Theilnahme eines jeden ſey; da es aber dennoch nöthig wäre, ihre Unſchuld noch deutlicher an den Tag zu legen, ſo wolle er dies jetzt durch den Mund der Perſon bewerkſtelligen, der ſie ihre Lage mitgetheilt habe — ihrer natürlichen Rathgeberin und Beſchützerin — ihrer Schweſter — Gerichtsfrohn, führt Johanna oder Jeanie Deans, die Tochter David Deans, des Kuhpächters am Felſen St. Leonard, vor."

Digitized by Google

Als er dieſe Worte ausſprach, ſchreckte die Gefangene auf, und beugte ſich halb über die Schranken, der Gegend entgegen, woher ihre Schweſter kommen ſollte. Und da nun die Zeugin, langſam dem Gerichtsdiener folgend, an das untere Ende des Tiſches trat, breitete Effie, deren Geſichtszüge plötzlich die Verwirrung der Scham und Niedergeſchlagenheit, in dem Ausdruck der allerinnigſten, rührendſten und ergreifendſten Bitte verwandelten, ihre Arme flehend der Schweſter entgegen, und mit herabhängendem Haar, durch Thränen funkelnden Augen, die inbrünſtig auf der Schweſter hafteten, rief ſie mit Tönen, die zerreißend in der Zuhörer Herz drangen: „O Jeanie, Jeanie, rette mich! rette mich!“

Mit andern Gefühlen, wie ſie ſeinem ſtolzen und unabhängigen Charakter geziemten, zog ſich der alte Deans immer tiefer in die Verborgenheit zurück, ſo daß, als Jeanie bei ihrem Eintritt in den Gerichtsſaal einen ſchüchternen Blick nach dem Orte ſandte, wo ſie ihn verlaſſen hatte, ſeine ehrwürdige Geſtalt dort nicht länger ſichtbar war. Er flüſterte indeſſen, ſeine harten Hände ringend, Dumbidikes zu: „O Laird, dies iſt das bitterſte von Allem — wann ich nur erſt dies überſtanden habe — mein Kopf ſchwindelt; — doch der Herr iſt ſtark in dem Schwachen!“

Nach einem augenblicklichen geiſtigen Gebete ſchreckte er wieder empor, und, als vermöge er nicht, irgendwo zu verweilen, nahm er ſeinen vorigen Platz wieder ein.

Jeanie war indeſſen bis zu dem Tiſche vorgeſchritten, und reichte plötzlich, unfähig, dem Drange ihrer Zuneigung zu widerſtehen, der Schweſter die Hand entgegen. Effie ſtand ihr gerade nahe genug, ſie mit ihren beiden Händen ergreifen, an ihren Mund drücken, und mit Thränen und Küſſen bedecken zu können; wie der Katholik mit inbrünſtiger Ehrfurcht einen Heiligen empfangen würde, der ihm rettend erſcheinen wollte. Jeanie verhüllte indeſſen, bitterlich weinend, ihr Geſicht mit ihrer andern Hand. Dieſer Anblick, der Steine erweicht haben würde, bewegte lebhaft die Zuſchauer. Viele vergoſſen Thränen, und ſelbſt der

Digitized by Google

Oberrichter bedurfte einiger Zeit, ehe er ſich hinlänglich ſammeln konnte, die Zeugin aufzufordern, ſich zu faſſen, und die Gefangene zu ermahnen, jene Beweiſe der Zärtlichkeit zu unterdrücken, die, wie natürlich ſie wären, Zeit und Ort jetzt nicht geſtatteten.

Jetzt ward der feierliche Eid von dem Richter vorgeleſen: „Im Namen Gottes, und wie ſie am Tage des jüngſten Gerichts Gott ſelbſt antworten wolle, die Wahrheit zu ſagen und nicht zu verhehlen, ſo viel ſie davon wiſſe oder darum befragt werde.“ Ein Ehrfurcht gebietender Schwur, der ſelbſt auf die verhärteſten Menſchen ſelten ſeinen Eindruck verfehlt, und erſchütternd auf den Kühnſten wirkt. In der demüthigſten Ehrfurcht vor dem Namen und der Würde der Gottheit erzogen, ward Jeanie durch dieſe feierliche Anrufung ihrer Gerechtigkeit zwar tief ergriffen, aber zugleich über alle Rückſichten erhaben, die ihr nicht geſtatteten, ſie mit reinem Gewiſſen zum Zeugen ihres Thuns zu nehmen. Mit leiſer, aber deutlicher Stimme, wiederholte ſie die Worte, die der Oberrichter ſprach, dem allein das Amt gebührt, dem Zeugen dieſen feierlichen Eid abzunehmen.

Als der Richter dem Geſetze Genüge geleiſtet hatte, fügte er in einem gefühlvollen, doch ermahnenden Tone, einen Rath hinzu, welchen die Umſtände nöthig zu machen ſchienen. Seine Worte lauteten:

„Junges Frauenzimmer, Ihr tretet vor dieſes Gericht bei einer Veranlaſſung, der nicht Theilnahme und Mitgefühl zu weihen, mehr als grauſam wäre. Aber es iſt meine Pflicht, Euch zu erinnern, daß Ihr ſchuldig ſeyd, was auch daraus entſtehen mag, dem Gott, deſſen Namen Ihr ausgerufen habt, und den Richtern Eures Vaterlandes die lautere Wahrheit zu bekennen Ueberlegt die Antworten wohl, die Ihr jenem Herrn geben werdet — doch erinnert Euch, daß Ihr für die Wahrheit Eurer Ausſage hier und jenſeits verantwortlich ſeyd.“

Jetzt erfolgten die gebräuchlichen Fragen. Ob irgend Jemand ſie unterrichtet habe, was ſie ausſagen ſolle? Ob ihr für ihr Zeugniß Geld oder Belohnung gegeben oder

verſprochen worden ſey? Ob ſie in irgend einer Art wider den Kronadvokaten, gegen den ſie zeugen ſolle, Haß oder Widerwillen hege? Dieſe Fragen, die Jeanie ruhig mit Nein beantwortete, waren für den alten Deans, der nicht wußte, daß ſie jedem Zeugen vorgelegt wurden, ein großes Aergerniß, und laut genug, um verſtanden zu werden, rief er aus:

„Nein, nein! mein Kind gleicht nicht der Wittwe zu Tekoah! — Kein Menſch hat ihr die Worte in den Mund gelegt.“

Einer der Richter, beſſer mit dem Geſetzbuche, als mit den Büchern Samuelis bekannt, hatte einen Augenblick Luſt, ſich ſchnell nach dieſer Wittwe Tekoah zu erkundigen, die, wie er glaubte, mit dem Prozeſſe etwas zu ſchaffen gehabt habe. Aber der Oberrichter, mehr in der Schrift zu Hauſe, als ſein Kollege, flüſterte ihm die nöthige Erklärung zu, und die kleine Pauſe, welche dieß Mißverſtändniß herbeiführte, hatte die gute Wirkung, daß Jeanie Deans etwas Zeit gewann, ſich zu der peinlichen Aufgabe, die ihr bevorſtand, zu ſammeln.

Fairbrother, der ſehr erfahren und gewitzigt war, gönnte ihr gern dieſe Erholung. Er war innerlich überzeugt, ſie würde ein falſches Zeugniß, zu Gunſten ihrer Schweſter, leiſten. „Aber,“ dachte er, „das iſt ihre Sache! Meine Pflicht iſt, darauf zu ſehen, daß ſie ſich gehörig faßt, ihr Zeugniß abzulegen, wahr oder falſch — valeat quantum (gleich viel).“ Deshalb begann er das Verhör mit den unbedeutenden Fragen über Namen, Stand, Alter, und erſt, nachdem ſie ſo Zeit gehabt, feſter und ruhiger zu werden, kam er dem Zwecke näher, und fragte: „Ob ſie während des Aufenthaltes ihrer Schweſter bei Miſtreß Saddletree keine Veränderung in ihrer Geſundheit bemerkt habe?“ Jeanie antwortete bejahend.

„Und ich vermuthe, meine Liebe, ſie ſagte Euch die Urſache davon?“ fragte Herr Fairbrother mit zutraulichem, ja einigermaßen überredendem Tone.

„Ich bedaure, meinen Kollegen unterbrechen zu müſſen,“

Digitized by Google

ſagte aufſtehend der Kronanwalt, „aber Euer Herrlichkeit mögen entſcheiden, ob dies nicht eine verleitende Frage iſt.“

„Wenn über dieſen Punkt geſtimmt werden ſoll, ſo muß die Zeugin entfernt werden,“ erwiederte der Oberrichter.

Mit heiligem, gewiſſenhaftem Abſcheu betrachten nämlich die ſchottiſchen Rechtsgelehrten jede Frage, welche der Advokat dem Zeugen ſo vorlegt, daß ſie ihm die Art der Antwort, welche man ſich wünſcht, andeuten kann. Dieſe, aus dem heiligen Grundſatz des Rechts entſpringende Bedenklichkeit, kann oft ins Kleinliche getrieben werden, wo es faſt immer einem klugen Anwalt leicht iſt, ſie zu entkräften, wie Fairbrother im vorliegendem Falle es ebenfalls that. Er ſagte:

„Nicht nöthig iſt's, die Zeit des Gerichts nutzlos zu verſchwenden. Wenn der Kronanwalt es der Mühe werth findet, ſich wider die Form meiner Frage zu erklären, ſo will ich ſie anders ſtellen. — Sagt mir, liebes Kind, leget Ihr Eurer Schweſter irgend eine Frage vor, als ſie Euch krank erſchien? — Nur Muth! — ſprecht offen!“ —

„Ich fragte ſie,“ entgegnete Jeanie, „was ihr fehle.“

„Sehr gut — nehmt Euch Zeit — und was antwortete ſie Euch?“ forſchte Mr. Fairbrother weiter.

Jeanie ſchwieg und ward todtenbleich. Nicht daß ſie nur einen Augenblick ſchwankte, ob ſie der Pflicht getreu ſeyn ſollte, aber ihr innerſtes Herz erbebte bei dem Gedanken, den letzten Hoffnungsſtrahl für ihre Schweſter zu vernichten.

„Faßt Euch, mein Kind,“ ſagte Fairbrother, „ich fragte, was Eure Schweſter ſagte, daß ihr fehle, als Ihr ſie fragtet.“

„Nichts!“ erwiederte Jeanie mit faſt erlöſchender Stimme, welche dennoch bis in den entfernteſten Winkeln des Gerichtsſaals drang, ſolch ein ehrfurchtsvolles tiefes Schweigen herrſchte in der ganzen Verſammlung.

Fairbrothers Faſſung war ſichtlich erſchüttert, aber mit der Gegenwart des Geiſtes, die in dem Drange der Noth ſo nützlich iſt, ſammelte er ſich ſogleich. „Nichts? Aha,

Ihr meint zuerſt! Aber als Ihr ſie wieder fragtet, ſagte ſie da nicht, was ihr ſey?“

Der Ton der Frage war an ſich ſchon geeignet, ſie auf die Wichtigkeit ihrer Antwort aufmerkſam zu machen, wenn ſie ſich deren noch nicht bewußt geweſen wäre. Das Eis war aber gebrochen, und feſter, als zuvor, erwiederte ſie: „O barmherziger Gott! Nie ſagte ſie mir eine Sylbe darüber!“

Ein tiefer Seufzer drang aus der Bruſt der Richter. Ein noch tieferer Wehlaut der Angſt erſcholl von dem unglücklichen Vater, der jetzt die Hoffnung, welcher er, ſich ſelbſt zum Trotz, halb unbewußt hingegeben hatte, erlöſchen ſah, und beſinnungslos ſtürzte der ehrwürdige alte Mann, gerade zu den Füßen ſeiner entſetzten Tochter, auf den Boden hin. Die arme unglückliche Gefangene rang mit ohnmächtiger Wuth gegen die Wache, welche ihr zur Seite ſtand, und rief mit Tönen der an Wahnſinn gränzenden Angſt, die von allen, welche ſie hörten, nicht leicht vergeſſen werden konnten:

„Laßt mich zu meinem Vater! — Ich will zu meinem Vater! — Ich will zu ihm! — Er iſt todt! — Er iſt ermordet! — Ich habe ihn umgebracht!“ —

Selbſt jetzt, in dieſem Augenblicke tödtlicher Angſt und höchſter Verwirrung verlor Jeanie nicht jene Herrſchaft über ſich ſelbſt, die auch in den erſchütterndſten Augenblicken ein feſtes, tiefes Gemüth ſeinen Eigner ſichert.

„Es iſt mein Vater — es iſt unſer Vater!“ erwiederte ſie ſanft denen, die ſie zu trennen verſuchten, als ſie bei ihm niederknieend ſeine grauen Haare ſcheitelte und emſig ſeine Schläfe rieb.

Der Oberrichter, dem Thränen die Augen netzten, gebot, ſie in ein benachbartes Zimmer zu bringen, und ihnen ſorgliche Hülfe zu leiſten. Als ihr Vater aus dem Gemach getragen wurde, und die Schweſter ihn langſam begleitete, verfolgte die Gefangene ſie mit ſo ſtarr auf ſie gehefteten Augen, als wollten ſie aus ihren Höhlen dringen. Da ſie aber ihrem Geſicht entrückt waren, ſchien ſie in ihrer verzweiflungsvollen, verlaſſenen Lage einen Muth zu finden, den ſie bis dahin nicht gezeigt hatte.

Digitized by Google

„Nun iſt das Bitterſte überſtanden,“ ſagte ſie, und fuhr, kühn an das Gericht ſich wendend, fort: „Wenn es Euch gefällig iſt, Mylords, fortzufahren! Endlich muß auch der angreifendſte Tag ſeinen Schluß erreichen!“ —

Der Oberrichter, der, zur Ehre ſeines Herzens, das allgemeine Mitleid innig theilte, war überraſcht, von der Gefangenen ſelbſt an die Erfüllung ſeiner Pflicht gemahnt zu werden. — Er ſammelte ſich ſchnell und fragte, ob der Anwalt der Angeklagten noch mehr Zeugen aufzuſtellen habe. Mit großer Niedergeſchlagenheit erwiederte Fairbrother, ſeine Vertheidigung ſey beendet.

Jetzt wandte ſich der Kronanwalt an die Jury. Mit kurzen Worten ſagte er, wie Niemand tiefer von dem eben erlebten erſchütternden Auftritte ergriffen ſeyn könne, als er ſelbſt. Aber es ſey ja eben die natürliche Folge großer Verbrechen, Jammer und Elend auf alle Angehörigen der Schuldigen zu verbreiten. Kurz wiederholte er die Gründe, weshalb die Gefangene dem Geſetz verfallen ſey; ja er führte an, wie ihr früherhin ſo lobenswerther Charakter den auf ihr ruhenden Verdacht nicht entkräfte, weil man leider oft bemerkt habe, wie Frauen, denen Ehre und guter Ruf theuer war, zuweilen eben aus Scham und Furcht vor dem Urtheil der Welt zum Kindermord verleitet wurden. Er müſſe nach allen Umſtänden an die Ermordung des Kindes glauben; das ſchwankende, zurückhaltende Bekenntniß der Gefangenen aber, das ſogar die Wahrheit auch da verweigerte, wo es ihr nur Vortheil bringen könnte, ſie einzugeſtehen, laſſe ihm gar keinen Zweifel über das traurige Loos des Neugebornen; ja er halte die Gefangene ſelbſt für Theilnehmerin der Schuld. Wer ſonſt möchte bei ſolcher unmenſchlicher That irgend einen Vortheil finden? Robertſon und ſeine Helfershelferin könnten ſie nur zu ihren Gunſten, um ihren Ruf zu retten, ausgeführt haben. — Das Geſetz fordere überhaupt nicht, daß er beſtimmte Beweiſe des Mordes oder der Theilnahme der Gefangenen daran aufſtellen ſolle; es genüge hier, wenn eine gewiſſe Folgenreihe der Wahrſcheinlichkeiten dargethan würde, ſtatt der Beweiſe, die bei

ſolchen Fällen immer ſehr ſchwer zu ergründen wären. Die Jury möge jetzt Anklage und Beweiſe prüfen, und nach dem Geſetze entſcheiden. Er überlaſſe es dem Gewiſſen der Geſchworenen, ob er nicht das Erkenntniß der Schuld zu fordern berechtigt ſey.

Die Vertheidigung Fairbrothers war durch den Mangel des Beweiſes, den er zu führen gehofft hatte, ſehr verſchlimmert worden; demohnerachtet verfocht er ſeine wankende Sache mit Muth und Ausdauer, und ſuchte jetzt die zu große Strenge des Geſetzes anzugreifen. „In jedem andern Falle," ſagte er, „verlange man unbedingt den überzeugenden Beweis des Verbrechens, das corpus delicti. Aber dies Geſetz, wenn auch zweifelsohne in beſter Abſicht und aus gerechtem Abſcheu gegen das unnatürliche Verbrechen des Kindermordes gegeben, laufe Gefahr, den allerſtrafbarſten Mord ſelbſt zu veranlaſſen, den Tod einer Unſchuldigen für ein, vielleicht von Niemand ausgeübtes Verbrechen. Des Kindes gewaltſamer Tod ſey gar nicht, ja kaum ſein Leben überhaupt ſchon bewieſen. Die Ausſage der Gefangenen, welche im erſten Augenblicke des Schreckens über ihre Einkerkerung, ja faſt im halben Wahnſinn erfolgt ſey, könne nicht als Beweis dienen. Nur ein Bekenntniß, in Gegenwart der Richter ſelbſt abgelegt, gelte allerdings als überzeugender Beweis. Aber dies ſey nicht anwendbar auf die außergerichtlichen Ausſagen, von denen alle Gerichte mit dem berühmten Farinaceus ſagten: 'Confessio extrajudicialis in se nulla est, et quod nullum est, non potest adminiculari.' (Ein außergerichtliches Geſtändniß gelte an und für ſich nichts, und was nichts ſey, könne auch nicht Einfluß haben.) Deshalb könne jenes Geſtändniß nicht bloßen Muthmaßungen zur Bekräftigung dienen; folglich, wenn, wie es klar hervorgehe, jene Ausſage als nichtig anzuſehen ſey, fehle die Beſtätigung des zweiten Artikels des Geſetzes, daß nämlich ein Kind geboren wäre, und das müſſe wenigſtens bewieſen werden, bevor man annehmen könnte, daß es ermordet ſey. Sollte einer der Richter aber meinen, dies hieße dem Geſetz zu nahe treten, ſo möchten ſie

wohl bedenken, daß es an ſich ſehr ſtrenge und keinesweges zur Milde geeignet wäre."

Er beſchloß ſeine gelehrte Rede mit einer deklamatoriſchen Rückerinnerung der tragiſchen Scene, deren Zeugen ſie geweſen waren, während Saddletree ſanft und feſt entſchlief.

Jetzt erhob ſich der Oberrichter, und ſich zur Jury wendend, begann er in gedrängter Kürze:

„Es gezieme der Jury, zu beſtimmen, ob der Ankläger ſeine Beſchuldigung bewieſen habe, oder nicht: er bedaure es, eingeſtehen zu müſſen, daß ihm auch nicht der Schatten des Zweifels über das zu fällende Urtheil geblieben ſey. Er wolle den Anwalt der Gefangenen nicht zur Rechenſchaft ziehen, daß er dem Geſetze Hinderniſſe in den Weg zu legen ſuchte. In keinem gewöhnlichen Rechtsſtreit würde es einem Anwalt geziemt haben, der Sache ſeines Clienten zu Gunſten, das Geſetz ſelbſt anzugreifen; aber ſowohl der ſchlimmen Lage wegen, in welcher ſich die Sachwalter oft bei Kriminalfällen befänden, als auch um jede Möglichkeit der Rechtfertigung zu begünſtigen, habe er den wohlgelahrten Herrn nicht unterbrechen, oder ſeine Vertheidigung beſchränken wollen. Aber ihn ſowohl, als die Jury, verpflichte ihr Eid, nach den Geſetzen zu richten, ohne ſie tadeln, umgehen, oder rechtfertigen zu wollen. Das in Rede ſtehende Geſetz ſey von der Vorſicht ihrer Vorältern eingeſetzt worden, den beunruhigenden Fortſchritten eines furchtbaren Verbrechens entgegenzuarbeiten. Die Weisheit einer neuen Geſetzgebung würde es gewiß mildern, wenn es zu ſtreng ſeyn ſollte. Jetzt ſey es Landesgeſetz, die leitende Stimme des Gerichts, und folglich, ihrem Eide gemäß, die Jury verpflichtet, nach ſeinem Ausſpruche zu richten. Daß das unglückliche Mädchen ein Kind geboren habe, ſey durch ihr eigenes Zeugniß, wie durch diejenigen, welche ſie vor ihrer Entfernung aus Mr. Saddletrees Hauſe, und nach ihrer Ankunft in St. Leonard beobachteten, hinlänglich bewieſen; daß übrigens der Anwalt die Gültigkeit des Geſtändniſſes der Beklagten nicht zugeben wolle, obwohl die ſchottiſchen Ge-

ſetze auch der außergerichtlichen Ausſage eine gewiſſe Wichtigkeit ertheilten, ſey ein üblicher Gebrauch des Advokaten, der es einſehe, daß jenes Bekenntniß ſeines Clienten Lage verſchlimmere, und könne weiter keinen Einfluß haben."

„Er ſey weit davon entfernt," fügte er hinzu, „durch ſeine Meinung die ihrige leiten zu wollen. Er habe tief, wie ſie alle, den Auftritt des Jammers gefühlt, der ſich ihnen dargeſtellt hätte; wenn ſie aber Gott die Heiligkeit ihres Eides, ihre Pflicht gegen die Geſetze ihres Vaterlandes im Auge haltend, mit gutem Gewiſſen ein günſtiges Urtheil der unglücklichen Gefangenen gewähren könnten, würde er ſich inniger, als irgend ein anderer Theilnehmer des Gerichts freuen; nie habe er die Ausübung ſeiner Pflicht ſo drückend gefunden, als heute, und glücklich würde er ſich ſchätzen, könne er der noch peinlicheren Aufgabe, die ſeiner harre, überhoben ſeyn."

Nachdem der Oberrichter geendet hatte, verneigten ſich die Mitglieder der Jury, und begaben ſich, unter dem Vortritt eines der Rathsdiener, nach dem zu ihren Berathſchlagungen beſtimmten Gemache.

Vierundzwanzigſtes Kapitel.

Geſetz! das Opfer nimm! Ob's ſtreng die Welt verſaget,
In Himmelsräumen doch die milde Gnade taget!

Eine Stunde verging, ehe die Jury zurückkehrte, und mit langſamen Schritten, wie Leute, denen eine ſchwere und drückende Verantwortlichkeit auferlegt iſt, durch die Menge ſchritt, die ſie mit tiefem, ernſtem und ehrfurchtsvollem Schweigen empfing.

„Meine Herren, hat Euer Kanzler Eure Beſtimmung empfangen?" war die erſte Frage des Oberrichters.

Der Vorangehende, den man in Schottland den Kanzler der Jury nennt, und gemeinhin der angeſehenſte, in Hinſicht des Ranges und Charakters, unter den Geſchwornen iſt, trat

vor, und übergab dem Gericht ein verſiegeltes Papier, welches das Erkenntniß enthielt, das bis in der letzten Zeit, wo zuweilen mündliche Entſcheidungen geſtattet worden, immer ſchriftlich abgefaßt ſeyn mußte. Die Jury erwartete ſtehend die Entſiegelnng des Oberrichters, der das Papier, nachdem er es durchgeſehen hatte, mit trübem Ernſt dem Gerichtsſchreiber übergab, der ſogleich das noch unbekannte Erkenntniß, deſſen traurigen Inhalt man fürchtend ahnete, in die Akten eintrug. Noch ein Gebrauch war zu erfüllen, der an ſich unbedeutend und unwichtig iſt, dem aber die Einbildungskraft, ſeines ergreifenden Zweckes wegen, eine gewiſſe Feierlichkeit verleiht. Ein brennendes Licht ward auf den Tiſch geſtellt; das Erkenntniß ſelbſt, in einen Bogen Papier geſchlagen, mit des Richters eigenem Petſchaft verſiegelt, ward dem Kronbeamten übergeben, um unter andern Urkunden gleicher Gattung im Archiv aufbewahrt zu werden. Dies alles geräuſchlos, mit tiefem Schweigen vollbracht, und endlich das Auslöſchen des Lichtes ſelbſt, ſcheint eine bildliche Vorbedeutung der Vernichtung jener Lebensflamme, welche, wie man ahnet, jetzt den Todesgöttern verfallen iſt, und erregt in den Zuſchauern ungefähr dieſelbe Wirkung, welche in Deutſchland das Brechen des Stabs über den Verbrecher hervorbringt. Als dieſe Vorbereitungen beendet waren, forderte der Oberrichter Euphemia Deans auf, die Vorleſung des Erkenntniſſes anzuhören.

Nach den gebräuchlichen Formularien erklärte die Jury, daß die Mehrheit der Stimmen Euphemia Deans des angeklagten Verbrechens ſchuldig erkannt habe; aber in Hinſicht ihrer großen Jugend und der ſo beſonders erſchütternden Umſtände dieſer Begebenheit, die Richter ernſtlich erſuche, ſie dringend der Gnade der Krone zu empfehlen.

„Meine Herren,“ ſagte der Oberrichter, „Ihr habt Eure Pflicht gethan — und ſchwer muß ſie ſo menſchlich fühlenden Herzen geworden ſeyn. Ich werde ohne Zweifel Eure Bitte zu den Füßen des Thrones tragen. Aber es iſt meine Pflicht, allen Gegenwärtigen, und beſonders dieſem unglücklichen jungen Frauenzimmer ſelbſt zu ſagen, damit ſie ihr

Gemüth gehörig vorbereite, daß ich nicht die geringſte Hoffnung hege, daß ſie begnadigt werden wird. Ihr wiſſet, das Verbrechen hat ſich wiederholentlich ereignet, und ſeine häufige Erſcheinung wird der Lauheit der bisherigen Strafen zugeſchrieben, deshalb iſt keine Ausſicht, es jetzt begnadigt zu ſehen.“ — Die Geſchwornen verneiaten ſich, und zerſtreuten ſich, ihres peinlichen Amtes entlaſſen, unter die zahlreichen Beiſitzer.

Jetzt befragte das Gericht Fairbrother, ob er noch irgend etwas einzuwenden habe, oder ob das Urtheil dem Erkenntniß folgen könne? — Der Anwalt brauchte einige Zeit, das Erkenntniß hin und her zu leſen, und jede Phraſe, jedes Wort, jede Sylbe mit der feinſten Spitzfindigkeit zu wägen. Aber der Schreiber der Jury hatte ſeine Sache zu gut verſtanden. Kein noch ſo kleiner Fehler war aufzuſpüren, und ſehr unmuthig geſtand Fairbrother ein, daß er nichts wider das Urtheil einwenden könne.

Der Oberrichter wandte ſich jetzt an die bedaurungswürdige Gefangene: „Euphemia Deans, vernehmt jetzt das Urtheil des Gerichts!“

Sie erhob ſich von ihrem Sitze, und mit viel mehr Faſſung, als man von ihrem Benehmen während eines Theils des Verhörs hatte erwarten ſollen, ertrug ſie den Schluß dieſes erſchütternden Auftritts. So ſehr ſtimmen die geiſtigen Gefühle mit den körperlichen überein, daß, wenn der erſte bedeutende Schlag gefallen iſt, wir die übrigen mit einer ſtumpfen Gleichgültigkeit ertragen.

„Es iſt meine ernſte, traurige Pflicht, Euch junges Frauenzimmer anzukündigen,“ ſagte der Oberrichter, „daß Euer Leben einem Geſetze verfallen iſt, welches, wenn es auch ſtreng erſcheinen mag, ſehr weiſe erdacht iſt, die, gleich Euch, Unglücklichen aufmerkſam zu machen, welcher Gefahr ſie ſich ausſetzen, wenn ſie aus Stolz oder falſcher Scham ihre Lage verbergen, und keine Vorkehrungen zum Beſten des Kindes, das ſie gebären ſollen, treffen. Als Ihr Eurer Schweſter, Eurer Gebieterin, und andern würdigen und mitleidigen Frauen, deren Liebe Eure frühere Aufführung

Digitized by Google

Euch geſichert hatte, Eure Lage verhehltet, da ſcheint Ihr zum mindeſten auf den Tod des Kindes gerechnet zu haben, für deſſen Leben Ihr keine Vorſorge bewieſet. Ob das Kind getödtet ward — ob durch Euch oder andere — was an jener befremdenden Geſchichte, die Ihr uns mitgetheilt habt, wahr oder nicht wahr iſt — Gott und Euer Gewiſſen mögen darüber entſcheiden. Ich will Euren Kummer nicht durch dieſe Erwähnung vermehren, aber ich beſchwöre Euch ernſtlich und feierlich, die Euch noch gegebene Zeit zu benutzen, Euren Frieden mit Gott zu machen, weshalb es Euch geſtattet iſt, den Geiſtlichen, den Ihr erwählet, zu ſprechen. Euch bleibt, trotz der Fürſprache der Jury, keine Hoffnung, Euer Lebensziel weiter, als das Urtheil beſtimmt, verlängert zu ſehen. Entſaget alſo allen weltlichen Gedanken! Laſſet die Reue Euren Geiſt auf ernſtere Anſichten vorbereiten — auf Tod — Gericht — und Ewigkeit! Urtheils-Verkünder, leſet das Urtheil!“

Als der Gerufene ſich zeigte, eine große, hagere Geſtalt, wunderlich in ſchwarz und grau gekleidet, wich Alles mit einem inſtinktmäßigen Entſetzen zurück, und machte ihm breite Bahn, den Fuß des Tiſches zu erreichen. Da der Scharfrichter dies Amt verwaltete, ſo drängten die Menſchen ſich ſcheu zuſammen, um die Berührung ſeiner Kleider zu vermeiden, und diejenigen, die zufällig an ihn ſtreiften, bemühten ſich, ſogleich den Fleck emſig zu reinigen. Ein banges Seufzen der Angſt tönte durch das Gemach. Trotz ſeiner verhärteten Rohheit, ſchien dieſer ſo tief herabgewürdigte Menſch doch ein gewiſſes Gefühl des allgemeinen Abſcheus zu haben, den er erregte, welches ihn ungern ſich öffentlich zeigen ließ, wie die Vögel böſer Vorbedeutungen ängſtlich das Tageslicht und die freie Luft fliehen.

Die Worte des Gerichtsſchreibers wiederholend, plärrte er gefühllos das Urtheil nach, welches verkündete: „daß Euphemia Deans nach dem Talbooth zurückgeführt und dort in Haft gehalten werden ſollte, bis Mittwoch über ſechs Wochen; an dieſem Tage aber ſollte ſie zwiſchen zwei und vier Uhr des Nachmittags zum Richtplatze geführt und am

Galgen aufgehangen werden. Und dies,“ rief der Urtheils- verkünder, ſeine rauhe Stimme erhebend, „dies verkünde ich als Urtheil!“ —

Gleich einem böſen Geiſte, deſſen Zweck erreicht iſt, verſchwand er nach dieſen letzten Worten; das Entſetzen, das ſeine Erſcheinung und ſein Amt erregt hatten, laſtete noch auf den Zuſchauern.

Die unglückliche Verbrecherin, wie ſie jetzt benannt werden muß, zeigte in dieſer dringenden Noth, daß, wenn auch reizbarer, lebendiger in ihren Gefühlen, als ihr Vater und ihre Schweſter, ſie doch einen guten Theil ihres feſten Muthes beſaß. Unbeweglich ſtand ſie vor den Schranken, als man ihr Urtheil ſprach, nur bemerkte man, daß ſie die Augen ſchloß, als der Urtheilsverkündiger erſchien. Aber als jene feindliche Erſcheinung ſich entfernt hatte, war ſie die erſte, die das Stillſchweigen brach, und ruhig ſagte:

„Mylords, möge Euch Gott vergeben; zürnt mir nicht, daß ich es Euch wünſche — wir alle verdienen Verzeihung. — Ich ſelbſt kann und mag Euch nicht tadeln, denn Ihr thut, was Ihr für Recht haltet; und habe ich mein armes Kind nicht getödtet, ſo waret Ihr alle ſelbſt Zeugen, daß ich eben jetzt meines Vaters graues Haupt zur Grube ſandte. — Ich verdiene das Schlimmſte von Gott und Menſchen — doch Gott iſt barmherziger gegen uns, als wir es gegen unſere Brüder ſind!“

Mit dieſen Worten ſchloß das Gericht. Die Menge ſtürzte drängend und ſtoßend aus dem Gerichtsſaal, mit eben dem Lärmen, mit welchem ſie eingedrungen war, und vergaß in dieſer geräuſchvollen Anſtrengung bald den ergreifenden Auftritt, deſſen Zeuge ſie geweſen waren. Die juriſdiſchen Zuſchauer, welche Gewohnheit und Uebung bei ſolchen traurigen Vorfällen eben ſo gleichgültig, als den Arzt bei einer chirurgiſchen Operation erſcheinen laſſen, theilten ſich in verſchiedene Gruppen, und diſputirten auf ihrem Rückwege eifrig über das Geſetz, die aufgeſtellten Beweisgründe der Advokaten, ohne ſelbſt des Richters Rede mit ihrer Kritik zu verſchonen.

Digitized by Google

Die weiblichen Zuſchauer aber, voll regen Mitleids, erklärten ſich laut gegen die Worte des Richters, welche alle Hoffnung auf Gnade vernichteten.

„Es ziemt ihm wohl,“ ſagte Miſtreß Howden, „uns ins Geſicht zu ſagen, das arme Mädchen müſſe ſterben, wenn der Kanzler der Jury, ſolch ein höflicher Mann, wie nur einer in der Stadt zu finden iſt, ſich die Mühe gibt, ſelbſt für ſie zu bitten.“

„Aber liebe Nachbarin,“ rief Miß Damahoy, ihre magere Geſtalt mit ſprödem Mädchenſtolz möglichſt hochreckend — „ich dächte wirklich, dem unſchicklichen Treiben mit all den Baſtardkindern müßte ein Ziel geſetzt werden. — Ihr könnt jetzt kein Dienſtmädchen unter dreißig miethen, die nicht ſchon einen Balg hat — da kommen die Schreiber, Kaufmannsburſche — und Gott weiß, wer noch — ſuchen ſie zu verleiten, und bringen ehrbaren Leuten Schande ins Haus — meine Geduld iſt ſchon lange geriſſen!“

„Ei nun, Nachbarin, es heißt: Leben und leben laſſen,“ erwiederte Miſtreß Howden. — „Wir ſind auch jung geweſen, und müſſen nicht gleich das Schlechteſte glauben, wenn das junge Volk gern zuſammenſteckt.“

„Selbſt jung geweſen? Das Schlechteſte glauben?“ rief Miß Damahoy; „ich bin nicht ſo alt, daß mich ſolche Anzüglichkeiten treffen können; und was das Schlechteſte anbetrifft, da, Gott ſey Dank, verſtehe ich das ganze Treiben zu wenig, um es gut oder ſchlecht zu nennen.“

„Dann ſeyd Ihr für geringe Gnade dankbar,“ erwiederte kopfſchüttelnd Miſtreß Howden. „Uebrigens, was Eure große Jugend anbetrifft — ich weiß ſehr wohl, daß Ihr ſchon Euer eigener Herr wart bei der letzten Parlaments-Verſammlung, und das war Anno Sieben — da könnt Ihr doch nun eben kein junges Küchlein mehr ſeyn.“

Mr. Plumdamas, welcher den Führer der beiden ſtreitenden Damen machte, ſah ſogleich, wie gewagt es ſey, dies Geſpräch weiter auszuführen, und verlor keine Zeit, da er Ruhe und Frieden liebte, die Unterhaltung auf ihren urſprünglichen Gegenſtand zurückzuführen. Er rief:

Digitized by Google

„Nachbarinnen! der Richter ſagte uns nicht alles, was er hätte ſagen können wegen jenes Gnadengeſuchs. Aber die Rechtsgelehrten treiben ihr Spiel immer verdeckt; auch iſt's ſo eine Art Geheimniß!“

„Was für Eins? O ſagt, ſprecht, Nachbar Plumdamas!“ riefen beide Frauen zugleich, deren gallige Schärfe durch das flüchtige Salz des Wortes „Geheimniß“ plötzlich rein aufgelöſet ward.

„Da kömmt Mr. Saddletree, der Euch das viel beſſer ſagen kann, als ich, denn er hat es mir mitgetheilt;“ erwiederte Plumdamas, da eben Saddletree, ſeine tief betrübte Frau führend, erſchien.

Mit ſehr verächtlichem Weſen hörte Saddletree auf die ihm vorgelegte Frage, und ſagte dann mit wegwerfendem Tone: „Sie reden da von dem häufigen Kindermord. Glaubt Ihr denn, unſere alten Feinde da drüben in England machen ſich einen Pfifferling daraus, ob wir uns alle zuſammen, Menſchen und Vieh, totaliter todtſchlagen omnes et singulos (einer wie alle), wie Herr Croßmyloof ſagt? Nein, das iſt's nicht, was ſie abhält, dem armen Dinge zu vergeben. Aber ich will Euch den Schlüſſel dazu geben. Der König und die Königin ſind ſo wild über den Streich mit Porteous, daß ſie, dem Teufel auch, wieder einem Schotten Gnade oder Aufſchub geben werden, und wenn ganz Edinburgh an einem Strick aufgeknüpft würde.“

„Ach, ich wollte, der Böſe führte ſie nach ihren deutſchen Kohlgärten zurück, wie mein Nachbar Mac Croskin zu ſagen pflegt!“ rief Miſtreß Howden; „das iſt die Art, wie ſie uns behandeln!“

„Sie wollen ganz gewiß behaupten,“ ſagte Miß Damahoy, „daß König Georg ſeine Perücke ins Feuer warf, als er den Spektakel von Porteous hörte.“

„Sie ſagen, er habe das ſchon um etwas Geringeres gethan,“ erwiederte Saddletree.

„Auch gut!“ rief Miß Damahoy, „er mag in Zukunft vernünftiger ſeyn, wenn er ſich ärgert — aber ſo iſt's beſſer für ſeinen Perückenmacher, dafür ſtehe ich.“

Digitized by Google

„Und," ſagte gewichtig Plumdamas, „hörtet Ihr auch, die Königin zerriß im Aerger ihre Mütze! Ja, der König ſoll dem Sir Robert Walpole einen Fußtritt gegeben haben, daß er den Pöbel von Edinburgh nicht in Ordnung hielte, aber ich glaube nicht, daß er ſich ſo unartig betragen hat."

„Es iſt aber dennoch entſchieden wahr!" ſagte Saddletree; „ja, er hatte auch Luſt, den Herzog von Argyle zu mißhandeln."

„Den Herzog von Argyle mißhandeln?" riefen alle Zuhörer zugleich, in den verſchiedenſten Ausdrücken des höchſten Erſtaunens.

„Ja, aber Mac=Callumore's Blut wird ſo etwas nicht ſitzen laſſen; da hätte leicht Andreas Ferrara den dritten Mann abgeben können."

„Der Herzog iſt ein ächter Schotte — ein wahrer Freund des Vaterlandes!" riefen Saddletree's Zuhörer.

„Ja, wohl iſt er's. Treu iſt er beiden, dem Parlamente, wie dem Könige, wie Ihr es hören ſollt, wenn Ihr mit nach meinem Hauſe kommen wollet, denn es iſt am ſicherſten, von ſolchen Dingen inter pariedes (zwiſchen den eigenen Mauern) zu ſprechen."

Als ſie in die Bude getreten waren, ſandte Saddletree den Lehrling hinaus, und ſein Pult aufſchließend, brachte er ein geknittertes, ſchmutziges, gedrucktes Blatt zum Vorſchein; er ſagte: „Dieſes iſt ganz etwas Nagelneues. Nicht Jedermann wird es erſehen. Es iſt die Rede des Herzogs über den Aufſtand des Porteous, eben wie ſie die Ausrufer herumgetragen haben. Ihr ſollt hören, was Mac=Callumore von ſich ſelbſt ſagt. Mein Correſpondent kaufte es in dem Hofe des Pallaſtes, das heißt recht eigentlich dem König vor der Naſe. — Ich erhielt es in einem Brief, mit einem albernen Wechſel, den der Mann gern von mir verlängert haben will. — Miſtreß Saddletree wird wohl darnach ſehen, denke ich."

Die brave Frau war noch immer ſo ganz in Trauer verſunken über die troſtloſe Lage ihres unglücklichen Schützlings, daß ſie ihren Gatten ohne alle Einwendung bisher

Digitized by Google

hatte gewähren laſſen. Die Worte „Wechſel, Verlängerung“ bewieſen aber eine erweckende Kraft; den Brief, den ihr Mann ihr hinreichte, ergreifend, trocknete ſie ſchnell ihre Augen, und ihre Brille aufſetzend, ſtrebte ſie, ſo raſch der Hauch, der die Gläſer bedeckt hatte, es geſtattet, den Geſchäfts-Inhalt des Briefes zu faſſen, während ihr Mann, ſich wichtig aufblähend, einen Auszug der Rede abzuleſen begann:

„Ich bin kein Miniſter, ich war niemals Miniſter, noch werde ich je einer ſeyn. — Es gab einſt eine Zeit, wo ich einigermaßen dieſen Platz einnahm, aber ich fühlte ſo ſehr meine eigene Unfähigkeit, um mich in irgend eine Staatsangelegenheit zu miſchen. Ich danke dem Himmel, daß ich die geringen Fähigkeiten, welche mir die Natur verlieh, zu hoch geachtet habe, um ſie zu einem meiner unwürdigen, verächtlichen Geſchäfte anzuwenden. Seit ich in die Welt trat, und wenige zeigten ſich früher darin, habe ich dem Dienſte des Königs meine Zunge geweiht; Ihm habe ich willig jedes, was ich beſaß, dargebracht; für ihn hat mein Arm, mein Schwert gekämpft. Ich habe Stellen beſeſſen, die ich verloren, und wenn ich morgen derjenigen beraubt werde, die mir noch jetzt geblieben ſind, und die ich ehrenvoll zu behaupten verdiene, dennoch will ich die letzten Erdſchollen meines Erbes, den letzten Tropfen meines Blutes für ihn aufopfern.“

Jetzt ſtürmte Miſtreß Saddletree auf den begeiſterten Redner ein.

„Mr. Saddletree, was ſoll denn das alles bedeuten? Hier plappert Ihr von dem Herzog von Argyle, und dieſer Menſch, der Martingale, wird uns unter den Händen Bankerott machen, und uns um gute ſechzig Pfund bringen! — Ich bin neugierig, welch ein Herzog das bezahlen wird. — Außerdem wünſchte ich, der Herzog von Argyle bezahlte ſeine eigenen Rechnungen. Da hier in unſern Büchern ſteht er noch mit reinen tauſend ſchottiſchen Pfund, ſeit ſeiner letzten Anweſenheit, angeſchrieben. — Ich will keineswegs ſagen, daß er nicht ein gerechter, edler Herr iſt, und das iſt

Digitized by Google

wohl ſo gut, als baares Geld — aber es muß einen ganz verwirrt machen, von Herzogen und ihres Gleichen ſchwatzen zu hören, wenn man ſo betrübte Menſchen in der andern Stube hat, wie Jeanie Deans und ihren Vater. — Und dann jagt man den einzigen Menſchen, der nach etwas im Laden ſehen könnte, auf die Straße, um mit den Gaſſenbuben im Zwinger zu ſpielen. — Bleibt doch ſitzen, liebe Nachbarn, ich denke nicht daran, Euch ſtören zu wollen; aber was die Gerichtshöfe und das Ober- und Unter-Parlamentshaus hier und in London anbetrifft, davon ſchwirbelt am Ende dem guten Mann der Kopf ganz und gar.“

Die Gevatterinnen verſtanden das, was ſich ſchickte, und ihre eigene Art, ſich bei ſolcher Gelegenheit zu benehmen, zu gut, um, trotz der oberflächlichen Einladung, womit die Rede ſich ſchloß, länger verweilen zu wollen, und entfernten ſich daher ſo ſchnell als möglich; Saddletree flüſterte Plumdamas zu, „ſie wollten ſich zur gewöhnlichen Stunde in der ſchon erwähnten kleinen Bude in Luckenbooths treffen, wohin er, trotz der Worte der guten Frau, die Rede Mac-Callumore's bringen würde.“

Als Miſtreß Saddletree ihr Haus von den überläſtigen Beſuchen befreit ſah, und der kleine Lehrling von ſeinen Spielen zur Arbeit zurückgerufen war, eilte ſie zu ihren unglücklichen Gäſten, David Deans und ſeiner älteren Tochter, welche hier die nächſte freundliche Zuflucht gefunden hatten.

Fünfundzwanzigſtes Kapitel.

Ach Gott! ich Arme, was vermag denn ich
Zur Rettung ihm? — Verſucht, ſo viel Ihr könnet.

Shakſpeare, Maß für Maß,
Akt 1. Scene 5.

Als Miſtreß Saddletree in das Gemach trat, wohin ihre Gäſte ihren Jammer geflüchtet hatten, fand ſie das Fenſter verfinſtert. Die Schwäche, welche ſeiner langen

Digitized by Google

Ohnmacht gefolgt war, hatte es nöthig gemacht, den alten Mann zu Bett zu bringen. Die Vorhänge waren um ſein Lager zugezogen, und unbeweglich ſaß Jeanie neben dem Bette. Miſtreß Saddletree war eine gute, theilnehmende, aber nicht zartfühlende Frau. Sie öffnete das halbverhüllte Fenſter, zog die Bettvorhänge fort, ergriff ihres Verwandten Hand, und ermahnte ihn, ſich aufzurichten und ſeinen Kummer zu tragen, wie es einem ſolchen braven Mann und Chriſten, als er ſey, gezieme. Aber als ſie ſeine Hand losließ, fiel ſie kraftlos nieder, ohne daß er ihr das Mindeſte erwiederte.

„Iſt nun alles aus?“ — fragte Jeanie mit todtbleichen Lippen und Wangen — „iſt gar keine Hoffnung mehr für ſie?“

„Keine, mindeſtens eben ſo gut, als keine,“ erwiederte Miſtreß Saddletree; „ich hörte den Richter ſelbſt es ſagen. — Es war eine Sünde und Schande, ſo viele da in ihren rothen und ſchwarzen Röcken verſammelt zu ſehen, bloß um ſolch' einem armen, faſt bewußtloſen Mädchen das Leben abzuſprechen. Ich habe nie viel von meines Mannes lieben Gevattern gehalten, und jetzt ſind ſie mir gar zuwider. Nur der Kanzler der Jury, wie ſie ihn nennen, brachte ein vernünftig Wort zu Tage, denn er ermahnte ſie, die Gnade des Königs anzurufen. Aber er ſprach zu unvernünftigem Volke — er hätte ſeinen Athem ſparen können, das Feuer an ſeinem Herd anzublaſen.“

„Aber kann ſie der König begnadigen?“ fragte Jeanie eifrig. „Einige Leute ſagen, er könne es nicht beim Mord — bei einem Falle, wie der ihrige iſt.“

„Ob er Gnade ertheilen kann, Liebchen? Gewiß kann er das, wenn er Luſt hat. Da iſt der junge Singleswood, der den Laird von Ballencleugh erſtach; Hauptmann Hackum, der Engländer, der den Meier der Lady Colgrains todtſchlug; und Herr von St. Clair, der die zwei Jäger erſchoß, und noch viel andere mehr — freilich waren ſie alle von guter Familie und hatten ihre Verwandten zu Fürſprechern — aber noch letzthin John Porteous — ich ſtehe dafür, ſie begnadigen wohl, wenn man nur zu ihnen dringen kann!“ —

Digitized by Google

„Porteous! Ja, ja, ganz recht!“ ſagte Jeanie: „ich vergeſſe alles, woran ich gerade am meiſten denken ſollte; — lebet wohl, gute Miſtreß Saddletree, möge es Euch in der Stunde des Kummers nie an einem Freunde fehlen!“

„Wollt Ihr nicht bei Eurem Vater bleiben, Jeanie, liebes Kind? Ihr thätet beſſer daran;“ fragte Miſtreß Saddletree.

„Ich bin anderswo nöthig,“ ſagte ſie, mit der Hand nach dem Talbooth hinweiſend, „ich muß ihn jetzt verlaſſen, ſonſt möchte ich nie dazu fähig ſeyn. Für ſein Leben fürchte ich nicht — ich weiß, welch eine Kraft ihm inwohnt — ich fühle es,“ fuhr ſie fort, die Hand auf ihre Bruſt legend, „hier in meinem eigenen Herzen empfinde ich ſie in dieſem Augenblicke.“

„Gut denn, mein Kind, wenn Ihr es ſo für beſſer haltet, ſo mag er hübſch hier bleiben und ſich erholen, ſtatt nach St. Leonard zu gehen.“

„Viel beſſer iſt das — ſehr viel beſſer. — Gott ſegne Euch — Gott lohne Euch — auf keinen Fall laſſet ihn fort, bis Ihr Nachricht von mir erhaltet.“

„Aber ich denke, Ihr kommt bald wieder!“ rief Miſtreß Saddletree, ſie zurückhaltend; „ſie werden es Euch nicht geſtatten, dort lange zu verweilen.“

„Aber dann muß ich nach St. Leonard — viel iſt da zu thun, und mir iſt nur kurze Zeit gegeben — auch einige Freunde habe ich noch zu ſprechen — Gott ſegne Euch — ſorget für meinen Vater.“

Schon hatte ſie die Thüre des Gemaches erreicht, als, ſich plötzlich umwendend, ſie zurückkehrte, und vor ſeinem Bette niederkniete. „Vater, o ich beſchwöre Euch, gebt mir Euren Segen. — Ich wage nicht, ohne ihn meinen Weg anzutreten. Sagt nur: Jeanie, Gott ſegne und beſchütze Dich! — O nur dieſe Worte verſucht auszuſprechen!“

Mehr inſtinktmäßig, als mit vollem Bewußtſeyn, ſprach der alte Mann leiſe ein Gebet, „daß aller Segen der Verheißung und Vergeltung auf ihr ſich vereinigen möge.“

„Er hat mein Unternehmen geſegnet!“ rief Jeanie,

Digitized by Google

ſich von ihren Knieen erhebend, „und die Ueberzeugung des Gelingens hat meinen Geiſt durchdrungen!“

Mit dieſen Worten verließ ſie das Zimmer.

Kopfſchüttelnd ſah ihr Miſtreß Saddletree nach. „Ich will nicht wünſchen, daß das arme Ding zu faſeln anfängt. In all' den Deans iſt etwas Wunderliches. Ich kann die Leute nicht leiden, die immer was Beſſeres ſeyn wollen, als andere — da wird ſelten viel Kluges daraus. Aber wenn ſie nach St. Leonard geht, um für die Kühe zu ſorgen, dann iſt's was anderes, gewiß, nach denen muß man ſehen. — Griggie, komm herauf, ſorge für den alten, braven Mann, und gib wohl Acht, daß ihm nichts fehlt. — Ihr einfältiges Ding,“ fuhr ſie fort, als das Mädchen hereintrat, „auf was für Art habt Ihr Euch heute herausgeſchniegelt — ich dächte, Ihr hättet heute Warnung genug gehabt, was aus all dem Firlefanz herauskommt!“

Die würdige Frau ihren weiteren Vorleſungen über die weltlichen Eitelkeiten überlaſſend, verſetzen wir unſere Leſer in das enge Kämmerchen, worin die unglückliche Effie Deans jetzt eingekerkert war, da ihr, nach ausgeſprochenem Urtheil, mehrere Freiheiten entzogen wurden, die man ihr ſonſt geſtattete.

Als ſie länger wie eine Stunde in jenem dumpfen Hinbrüten des Entſetzens verloren, das ihrer Lage ſo natürlich war, verlebt hatte, ward ſie durch das Geräuſch der Oeffnung der eiſernen Riegel ihres Gefängniſſes aufgeſchreckt; Ratcliffe trat zu ihr herein, und ſagte:

„Eure Schweſter iſt da, und begehrt mit Euch zu reden, Effie!“

Mit der ihr eigenen ſchnellen Reizbarkeit, welche durch das Unglück noch mehr verbittert war, rief Effie: „Ich kann Niemand ſehen — ſie am allerwenigſten! — Bittet ſie, für den alten Mann zu ſorgen — Ich bin ihnen allen jetzt nichts mehr, ſo wenig, wie ſie mir!“

„Sie ſagt aber, ſie müſſe Euch ſehen,“ erwiederte Ratcliffe, indeſſen Jeanie, in das Gemach ſtürzend, ihre Arme

Digitized by Google

um Effie's Hals ſchlang, die ſich vergebens bemühte, ſich ihrer Umarmung zu entziehen.

„Weshalb kömmſt Du, über mich zu weinen, nachdem Du mich getödtet haſt? — Mich tödten wollteſt, da ein Wort aus Deinem Munde mich retten konnte. — Mich, die Unſchuldige, tödteſt, die mindeſtens ſchuldlos an jenem ſchrecklichen Verbrechen iſt — mich, die ich Leib und Seele hingegeben hätte, Dir das kleinſte Leid zu erſparen!“

„Du ſollſt nicht ſterben!“ rief Jeanie mit begeiſtertem Ernſt. „Sage von mir, was Du willſt — denke von mir, was Du willſt — nur verſprich — denn ich zittere vor Deinem ſtolzen Herzen — daß Du Dir ſelbſt kein Leid zufügen willſt, und gewiß, Du ſollſt dieſen ſchmachvollen Tod nicht ſterben!“

„Einen ſchmachvollen Tod will ich nicht ſterben, Jeanie! Mein Herz — obwohl es zu zärtlich und ſchwach einmal geweſen iſt — es kann die Schande nicht ertragen. Geh' heim zum Vater und denke nicht mehr an mich — ich habe meine letzte irdiſche Mahlzeit genoſſen.“

„Das war es, was ich fürchtete!“ rief Jeanie.

„Kind, Kind, ſtill doch!“ ſagte Ratcliffe, „Ihr verſteht blutwenig von ſolchen Dingen! Ein jeder denkt, wenn ſolch ein Urtheil zum erſtenmale ihm ins Ohr ſchallt, er wolle viel lieber gleich ſterben, als die ſechs Wochen aushalten. Darum aber bleibt man doch leben, glaubt mir, ich verſtehe das Ding aus dem Grunde. Dreimal hat mir ſchon der verdammte Urtheilsverkünder gegenüber geſtanden, und dennoch ſteht Jack Ratcliffe geſund und wohl Euch gegenüber. Wenn ich nun, wie ich große Luſt dazu hatte, mir gleich das erſtemal die Gurgel zugeſchnürt hätte, wo wäre ich denn jetzt?“

„Und wie ſeyd Ihr entronnen?“ fragte Jeanie, in deren Augen die Schickſale des Mannes, der ihr zuvor ſo gräßlich war, plötzlich durch die ähnliche Lage ihrer Schweſter, einen großen Antheil erregt hatten.

„Wie ich entronnen bin,“ erwiederte Ratcliffe, liſtig nickend: „Auf eine Art, auf welche keiner aus dem Tal-

Digitized by Google

booth entwiſchen ſoll, ſo lange ich die Schlüſſel im Gewahrſam habe."

„Meine Schweſter ſoll ihn vor aller Menſchen Augen verlaſſen!" rief Jeanie; „ich will nach London gehen, und Gnade für ſie vom König und der Königin erbitten. Wenn ſie dem Porteous vergeben haben, werden ſie auch ſie begnadigen: wenn eine Schweſter auf ihren Knieen um ihrer Schweſter Leben flehet, ſo werden — ſo müſſen ſie ihr verzeihen — und tauſend Herzen wird ihre Gnade gewinnen."

Mit halb verwilderten, ſtaunenden Blicken horchte Effie; und Jeanie's Begeiſterung trug ein ſo ſicheres, ernſtes Gepräge, daß faſt unwillkürlich ein Hoffnungsſtrahl in ihre Seele drang; doch gleich wieder in Troſtloſigkeit verſinkend, rief ſie aus: „Ach, Jeanie! der König und die Königin wohnen in London, wohl tauſend Meilen weit — weit über das Meer hin — ich werde längſt dahin ſeyn, ehe Du ſie erreichſt!"

„Du haſt unrecht," ſagte Jeanie; „ſo weit iſt es nicht, auch kann man zu Lande dahin kommen; ich lernte etwas von dieſen Dingen von Reuben Buttler."

„Ach, Jeanie! Du lernteſt von Deinem Freunde immer nur Gutes! Aber ich — ich! —" Bitterlich weinend rang ſie ihre Hände.

„Denke jetzt nicht daran!" rief Jeanie, „dazu iſt's Zeit, wenn Du aus Deiner jetzigen Noth erlöſet biſt. Lebe wohl! — Wenn ich nicht auf dem Wege ſterbe, ſo will ich des Königs Angeſicht, der Gnade ertheilen kann, ſehen. — O lieber Herr, ſeyd freundlich gegen ſie. — Nie bedurfte ſie bis jetzt einer fremden Güte! — Lebe wohl — Lebe wohl, Effie! Sage mir nichts mehr! — Ich darf jetzt nicht weinen — mein Herz iſt ohnehin zum Zerſpringen voll!" —

Sie riß ſich aus den Armen ihrer Schweſter, und verließ das Gemach. Ratcliffe folgte ihr, und winkte ihr in ein entlegenes Zimmer. Zitternd folgte ſie ſeinem Winke.

„Warum bebt denn das thörichte Ding?" fragte er, „ich meine es nur gut mit Euch. Hol' mich der Teufel, ich muß ordentlich Reſpekt vor Euch haben. Ihr habt ſo viel

Digitized by Google

Entſchloſſenheit, Gott ſoll mich verdammen, aber ich glaube, es glückt Euch vielleicht. Aber Ihr müßt nicht ſo gerade zu den König antreten, ohne daß Ihr Euch irgend Jemand zum Freunde gemacht habt; verſuchts mit dem Herzog! Verſuchts mit Mac-Callumore; er iſt Schottlands Freund. — Ich weiß wohl, die Großen machen ſich eben nicht viel aus ihm — aber ſie fürchten ihn, und das kann Euch eben ſo nützlich ſeyn. Wiſſet Ihr Niemand, der Euch einen Brief für ihn geben könnte?“

Jeanie, ſich plötzlich beſinnend, fragte: „An den Herzog von Argyle? — War er es, der zur Zeit der Verfolgung, als mein Vater jung war, auch ſo viel litt?“

„Der jetzige Herzog iſt deſſen Sohn oder Enkel, denke ich,“ erwiederte Ratcliffe. „Aber was ſoll das helfen?“

„O, Dank dem Himmel dafür!“ rief Jeanie, andächtig ihre Hände faltend.

„Ihr Whiggs, dankt Gott gleich für alles!“ ſagte Ratcliffe; „aber höret, Kind, ich will Euch ein Geheimniß ſagen. Ehe Ihr nach London kommt in den Gränzlanden, oder weiter herunter, möchtet Ihr vielleicht wilden Buben begegnen. Aber mich ſoll der Teufel holen, wenn einer von ihnen einer guten Bekanntin des Väterchen Rat zu nahe tritt; denn wenn ich mich auch ihrem öffentlichen Gewerbe entzogen habe, ſo wiſſen ſie ſehr gut, daß ich ihnen noch immer gute oder ſchlimme Streiche ſpielen kann. — Eben ſo ſtehe ich dafür, keinen tüchtigen Burſchen gibt es dabei, der nur ein Jahr das Handwerk trieb, er mag nun Räuber oder Mörder ſeyn, der nicht meine Unterſchrift und Siegel wie die des beſten Friedensrichters kennt — wenn es Euch auch Diebeslatein iſt.“

Alles dies war auch wirklich ganz unverſtändlich für Jeanie Deans, welche nur ungeduldig ihm zu entwiſchen wünſchte. Er kritzelte ſchnell einige Linien auf ein ſchmutzig Stück Papier, und rief, als ſie ſcheu zurückwich, da er es ihr anbot: „Nun zum Teufel — es wird Euch nicht beißen, gutes Kind! Hilft es nicht, ſo ſchadet es auch nicht! — Aber

ich wünſche, Ihr zeiget es, wenn Ihr irgendwo mit einem der Diener von St. Nicholas zuſammen gerathet.“

„Ach,“ erwiederte ſie, „ich verſtehe nicht, was Ihr damit meinet.“

„Ich meine, wenn Ihr unter Räuber gerathet, Allervortrefflichſte. — Da leſet hier dieſe Worte aus der Schrift — der Kühnſte von ihnen wird den Strich meines Gänſekiels kennen. — Nun fort mit Euch! Haltet Euch an Argyle; wenn einer das Ding ausfechten kann, ſo iſt er es.“

Nachdem ſie noch einen angſtvollen Blick auf die vergitterten Fenſter und ſchwarzen Mauern des Talbooths geworfen, und mit nicht minder herzzerreißender Sorge nach dem gaſtfreundlichen Hauſe der Miſtreß Saddletree geblickt hatte. wandte Jeanie eilig beiden, und bald der Stadt ſelbſt, den Rücken. Sie erreichte den St. Leonardsfelſen, ohne irgend einen Bekannten zu treffen, welches ſie als ein großes Heil anſah. „Ich muß nichts unternehmen,“ dachte ſie bei ſich ſelbſt, „das mir das Herz erweichen oder erſchüttern kann; es iſt ohnehin zu ſchwach für das, was ihm obliegt. Ich will ſo entſchloſſen denken und handeln, als ich es nur vermag. und meiner Worte ſollen nur wenige ſeyn.“

Eine alte Dienerin, oder vielmehr Taglöhnerin des alten Deans, die ſeit vielen Jahren unter ſeinen Augen arbeitete, war durch ihre bewährte Treue zu Jeanies vollkommenſtem Vertrauen berechtigt. Sie ließ ſie rufen, und ihr erklärend, daß ihre Familienangelegenheiten ſie zu einer Reiſe nöthigten, gab ſie ihr die erforderlichen Anweiſungen, während ihrer Abweſenheit der Wirthſchaft vorſtehen zu können. Mit einer Genauigkeit, die ſie ſpäterhin ſelbſt in Verwunderung ſetzte, beſchrieb ſie ihr jede, auch die geringſte Kleinigkeit. die ihr obliegen würde, beſonders aber alles, was zur Bequemlichkeit ihres Vaters nöthig war. „Möglich ſey es.“ ſagte ſie. „daß er ſchon Morgen nach St. Leonard zurückkomme; auf jeden Fall geſchähe es ſehr bald — und alles müſſe für ihn ſchon geordnet ſeyn, er habe ohnehin Gram genug um ſich um weltliche Dinge kümmern zu können.“

Digitized by Google

Emſig arbeitete ſie mit May Hettly, um nichts in Unordnung zu laſſen, und tief ſchon war die Nacht vorgerückt, ehe alles beendet war. Da, nachdem Jeanie einige Nahrung zu ſich genommen hatte, die erſte an dieſem begebenheitsreichen Tag, bat May Hettly, deren Wohnung in einiger Entfernung lag, ob ihre junge Gebieterin ihr nicht vergönnen wolle, die ganze Nacht im Hauſe bei ihr zu bleiben. „Ihr erlebtet heute einen ſo erſchütternden Tag, und, wie Euer guter Vater ſelbſt oft ſagte, Kummer und Furcht ſind üble Gefährten in ſchlafloſen Nächten.“

„Wahrlich, es ſind traurige Gefährten,“ erwiederte Jeanie, „aber ich muß lernen, ihre Gegenwart zu ertragen, und beſſer iſt's, im Hauſe, als in der Fremde den Anfang machen.“

Demnach entließ ſie ihre bejahrte Gehülfin, denn der Unterſchied ihres Standes war ſo gering, daß wir May kaum eine Dienerin nennen können, und begann einige Vorbereitungen zu ihrer Reiſe.

Die einfache, ländliche Erziehung beendete die Anſtalten ſehr leicht und ſchnell. Ihr gewürfeltes Gewand oder Plaid diente ihr zugleich zum Reiſekleid und Mantel. Ein kleines Bündel enthielt die zur Reinlichkeit unentbehrliche Wäſche. Barfuß, wie Sancho ſagt, war ſie in die Welt gekommen, und barfuß beſchloß ſie ihre Pilgerfahrt zu vollenden, und ihre ſauber geputzten Schuhe und ſchneeweißen Garnſtrümpfe ſollten zu Haupt- und Staatsangelegenheiten aufbewahrt werden. Sie ahnete gar nicht, daß die Engländer das Bild des höchſten Elendes in einem barfüßig Reiſenden erblicken; und hätte man ihr den Einwand der Unreinlichkeit machen wollen, würde ſie ihn durch die häufigen Fußwaſchungen widerlegt haben, denen die ſchottiſchen Mädchen von einigem Stande ſich immer mit muhamedaniſcher Pünktlichkeit unterwerfen. So weit war alſo Alles in Ordnung.

Aus einem eichenen Verſchlage, worin ihr Vater, außer ſeinen gewöhnlichen Schreibereien, noch wenige Bücher und einige Packete Papiere verwahrte, ſuchte ſie aus alten Predigten, Berechnungen, Abriſſe der Reden der Märtyrer und

Digitized by Google

dergleichen, einige Dokumente hervor, welche, wie ſie dachte, ihr von einigem Nutzen bei ihrem Vorhaben ſeyn könnten. Aber die größte Schwierigkeit blieb noch zu löſen, und erſt dieſen Abend war ſie ihr eingefallen. Nämlich der gänzliche Mangel an Geld, ohne welches ſie unmöglich die Reiſe antreten konnte. David Deans war freilich in einer gemächlichen, nach ſeiner Art recht wohlhabenden Lage. Aber ſein Vermögen, den Patriarchen gleich, beſtand in ſeinen Heerden und einigen wenigen kleinen Summen, welche er ſeinen Nachbarn oder Verwandten geliehen hatte, deren keiner im Stande war, ihm etwas wieder zu bezahlen, die ſogar ungemein viel zu thun glaubten, wenn ſie nur den jährlichen Zins abtrugen. Es würde alſo umſonſt geweſen ſeyn, bei dieſen Schuldnern, ſelbſt mit ihres Vaters Bewilligung, anzuſprechen; und dieſe Bewilligung, wenn ſie ſie errang, was noch ſehr zweifelhaft war, mit wie viel Kämpfen und Unterredungen, die ihre, zu dieſer großen Unternehmung ohnehin faſt zu ſchwachen Kräfte zu erſchöpfen drohten, hätte ſie ſie nicht erringen müſſen; und doch trieb jedes Gefühl ihrer Bruſt ſie an, dieſen letzten Verſuch zur Rettung ihrer Schweſter zu wagen. Ohne ihrer kindlichen Ehrfurcht zu nahe zu treten, war es Jeanies Gemüth klar geworden, daß ihres Vaters Anſichten, ſo achtungswerth, gerecht und würdig ſie ſeyn mochten, zu wenig mit dem Geiſte ihrer Zeit im Einklang ſtanden, auf daß er die in dieſer Gefahr zu ergreifenden Maßregeln hätte richtig beurtheilen können. Wenn auch von gleich ſtrengen Grundſätzen belebt, doch wußte ſie ſich beſſer in die Zeit zu ſchicken, und wohl fühlend, daß ihres Vaters Beiſtimmung begehren, nur ſeine entſchiedene Weigerung herbeiführen hieße, beſchloß ſie, ſeinem Verbote auszuweichen, auf daß es nicht Unſegen über ihr Vorhaben bringe, und erſt nach ihrer Abreiſe ihm die Abſicht derſelben wiſſen zu laſſen. Da es aber unmöglich war, Geld von ihm zu fordern, ohne ihren Vorſatz zu enthüllen, ſo konnte ſie von dieſer Seite keine Hülfe erwarten.

Jetzt erſt fiel es Jeanie ein, daß ſie ſich mit Miſtreß

Digitized by Google